Phys. G

204

Fiche 12

R

DICTA PHILOSOPHICA,

oder

General-Physik

dieser

sichtbaren Welt,

von

der Generation aller Dinge,

aus der wahren Prima Materia,

besonders aber der Geschöpfe im mineralischen Reich;

der Creaturen Auf- und Untergang,

wie auch

deren Verherrlichung daraus zu erkennen;

den Grund zu den höchsten Geheimnissen der Natur zu erlangen; alle geheime Wirkungen offenherzig zu betrachten, daß dadurch der so lang verborgene Nutzen mit Augen zu sehen und zu begreifen.

Nach einer sechs und zwanzig jährigen Untersuchung,

aus lauter natürlichen Erfahrungen

dargestellet,

von

Johann Gottfried Jugel,

der geheimen Naturwissenschaften Cultore.

Breßlau, 1764.

bey Johann Ernst Meyer.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorrede.

Kunstbegieriger, höchstgeehrtester Leser!

Schon lange haben die weisen Heyden aus der Erkenntniß der Natur ein Wesen gefunden, so sie vor allen andern angebetet, geliebet und geehret, auch aus diesem Wesen erkannt, daß alle hier geschaffene Dinge von demselben ihren ersten Ursprung, Leben und Wachsthum erhalten haben. Dieses vermochten sie nun aus dem grossen Perpetuum Mobile und Bewegung der Welt zu erkennen. Denn daß ihnen der ewige GOtt hiebey in ihren Naturerkenntnissen noch verborgen war, weil sie zur Verehrung vieler Götter angeführet worden, beweiset unter andern der weise Heyde Aristoteles, der in seiner Naturbetrachtung ausruft: O du Ding aller Dinge, erbarme dich mein! und hiemit den einigen GOtt preisete. Wir Christen haben nebst dieser Naturerkenntniß auch das geoffenbarte Wort GOttes, daraus wir durch die Erkenntniß GOttes die Natur nur besser beleuch-

ten, und dessen Wesenheit und Wirkung genauer einsehen und erkennen mögen. Beyde Erkenntnisse müssen so zusammen gebracht, und erwogen werden, daß eines das andere beleuchten mag, so können wir in unserm Vorhaben nicht fehlen. Haben wir die Erkenntniß GOttes zum Grund, so mögen wir alsdann aus der Natur und Creatur die geheime Wirkung dessen wohl einsehen, und gar grosse Erleuchtung finden: Denn die Natur ist nach GOtt, ihrem Schöpfer, das Höchste und Vornehmste, und nicht für was gemeines zu achten, und stehet mit ihrer Wurzel noch allezeit in ihm. GOtt, das höchste Licht, ist wohl von unserm natürlichen Wesen hoch erhaben, aber doch nicht radicaliter von ihm abgeschieden. Alle natürliche Dinge erhalten von der obern göttlichen Lichtsquelle ihren Einfluß, so sich beständig nach der weisen Schöpfung GOttes zu ihnen ergeust, obschon in einer irdischen Temperation, damit es die Creatur zu ihrer Erhaltung ertragen kann. Dahero mögen wir aus dieser grossen Bewegung des Obern im Untern das Geheimniß unsers Naturwesens gar gründlich fassen und wahrnehmen. Die Beschreibung der ersten Schöpfung durch Mosen wird uns hiezu den Grund legen, die natürlichen Wirkungen bey der Generation der Creaturen einzusehen, auch die erste Materia zu erfinden, woraus und wodurch alles begreifliche und erschaffene Wesen allhier seinen ersten Anfang genommen, und wodurch dasselbe noch beständig im Leben erhalten wird. Licht und Finsterniß waren die beyden Anfangsprincipia, so in der Scheidung der ersten Schöpfung hervor kamen. Wie aber

aus

aus solchen alles sichtbare und begreifliche Wesen in Natur und Creatur sich förmlich gebildet hat, wird durch die geheime physicalische Betrachtung in diesem Tractat ganz gründlich vorgeleget werden. Dieweil nun aber diese Mysteria aus der Tiefe der Erkenntniß GOttes, und der Natur müssen hervor gesucht, und im Lichte derselben eingesehen und erkannt werden; als wird solches einem, der noch fremde Gedanken davon heget, und in natürlichen Erkenntnissen nicht geübet ist, schwer zu begreifen seyn. Denn da dieses aus keiner Secte irriger Meynung entsprungen, sondern vielmehr aus dem Lichte GOttes nach dessen Erkenntniß seinen Ursprung hat, dadurch niemand zu verführen angeleitet wird; als verhoffet man, daß diese Offenbarung von dem geneigten Leser nicht ungeneigt wird aufgenommen werden.

Daß die Erkenntniß GOttes und der Natur die allernothwendigsten und vornehmsten Betrachtungen dieser Welt seyn, so einem die höchsten Glückseligkeiten dieses und des zukünftigen Lebens zuwege bringen müssen, ist uns schon von vielen vernünftigen Weisheitslehrern zur Gnüge gezeiget und angepriesen worden: Auch wie man darzu gelangen möge, den Anfang an der Erkenntniß sein selbst machen müsse, als aus dem vollkommensten Universalcentro, aus dessen ersten Universalmateria, die Wesenheit aller Dinge in den specificirten drey Naturreichen endlich geflossen sey. Und obwohl die Schöpfung des Menschen, wie sie uns Moses beschrieben, nach allen geschaffenen Creaturen die letzte gewesen, so war dieselbe doch

nicht aus der überbliebenen letzten Materia der Schöpfung; sondern aus der ersten erschaffenen Universalmateria der ganzen Welt. Die alten weisen Heyden, Griechen und mehrere Völker, hielten das Nosce te ipsum vor das höchste nothwendigste studium, und geboten solches ihren Schülern vor allen andern zu treiben, und zu beobachten; schrieben dasselbe, um nicht zu vergessen, über ihre Thüren an, und bezeugten hiedurch, dieses daraus zu erlernen, was der Mensch sonst von sich selbsten in blossen Meynungen nicht begreifen kann: Dieweil im Menschen, nach dem nosce te, die Wesenheit der ganzen Natur und Creatur beschlossen lieget, vermöge seiner prima Materia. So ist aus demselben, als aus einem concentrirten Wesen und vollkommenen Buch, in der Enge beysammen zu sehen und zu begreifen, was sich in der grossen Welt, bey der Generation der drey Naturreiche, geoffenbaret. Dahero wird der Mensch auch in diesem Verstande billig die kleine Welt genennet; weil alles im Kleinen bey ihm zusammen begriffen ist, was sich in der grossen Welt durchs Fiat ausgebreitet und offenbaret hat. Es muß aber hiebey ein jedweder gestehen, daß wir in dieser uns so hoch angepriesenen Erkenntniß von Herzen noch stockblind befinden, und zu der vollkommenen Ausführung desselben noch wenig gründliche Anweisung haben. Das blosse Zurufen, nosce te ipsum, offenbaret uns die Sache noch lange nicht. Denn darinnen liegen die Geheimnisse aller Geheimnisse verborgen; hierinnen ist diejenige Quelle beschlossen, woraus alle sichtbare und unsichtbare, begreifliche und unbegreifliche Dinge, geflossen seyn; hier bezeuget

zeuget sich derjenige geheime Spiegel, worinnen die Natur und Creatur in ihrer Blösse frey und offenbar zu sehen und zu erkennen ist, aber den wenigsten noch erlaubet worden, frey und ungehindert in denselben hinein zu schauen. GOtt selbsten hält über diese seine Geheimnisse die Hand, und gibt deren Erkenntniß, und hiemit die zeitliche und ewige Glückseligkeit, wem er will. Derohalben haben uns die alten weisen Meister den Grund dieser geheimen Offenbarung mit Fleiß nicht so deutlich erklären; sondern uns nur eine weitläuftige und unbegreifliche Theorie davon mittheilen wollen, damit man sich bishero tragen müssen, die Vortreflichkeit solcher Geheimnisse daraus wohl zu erkennen, aber doch nimmermehr zu deren wahren Grund zu gelangen. Sie haben uns also die Schalen davon vorgetragen, den Kern aber jederzeit für sich behalten. Dieses erweiset uns die Erfahrung solcher Erkenntniß, und deren Ausgang, wie solche heut zu Tage getrieben werden. Hierüber will ich mich zwar nicht aufhalten, sondern in gegenwärtigen Dictis, als einer Generalphysik aller geschaffenen Dinge, diejenigen Gründe nur anzeigen, so zu der wahren Erkenntniß der Natur und Creatur hauptsächlich vonnöthen seyn. Es lasse sich niemand irrig machen, daß diese Sache einfältig, das ist, naturgemäß vorgestellet worden; weil diß eben diejenigen Wege der Natur seyn, darauf die wenigsten acht haben; weil solche von der grossen und breiten Hauptstrasse der Welt, das ist, von ihrer Erkenntniß weit abgehen, dahero verächtlich scheinen, und noch von wenigen betreten worden; sondern man halte nur eine Erklärung

gegen die andere, und verachte dasjenige noch nicht, was einem etwa noch sollte zu hoch scheinen, so wird sich die Begreiflichkeit nach und nach bezeugen. Ich kann doch mit gutem Gewissen behaupten, daß so viel Licht von den geheimen Naturerkenntnissen in keiner Schrift der Welt ist mitgetheilet worden. Wenn man den Anfang eines Dinges erforschen will, so muß man dessen Ende betrachten, und wenn man das Ende zu wissen verlanget, dessen Anfang erkennen lernen. Beydes wird allhier gründlich gezeiget und gewiesen werden, samt der Ursach derer begreiflichen Wesenheiten, den Aufgang und Untergang, wie auch die Verherrlichung aller Dinge; wenn dieselben nur mit demjenigen Licht beleuchter und erkannt werden, darinnen sie aufrichtiger Weise geschrieben seyn, so wird sich der Verstand auch zeigen: Ausser diesem aber gebe man dem Verfasser die Schuld nicht, indem solches nicht die Anfangsbuchstaben des A B C seyn, sondern die höchsten und zu dieser Zeit unter dem Staub der Unwissenheit und Vergessenheit sehr tief verborgene Geheimnisse der Natur. Ist man nach eines und des andern Meynung in der geistlichen Wesenheit, in der Verklärung der Creatur, und insonderheit des Menschen, zu weit ins freye Feld gegangen, und sich der Verspottung dessen bloß gegeben; so gedenke man, daß es einem jeden freygestellet sey, davon zu glauben, was er wolle, und wie weit seine Erkenntniß zu dieser Zeit in solchen Stücken zureichen möge. Gnug, die Erfahrung lehret, daß, was einem heute paradox und zuwider scheinet, verkehret sich öfters morgens in die ausbündigsten Wahrheiten;

heiten; denn die menschlichen Sinnen sind wunderbar.

Was vor ein grosses Verlangen nach der Erkenntniß der Universalmateria, oder prima Materia der ganzen Welt sey, und was vor Laufen und Rennens, Mühe und Geldkosten, von Hohen und Niedrigen dieserwegen schon vorgenommen worden, bezeugen die Bemühungen, so sich in der ganzen Welt, im Suchen des sogenannten Lapidis Philosophorum und Universalmedicin durch die Chymie eräusern, und noch beständig eifrig fortgetrieben werden. Und obschon viele tausend Bücher und Schriften von den weisen Meistern in allerhand Sprachen davon geschrieben vor Augen seyn, so ist doch, wegen der geheimen Schreibart aus denenselben, auch nicht einmal die erste Materia zu erforschen, welche zu Verfertigung solches ihres Geheimnisses benothiget sey; welche Materia doch für jedermanns Augen, wiewohl unsichtbarer Weise, doch nach der Erkenntniß dessen, von einem jeden gar leicht an allen Orten mag aufgefangen und erhalten werden. Wie aus dieser Universalmateria nun alle Dinge gebohren und erhalten werden, ja der Mensch selbsten; wie die härtesten Steine und Metalle in der Erde daraus ihren Anfang haben, und allesamt ein Wasser gewesen seyn; auch wie aus solcher der erste materialische Saft der Metalle formiret und bereitet worden; und wie dieser erste Anfangssaft auch allhier begreiflicher Weise zu erlangen sey, und zur geheimen Naturerkenntniß mag angewendet werden, wird in diesen philosophischen Dictis ganz vernehmlich zu begreifen seyn. Nur muß ein jeder selbsten wissen, wozu er eine Sache

gebrauchen will. Denn diese Philosophie ist ein weites Feld, und ein Buch, darinnen aller Dinge Erkenntniß geschrieben ist. Daß der berufene Lapis Philosophorum, als die Quinta Essentia der ganzen Natur in seiner regenerirten wiedergebohrnen Gestalt das vornehmste Stück der ganzen Welt ausmache, so aus der wahren Naturerkenntniß zu erlernen vorgebildet worden, und nach seiner materialischen Formirung sein Wesen im mineralischen Reiche hat, behält auch, nach allen natürlichen Einsichten, seine Richtigkeit. Und ob denselben schon zu erlangen, das schwerste Stück der Welt sey; als ist niemand zu verdenken, dieser verborgenen Weisheit und Wohlthat GOttes mit Ernst nachzugehen, wenn nur alle natürliche Betrachtungen dabey erwogen werden: Die vielerley Meynungen davon verwirren die Erkenntniß. Fasset man in denen natürlichen Erkenntnissen die Geheimnisse derselben, so mag auch Fleiß gebrauchet werden, den Nutzen dessen in so weit nachzujagen, als es die Erleuchtung GOttes verstatten will: Denn GOtt, der Geber alles Gutten, theilt seine Gaben wunderlich aus. Hiemit empfiehlet sich eines jeden Gewogenheit,

der Autor.

Gene-

General-Physik
der
sichtbaren Welt.

I.

Wer die Natur zu betrachten suchet, und die Wissenschaft aller Dinge zu erlangen gedenket, der muß zuvorderst die Wirkung des Obern im Untern fleißig erforschen.

2. Ferner muß man den Unterscheid erlernen in natürlichen und übernatürlichen, begreiflichen und unbegreiflichen Sachen.

3. Natürliche Dinge heisen alle diejenigen Wirkungen, so allhier auf unserm Erdboden geschehen und verrichtet werden, es erscheinen solche nun in denen dreyen Naturreichen, oder an denen so genannten Elementen; besonders

4. Uebernatürliches mag allhier mit gutem Recht nichts genennet werden; weil alles dasjenige, so durch die elementische Wirkung verrichtet wird, aus den natürlichen Wirkungen urstandet.

5. Unbegreiflich können diejenigen ungewöhnlichen Wirkungen genennet werden, so die Natur in Lüften, Wasser, und andern beweglichen und unbe-

wegli-

weglichen Creaturen verrichtet, so wir nicht erkennen und einsehen können.

6. Die Natur muß nach der wahren Erkenntniß allezeit vor dasjenige angesehen und gehalten werden, wodurch allhier alle Wirkung, in Erhaltung und Vermehrung der Creatur geschicht, denn die Elementa stehen ihr zu Gebot und erweisen auf deren Befehl ihre Unterthänigkeit.

7. Die Natur ist nach GOtt, dem höchsten Wesen, das nächste und grösseste, und hat auch ausser demselben keinen andern Gebiether über sich, dieweil sie das ausgehende Wesen aus GOtt ist.

8. Die Natur ist allhier in unserm zeitlichen Verstand davon zu reden, nichts anders, als der abgeschiedene und einmal fest gesetzte, oder also geordnete Wille GOttes, alles dasjenige zu wirken und zu vollbringen, was in den Kräften und Vermögen der prima Materia alles Wesens, unbegreiflicher Weise beschlossen lieget.

9. Die ersten Anfänge aller Dinge, oder besser zu reden, deren erste Samensart, ist eine einige mit sich selbst vereinigte unbegreifliche Materia, wovon überhaupt alles erschaffene Wesen allhier seinen ersten Ursprung hat.

10. Die Elementa so da aus eben derjenigen Materia geflossen seyn, und nach deren vermischten Wirkung den Unterscheid, so vielerley beweglichen Creaturen aus solcher hervor bringen, sind die Wirkungen, derer sich die Natur bedienet, alles was zu der gemeinen Generation allhier erfordert wird, bewerkstelligen.

11. Die Elementa urständen aus den ersten beyden Natur Subjectis, der Hitz und Kälte, aber nicht

aus

aus den Universalsamen, daraus die ganze Welt formiret worden, denn dieser hat seine Wesenheit aus den Wirkungen der Elementa erlanget.

12. Es hat wohl alles aus einem Wesen seinen wahren Ursprung, es ist aber immer eines aus einer andern Wirkung zum Vorschein kommen.

13. Der natürlichen Wirkungen sind sehr viel und mancherley, je nachdem sich unendliche Idéen bilden lassen; sie haben aber allesamt aus zweyen ihren Ursprung, so davon einem als den Willen GOttes abstammet.

14. Unbegreiflich kommt diß unsern Sinnen und Gedanken vor, das ein wesentlich brennendes Feuer im Wasser sein Leben und Erhaltung habe, oder das Wasser sich mit dem Feuer vermischen lasse, welches doch geschehen muß, sonst möchte keine natürliche Wirkung zu Tage gebracht werden. Der ganzen Natur Wesenheit ist in solchen Wasser verborgen, so sich in seiner Wirkung nach der Feuchte in die Trockne erzeiget.

15. Es ist die Bildung und Erschaffung aller Dinge allhier nicht aus einem leeren Nichts geflossen, wie sich viele der Philosophie Unerfahrne einbilden; sondern die mit allen Naturkräften vollkommen angefüllte prima Materia, durfte nur zu seiner Zeit durchs Fiat erreget werden, so wurde denn sogleich ein solcher Befehl erfüllet.

16. Ein unsichtbares und unbegreifliches Wesen, war allerdings dasjenige, daraus durch die erste Schöpfung alles bereitet und dargestellet worden; in ihm war aber alles schon begriffen und also folglich kein leeres Nichts.

17. Alles war schon geordnet, daß es geschehen

sollte,

sollte, ehe denn es geschehe, darum so konnte solches auch so gleich geschehen, da es zu geschehen geboten wurde.

18. Da sich Hitz und Kälte, als die beyden ersten Natur Princip. mit einander vermischten, so geschahe schon eine Bildung des Unsichtbaren zu einen Sichtbaren. Da Licht und Finsternniß mit einander agirten, geschahe die erste Coagulation in einen Rauch und Dampf, darinnen war die irdische Begreiflichkeit aller sichtbaren Dinge, vermischter Weise verborgen, welche sich denn durch die Scheidung der Elementa in die verschiedene Naturreiche, in der Generation der Creaturen bezeuget.

19. Aus einem Ding allein konnte in der irdischen Coagulation nichts hervor gebracht werden, weil immer eine Wesenheit in der andern wirket, ob wohl solches von einem dem allerhöchsten Wesen geflossen, so waren doch in dem Einen alle Vollkommenheiten unbegreiflicher und unsichtbarer Weise beschlossen.

20. Aus solcher unumschränkten, allervollkommensten Einheit, konnte auch ein solches Wesen hervor fliessen, daß da eine doppelte Wirkung in sich begriffe und nach der Scheidung eine neue Composition machen, das darinnen verborgene gesamte Naturwesen sichtbarlich und begreiflich zu offenbaren.

21. Die Scheidung des ersten ausgehenden Wesens, samt deren fernere Wirkung, geschahe aus sich selbsten, ohne einer andern Vermischung, indem sonst nirgend nichts dazu vorhanden war.

22. Alles war auf der Tiefe wüste und leer, kein Grund noch Boden war da vorhanden, es schwebte alles in seiner geistlichen Wesenheit, und nahm diese grosse Universalwirkung den ganzen Raum der

sichtbaren Welt ein, bis daß die Zeit erfüllet war, durch die erste Scheidung, das Licht von der Finsterniß, die Hitze von der Kälte zu bringen, durch welche nun der Anfang gemacht war, diejenige Materia hervor zu bringen, worinnen, wie schon gesagt, der Universalsamen der ganzen Welt verborgen war.

23. Wir finden von der Beschreibung der ersten Schöpfung, und deren Universal Materia, sehr dunkle und kurze Nachrichten, die noch nicht zulänglich genug seyn, die Wirkung solcher geheimen Wunderverrichtung gründlich zu erkennen; dahero man die wirkende Natur zu Hülfe nehmen, und die Werke der grossen Schöpfung, und die Generation und Vermehrung der Creaturen betrachten muß.

24. Alle andere elementische Subjecta, so sich nach der ersten Scheidung in ihre besondere geheime Wirkung offenbarten, hatten von den ersten Einigen den ersten wesentlichen Ursprung genommen, ob sich schon solches hernachmals in vielerley unendliche Dinge specificirte.

25. In der ersten allerhöchsten Vereinigung, da GOtt und Creatur noch in einander beschlossen, waren die beyden Generalstücke, Licht und Finsterniß begriffen, welches denn das natürliche und übernatürliche ausmachte, und ausser diesem wurde in Zeit und Ewigkeit nichts mehr gefunden, weil in diesen beyden alles vollkommen zu finden war, was göttlich und natürlich könnte genennet werden.

26. Bey den alten Philosophen wurde solches, GOttes rechte und linke Hand genennet; dieweil durch Licht und Finsterniß alles natürliche und übernatürliche Wesen, konnte zum Vorschein gebracht werden.

27. Un-

27. Unter dem Wort Licht und Finsterniß, werden die beyden grossen Machten der guten und bösen Geister, und gewaltige Regierung verstanden, so da zu Anfang vor der Schöpfung in den vermischten Chaos beysammen waren. Im Licht war das Feuer und in der Finsterniß die Kälte beschlossen, so sich alsdann durchs Fiat offenbarte. Was ferner diß Dictum zu hohen Betrachtungen Anlaß gibt, soll zu weitern Nachdenken einem jeden überlassen werden.

28. Zwey Dinge sind in der Natur allzeit vonnöthen, das dritte dadurch zum Vorschein zu bringen. Eines allein verrichtet vor sich selbsten nichts aus.

29. In der Natur und Creatur eräuserten sich also zwey Dinge, so uns erstlich unter den Namen Licht und Finsterniß fürgestellet worden, ihrer Wesenheit nach aber Hitze und Kälte ausmachten. Diß waren die beyden ersten Principia, daraus alle erschaffene Creaturen zum Vorschein kommen sind.

30. Da in der ersten Scheidung GOttes das Licht von der Finsterniß geschieden wurde, dadurch deren Bande also eröfnet, daß alsdenn eines in den andern zu wirken anfahen konnte; so hat denn auch dadurch in unserer Zeitlichkeit die Bildung der Creaturen ihren Anfang genommen.

31. Da die Finsterniß an und vor sich selbsten auf unsern Erdboden, und dessen Luftkreys seine ordentliche Wohnung hat, und alles allhier damit erfüllet worden, wofern selbige nicht von dem Licht der Sonnen verschlungen würde, durch deren Kraft und Schein, die Finsterniß im Licht lebet; so ist sie auch noch immer auf den Erdboden, ob sie schon an solchen Orten, so die Sonne beleuchtet, nicht gesehen noch erkannt wird. Und hiemit ist ein grosses Exempel

empel bewiesen von der Verwandlung der Finsterniß ins Licht. In einen finstern Keller wird man die Finsterniß erkennen können, welche eben am Tag verschwunden.

32. Nach der grossen Scheidung wurde das Licht bemächtiget, seine Wirkung in der Finsterniß, worinnen die Creatur noch nackend und blos beschlossen lag, ungehindert zu vollbringen.

33. Das Licht, als die allervollkommenste Wesenheit, ist das Haupt Agens der ganzen Physik, wodurch alles erleuchtet, erwärmet und ausgezeitiget wird.

34. Die Finsterniß ist das physikalische Patiens der Natur, darauf sich das Licht bildend und scheinend machen kann. Denn wo die Finsterniß ermangeln sollte, vermöchte sich das Licht auch nicht begreiflich zu machen und sich sichtbarlich darzustellen.

35. In der Gegenwart des Lichts mag die Finsterniß nicht zum Vorschein kommen, denn es wird dieselbe von dem Licht verschlungen, ob solche schon noch vorhanden ist, so bleibt sie verborgen und lebet mit im Licht.

36. In dem Licht lebte das Feuer, so sich durch die Hitze offenbarte, und in der Finsterniß die Kälte, so da in der syderischen Region, die größten Contraria der Welt vorstellen.

37. Da nun aus diesen Anfangs Principiis des Lichts und Finsterniß, die Erschaffung aller Dinge erfolgen sollte, so mußte sich das Licht in Hitze, und die Finsterniß in Kälte offenbaren.

38. In dem Licht bezeuget sich die Liebe GOttes, so sich über alle Creaturen ergeust; in der Kälte aber der Zorn, so dadurch seine Herbe und Strenge, alles

in Zerrüttung seßt. In diesem Punkt, lieget die Sympathie und Antipathie beschlossen, so sich durch natürliche Wirkungen offenbaret.

39. Sollten nun diese beyde Contraria in eine natürliche Wirkung zusammen eingehen, daß die darinnen beschlossene Natur und Creatur ihre unbegreifliche Wesenheit offenbarte; so mußte erstlich ein Medium vorhanden seyn, erwehnte Contraria zu besänftigen, und unter diesen beyden eine Harmonie aufzurichten.

40. Dieses zeigte sich, da aus der Hitze die Trockne, und aus der Kälte die Feuchte sich offenbarte; und hiedurch kamen auch die 4. Elementa zum Vorschein.

41. In der Hitze fande sich das Feuer, und in der Trockene die Luft, aus der Kälte die Erde, und in der Feuchte das Wasser.

42. Durch diese also componirte elementische Wirkung, kamen nun also in den Syderischen, die unserm Augen verborgene prima Materia aller Ding zum Vorschein, welche uns die alten Weisen unter den Namen des Mercurii universalis vorgestellet haben.

43. Durch die Elementa und da eines in den andern seine Wirkung verrichtet, offenbarten sich die dadurch specificirten drey Naturreiche, als das vegetabilische, animalische und mineralische Reich.

44. In den mineralischen Reich behielte das Wasser im Feuer zu wirken die Oberhand; in den vegetabilischen Reich, Feuer in Luft; und in animalischen Reich die Luft im Wasser. Die Erde war ihr allerseits Receptacul und Grund darinnen zu bilden, was die Natur so zu reden im Sinne hatte.

45. Hie-

45. Hiebey muß man sich aber einen ganz sonderbaren und reinen Begriff von der wahren elementischen Erden vorstellen, von welcher eben allhier die Meynung ist, und nicht etwa unserem mineralischen Erdklumpen davor ansehen, welchen zwar gar viele darunter meynen wollen; sondern diejenige jungfräuliche Erde, so über unserm Haupte schwebet.

46. Um der Begreiflichkeit willen muß allhier ganz frey angemerket werden: Daß die elementische Erde nichts anders als das Sal astrale sey, so da gleich bey der ersten Schöpfung einer jeden Creatur mit einverleibet worden, und durch die obern Ausflüsse zur Vermehrung und Erhaltung derselben täglich mit eingeflöset wird; dieweil der Universal Mercurius damit auch ebenfals angefüllet ist.

47. Die wirkende Kraft, dadurch in den Untern hienieden alle Generation und Erhaltung verrichtet wird, ist nunmehro in den obern Luftkreys aufbehalten, und von den alten Weisen, die syderische Region genennet worden.

48. In dieser obern Luftregion, hat nun der Geist und Erhalter des Lebens seinen Sitz, alle vollkommene Idéen also bald zu vollbringen, und es unserm Augen sichtbarlich darzustellen, ob gleich solches menschlicher Vernunft unbegreiflich ist.

49. In dieser oben gedachten Luftregion lieget auch die Macht und Gewalt, die Creaturen dieser 3. Naturreiche gleich nachzumachen, und solche sichtbarlich zu bilden; so ferne die Natur hiezu nur eine déc. zu einer begreiflichen Matrix dazu giebet; daßero hat es auch geschehen mögen, daß zu verschiedenen Zeiten grosse Steine, Eiß, Korn, Weizen, Wolle, Fi-

sche, Frösche, Mäuse, und dergleichen Dinge mehr, als ein Regen auf die Erde gefallen seyn.

50. Was der weltbekannte Mäuseregen in Schweden vor ein Aufsehen verursachet, und wie diese Ungeziefer in denen Feldern grossen Schaden an Früchten gethan; indem dieselben in grosser Menge und ganz ausserordentlicher Grösse gefallen seyn, ist in den Historien bekannt gemacht: Daß aber diese natürliche Begebenheit, da solche wieder die gewöhnliche Wirkung ist, auch was besonder merkwürdiges nach sich gezogen habe, soll hier eben nicht verneinet werden. Denn es erfolgte hierauf, wie bezeuget wird, eine grosse Theurung. Und braucht daher nur so viel angemerkt zu werden, daß der Natur solches alles möglich zu thun ist.

51. Es mag weder in der Natur noch Creatur ein Geschöpfe mehr gefunden werden, das nicht in der Ausgeburt dieser 3. Reichen mit begriffen ist. Dahero mag auch kein Geschöpf und Wesen zu nennen und zu erdenken seyn, das die natürliche Wirkungen in denen Lüften nicht nachmachen könne; weil es den Universalgeist, wie gesagt, in ihrer Gewalt hat. Die Matrices bringen hiezu die natürlichen Idéen zuwege; darum darf man keine Sorge tragen, es hat alles seine Richtigkeit. Ob uns schon ohne natürlicher Erkenntniß dieses alles, als unbegreifliche Geheimnisse fürkommen, so schadet doch dieses der Kraft natürlicher Wirkungen nichts.

52. Alle diese ausserordentliche Wesenheit und uns unbegreifliches Beginnen rühret daher: Weil die Universalmateria aller drey Naturreiche in der Luft, häufig und überflüßig beschlossen lieget, daß dahero der Natur an Materia nicht fehlet, Creaturen nach

Art

Art und Wesenheit aller dreyen Reiche in der Luft zu generiren. Denn die Idée aller Begreiflichkeit, welches die eigentliche Matrixe eines Dinges ist, stehet auch in ihren Willen. Was aber die Natur dazu anlässet, dergleichen Wundergeneration eigentlich zu verrichten, das ist uns unbegreiflich.

53. Es ist daher diese Meynung entstanden sey: Als ob die Sonne durch ihre Strahlen aus dem Gewässer die Frösche, Fische und dergleichen Dinge mit an sich zöge, und lasse solche alsdenn durch den Regen mit unterfallen; (wie der gemeine Mann öfters so zu sagen pfleget: Die Sonne zeucht Wasser; es wird regnen.) Man überlege aber im Gegentheil die Art und Weise, wie nemlich die Feuchtigkeit dieser Erden durch der Sonnenstrahl und Wärme, nur als ein zarter Rauch und Dampf in die Höhe getrieben wird, in welchen nicht das geringste Erdstäubgen mit in die Höhe steiget; weil sich dasselbe in keinen so subtilen Rauch verwandeln kann; vielweniger grosse Naturkörper, als Fische, Frösche Mäuse und grosse Steine, welches alles wider das Beginnen und gewöhnliche Verfahren der wirkenden Natur lauft.

54. Dergleichen seltsame und ungewöhnliche Naturwirkungen nun, werden von den Unwissenden, vor übernatürlich angesehen; sie geschehen aber allesamt aus den wahren Naturbrunnen, unserer Vernunft aber unbegreiflich.

55. Daß diese animalische Creaturen sich augenblicklicher Weise in unserer Luft, auf eine wunderbare Art generiren, kann hievon ein wahrhafter Beweiß vorgestellet werden, so ich und mehrere Personen damals mit Augen gesehen. Es geschahe Anno

1734. daß zu Sommerszeit, Nachmittags, auf der so genannten Friedrichsstadt zu Berlin, unter einen gelinden Regen, eine grosse Menge kleiner und mittelmäßiger Frösche mit fiele, so da auf dem Dache in einer Hütte im Garten, worinnen ich wegen dieses Regens mit verschiedenen Personen stunde, ein starkes Geprassel verursachten, daß wir zur Thür im Garten traten und die Frösche häufig herunter fallen sahen. Da dann unter andern einige zu sehen waren, so an ihren Hintertheilen noch nicht vollkommen, sondern die Beine noch nachschleppen mußten, in kurzer Zeit aber ihre vollkommene Gestalt erlangten, daß sie hurtig fort laufen konnten. Wir haben diesem Spiel besonders zugesehen und bewundert, daß halbe Frösche, wie sie herunter fielen, in Zeit von zwey Minuten anwuchsen und vollkommen worden: Dergleichen schnelle Generation in unserer Luft, mag mit andern Creaturen auch so zu verstehen seyn.

56. Daß sich das Wasser in der Luft durch eine überwundene Kälte in Eiß coaguliret, auch zur Sommerszeit ganze Eißschollen und runde Graupen, häufig auf unsere Erde fallen, ist eben so natürlich, als im vorhergehenden gemeldet worden. Es wird aber nicht also bewundert, weil solche Begebenheit öfters zu geschehen pfleget.

57. Da nun der Erfahrung nach, die obere Luft mit der prima Materia aller Dinge häufig angefüllet ist, so stehet also der Natur frey, nach ihren Idéen, welche nicht zu ergründen seyn, solche Dinge zu wirken, von welchen man sagen mag, daß sie unbegreiflich seyn.

58. Wenn

58. Wenn die Wesenheit der dreyen Naturreiche recht erwogen und dabey erkannt wird, woraus dieselbe ihren ersten Ursprung habe, so mag leicht zu begreifen seyn, wenn gesaget wird; daß dieselbe mit allen ihren Creaturen aus einer Materia ihren ersten Ursprung habe, und auch dadurch erhalten werde.

59. Der obere erste Universalsame aller Dinge specificiret sich in einem jeden Naturreich zu der Art und Wesenheit ihrer Creaturen, darinnen dieselben auferhalten und gemehret werden.

60. Das Leben einer jeden Creatur ruhet in der temperirten Wärme, wodurch der Archæus besänftiget wird. Die geringste Disharmonie erregt Unordnung.

61. Um begreifliche Creaturen in denen dreyen Naturreichen sich zu bilden, mußte die Wirkung der obern syderischen Region, zu der Coagulation der ersten Anfänge, schon mächtig und fähig seyn, sonst sie dieselbe zu ihrer Erhaltung und Vermehrung, nicht anwenden mögen. Dahero offenbarte sich die größte Hitze in Schwefel, und die größte Kälte in Salpeter oder Mercurio.

62. Dieses nun zu erweisen, ist bekannt genug, daß unsere ganze Luft mit nitrösen, sulphurischen Dünsten angefüllet sey, welche aber, durch die elementische Feuchte temperiret, und in der ersten Samenskraft erhalten werden.

63. Daß unser ganzer Erdboden, darauf wir wohnen, eine gänzliche Ausgeburt des mineralischen Reiches sey, und nicht etwa vor die erste elementische Erde mag angesehen und gehalten werden; beweiset die Wirkung des mineralischen Reiches.

64. Alle Steine, Sand und Erde, was mancherley Arten und Gestalt sie seyn mögen, zeigen, daß sie unter der Regierung des mineralischen Reichs gezeuget und gebohren, und meistens auch einer metallischen Wesenheit theilhaftig worden seyn; oder doch wenigsten davon Zeugniß geben mögen, welche alle die erste elementische Erde zu Grundbasis haben.

65. Es ist in diesem unserm ganzen Erdboden keiner Bohnen groß zu finden, so sich nicht zum mineralischen Reich allhier bekennen müsse, oder so zu reden, keine Ausgeburt des mineralischen Reiches sey; dahero das Geschrey von der elementischen Erde mit nichten von unserm Erdboden zu verstehen ist.

68. Daß dieser unser Erdboden, darauf wir anitzo wohnen, nicht diejenige elementische oder jungfräuliche Erde sey, wovon wir Menschen entsprungen, formiret und geschaffen seyn, erweisen uns die natürlichen Erfahrenheiten. Denn dieselbe Erde ist nicht unter unserm Füssen, sondern über unserm Haupte zu finden und anzutreffen.

67. Daß die Wirkung des Obern im Unterm beständig geschiehet, und diese unterirdische Wesenheit nichts anders als coagulirte Kräfte der obern Wirkung seyn, erweiset die Natur durch ihre geheime Wege.

68. Daß sich die obern ausgehenden syderischen Kräfte, auf unserm Erdboden ebenfalls in Salpeter und Schwefel offenbaret, und in solchen Natur Subjectis in einer besondern Wirkung concentrirt zusammen gezogen haben, erweiset die Erfahrung des mineralischen Reiches.

69. Daß diese obere beyde Natur Subjecta, wenn sie in denen verschlossenen Wolken ausgetrockne. und

ihrer temperirten Feuchtigkeit benommen seyn, (wenn nemlich eine Disharmonie durch die elementische Wirkung erreget worden, und die Hitze über die Kälte das Dominium erreichet, alsdenn die größten Contraria der Welt seyn, und in einer schnellen Entzündung, durch Blitz und Donner ihre erstaunliche Wirkung von sich hören lassen,) bezeugen uns die erschrecklichen Gewitter.

70. Wenn wir den Schlag beym Donner erwegen, werden wir aus seinem Effect erkennen mögen, daß der Keil oder Strahl, so die Menschen und Thiere öfters trift, ein Mercurius Coagulatus sey, so da Menschen und Thiere schlagen und tödten kann, ohne dieselben an ihrem Leibe zu verletzen, welches des Mercurii Wesenheit ist. Ja es schmelzet dieser geschwinde Strahl in Moment das Geld im Beutel, auch den Degen in der Scheide, ohne dieselben zu verletzen, welches die Wesenheit des kalten Naturfeuers ist. Denn da Hitze und Kälte sonderlich beysammen wohnen, so ist solches von einer ganz andern Beschaffenheit, als unser elementisches Feuer ist.

71. Wenn wir nun die Kraft und Wirkung unsers Salpeters und Schwefels, so uns allhier das mineralische Reich zum Vorschein bringet, examiniren; so finden wir eine gleiche Wirkung des Untern mit den Obern, welchen erstaunlichen Effect uns das bekannte Büchsenpulver lehret, wodurch ebenfalls ein dergleichen Blitzen und Krachen verrichtet wird, als sich bey den obern Gewittern eräusert.

72. Daß die Ausgeburt dieser dreyen Naturreiche nach der Composition der obern Einflüsse ebenfalls aus Schwefel und Salpeter bestehe, erweiset

uns die Erfahrung; indem Hitze und Kälte darinnen ihren Sitz haben, daß solches also der Essenz und Wesenheit nach mit ihm einerley sey.

73. Wenn wir zur Sommerszeit bey einem starken Gewitter acht haben, so werden wir gar deutlich empfinden, daß davon ein heftiger Schwefelgeruch entstehet, gleich als wenn Pulver, so aus Salpeter und Schwefel bereitet, daselbsten angezündet worden; woraus sich dieses Natursubject merklich spüren läßt, und zeuget, daß es mit unserm allhier begreiflich gemachten Schwefel eines Wesens sey.

74. Dergleichen Luftschwefel finden wir auch in Historien, daß derselbe, coagulirt und also bereitet, wie er in unserer Erde bey den Mineralien und Metallen gefunden wird, stückweis und häufig vom Himmel auf unsere Erde gefallen, welches dann ein Schwefelregen genennet wird; und wenn ihm nichts als die Entzündung gemangelt, damit die nitrösen Theile der Luft ihrer Wäßrigkeit wären beraubt gewesen, so hätte es Feuer und Schwefel geregnet, wie dorten zu Sodoma und Gomorra.

75. Ob nun schon in der obern Universalmateria der Schwefel samt den Salpeter in einer Compositon stehet, und mit der elementischen Wässerigkeit vermischet ist, so mag sich doch der Schwefel besonders davon scheiden und allein coaguliren, wenn in solcher Wirkung in denen Wolken die Hitze des Schwefels über der Kälte des Salpeters die Oberhand erreichet hat. Dahero geschicht es, daß natürlicher coagulirter Schwefel aus der Luft kann auf die Erde fallen, so aber meist noch ein Miraculum naturæ ist.

76. Auf vorbeschriebene Art wäre es auch möglich, daß es Salpeter regnen, oder eine coagulirte

Sal-

Salpeterart aus der Luft könnte auf die Erde fallen; wenn nemlich die Kälte in den dasigen Theilen der Luft über die Schwefelhitze agirte, daß dadurch die Hitze einwärts gekehret und dadurch eine Coagulation entstünde. Weil aber diese beyde Hauptsubjecta der Natur sich nicht leichtlich von einander scheiden, sondern auch bey der Austrocknung der temperirenden Wässerigkeit in den Wolken gerne beysammen bleiben, und sich nach solcher gänzlichen Austrocknung lieber mit einander entzünden, wie bey dem Blitz aus den Wolken zu sehen ist; so geschiehet die Coagulation des Salpeters in der Luft gar selten.

77. Alle Salien in der Erde haben von dem einstrahlenden Luftsalpeter ihren Anfang. Die schwefelhafte Säure aber, so dieselben von der sulphurischen Hitze im mineralischen Reiche empfinden, verursachet an ihnen die Veränderung.

78. Das Sal naturæ, oder die vor denen meisten Augen unbekannte elementische Erde, ist die wahre Grundbasis aller vorkommenden Salien; ja, das rechte Sal Alcali, darinnen sich auch alle Metalle und Mineralia begreiflich machen mögen. Dieweil es aber aller Dinge Magnet ist, auch deren erste Coagulation und derselben Erhaltung darinne bestehet; als ist es auch der Sitz des Lebens, wodurch das Bewegen und Athemholen aller Dinge verrichtet wird.

79. Wenn das Alcali der Erde, als die nächste Grundbasis des Salpeters, rein und ohne mineralische Vermischung ist; so kommt aus solcher Generation durch die Einstrahlung der obern Kräfte, unter der elementischen Wirkung der Salpeter zum Vorschein. Was also nun in solchem kalten Erdsalz vor

Kraft

Kraft und Wirkung verborgen sey, ist der Welt durch verschiedene erstaunende Effecte schon bekannt.

80. Je mehr ein Sal von der Schwefelsäure, oder ersten Principio der Hitze in sich beschlossen hält; je mehr wird solches dadurch von der Art und Wesenheit des Salpeters abgesondert, und zu einer besondern Art destiniret, wie alle Sali[illegible] dieser Erde davon ein beweisliches Zeugniß geben.

81. In dem mineralischen Reiche müssen alle flüchtige, schwefliche und arsenicalische Subjecta der Gewalt und Macht des Salpeters unterworfen seyn; da denn solcher sich mit ihnen im geringsten Feuer entzündet, und zusammen als ein Rauch und Dampf davon fliehet, daß nur der ascalische und mineralische Theil, den die ersten Natursubjecta in der Erde unter diesem Reiche erlanget haben, im Residuo zurück bleibet.

82. Die Entzündung der schwefflichen und arsenicalischen Mineralien mit dem Salpeter, wird bey den Chymicis das **Verpuffen** genennet; ingleichen das **Fulminiren**; weil solches in größter Geschwindigkeit, ohne einigen Aufenthalt, als ein Blitz zu geschehen pfleget, welches eben keine so unbekannte Verrichtung ist, obgleich der Nutzen davon noch nicht einem jeden wissend ist.

83. Was durch die **Verpuffung** des Salpeters öfters für eine grosse Fixation bey den flüchtigen Erzen und Mineralien verrichtet wird, hat denen wahren Künstlern damit gar vielmals die Erfahrung gewiesen. Es muß aber einer hiebey in der Metallurgie erfahren seyn, daß er wisse, wie weit solche flüchtige Mineralien in der Exaltation gegangen seyn; alsdann

mag

mag Silber und Gold mit Nutzen daraus erlanget werden.

84. Der Salpeterwuchs in der Erde wird befördert, wenn derselbe durch astralische Salzwasser, als Urin und dergleichen begossen und befeuchtet wird, wodurch die astralischen Einflüsse derselben augmentiret und gewaltig vermehret werden, daß also eine schnelle Generation damit geschehen kann, mehr als die Natur in der Erde vor sich selbsten zu thun vermag. Darum muß die Kunst hierinnen der Natur helfen, welches in vielen Dingen gar grosse Beförderung verrichtet.

85. Durch die obern astralischen Einflüsse der ersten Universalsamensart, werden in der Erde dem mineralischen Reich zugehörig alle Salien generiret und zum Vorschein gebracht. Das alcalische Natursalz, das ist, die elementische Erde, ist ihrer aller Matrix. Die Hitze des Schwefels, oder das sogenannte Erdfeuer, bringt ihre Forme und besondere Wesenheit. Die Luft gibt die Coagulation; und auf diese Art werden alle Salien hervor gebracht, wie schon gemeldet worden.

86. Der Salpeter, oder Sal Nitrum, ist auch dem vegetabilischen Reich verwand. Und dieses sowohl wegen dessen obere Einstrahlung der geistlichen nitrösischen Anfänge; als auch wegen dessen erlangten fixen Alcali, so ihm hiemit zum Magneten angediehen. Dahero die vegetabilischen Salia auch alle zu dem Wachsthum des Salpeters dienlich seyn.

87. Das animalische Reich zeiget durch seine Geschöpfe auch von diesem Wundersubject des Salpeters: Denn es ist allen lebendigen Creaturen ein fixes Sal Alcali mitgetheilet worden, wie dem Salpeter:

Auch

Auch ist in demselben ebener massen ein subtiler flüchtiger sulphurischer Salzgeist, der sich gar geschwind und behende entzündet, und zur gewaltigen Fulminirung gebracht wird.

88. Der Urin in Menschen und Thieren, zeiget von diesem doppelten Salzwesen zur Gnüge. Denn, wenn derselbe im Feuer destilliret wird, so gehet sein volatilischer Spiritus, der durchs Rectificiren zu einem Sal volatile gebracht werden mag, (wenn der Urin vorhero wohl putreficiret und inspißiret ist.) Zu Grund des Glases setzet sich ein Sal fixum an, so da unverbrennlich und unzerstörlich ist. Besonders aber ist zu merken, was der brennende und leuchtende Phosphorus davon zeiget.

89. Daß das Sal fixum ex urina eine ganz besondere Wesenheit sey, zeiget an, daß, wenn man dasselbe in Copia und Geschwindigkeit zu der mineralischen Nutzbarkeit machen will, und man den aufgesammleten Urin zu harter Winterszeit in grossen Fässern an einem bequemen Orte ausgefrieren läßt, welches in einer Nacht geschehen kann; die Phlegmata nebst den volatilischen Spiritus zusammen in Eiß, welches ganz gelb siehet, frieren; der zu Grund stehende fixe salinische Theil aber gefriert nicht, sondern bleibt als ein braunrother Liquor. Welches Kunst- und Naturstück eben nicht von den schlechtesten Dingen eines ist, sondern besonders kann angemerket werden.

90. Was alle Thiere in diesem Naturreich nach ihrer Verbrennung aus der Aschen vor ein Salz von sich geben, ist ebenfalls bekannt genug, welches alles nun die elementische Erde vorstellet, deren diese Körper bey ihrer Geburt theilhaftig worden seyn, und von

nichts

nichts anders als vom obern Luftsalpeter seinen ersten Ursprung hat.

91. Die Erhaltungskraft derer Thiere, so sie aus dem salzigen Luftmeer beständig schöpfen, zeiget, daß sie aus demselben anfänglich urständen, ohnerachtet sie zu ihrem ersten Anfange den specificirten Samen selbiges Reiches genossen; denn sonst würde ihnen diese strenge Luftspeise das größte Contrarium seyn, daß sie dasselbe nicht vertragen möchten; aber es ist ihnen homogen, als Dingen von gleicher Art.

92. Die weise Schöpfung und Erhaltung aller Dinge, aus und durch die Universal-Luftmateria, zeiget einem Naturverständigen ganz was besonderes, und lehret in das Zukünftige sehen, was nach diesem geschehen soll, und warum dieses, so allhier so geschehen ist, also verordnet worden. Dem denke man nach.

93. Der Geist des Lebens, so da die Wirkung aller Dinge aus und durch sich selbsten unabläßlich verrichtet, ist das rechte Perpetuum Mobile; ja der Stammvater alles geschaffenen Wesens, der da alles beschleußt, und aus dem alles geflossen ist, dessen Kraft und Wesenheit menschlicher Vernunft unbegreiflich ist.

94. Der Geist der Hitze und Kälte, der Geist des Schwefels und Salpeters, der metallische Mercurius, der im Innersten der Erde ein- und auszeucht, der sich sichtbarlicher Weise als ein Rauch und Dampf beweiset, ist das einzige vermischte Samenssubject, daraus alle Metalle und Mineralien in der Erde ihren Anfang genommen haben.

95. Ich weiß die rechte Wahrheit nicht gründlicher genug zu entdecken. Fast keinen Namen weiß

ich

ich mehr zu erfinden, wodurch ich die wahre Wesenheit und mannigfaltige Wirkung dieses grossen Mineralgeistes zu beschreiben Gelegenheit hätte; denn er ist Alles in Allem; verrichtet auch alle Generation dieser sichtbaren Welt, aus und durch sich selbsten.

96. Niemand lasse sich befremden, wenn hier angegeben wird, daß die universale Samensart, zusamt der Creaturen Generation und Nahrung, nebst der elementischen Wirkung, in allem einerley, oder von einem Wesen sey, oder Anfangs von einem Ursprung urständen; denn diß ist die Wahrheit. Die Wirkung der vermischten Elementa aber geben der Sachen Veränderung, und distinguiren allhier die Wesenheit der drey Naturreiche, und ihre verschiedene lebende und leblose Creaturen.

97. Obwohl schon im ersten Anfang dieser geheimen Philosophie von der wunderbaren Universalmateria aller Dinge gesagt worden, daß sie Alles in Allem sey, und alles Geschaffene hier seinen ersten Ursprung und Wesenheit von ihr habe; so ist doch, um der Begreiflichkeit willen, vonnöthen, dieselbe auf mancherley Art und Beschaffenheit, den vielerley vorfallenden Umständen nach, wiederholter Weise vorzustellen; weil dieses die höchste Weisheit ist, so wir Menschen nach dem Willen GOttes allhier erreichen mögen; derowegen derselben vor allen Dingen, in diesem Leben nachzutrachten ist.

98. Obwohl der grosse Universalgeist aus blosser Unwissenheit von den wenigsten allhier noch nicht ist erkannt worden; weil seine mannigfaltige Wirkung durch allzugrosse Feuchtigkeit also temperiret ist, daß keine feurige Wesenheit an ihm hiebey kann zum Vorschein gelangen, dahero uns auch die ersten Anfänge

der

der Natur, samt deren behörige Wirkung, lauter verborgene Geheimnisse seyn; so ist er doch diejenige Kraft GOttes und dasjenige Non ens, wovon gesungen und geprediget wird, daß davon alles seinen ersten Anfang genommen hat.

99. Wie die besondere Wirkung der Natur in denen drey Reichen allhier zugehe, wird aus dieser philosophischen Betrachtung gründlich genug zu erkennen seyn; weil die Materie derselben, nebst der elementischen Vermischung, also entdecket und angeführet worden, daß gar nichts Unbegreifliches mehr dabey vorkommen kann, es wolle dann einer muthwillig blind und dieser Philosophie feind seyn, weil sie von einem schlechten Nachfolger der Natur herstammet.

100. Es ist aus der geheimen Naturbetrachtung zu sehen und zu erkennen, daß auch der Mensch aus dieser Universalmaterie der ganzen Welt seinen Ursprung habe, und wie schon erwehnet worden, seinem Leibe nach nicht zu dem animalischen Reich gehöre; dahero er auch nach seinen besondern Universalmagneten die obere Erhaltungs-Speise universaliter an sich ziehen kann, aus welchen Worten gar vieles zu erkennen ist.

101. Daß diese grosse Universalmaterie, so da in unserer Luft verborgen ist, in allen philosophischen Büchern und Schriften angeführet worden; dieweil aus solcher der Schatz des Reichthums und der Gesundheit soll bereitet werden, ist weltkundig. Wie aber dieselbe allhier soll aufgefangen und zu solchen grossen Verrichtungen angewendet werden, das halten sie vor sich verborgen als ein Geheimniß.

102. Das höchste Geheimniß GOttes und der Natur in dieser Schrift begreiflich auszuführen, und

darzuzeigen, ist nöthig, die Art und Weise dieser geheimen und uns unbekannten Wirkung auf vielerley Art und Weise vorzustellen, und die Materie hiebey öfters anzuführen; ob es schon fast einerley scheinet, ist doch die Universalmaterie aller Dinge samt der elementischen Wirkung auch einerley, und geschehen daraus so unzählig viele Veränderungen, besonders in der Generation der Creaturen, welche so schlechterdings, ohne weitläuftiger Erklärung und öfterer Wiederholung, nicht zu begreifen seyn.

103. Gelehrte Sätze und gekünstelte Worte, so die Philosophen in ihren Schriften von der Erschaffung und Erhaltung aller Dinge vorstellen, gelten zu der Erkenntniß des wahren Naturgeheimnisses gar nichts. Es zieret solches zwar die Wohlredenheit, und vermehret das Geschwätz von der Weisheit; es nutzet aber nicht mehr als ein klingend Erz, und eine tönende Schelle.

104. Es zeiget die Erfahrung, daß der so oft angeführte Universalgeist aller Orten der ganzen Luft über unserm Erdboden ausgebreitet sey, und also aller Orten zu suchen und anzutreffen, und nicht in einem besondern eingeschlossenen Behältniß verwahret ist, daß ihn unter tausenden kaum einer finden möchte. Allein, wie derselbe zu erlangen; was er vor ein selbstständiges Wesen sey; wie er aussehe; und was eigentlich mit ihm vorzunehmen sey, das ist die Sorge und Kümmerniß, woran einzig und allein unsere Unwissenheit Schuld ist.

105. Daß der grosse Universalgeist der vereinigten Hitze und Kälte seine Kraft und Wirkung behält, ob er schon die grosse Generation der drey Reiche verrichtet, und deren Creaturen täglich speiset und näh-

ret,

ret, kommt daher; weil er von der ausgehenden Kraft GOttes, von welcher er erst urstandet, beständig noch erhalten und gestärket wird, um dasjenige an den Creaturen vollends auszuführen, worzu er am Anfang durch das Fiat geordnet worden, welches noch verborgen ist, weil noch nicht einem jeden erlaubet, in diß Geheimniß einzuschauen.

106. Was die beyden Natursubjecte, Hitze und Kälte, in den Creaturen des animalischen Reichs vor gefährliche Wirkungen öfters verursachen; erweiset der Grimm und Bosheit der Thiere und aller Creaturen des animalischen Reichs, sogar, daß solche hitzige Affecten im Menschen, der seinem Leibe nach, auch unter diese obere Universalmaterie, der Hitze und Kälte gehöret, und daraus entsprossen ist, auch dadurch genähret und erhalten wird, in größtem Ueberfluß aufsteigen, daß man denselben in solchen fulminiren, und den schwefligten Salpeter fast lodern u. brennen siehet.

107. Ob der Mensch nun gleich seinem Leibe nach, aus der obern Universalmaterie in Eden erschaffen worden, so gehöret er doch nicht mit unter das animalische Reich, weil solches einer specificirten Wesenheit ist; sondern er wird eine Universalcreatur, und dahero microcosmisch genennet.

108. Nichts ist allhier auf unserm Erdboden universal zu nennen, weil alles unter die specificirte Wesenheit der drey Naturreiche gehöret; ausser der Mensch. Darum derselbe auch unter allen erschaffenen Creaturen billig den Vorzug hat, dieweil das Wesen aller geschaffenen Dinge in ihm enthalten ist.

109. Alle Creaturen dieser drey Naturreiche, erhalten sich von den täglichen obern Ausflüssen, welches bey ihnen, kraft ihres Magneten, geschiehet, welcher

einem jeden Ding, oder geschaffener Creatur, seiner Art nach, mitgetheilet ist. Dieses nennen wir im animalischen Reiche, das Athemholen.

110. Es nimmt kein Ding allhier zu seiner elementischen Erhaltung mehr an sich, als es vonnöthen hat; die Ueberflüßigkeit desselben, ob es schon damit überschüttet wird, stösset es aus, und wirft es von sich, dessen Beweis das animalische Reich das deutlichste Exempel giebet. Denn, so groß und weit die obere Luftregion ist, so ziehet doch ein jedes Thier, ja der Mensch selbsten, nicht mehr von dieser universalen ersten materialischen Feuchtigkeit an sich, als ihn das Vermögen seines Athemholens mittheilet, oder als er benöthiget ist und vertragen mag.

111. Der Mensch allein besitzet unter allen Creaturen einen Universalmagneten, wodurch er die obere Lebens- und Erhaltungsspeise universaliter an sich ziehen kann; dieweil dessen ganzer Körper auch aus einer universalen Materie erzeuget ist. Dieses hat man besonders zu merken, weil sehr viel daran gelegen ist.

112. Diejenige Materie, so der Mensch durch Kraft seines Magneten an sich ziehet, ist zwar ein verachtes Ding, aber seiner Wesenheit nach von einem solchen hohen Werth, daß ihm allhier nichts zu vergleichen ist.

113. Der Mensch, als der concentrirte Mittelpunkt des ganzen Universi, übertrift die specificirte Wesenheit der drey Naturreiche; denn es ist dessen Anfang unbegreiflich.

114. Der Magnet der universalen Anziehungskraft im Menschen, ist von den alten Philosophen gar heimlich und verborgen gehalten worden; weil sie da-

durch

durch vermögend waren, den universal Mercurium erstes Wesens (das ist die verborgene Lebensspeise der Welt,) rein und lauter an sich zu ziehen.

115. Viele haben die Mercurialkraft des Menschen in Excrementen, Schweiß, Blut, Semina, Urin, und in Harn gesucht, und den rechten Zweck damit nicht erreichen mögen. Morienus, der Philosophus sagt: Daß er dieselbe im Munde gefunden habe. Was solcher mit kurzen Worten allhier angedeutet, wird derjenige finden, der darauf acht hat.

116. Diese obere mercurialische und prima materialische Wassersubstanz, welche nur der Mensch allein vermögend ist, durch seinen Universalmagneten an sich zu ziehen, um sein Leben dadurch zu erhalten: ist diejenige geheime Materia, daraus die alten Weisen ihren Universalsamen erlangeten.

117. In diesem unsichtbaren nicht netzenden Wasser lieget einzig und allein die Kraft der obern und untern Wirkung verborgen, welche noch die wenigsten Menschen eingesehen und erkannt haben; dieweil sie die Kraft des obern Luftwassers nicht achteten, sondern solches nur schlecht und gering hielten.

118. Diß ist das Wasser des grossen philosophischen Meeres, so um die ganze Welt gehet, und an allen Orten sich ergeust, und daher von einem jeden Menschen zu allen Zeiten mag geschöpfet und erlanget werden.

119. Eine jede Creatur ziehet nach Kraft ihres verliehenen Magneten dieses prima materialische Lebenswasser zu ihrer Leibeserhaltung beständig an sich, und vermag nicht eine viertel Stunde in Ermangelung desselben zu leben; woraus die Kraft und Vor-

treflichkeit dieses überköstlichen Paradießwassers, einigermassen mag erkannt werden.

120. Die Generation aller begreiflichen Dinge gehet in allen dreyen Naturreichen aus zweyen mit sich selbst vereinigten Materien, männlicher und weiblicher Natur, ein Agens und ein Patiens, id est, Hitz und Kälte, und ausser diesen beyden Hauptsubjectis, weiß die Natur von nichts. Alle geheime natürliche Wirkungen liegen in diesen Anfängen beschlossen, und alles, was hier begreiflich und sichtbarlich mag vorgestellet werden, hat aus denselbigen seinen ersten Ursprung; denn ohne ihnen ist nichts gemacht, das so gemacht ist.

121. Der Generalsamen der obern syderischen Region, id est, die obern Ausflüsse, sind einem jeden dieser dreyen Naturreiche homogen; weil deren specificirte Samensart, sämtlich von demselbigen ihren ersten Anfang genommen, und sich nachhero durch die Wirkung der vermischten Elementa nach den vielfältigen Idéen der Natur, in so vielerley ungleichartige Creaturen vertheilet hat, wie schon erwehnet worden.

122. Den wahren Grund der wirkenden drey Naturreiche naturgemäß einzusehen, ist bishero noch vor vielen ein Geheimniß blieben; dieweil die ersten Anfangsprincipia dieser dreyen Reiche noch nicht gnugsam eingesehen und erkannt worden.

123. Es läßt sich von animalischen und vegetabilischen Reich leicht sagen, daß ein jedes Thier, oder eine jede Pflanze, aus ihrem eigenen Samen hervor komme, und also in der Welt, natürlicher Weise fortgepflanzet werde; dieweil man von der wahren Wesenheit und Eigenschaft derer Semina, gewissen

Grund

Grund hat, und durch deren Wachsthum überzeuget sey, in den mineralischen Reich aber, ist in solcher Betrachtung noch wenig Grund gefunden worden.

124. Die sämtlichen Semina des vegetabilischen Reichs, zeigen in ihrer trockenen körperlichen Gestalt und Wesenheit, gar nichts mehr von den obern ersten Universalanfängen, und mag ein Bauer nimmermehr glauben, wenn man sagen würde: Daß seine mannigfältige Samen so er in Acker säet, ein lauteres Wasser anfangs gewesen wären. Dennoch aber bleibt es bey Naturverständigen eine Wahrheit. Denn eine Sache von weiten herzuholen, und seine Beweise damit darzu zeigen, ist eben nicht eines jeden Werk.

125. Die erste liquide Samensart des vegetabilischen Reichs einem jeden begreiflich zu machen, der auch nicht in der Chymie erfahren ist; sehe man den Samen des Flachs oder den Lein an, der da an allen Orten bekannt genug ist. Aus solchen Flachs wird nach seiner fernern Bereitung zum Garnspinnen, endlich die Leinwand gewebet, die endlich wenn sie kurz und klein zerrissen ist, in die Papiermühle gebracht, und das Papier daraus bereitet wird, welches nun der ersten Wesenheit der Leinwand nicht mehr gleichet. Verbrennet man nun das Papier in runden Dutten auf einen zinnern Teller gesetzet, so laufet unten aus denselben ein rubinrothes Oel, welches die wahre prima Materia des Leinsamens gewesen ist, so sich in solcher Reduction aufgelöset, und uns hiemit ein verborgen Geheimniß gewiesen hat, nemlich die Quinta Essentia seines innern Wesens.

126. Naturunerfahrnen scheinet es freylich Paradox vorzukommen, wenn gesaget wird: Daß aus einem einigen Universalsamen Thiere, Steine, und allerhand Arten Baumgewächse sollen gewachsen seyn; dieweil die specificirte Eigenschaft und Wesenheit derer dreyen Naturreichen Samensarten gründlich zu erkennen, uns noch nicht gnugsam offenbaret worden.

127. Es ist nicht eben einem jedem Naturforscher gegeben, Geheimnisse zu ergründen; weil die obern Ausflüsse und astralische Ausgüsse hiezu von einer höhern Macht dependiren, welches eben diejenigen magnetischen Züge seyn, dergleichen tiefen Wissenschaften nachzuhangen, und dieselben zu ergründen.

128. Die Generation des animalischen und vegetabilischen Reichs möchte nun, zu unserer hinlänglichen Nutzbarkeit wohl genug entdecket seyn. Die Generation des mineralischen Reichs, nebst dessen wahrer ersten Samensart aber, ist denen meisten Naturforschern noch verborgen und unbekannt; indem sich gar kein Vergleichniß auf die Creaturen der andern beyden Naturreiche allhier machen läßt.

129. Aus Unwissenheit der prima Materia Metallorum bleibt uns auch der größte Schatz des Reichthums und der Gesundheit, unter solchen Geheimniß verborgen, welchen doch GOtt der Schöpfer in das mineralische Reich einzig und allein geleget hat; weil derselbe ohne Erkenntniß der ersten Materia dieses Reiches, nicht mag erhalten, noch durch menschliche Kunst bereitet werden.

130. Die Generation des mineralischen Reichs geschiehet ebenfalls aus ihrer Samensart, und ist an der Veränderung so vielerley Ausgebuhrten die vermischte

mischte Wirkung der Elemente schuld, in welcher alsdenn so vielerley verschiedene Mineralien und Metalle zum Vorschein kommen mögen; doch ist an ihnen allen zu sehen und zu erkennen, wie weit dieselben in ihrer Auszeitigung gelanget seyn.

131. Die Art und Eigenschaft der Mineralien und metallischen Erzte in denen Gängen und Klüften der Erden, sind einer ganz andern und besondern Wesenheit, als dasjenige Metall, so nachhero durch des Feuersgewalt daraus geschmolzen worden; weil dieselben annoch den ersten Anfängen nahe, die geschmolzenen Metalle aber weit von denselben entfernet seyn.

132. Es gehöret eine gründliche Natureinsicht dazu, aus einer metallischen Erzstufe die Wesenheit solcher metallischen Wirkung zu erkennen; dieweil die Natur öfters verschiedenerley Idéen dabey geheget, und mehr als ein Metall und realisch Nutrimentum darinnen fest gesetzet hat, dessen vollkommener Begriff aber mit der Zeit wäre ausgeführet worden, und halte ich den vor einem rechten Bergmann, der davon zu judiciren weiß.

133. Daß die erste Samenskraft der Metalle von einer wässerigten liquiden Eigenschaft sey, ist eine beglaubige Sache; dieweil wir die Gesteine und Erzarten in verschiedenen bekannten Hölen unserer Erden daraus verrichtet sehen. Daß aber in solchem Wasser auch eine besondere Feuersgewalt verborgen sey, in welchem das Wasser seine Wirkung verrichtet, mag durch das blose Ansehen noch nicht daraus erkannt werden.

134. Weil in denen prima materialischen Wassern der obern Ausflüsse, (welche schon gar oftmals sind

erwehnet worden,) die elementische Feuchtigkeit zur Temperirung der Hitz und Kälte herrschet, wodurch denn die Wirkung des Feuers sehr gebrochen wird; so geschiehet die Generation und Coagulation des mineralischen Reichs sehr langsam.

135. Da die Creaturen des animalischen und vegetabilischen Reichs von einer subtilen und schnellen Empfindung seyn, und die Stärke der Feuerskraft also nicht, wie die Steine und Erze vertragen können, so ist die universale obere Samensart eben in solche subtiele Wässerigkeit versetzet worden.

156. Dieweil die Creaturen des animalischen und vegetabilischen Reichs von einer phlegmatischen Art und Eigenschaft seyn, so gelangen dieselben auch gar bald zu ihrer Zeitigung. Da hingegen die compacten und feurigen Mineralia und Metalle, einen weit härtern Grad der Zeitigung vonnöthen haben, und in einer sehr langen Zeit ihre Reife und Vollkommenheit erlangen, wie sie auch dem äuserlichen Ansehen nach ihre Härte und Feste von sich zeigen.

137. Die alten Philosophen, so die erste universal Samensart erkannten, nennten solche ein Wasser, mit Feuer vermischet, oder ein feuriges Wasser. In diesen feurigen Wasser sind nun die Elementa beschlossen, samt der gänzlichen Wirkung der Natur, und ist der einzige Ort, wo die jungfräuliche elementische Erde verborgen lieget, welche hoch zu schätzen ist, die aber noch von den wenigsten Augen ist gesehen und erkannt worden; weil unser mineralischer Erdklumpen von den meisten davor angesehen und gehalten wird.

138. So lange die Feuchtigkeit in der mineralischen Generation herrschet, so lange muß auch das

Feuer

Feuer Patiens seyn, und mag seine ihm angebohrne Hülfe in der Coagulation und Auszeitigung nicht wohl verrichten. Daferne sich aber die Trockenheit erzeuget, nachdem die Wässerigkeit verschwunden ist, alsdenn wirket das Feuer. Diese Wirkung geschiehet aber unbegreiflicher Weise, indem das Feuer in dieser Operation keine Hitze von sich spüren läßt, wie alle Erzgänge anzeigen, wenn man solche in der Erde betrachten thut.

139. Da Hitz und Kälte die beyden Hauptsubjecta seyn, woraus die Natur allhier alle Creaturen dieser dreyen Reiche bildet, und mithin Agens und Patiens, das ist, Mann und Weib fürstellen; also haben sich in solcher Wirkung beym mineralischen Reich auch zweyerley Samensarten, und gleicherley Ausgeburten, männlich und weiblich, offenbaret.

140. Die beyden fixe Metalle, Gold und Silber, sind Wahrzeichen der männlichen und weiblichen Ausgeburt in mineralischen Reiche. Welche Wahrscheinlichkeit an denen andern Metallen, der rothen und weissen Astrorum auch zu finden ist; wenn man nur wahre Erkenntniß darum hat. Kennet man aber ihre erste Materia, so da in Schwefel und Arsenic verborgen lieget; so mag man auch ihre Zeitigung in der Erde an ihnen wahrnehmen, ehe und bevor solche zu Metallen geschmolzen seyn.

141. Die mineralische Werkstatt dieser Erde, wird nun in ihrer Wirkung und fernerer Fortpflanzung dieses Reiches, von den wässerigen Ausflüssen der obern Region gestärket, erhalten und genähret, welche erste universal Anfänge, alsdenn die Steine und Erze dieser Erden, vermöge ihres in sich beschlos-

schlossenen Magneten, behörig an sich ziehen, bis sie ihre Vollkommenheit erreichet haben.

142. Diejenigen Gegenden oder Gebürge, so da reiche gediegene Golderze in sich führen, werden gar selten mit Silber angeschwängert seyn; indem die Natur unter der Wirkung derer rothen Astrorum ihre geheime Operation verrichtet, und in solchen Zug, die Feurigkeit des männlichen Schwefels, die salarische Wesenheit zur Vollkommenheit bringet, wenn dieselbe ihr Endziel erreichet, und durch keine Impurität der Erden daran verhindert wird.

143. Wo phlegmatische lunarische Erze brechen, da wird sich von Goldgängen wenig zeigen. (Es wäre denn Nester weiß nach eingebildeter Idée der Natur.) Denn des Schwefels feuerige Kraft ist in einem kalten flüchtigen Arsenic verwandelt worden. So bald die Natur in mineralischen Reich auf Gold zu arbeiten suchet, so zeuget sie zur ersten Ausgeburt einen flüchtigen Schwefel, welchen sie alsdenn durch die Exaltation zu zeitigen sucht, bis zum vollkommenen Metall.

144. Die erste metallische und mineralische Wesenheit, so die Natur auf denen Goldgängen absetzet, und in welchen sie sich verherrlicht erzeiget, ist der Vitriol. Dieser Vitriol führet eine fixe salarische Erde in sich; ob solche schon noch kein gediegen Gold ist, so ist doch der dabey befindliche flüchtige Schwefelgeist solches darinnen zu wirken, und es in der Zeitigung weiter zu bringen vermögend, wie davon mehreres zu lesen seyn wird.

145. Der Schwefel, als die erste trockene Wesenheit des mineralischen Reichs, der seinen wesentlichen Sitz in den metallischen Werckstätten der Erden hat,

wo

wo die Natur unter der Wirkung der rothen Astrorum auf Gold zu arbeiten pfleget, wird auch in Vitriol gefunden. Dieser aber zeiget sich wenn die phlegmatische Eigenschaft vom Vitriol genommen wird. In diesem Verstand, wird auch deßwegen Vitriol und Schwefel oftmals einerley genennet. Wo aber die Feuchtigkeit bey der metallischen Generation vergehet, da hebt die trockene Kraft des Schwefels an zu wirken. Wer nun den Schwefel und Vitriol noch nicht kennet, und solche nach der mineralischen Wirkung nicht zu judiciren weiß, der wird in Erkenntniß des mineralischen Reichs, nicht weit gelangen können.

146. Das Gold ist das vollkommenste Meisterstück der Natur in mineralischen Reich, und wegen seiner fixen und feuerbeständigen Eigenschaft, und innern medicinalischen Tugend hoch zu schätzen; weil seine Quinta Essentia den vollkommensten Schatz menschlicher Gesundheit vorstellet.

147. Wer die erste prima materialische feurige Feuchtigkeit, daraus das Gold allhier in der Erde seinen Anfang genommen, nicht zu erlangen und zu finden weiß, der hat den Schlüssel noch nicht gefunden, das Gold damit aufzulösen und zu einer medicinischen Tinctur anzuwenden.

148. Die Arzney oder Medicin so im Golde verborgen lieget, und von dessen Potabile so viel Geschrey gemacht wird, ist noch von wenigen eingesehen und erkannt worden; dieweil die Bande dieses Metalls vor andern so feste verschlossen, und sein Leib in eine solche feste Coagulation getreten ist, daß keine Solution aus ihm zu erhalten sey; es wäre denn daß solches wiederum in die erste feurige Wesenheit

gebracht würde, daraus das Gold Anfangs auch bereitet worden. Die Philosophen pflegen dahero solches ein feurig Wasser, oder ein wässeriges Feuer zu nennen.

149. Die Generation des mineralischen Reichs und deren verschiedene Creaturen ist eine Sache die wir nothwendig recht verstehen müssen, wenn gute Medicamenta daraus sollen bereitet werden. Dahero sage ich einem jeden nochmals an, wer den Schwefel und Vitriol in seiner innern Wesenheit noch nicht recht kennet, daß er auch die Generation der Metalle noch nicht verstehet; und wer um diese keine gründliche Erkenntniß weiß, daß er das Gold auch nimmermehr auflösen, und eine Medicin daraus verfertigen könne.

150. Die ganze Metallurgie, (das ist mit den metallischen Erzen und Mineralien was nützliches auszurichten,) bestehet hauptsächlich in der Erkenntniß und Beurtheilung des gemeinen Schwefels und Arsenici, in denen Erzen und Mineralien, ohnerachtet dieselben die schlechtesten und verachtesten Dinge sind, davor jederman die Nase zuhält, um deren Geruch zu vermeiden. Dahero sage ich aus überzeugender Naturerfahrenheit, (wie ich auch von allen Naturverständigen Bestätigung erlangen werde,) daß, wer in diesen beyden Rebus vulgaribus die wahre metallische Wissenschaft nicht erlanget, der wird in seinen fernern Studiren wohl zurücke bleiben; indem die Natur in diesen beyden mineralischen Geistern, die rothe und weisse Wirkung auf Metalle verrichtet.

151. Der Geist, der da in mineralischen Reich die erstaunende Wirkung verrichtet, ist von einer unbegreif-

greiflichen Wesenheit, und unumschränkten Gewalt. Er treibet aber solche Wirkung auch in denen andern beyden Naturreichen nachdem es die Eigenschaften der Creaturen vertragen mögen.

152. Die elementische Wässerigkeit, wodurch dieser wirkende Geist gebunden wird, beweiset seine meiste Stärke in der Trockenheit. Nemlich wenn alle Feuchtigkeiten ausgetrocknet, er denn als ein Wind oder Dunst sich zeiget, so da hin und hersleucht. Deßwegen auch die harte Coagulation in mineralischen Reich entstanden ist.

153. Weil nun in mineralischen Reich der agirende Geist seine Wirkung im Trockenen verrichtet, so kommt es auch, daß dadurch so hart und fest coagulirte Creaturen darinnen zum Vorschein kommen; welche Coagulation aber, wegen der subtielen Empfindlichkeit, in den Creaturen der andern beyden Naturreiche, nicht geschehen kann.

154. Wer die gründliche Erkenntniß der Generation in mineralischen Reich erforschen will, der muß auf die Wirkung des Mineralgeistes wohl acht geben, und denselben recht erkennen lernen; indem er mit der prima Materia Metallorum eines Wesens ist, denn aus und durch ihm, werden die Metalle gebohren und gezeuget.

155. Es sind von der Generation des mineralischen Reichs viele Bücher geschrieben. Wer aber die wahre Metallurgie durch die Anatomie, und durch die Chymie nicht selbst erlernet, und dadurch die prima Materia desselben nicht in die Hände bekommt, der wird den wahren Grund derselben, noch nicht erreichen mögen; sondern auf blossen Meynungen beruhen müssen.

156.

156. Aus den trocknen festen Mineralien und Metallen muß ein feuchter Spiritus und unbegreifliche Wesenheit gebracht werden, wenn man erkennen will, woraus die Metalle ihren ersten Anfang genommen haben.

157. Bey der Zerlegung des mineralischen Reichs und der Creaturen, hat man wohl vorzusehen, daß die wahre prima materialische Substanz hervor gebracht werde, damit man keine elementische Phlegmata davor erlangen möge; denn die ersten Anfänge der Natur in mineralischen Reich, müssen lauter Leben, Geist und Feuer seyn.

158. Weil die Natur die mineralische und metallische Generation größtentheils in den innersten der Erden verrichtet, wie oft erwehnet worden, und wobey man ihr nicht zusehen kann; so muß solche Operation durch die Anatomie erkannt und ergriffen werden, wodurch uns eben diese Erkenntniß sehr schwer gemacht wird.

159. Wer die wirkende Natur erkannt hat, der kann auch die universal Materia aller Dinge an allen Orten und Enden finden, und aus solcher alsdenn auch die prima Materia der Metalle erkennen; weil in der universal Feuchtigkeit die feurige Wesenheit der metallischen Kräfte verborgen lieget.

160. Es ist gesaget worden, daß der erste universale Anfang der Creaturen in der trockenen Feuchtigkeit verborgen liege; so ferne aber die natürliche Wirkung aus solcher auf Metalle gehet, so muß dasselbe in der trockenen Wesenheit auch verrichtet werden. Auf diesem Grundsatz, ist die ganze Generation des mineralischen Reichs gegründet.

161. Wenn gesaget wird, daß alles in Einem verborgen liege, oder alles aus Einem hienieden! seinen ersten Ursprung habe; so ist solches von der bekannt gemachten wässerigen universal Materia zu verstehen. Denn die Generation des mineralischen Reiches hat seine Wirkung und Vollkommenheit aus zwey mit sich vereinigten Anfängen.

162. Was geschwinde metallische Wirkungen verrichten soll, das muß aus den trockenen feurigen Wesen der Metalle und Mineralien erlanget werden; denn die wässerigen universal Anfänge, sind wegen langwährender Wirkung nicht vehement gnug dazu, welches allhier nicht umsonst wiederholet worden. Jedoch weil diese Erkenntniß noch unter den Staub der Unwissenheit verborgen lieget, so hat man dieser vortreflichen Offenbarung vielen Dank abzustatten.

163. Die meisten philosophischen Schriften reden nur von hohen dunklen Worten und verborgenen Geheimnissen, aber von der Erkenntniß dieser Wesenheit nichts. Dahero bleibt uns das tägliche Naturspiel, so wir doch alle mit unsern Augen sehen, eine geheime und verborgene Sache.

164. Wer sich nur auf Bücher verlassen will, und auf die wirkende Natur nicht will acht haben, der wird in hohen Geheimnissen nicht weit gelangen mögen. Denn die stummen Redner der wirkenden Natur, zeigen uns nach ihrer Sprache mehr an, als die ausgehecketen Idéen der vorgebenden Schwätzer. Wer auf die wirkende Natur Acht hat, wird viele verborgene Geheimnisse eher erreichen mögen.

165. Es zeigen die Creaturen aller dreyen Naturreiche durch ihre verschiedenen Phænomena von selbsten an, was vor Stärke, Kraft und Vermögen in

denselben enthalten seyn, und dieses heisset recht nach der Natursprache geredet. Man kann dahero diesen Unterrichtungen, weil solche untrüglich seyn, ganz sicher folgen.

166. Wenn ein Naturverständiger ein metallisches Erz, oder Bergmineral in die Hand nimmt, so wird er aus demselbigen gleich judiciren, was es vor Metall in sich führet, und wie weit dasselbe in seiner Auszeitigung gegangen sey.

167. Die metallischen und mineralischen Erze zeigen durch ihre Natursprache selbsten an, ob sie noch in ihrem primo Ente liegen, oder ob das Metall derselben schon in die Coagulation getreten. Nach dieser Anmerkung kann man den Geist ihrer Wirkung judiciren, ob solcher noch in einer flüchtigen, oder getrockneten, oder verdorbenen Wesenheit, oder in seine Exaltation gegangen sey.

168. Der Mineralgeist der Metalle wirket in der mineralischen Werkstatt der Erde so frey und ungebunden, daß er auch aus einem Erze aus- und einziehen, oder vielmehr auf- und absteigen kann; ja, er selbst kann sich von einem Erzgange wegbegeben und in einen andern leeren Gang legen, und darinnen ganz neue Metalle zeugen und generiren, welches er nun nicht zu thun vermögend wäre, wenn derselbe nicht als ein Rauch oder Dampf in der Erde aus- und einzöge, und einem jeden Erdreich seine metallische Kraft mittheilen könnte.

169. Wenn der lebende Mineralgeist oder die nährende und wachsende Kraft der Metalle sich aus einem Erze ab, und in ein anderes begiebt, welches geschiehet, wenn derselbe durch überflüßige Entzündung als ein Dampf in die Höhe getrieben wird; so

nehmen solche Erzgänge an ihren Metallen mehr ab als zu, und wenn solche Auftreibung und Ausdunstung continuiret, fallen die Erze gar in eine Auswitterung, und sterben ab.

170. Die aufsteigende Dämpfe und Dünste der ersten metallischen Anfänge in den Gängen und Klüften der Erde, sind in ihrer flüchtigen Wesenheit von einer sehr giftigen und tödtenden Natur, so keine Creatur leichtlich vertragen kann; wenn aber dieselben sich durch die Coagulation zur Ruhe legen, und mineralische und metallische Körper formiren, so werden solche durch ihre Auszeitigung zahm gemacht.

171. Wenn der Mineralgeist der Erden in seiner natürlichen Wirkung auf Gold zu generiren gerichtet ist, so ist derselbe von keiner so giftigen und tödtenden Wesenheit, als wenn er Silber zeugen muß: Dann der feurige Schwefel in seiner verborgenen Wirkung hat dadurch die Oberhand und Macht bekommen, eine fixere Verbindung und Auszeitigung in denen Mineralien und Erzen zu verrichten.

172. Alle Creaturen des mineralischen Reichs, in deren Generirung der Schwefel die Oberhand erhalten hat, sind zum Gebrauch der Medicin besser und reiner ausgezeitiget, als diejenigen, in deren Wirkung der Arsenic oder Mercurius geherrschet, ob dieselben schon allesamt aus diesen beyden Anfängen der männlichen und weiblichen Natur ihre Gestalt und Wesenheit erlanget haben.

173. Die natürlichen Wirkungen sind einzig und allein die rechten Wegweiser, uns zur wahren Naturerkenntniß des mineralischen Reichs zu führen, und dasjenige zu begreifen, was bishero, ohnerachtet aller andern Lehre, uns unwissend und verborgen gewesen

ist. Und da nun einem jeden Menschen dieselben vor Augen liegen, so wird desto eher darauf zu merken seyn, aus dem Sichtbaren das Unsichtbare zu erkennen.

174. Die alten Philosophen hatten deswegen zu ihrem Wahlspruch diese Worte: Der Natur nach. Durch dieses wenige sagten sie aber vieles, so von denen Unverständigen nicht mochte begriffen werden, weil ihnen solches noch zu dunkel; indem hiemit auf die geheime Wirkung des unbekannten Naturgeistes gezielet war.

175. Gleichwie die Natur in den Mineralien der Erde mit nichts anders als mit Hitze und Kälte ihre metalische Wirkung verrichtet, wie auch alle Creaturen aus diesen beyden Hauptprincipiis gezeuget und gebohren worden; so haben wir allhier, als Nachahmer der Natur, in dem Umgang des mineralischen Reichs, ein gleiches zu thun, und zu verrichten. Dahero hauptsächlich nach denenjenigen Subjectis zu trachten ist, darinnen Hitze und Kälte natürlicher Weise beschlossen liegen.

176. Was im Naturwesen unter der Hitze und Kälte begriffen ist, das wird uns auch von denen Philosophen unter Wasser und Feuer vorgestellet, welches zwar, als die größten Contraria, durch besondere Handgriffe müssen vereiniget, und zur natürlichen Harmonie gebracht werden, welches der Natur in allen dreyen Reichen möglich zu thun, uns aber mehrentheils noch ein verborgenes Geheimniß ist.

177. Alle Creaturen dieser Erde, an denen sich die Kälte am meisten geoffenbaret hat, haben in ihrem Innersten die Hitze verborgen; denn ohne dieser beyder Subjecta Wesenheit, wird keine einzige Creatur

allhier

allhier leben und bestehen können. Da sich nun dieses im mineralischen Reiche ausweiset, daß alle dessen Geschöpfe von aussen die größte Kälte besitzen, in ihrem Innern aber die größte Hitze beschlossen lieget; also muß auch solche Wesenheit an ihnen durchs Feuer in der Anatomie erwiesen und gefunden werden. Und dieses giebt alsdenn zu erkennen, daß der Schwefel an solchen die meiste Oberhand gewonnen, der auch in seinem Innersten ein wesentliches Feuer vorstellet, wie solches die Erfahrung zeiget.

178. Alle schwefelhafte Kiese und Erze zeigen an, daß ihre Wirkung von der Natur auf Gold muß gerichtet gewesen seyn; ob dasselbe schon zu keiner Vollkommenheit gebracht, so ist es doch zu einem flüchtigen und unvollkommenen Metall, das ist, kupferhaft, oder eisenschüßig durch die Wirkung von der Natur zubereitet worden. Daß nun solche fixe Auszeitigung des Goldes die Wesenheit des Feuers verursachet, (daß solches alsdann aller Gewalt des irdischen oder elementischen Feuers Widerstand thun kann, welches im Centro des mineralischen Reichs beschlossen lieget) kann durch die Naturerfahrenheit ebenfalls erwiesen werden.

179. Alle Arsenicalerze und Kiese, oder dergleichen Bergarten thun, ihrem Beweis nach, die Wirkung auf Silber, ohnerachtet dieselbe öfters unterbrochen, und an dessen Statt ein flüchtiges Metall, als Zinn, oder Bley gezeitiget wird. Denn der Naturwille ist im mineralischen Reich zu Gold und Silber geneigt, wird aber öfters durch besondere Wirkung der Elementen unterbrochen.

180. Der metallische Samen verändert die Metalle nicht, sondern um deswegen haben wir so vieler-

ley Metalle und Mineralien, weil die zerstörende Wirkung der vermischten Elemente den Sinn der Natur in der Auszeitigung unterbricht, wodurch eben verhindert wird, daß keine Matrices in der Erde einander gleich fallen können; sondern sich verschiedenerley Ideen bilden, worinnen die metallische Generation mancherley Metall erzeuget.

181. Aus einem einzigen Natursamen werden dahero so viel und mancherley Gesteine, Erze, Metalle, Mineralien und Bergarten gezeuget und gebohren, daß man solches kaum glauben kann, weil es dem Ansehen nach eine ganz unbegreifliche Sache ist. Dennoch aber, wenn wir es betrachten und genau erwegen, können wir wohl einsehen, wie solche natürliche Wirkungen allhier verrichtet werden.

182. Wer sich im Nachdenken nicht übereilet, sondern denen einfältigen Wirkungen der Natur nachgehet, und auf die Veränderung der Zeit acht hat, der wird finden und begreifen mögen, wie in allen dreyen Naturreichen alles aus zweyen allhier abstammet, und durch das obere Einige erhalten und gemehret wird; auch wie sich diese zwey Natursubjecte in allen dreyen Reichen, auch in einer jeden Creatur, besonders offenbaren.

183. Weil die metallische und mineralische Wirkung uns noch unbekannt ist, so bleibet das mineralische Reich auch uns noch ein verschlossenes und versiegeltes Buch, nemlich in Ansehung der innern Essentialwesenheit, welche geheime Physik annoch in der Unwissenheit begraben lieget. Denn dasjenige, davon wir oft gedenken, fehlet uns noch am allermeisten. Blosse Meynungen betrügen.

184. Der alles wirkende, unerkannte, doch aller Orten der Erde befindliche, und grosse Mineralgeist, an dem eben das Heft zum Messer lieget, ist der Eckstein, daran in der Erkenntniß des mineralischen Reiches am meisten gestossen wird, und wo wir in der Wirkung des mineralischen Reichs gemeiniglich zu irren pflegen. Denn niemand weiß gewiß, daß er der Same der Metalle, und ihr Nutriment und Wachsthum sey, und daß in ihme allein das geheime Feuer zu der metallischen Auszeitigung beschlossen lieget.

185. Dieweil sich nun der grosse wirkende Mineralgeist, bey denen Mineralien der Erde, in so vielerley Gestalten offenbaret, und in solchen Kleidungen vor den Einigwirkenden nicht mag erkannt und ergriffen werden; so wird uns auf einmal die wahre Erkenntniß des mineralischen Reichs verrückt, da dieses der Vogel ist, auf dem alle Pfeile gerichtet seyn, und ohne denselben recht zu kennen, mag er auch nimmermehr getroffen werden.

186. In denen ersten Jugendjahren erscheinet der metallische Geist oder Mercurius in einer wässerigen zarten Gestalt; in seinen mittlern Jahren erhält er eine harte und feste Coagulation; in seinem vollkommenen Alter erweiset er sich als ein feuriger Spiritus. Alle diese drey Arten unsers belobten Mineralgeistes, mögen allhier durch Menschenhände erhalten und bereitet werden, ohne besondere Müh und Fleiß. Im Gegentheil betrachte man nur, was hiezu vonnöthen ist, so wird man nicht irren können.

187. Daß die Wirkung dieser verschiedenen drey Naturreiche nur durch einen einzigen Universalgeist unterhalten und bestätiget wird, mag nur derjenige

begreifen, der die Natur in ihrer ersten Gestalt gesehen, ehe sie eine specificirte Wesenheit erlanget hat, das ist, ehe und bevor die Wäßrigkeit vertrocknet, und die trockene feurige Kraft in ihr offenbaret worden: Denn was dem mineralischen Reich eine Verbesserung ist, das geräth dem animalischen und vegetabilischen Reiche zu einer Zerstörung.

188. Die Philosophen geben diesen doppelten Naturgeist in einer dreyfachen Gestalt an, so, daß er nemlich aus Sale, Sulphure und Mercurio bestehe; da er in seinem Innern aus Hitze und Kälte urstandet, und alle vier Elemente in sich beschlossen führet; wie es auch wahr ist, daß alle elementische Wirkungen in solchen Begriffen liegen, ob es schon der Welt unbegreiflich zu seyn scheinet.

189. Die alten Weisen haben auf der Welt nichts höher geachtet, als die Erkenntniß dieses grossen Mineralgeistes. Derohalben, da sie seine grosse Wirkung gesehen und erkannt haben, ist bey ihnen einträchtig beschlossen worden, diese Weisheit und Naturerkenntniß für sich in geheim zu behalten, und solches der Welt nicht vollkömmlich mitzutheilen. Dahero sind alle ihre Schriften davon, nur ein Beweis und Zeugniß ihrer Kunst, nicht aber eine gründliche Anweisung, dieselbige nachzumachen.

190. Weil alles in allen hienieden in der ersten Materie dieser Welt verborgen und beschlossen lieget, so ist die daraus erfolgende Wirkung unbegreiflich. Da nun die daraus folgende Ausgebuhrten und Creaturen ein besonderes Aufsehen verursachen, so müssen dieselbe unsern Augen als lauter Wunder erscheinen.

191. Was der Sulphur im mineralischen Reich an denen festen Farben vorstellet, ist der ganzen Welt bekannt,

bekannt, nur daß deren wahre Eigenschaft von den wenigsten mag ergriffen werden; denn in der schwarzen lieget die weisse, in der weissen die gelbe, und in der gelben die rothe Farbe verborgen, wie die Erfahrung uns in vielen Dingen den Beweis ertheilet.

192. Den Naturbeweis im mineralischen Reiche, wovon gesaget worden, zu offenbaren, nemlich aus einer Farbe in die andere zu gelangen, so merke man dieses Exempel an: Man nehme nur ein calcinirtes Bley, oder rothe Minie, geuß Weineßig darauf, und extrahire damit eine zuckersüsse Extraction, filtrire dieselbe, und laß solche bis zur Trockene abrauchen, sodenn mit der Extraction des Aceti Vini wiederholet, bis endlich nach dem Evaporiren oder Destilliren ein rothes Oleum zurück bleibet; dieses Oleum thue in eine Phiole, setze solche in eine Aschencapelle, und gebe gelindes Feuer, so wird die Materie eintrocknen und kohlschwarz, endlich aber weiß, und bey Anhaltung des Feuers gelb, denn roth, erscheinen; und diese Farbenveränderung kann mit Zugiessung neuen Oleum wiederholet werden, so oft als es gefällig ist.

193. Der Geist des Lebens bildet sich im mineralischen Reich am vollkommensten im Golde, da er sich von aussen hochglänzend, von innen aber höchst feurig erzeiget; wiewohl das Leben und Bewegen in ihm ruhet, auch seine Tugend und essentialische Wesenheit nicht eher erkannt wird, als nach seiner Auflösung; dieweil die vollkommenste Kraft desselben im innersten Centro verborgen lieget.

194. Der lebendige Geist, so sich in denen hochglänzenden, durchsichtigen Edelsteinen gebildet und

begreiflich gemacht hat, zeiget durch seine fire Stralen, daß er hohen Adels sey, und vor den gemeinen undurchsichtigen Steinen eine besondere Auszeitigung erreichet hat; indem er uns eine ganz besondere Wesenheit fürbildet, und sich hiedurch von den gemeinen Steinen absondert, und uns zu einer hohen Betrachtung führet.

195. Der feurige Mineralgeist zeiget sich durch verschiedenerley fixer durchscheinender Farben in denen reinen Edelgesteinen, wodurch er zwar seine Gestalt und Farbe verändert hat, aber doch in allen die Wirkung seines Wesens verrichtet, und einerley Kraft und Tugend in sich führet. Er treibet in allen Dingen diejenige Verrichtung, wozu ihn die Wirkungen der Elementen verleiten, und worzu er nach deren Anleitung angetrieben wird.

196. Daß viele kleine Steingen, von verschiedenerley Farben, öfters in einen grossen Stein zusammen gebacken und gewachsen seyn, zeiget uns ein besonderes Naturgeheimniß an, ohne die unansehliche Wesenheit solcher Steinlein darunter zu verstehen. Man muß wissen, daß solche nicht aus einer Wurzel gewachsen, oder aus einer Matrice generiret worden seyn, gleich einem Baum oder andern grossen Stein; sondern ein jedes solches kleines Steingen hat auch eine besondere und eigene Matricem erlanget, darinnen es sich bilden und begreiflich machen kann. Ein Unwissender kann freylich dieses nicht sogleich begreifen, weil diese Steingen Anfangs alle Wasser gewesen, und doch in ihrer Coagulation verschiedenerley Farben, auch mancherley Festen erlanget haben.

197. Die

197. Die Coagulation der Edelsteine und metallischer Mineralien in Wassern und Flüssen führet auch ein besonderes Geheimniß zu betrachten in sich, welches eben von keiner blosen Meynung, so schlechterdings nur mag begriffen und geringschätzig gehalten werden, ist. Die Natur treibet hieben ihr Lustspiel. Denn es sind alle Wasser und Flüsse von den prima materialischen Wasser angeschwängert, und zu der Anziehung der obern Einstrahlung geschickt gemacht.

198. Was doch die eigentliche wahre Matrix derer Steine in den Wassern und Flüssen seyn möge, und wie sich die obere ausfliessende Samensart aller Dinge daselbst möge begreiflich machen, wird einzig und allein in der Naturschule gelehret. Unseren Sinnen und Gedanken aber bleibt es ein Geheimniß.

199. Daß sich die obere Einstrahlung im Wasser eine beliebige Matrix bilden, und darinnen einen Stein, und in denselben eine metallische Wesenheit formiren kann, weiset uns die Erfahrung in allen Flüssen; denn es wird so bald darinnen kein Stein gefunden werden, der nicht reinen metallischen, oder mineralischen Sulphur in sich führen sollte, worinnen die Natur ihre Figur immer weiter, wohl bis aufs Gold, erweiset.

200. Das was der blinden Welt, als die größten Geheimnisse, verborgen bleibet, das ist der einfältigen Natur ihre tägliche Verrichtung, so dieselbe gantz öffentlich und frey dahin treibet, und dadurch alle ihre Wirkung öffentlich an Tag gibt, wenn man darauf fleißig acht hat. Es ist uns aber diese Lehrart ein ungewöhnliches Wesen, dahero bleiben uns auch die natürlichen Wirkungen verborgen.

201. Die wenigsten Menschen glauben, daß in den schlechten und geringen Naturwirkungen die größten Heimlichkeiten unserer verborgenen Wissenschaften beschlossen liegen; dahero werden dieselbe gar wenig geachtet, denn die Welt bestrebet sich nur nach hohen Dingen.

202. In den vegetabilischen Reich erweisen uns die natürlichen Wirkungen deren Wachsthum und Fruchtbarkeit; der gemeine Bauersmann giebt fleissig darauf acht, und weiß seine Verbesserung und den Wachsthum gut zu Nutze zu machen; desgleichen auch der Gärtner nach seiner Erfahrenheit, der durch das Pfropfen und Oculiren der Bäume eine ganz besondere Fruchtbarkeit zuwege bringt, welche die Natur an und vor sich selbsten nicht zu thun vermögend war.

203. Der gemeine Bergmann, der da um Gold und Silber zu erlangen auf seinen Bergbau einschlägt, achtet es nicht, oder gar wenig, wenn er an dessen statt, kiesigte und schwefeligte Erze bey seinen Anbrüchen antrift, denn er weiß sie nicht zu gebrauchen und kennet sie nicht, weil ihm nach den natürlichen Wirkungen nicht bekannt ist, was vor eine Wesenheit darinnen verborgen lieget, und zu was er selbige brauchen kann.

204. Wer die Erkenntniß des mineralischen Reichs erlangen will, der muß sich gleich den Gärtner und Bauersmann, die natürliche Wirkung desselbigen bekannt machen; wer nun dieselbe nebst den ersten Samen kennet, der wird nach einer fleißigen Uebung die Fruchtbarkeit des metallischen Reichs auch zu geniesen haben.

205. Die Erfahrung lehret, daß auf solchen Gängen wo vorhero flüchtige Schwefelkiese, oder Schwefelerze gefunden worden, öfters reiche Gold- oder Kupfererze gefolget seyn, nachdem der Schwefel in die metallische Wesenheit gebracht worden; womit uns die Natur zeigen und weisen will, woraus dieselben in ihren Anfange entsprossen, und was sie vor eine Wurzel zu ihrem Grunde haben.

206. Die Kobolt- und Wißmuthanbrüche auf denen Bergwerken, geben öfters die sicherste Anweisung auf reiche Silbererze, wie die Erfahrung lehret, dieweil der Arsenic in denselben der eigentliche Zeugevater desselbigen ist, und die Wirkung der weissen Astrorum verrichtet. Gleichwie der Schwefel auf Gold anweiset, so führet der Kobolt und Wißmuth auf Silber. Hievon werden wir, wo es nöthig seyn wird, schon mehreres gedenken.

207. Die Natur zeiget uns in ihren Wirkungen, so sie in allen dreyen Naturreichen täglich verrichtet, lauter ausbündige, und sichere Wahrheiten, ohne einigen Hinterhalt, List und Betrug, weswegen wir auf dieselben genau Achtung geben müssen, wenn wir Weisheit und Nutzen erlangen wollen; ja, wir müssen auch die kleinesten und geringschätzigsten Wirkungen nicht verabsäumen, besonders diejenigen, welche die Natur in denen Gängen der Erden verrichtet, da sie Metalle bereitet, denn wir werden gewiß sehr vieles von ihr sehen und erlernen können. Und das ist die Weise, sich das mineralische Reich recht bekannt zu machen.

208. Daß die wirkende Natur das Wachsthum aller Creaturen dieser dreyen Reiche von innen aus verrichtet, sehen wir an allen deren Ausgebuhrten täglich

lich vor unserm Augen. Ein Thier, so erstlich klein zu Tage kommt, wird mit der Zeit groß, bis es seine wesentliche Gestalt gewonnen. Ein Baum, und Pflanze, ist anfangs klein und dünne, wird aber mit der Zeit groß und dick, und dieses alles kommt von seinem innersten Centro von innen heraus. Die mineralischen Gewächse, Stein und Erze, nehmen auch an ihrer Grösse und metallischen Wesenheit zu, wie wir solches an denen Steinen in Flüssen und Sande wahrnehmen mögen, wenn wir darauf acht haben, da wir sehen und finden, daß aus kleinen Steinen grosse werden.

209. Die Zeit, in welcher alle diese Generation und Naturverrichtung geschiehet, bringet solche geheime Wirkungen hervor. Denn der Naturgeist feyret nicht, sondern führet in seiner Operation beständig fort; er generiret die Creaturen in allen dreyen Naturreichen, und zerstöret dieselben auch, so, wie seine Wirkung zu denenselben gerichtet ist; er ziehet aus den metallischen Gängen der Erden aus, und leget sich an andere Oerter wiederum an, und pfleget daselbsten wieder Metalle zuzubereiten, so weit er es, nemlich in seiner Wirkung, vollbringen kann.

210. Die vermischten elementischen Wirkungen bringen aus den prima materialischen, metallischen Wasser in mineralischen Reich, wunderliche Geschöpfe hervor, da wir durch unserm Bergbau gar selten den Naturendzweck erreichet sehen, und gediegen Metall zu Gesicht bekommen; sondern es formiret solches die wiederwärtige Wirkung der Natur öfters in eine solche Gestalt und Wesenheit, der man fast keinen Namen in mineralischen Reich zu geben weiß, wie die Sulphura, Antimonium, Arsenical Kiese und

Erze

Erze solches klar beweisen, darinnen zuweilen eine besondere Vermischung von allerley veränderlichen Mineralien und Metallen zu finden, daß es Kunst setzet, durch die Anatomie zu erfinden, was vor eine Art und Eigenschaft darinnen verborgen seye.

211. Daß alle Cörper in denen drey Naturreichen nicht aus einem ganzen und dichten Theil, sondern aus vielen kleinen Theilen zusammen gesetzet sey, beweiset die Zusammenfügung der so genannten Poros, wodurch die Natur ihre Wirkung in denenselben verrichten mag. Dieses ist nun an denen Metallen besonders zu sehen und zu erkennen, da solche aus denen allerkleinsten und unbegreiflichsten Theilen bestehen, und aus solchen subtilen Stückgen zusammen gesetzet und geklebet sind, daß sie vor menschlichen Augen, so zu reden, unsichtbar seyn, wie dasselbe die Auflösung mit dem Aquafort beweiset, durch welches der zarte Leimen, der dieselben Theilgen zusammen hält, aufgelöset worden, und alsdenn die subtilen Theilgen und Stäublein ins Aquafort gegangen. Doch kann nachhero durch die Præcipitation mit Kupfer oder Salz, oder durch die Reduction im Feuer solches wieder in einem ganzen Stücke hergestellet werden. Allein die elementische Wirkung der Kälte macht sich gleich wieder in selbigen, Poros oder Luftlöcher, um ihre Wirkung ferner darinnen fort zu fahren.

212. Durch das Feuer geschiehet die Verbindung derer Metalle, daß dieselben in einem ganzen Körper mögen zusammen geschmolzen werden; so bald dieselben aber aus des Feuersgewalt genommen und zum Abkühlen in die freye Luft gesetzet, und der Kälte wieder exponiret werden, so legt sich die Kälte,

wenn

wenn ihnen die Hitze des Feuers gänzlich vergangen, in dieselben wieder hinein, und macht dadurch eben die Metalle erstarrend und Poros, daß es sich alsdann biegen und hämmern läst.

213. Die Coagulation oder Erstarrung, so ein im Feuer geflossenes Metall wieder in der kalten Luft empfindet, verursachet an denselben den Klang und Schall. Denn so ferne ein Metall blos aus einem ganzen dichten Stück bestünde, und die lüftigen Poros nicht in sich beschlossen hätte, vermöchte dasselbe keinen Schall noch Klang von sich zu geben, wie an denen Metallen deutlich abzunehmen ist, welche von der Natur sehr dichte zusammen gesetzet seyn, und wenige Poros haben; wie uns das Bley und Gold ein Zeugniß geben mögen.

214. Die Natur wird durch nichts anders als durch ihre eigene Natur verbessert; denn die Natur ist eine Einige, und der Samen, Speise, Wachsthum und Erhaltung bestehet alles aus einem einigen Ding, welches denn durch die Bildung der Natur alsdenn in ein begreifliches Wesen formiret wird. Denn nicht allein in einem jeden Clima, sondern auch an einem einzigen Ort, vermag die Natur verschiedenerley Wirkungen an denen Creaturen zu verrichten, daß diejenigen eben mäßig ausfallen, wie sie sonsten an fernen Orten zu geschehen pflegen.

215. Die Formen und Gestalten in einem jeden Regno bilden sich durch die wirkende Kraft der Elemente, worinnen die Natur ihre Idée fassen und gewisse specificirte Creaturen zuwege bringen kann; jedoch, unter der Bedingung, da dieselben geheimen Wirkungen beym animalischen und vegetabilischen Reiche, in einem weit gelindern Grad geschehen, als

in

in den mineralischen Reich. Denn die erstern beyder Arten werden in der Wesenheit der ersten Naturfeuchte verrichtet, die letzte Operation in mineralischen Wesen aber, in der feurigen Trockenheit; dieweil es die Creaturen solcher Reiche nicht anders vertragen mögen.

216. Die Generation des vegetabilischen und animalischen Reichs, geschiehet aus ihrem eigenen specificirten Samen, in einem solchen Temperament, da die Feuchte der Luft noch über die Hitze die Oberhand hat, und mithin solche Wirkung der feurigen Wesenheit gänzlich entzogen ist; dahero deren Creaturen und Geschöpfe einen gelinden Grad der Zeitigung erlangen, und mithin der Zerstörung und Auflösung am nächsten seyn, wie uns die Erfahrung weiset, das alle Erdengewächse und Thiere, ihrer überflüßigen Feuchtigkeit wegen, gar leichtlich ins Abnehmen gerathen, auch bald zu Grund gehen mögen.

217. Die Generation des mineralischen Reichs aber, geschiehet aus einem einzigen metallischen Samen, in einem solchen Temperament, da die Hitze über die Kälte und Feuchte herrschet, das ist, in der Trockne einer feurigen Wesenheit, welche durch die Kälte also temperiret ist, daß dieselbe doch nicht agens wird. Unter dieser Wirkung nun werden alle Mineralien und Metalle generiret aus einen einzigen Samen, ohnerachtet ihrer Arten und Wesenheit, die da so mancherley zu erscheinen pflegen.

218. Da nun die Veränderung der elementischen Wirkung unendlich und unzählig ist, so sind auch die Idéen derselben viel und mannigfältig, worinnen sich die Natur eine Matricem formiret, um eine neue Geburt und Generation damit zu vollführen, in so weit

sie dieselbe vollbringen kann. Dieses geschicht nun also alles in denen drey Naturreichen, doch nach eines jeden Reiches Natur und Beschaffenheit.

219. Die unbegreifliche Wirkung der Natur, kann uns nicht anders als erstaunend vorkommen, weil sie uns unerkannter Weise nichts anders als Mirakel fürbildet, welche uns, gebührend einzusehen, ein Geheimniß bleiben; indem die elementische Wirkung, in ihrer natürlichen Vermischung, alle diese verborgene Geheimnisse allein ausrichtet, und unbegreiflicher Weise vermögend ist, aus einem einzigen Samen in mineralischen Reiche, viele tausenderley Veränderungen zu verursachen, wie uns solches so mancherley Erze, Mineralien, Steine und Metalle vorbilden.

220. Die geheime Naturwirkung allhier, und besonders des mineralischen Reichs, vollkommen einzusehen und zu erkennen, ist nicht genug durch angeführte Offenbarungen, die Betrachtung des mineralischen Reichs in den Gängen und Erzadern der Erden zu erforschen; sondern es will die Wesenheit der vor unserm Augen unsichtbaren, und denen wenigsten Menschen wissenden oberen syderischen Region ganz genau eingesehen und erkannt werden; weil aus derselben Ausfluß in unsere Erde, aller Creaturen Leben, Wachsthum und Erhaltung entstehet, wie dieses nicht ohne wichtige Ursachen in diesen Dictis vielmal angeführet wird.

221. Die subtilsten Empfindlichkeiten geschehen einzig und allein in diesen weichen, wässerigen, syderischen prima materialischen Anfängen, denn der Geist des Lebens und der Erhaltung hat darinnen den Sitz genommen, und ist fähig genug, auch zu der allerhärtesten Coagulation derer Steine, Anlaß und Beförderung

derung zu geben. Die Animalia und Vegetabilia freuen sich in diesem Geiste, denn sie ziehen ihn beständig zu ihrer Erhaltung und Erquickung an sich; dahero werden die ersten Anfänge der Natur, und in specie des mineralischen Reiches, ohne die wahre Erkenntniß der unbegreiflichen syderischen Region nicht gefunden. Wer diese nun nicht verstehet, wird die prima Materia Metallorum auch nicht erlangen, und mithin die geheime Wirkung der Natur in mineralischen Reich nicht begreifen.

222. Ganz unbegreiflich muß uns dieses, ohne wahre natürliche Erkenntnisse, vorkommen, wenn gesaget wird, daß der Mensch als eine lebendige Creatur nicht mit unter das animalische Reich gehöret; sondern microcosmisch, das ist, aus der Universalmaterie geschaffen und formiret sey, dieweil die Erkenntniß unseres eigenen Leibes und derjenigen Materia oder Erde, woraus er, in Paradiese GOttes, anfangs formiret worden, uns allhier nicht mehr kenntlich noch wissend ist.

223. Wer den Universalgrund und dessen prima Materia, und aus solcher die specificirte Wesenheit derer drey Naturreiche nicht recht erkennet, der vermag sich selbst nicht zu erkennen, und verstehet auch den Unterscheid derer dreyen Reiche noch nicht, vielweniger deren Generation und Auszeitigung so vielerley Creaturen; denn diß ist ein unbegreiflicher Zusammenhang der ganzen Natur, so sich, wie gesagt, aus Einem in die Wesenheit derer dreyen Naturreiche ergossen hat, und in der Vielheit und Mannigfaltigkeit der Creaturen offenbaret, welches uns wohl als eine Gewohnheit, denen Sinnen und Gedanken aber, unbegreiflich vorkommt.

224. In den animalischen Reiche erzeiget sich der Universalgeist, als ein lebendiges Wesen, oft in einer gar grimmigen Gestalt, wie wir ein Beyspiel an denen Thieren sehen, welche in volle Wuth gerathen, gegen einander ziehen, und davon nicht ablassen, bis eines das andere durch den Tod überwunden hat. Diß geschicht nun zu der Zeit, wenn sich die Disharmonie in ihnen erreget, und die Hitze über die Kälte das Dominium erreichet hat, daß der Zorn dadurch in Brand geräth; dieweil solches Verfahren, eigentlicher Weise, aus diesem beyden Natur Principiis bestehet, so da in einem jedweden Reiche die gröbsten Contraria abgeben, und nicht eher in Friede bey einander wohnen mögen, es seyn denn dieselben durch ein Medium vereiniget.

225. In den mineralischen Reich, scheinet dieser Universalgeist in Ruhe zu seyn, und gleichsam zu schlafen, weil man an denen Metallen und Mineralien kein Leben und Bewegen verspühren kann; dahero begibt sich der Geist dieser Creaturen, an und vor sich selbsten zu keinen Streit, ist verträglich, und leidet zu seiner Gesellschaft, wem man ihm zugibt, so bald er aber durchs Feuer erreget und angereizet wird, so gleich geräth er in die Bewegung, steiget auf, und gehet mit einer durchdringenden Gewalt fort, läßt sich durch nichts erhalten, sondern zerstöret alles was ihm hinderlicher Weise in Weg fällt.

226. Die Stärke, Kraft und Wesenheit dieses Mineralgeistes, erweiset sich in einigen Erzen, Mineralien und Metallen stärker als in andern, ja er erweiset sein Leben und Flüchtigkeit an denen am meisten, so der ersten mineralischen Wesenheit noch nahe und der Fixation noch entfernet seyn, dieweil er in denenselben

nenselben seine natürliche Wirkung noch verrichtet, und solche zur Perfection zu machen gedenket; dahero wird seine flüchtige Wesenheit also verspühret, wie weit und viel er sich in diese Begreiflichkeit gezeiget hat.

227. In sulphurischen und arsenicalischen Mineralien, erweiset er sich in der so genannten Fulminirung gar bald und am geschwindesten, denn in solchen lieget der Mineralgeist am häufigsten beschlossen, wie die Erfahrung Zeugniß giebet. Aus diesen Erzen, wenn sie noch auf ihren Gängen stehen, zeucht dieser Mineralgeist öfters von sich selbsten aus, verläst seine alte Wohnug, und begibt sich an einem andern Ort, zeucht aus und ein, und pfleget zuweilen wieder frische Metalle zu wirken, wie es die Beschaffenheit des Ortes erleiden mag.

228. Wenn denen schwefligten Kiesen, oder Minern, als worinnen der Mineralgeist ganz häufig enthalten ist, das kalte Erdsalz des Salpeters zu nahe kommt, so, daß sie beyde durchs Feuer entzündet werden, entstehet daraus ein Fulminiren, daß beyde dadurch in ihren Wesen zerstöret und zu Grunde gerichtet werden, und von ihnen nichts als ein Residuum der Irdischkeit zurücke bleibet; welche grausame Zerstörung dieser beyden dann ihr Contrarium verursachet, wodurch sie beweisen, daß sie die größten Feinde seyn, und uns zu hohen Betrachtungen Anlaß geben.

229. Daß nun in denen Schwefelkiesen, oder Schwefelerzen ein lauter brennendes Feuer coaguliret und beschlossen sey, erweiset, daß sie sogleich mögen in Brand gebracht und zerstöret werden, so bald ihnen nur eine brennende Sache entgegen gesetzet wird, welches sich an den Salpeter am gründlichsten

erweiset, und eine Antipathie an ihnen offenbaret, ohnerachtet dieselben, wenn sie durch das Medium der Feuchte vereiniget seyn, die besten Freunde ausmachen.

230. Das einverleibte Naturfeuer lieget in denen mineralischen Creaturen in Centro verschlossen, weil solches durch die Kälte in eine starke Coagulation gegangen ist, welches eben an ihnen verursachet, daß sie vor todte und leblose Creaturen angesehen und gehalten werden. Dieses einverleibte Naturfeuer begiebt sich zwar an und vor sich selbsten in keine brennende Flamme, hält aber dem ohngeachtet seine wesentliche Feuerskraft und Gewalt in sich verborgen, welches der Unerfahrne an sich so schlecht hin nicht observiren kann; dahero auch noch nicht erkannt worden, was in solchen Mineralien verborgen sey, und aus was vor wesentlichen Theilen dieselben zusammen gesetzet seyn.

231. Die metallischen und mineralischen Erze haben ihr Leben in sich in der Erden, auf ihren Gängen und Strecken, oder sind von denselben abgesondert und in unsere Verwahrung gebracht. Ob schon durch solches Absondern die wachsende Kraft verhindert worden, so bleibt doch ihr Leben in ihnen und wohnet verschlossener Weise in Centro. Dahero ist es eine erdichtete Sache, daß denen geschmolzenen Metallen ihr Leben abgesprochen wird, dieweil dieselben durchs Feuer gegangen seyn.

232. So lange die metallischen und mineralischen Erze an einen temperirten Ort vor der äuserlichen Witterung der Luft verwahret werden, so lange bleiben dieselben auch in ihren Wesen fest und unzerstörlich; so bald sie aber der freyen Luft exponiret seyn, so bald fähet der obere syderische Universalweltgeist

in

in solchen wieder an zu wirken, zerstöret dieselben, und bringt sie endlich wieder zurück in ihre ersten Anfänge.

233. Wenn der Mineralgeist in metallischen, oder mineralischen Wesen, seiner Art nach, nicht Metalle machet, so zerstöret er doch dieselben, denn er feyert nicht, sondern wirket seiner Art nach beständig fort, wie man dergleichen Arbeit und Verrichtung öfters an denen Erzen findet, und auch die geschmolzenen Metalle davon ein Zeugniß geben.

234. Eisen und Kupfer, so ferne dasselbe der freyen Luft ausgesetzet ist, wird durch den Geist ihres ersten Wesens wieder zerstöret, daß es nach und nach aufgelöset, und in einen Crocum und Vitriol verkehret wird, welches denn seine erste mineralische Wesenheit war, daraus es Anfangs gewachsen ist. Denn weil diese Metalle, ihrer Art nach, offene Körper von weiten Poros seyn, so mag die äuserliche Witterung der Luft desto stärker in ihnen wirken, und solche endlich gar zerstören.

235. Das Gold selbsten, als das fireste und vollkommenste Metall, ist vor solcher endlichen Zerstörung nicht sicher und befreyet. Denn die Erfahrung lehret es, daß unsere geschlagenen, oder gemünzten Ducaten, so ferne dieselben eine Zeitlang in feuchten Erdreich liegen, endlich von der Witterung angegriffen werden, daß sie mit einen graßgrünen Vitriol, oder Grünspan überzogen, verschimmelt, und rostig sich erweisen.

236. Wer die Ursach dieser metallischen Zerstörung nicht erkennet, und die Richtigkeit aller Dinge daraus ersehen mag, der wird die Wirkung des mineralischen Reichs noch nicht ergründen, denn er verstehet nicht, wodurch dieselbe verrichtet wird; daß

aber solches durch eben diejenige Wirkung verrichtet wird, wodurch ein Ding seine Vollkommenheit erstlich erreichet hat, ersehen und erkennen wir aus allen Veränderungen, so die Natur allhier durch die Zerstörung an denen Creaturen sämtlich verrichtet. Denn es ergehet denen Geschöpfen aller dreyen Reichen gleich, sie sind der Leidenschaft, und endlichen Auflösung alle unterworfen, und tragen dieselbe den Tod bey sich von ihrer ersten Geburt an, wovon der Mensch auch selbsten nicht ausgeschlossen bleibet.

237. Es ist gar oftmals schon erwehnet worden, daß die natürlichen Wirkungen in allen dreyen Reichen hier öffentlich und ganz frey geschehen, welche, ob sie schon sehr simple und einfältig vorkommen, doch öfters zu höheren Betrachtungen Anlaß geben können; und wenn man in dem mineralischen Reich die wesentliche Auflösung und Zerstörung, so die Natur an ihnen beständig verrichtet, genau ansieht, und solche sonst unbegreifliche Veränderung recht erweget, so wird man die Generation im mineralischen Reich auch wohl finden und erkennen mögen, denn sie geschehen in einem Geist, und durch einerley Wirkungen.

238. Daß sich öfters durch ausserordentliche Wirkungen der Natur in dieser unserer Luft dicke Wolken zusammen ziehen, daraus endlich starke Regengüsse zu geschehen pflegen, ist jedermann eine ganz bekannte Sache. Was vor Fruchtbarkeit aber dieses Regenwassers aus dem obern Luftcreyß mit einverleibet sey, ist eben von jedem noch nicht erkannt worden. Denn in dem gemeinen Regenwasser lieget eine Universalfruchtbarkeit der prima materialischen Anfänge verborgen, welche die Welt so öffentlich noch nicht kennet;

kennet; diese wird also mittelbar mit dem Wasser unserer Erde eingesenket.

239. Es ist denenjenigen, so darauf acht haben, eine bekannte Sache, daß die ergiessenden Regenwasser eine Circulation, und in derselben das Subjectum der geheimen Wirkung des Obern im Untern seyn, wodurch dem ganzen Erdcreyß die syderischen Ausflüsse, verborgener Weise, mit beygefüget werden. Daß wir aber solche natürliche Circulation genau erkennen mögen, weil zur Betrachtung der natürlichen Generation und Fruchtbarkeit gar vieles gelegen ist; so sehe man zu Morgenszeit diejenigen Nebel und Dünste an, so aus unserm Erdboden aufsteigen, sich in die Höhe ziehen, und endlich in dicke Wolken verwandeln. Doch da diese Wesenheit nicht eine der deutlichsten ist, so werfe man sein Augenmerk auf die Höhe grosser Gebirge, wo mehreres zu sehen und zu begreifen ist, indem sich die Nebel und Dünste aus der Erde bey veränderlichem Wetter erheben, als grosse dicke Wolken in die Höhe steigen, und die größten Berge und Felsen überziehen, allwo diese wässerige Wolken wieder mit den obern Ausflüssen unserer prima materialischen Lebenserquickung angefüllet, und mit den himmlischen Ausflüssen beseelet werden, um uns Menschen und allen Creaturen in denen dreyen Naturreichen dadurch eine neue Erquickung und Erhaltung mitzutheilen.

240. Gleich da ich solches schreibe, sehe ich mit meinen Augen diese grosse Universalphönomena der aufsteigenden Wolken auf dem grossen carpatischen Gebirge in Oberungarn vor mir, welche grosse Universalwirkung, und Perpetuum Mobile einem Naturliebenden nicht ein geringes Vergnügen bringen kann,

weil dieſe groſſe Circulation des Obern im Untern alle natürliche Wirkungen allhier ausmachet, ob ſolches vor vielen Augen nur ſchlechte Betrachtungen ſeyn.

241. Daß die natürlichen Wirkungen in unſerer Luft, auf groſſen Gebirgen von einer ganz andern und beſondern Weſenheit ſeyn, als die da in denen platten Landen ſich eräuſern, wird derjenige ganz gründlich begreifen lernen, der, um dieſen Unterſcheid willen, ſeine Betrachtungen auf groſſen Gebirgen anſtellet, worzu einen unter andern die angeführten groſſen carpatiſchen oder ſonſt genannten Schneegebirge, die vollſtändigſte Ueberzeugung geben können; weil ſich auf ſolchen Gebirgen, wer dieſelben recht unterſuchen will, viele geheime Wirkungen der Natur und merkwürdige Veränderungen in der obern Luft ſich bezeugen, indem die Natur daſelbſten Schnee, Regen und ſchönes Wetter, alles in einem Sack hat, und daſſelbe vermiſchter Weiſe hervor zeuget, wenn ſie hiezu Beliebung träget, worüber ſich ſchon mancher Menſch verwundert hat.

242. Daß die Wirkung der Natur, auch in ſolchen groſſen Gebirgen als Schweitz, Tyrol, Salzburg, und in deutſchen Gebirgen der Harz, Fichtelberg und Rieſengebirge ebenfalls eine beſondere Weſenheit im mineraliſchen Reiche, in der Generation der Erze und beſonders derer hohen Metalle als Gold, bezeuget, lieget die Erfahrung daſiger Orte am Tage; und jeder Liebhaber der Metallurgie und Mineralogie müſſen Zeugniß geben, daß ſie daſelbſten die Golderze in dreyerley Geſtalt antreffen, als gewachſen, Talg und Kießarten; weil aber dieſe reiche Gänge, ſamt deren wahres Feuertractament nicht einem jeden Sucher

bekannt seyn, so weiß von der Vortreflichkeit solcher Gebirge, eben ein jeder nicht viel zu sagen.

243. Daß die Generation des mineralischen Reiches in diesen Gebirgen vor andern sehr gründlich zu erkennen ist, wenn man denen daselbst ausstreichenden und entblößten Erzgängen eigentlich nachgehen, und deren vielerley Veränderung, sowohl in der Wesenheit selbsten, als auch in denen Streichen und Fallen der Erzgänge, nach ihrer Höhe und Tiefe betrachten will, mag einem jeden Naturliebhaber die Erfahrung selbst lehren. Nur muß man hiebey nicht gedenken, daß solche Observation in ein oder zwey Tagen daselbst mag verrichtet werden, indem die Weitläuftigkeit solcher Gebirge, und die hohen Berge, solches nicht gestatten wollen.

244. Daß sich die wärmsten Sommertage zur Nachtszeit mit einem kühlen Thau abkühlen, ist uns durch die Erfahrung auch zu einer Gewohnheit worden. Was uns aber vor besondere Fruchtbarkeit durch solchen Nachtthau eingeflösset wird, ist eben noch nicht gründlich genug erwogen worden. Wer die Kraft im Thau erweget, wird begreifen mögen, was hiemit gesaget ist.

245. Daß durch alcalische Salze, Mist und Düngung, unsere Aecker und Felder zur Fruchtbarkeit angebracht werden, ist ebenfalls den Bauern bekannt. Wie aber solche Salien die obere ausfliessende wachsende Kraft magnetischer Weise an sich ziehen, und herbey locken, daß dadurch ein grosses Wachsthum im vegetabilischen Reiche erreichet werde, muß durch höhere Einsicht erkannt und begriffen werden.

246. Daß sich zu Sommerszeit der Blitz in der Luft ganz schnell entzündet, und bey schweren Gewit-

tern in starken Donnerknall gar oftmals gehöret wird, ist auch ebenfalls bey jedermann eine bekannte Sache. Aus was Art und Wesenheit aber ein solches Blitzen und Donnern entstehet, davon weiß der gemeine Haufe mit wenig Grund zu reden; denn hier redet der Universalmercurius in seiner coagulirten Gestalt.

247. Daß der Blitz in der Luft seine Wesenheit ebenfalls aus Hitz und Kälte hat, als denen beyden Hauptsubjectis der wirkenden Natur, welche dann in Ermangelung der temperirenden Feuchte ein beständiges Contrarium von sich blicken lassen, erweisen uns die täglichen Erfahrungen, ohnerachtet die wenigsten die wahre Eigenschaft derselben recht einsehen und erkennen, und daraus den ersten Anfang der natürlichen Dinge, benebst auch das letzte Ende durch ein solches entzündendes Feuer begreifen lernen.

248. Was der Blitz im Wetter, durch die Entzündung des Blitzes und Wetterstrals, vor eine besondere geheime Wesenheit in sich führet, und wie deren gründliches Erkenntniß aus den tiefen Einsichten der Natur muß hergeleitet werden, ist auch noch von den wenigsten eingesehen und erkannt worden; denn in diesen lieget der Grund des ganzen Naturgeheimnisses verborgen, dieweil der Anfang und das Ende der ganzen Natur und Creatur darinnen beschlossen ist. Denn alles, was da kann gedacht und gesaget werden, hat von diesem geheimen und verborgenen mit Hitz und Kälte vermischten Feuer seinen Ursprung, dieweil die erste prima materialische Kraft aus denenselben gezeuget und ausgebohren worden.

249. Wenn die elementische Feuchtigkeit in denen Wolken nicht gänzlich ausgetrocknet ist, so mag sich in solcher Zeit in denselben keine Entzündung verur-

sachen, denn die Hitze ist über die Kälte in solchen Fällen noch nicht Agens worden; sondern stehet noch in vermischten Graden, daß sich die sulphurischen nitrösen Dünste dadurch noch nicht entzünden mögen, und in dieser wesentlichen Wirkung entstehen durch die Alteration nur starke Regen.

250. Das gewöhnliche Feueranschlagen, durch Stahl und Steine, ist auch eine der tiefesten und nachdenklichsten Sache; denn es ist mehr darhinter, als sich mancher einbildet. Denn wenn die Feuchtigkeit der Luft zwischen den Stahl und Stein nicht augenblicklich ausgetrocknet würde, so vermöchte kein lebendiges Feuer dadurch zum Vorschein zu kommen; denn das Feuer, so im Stein und Stahl verborgen lieget, vermag sich nirgends als in der Trockne zu offenbaren.

251. Daß die obere Luft mit lauter feuchten Dünsten angefüllet ist, welche sich in denen Wolken zusammen ziehen oder zusammen sammlen, und wenn dieselben schwer werden, durch starke Regengüsse sich ergiessen, ist eine bekannte Sache. Was es aber mit solchen Wassern eigentlich vor eine Beschaffenheit habe, das ist vor vielen noch unbekannt.

252. Es steht durch lauter natürliche Begebenheiten zu beweisen, daß die elementische Wirkung unsern Sinnen und Gedanken nichts als unbegreifliche Dinge vorbilden muß; denn was wir uns bey der blossen Betrachtung solcher natürlichen Wirkung dem äuserlichen Ansehen nach davon vorstellen können, ist meist nur leere Meynung, dieweil der obere Luftcreyß mit aller unserer Weisheit noch nicht gründlich genug erwogen, eingesehen und erkannt worden.

253. Daß in dem feuchten Luftwasser auch ein trockenes coagulirtes Wasser verborgen sey, welches unsichtbarer Weise seinen Sitz darinnen genommen hat, und von den alten Weisen, der Mercurius universalis, ist genennet worden, ist keine gemeine Wissenschaft, womit sich die Bauren tragen, denn der Grund natürlicher Weisheit lieget darinnen verborgen; dahero ist diese Wasserwesenheit annoch ein verborgenes Geheimniß.

254. Daß die trockene Feuchtigkeit des obern Universalwassers, in den philosophischen Schriften, mit gar vielerley Namen ist genennet worden, verursachet eben, daß wir die wahre Wesenheit desselben nicht so leicht ergründen mögen; dahero wir die Naturgeheimnisse in solchen Dingen suchen, darinnen solche nimmermehr zu finden ist, und so muß die Welt, in Erforschung des höchsten Naturerkenntnisses, mit sehenden Augen blind seyn.

255. Die natürliche Wirkungen, so sich allhier auf unserm Erdboden durch den Thau, Regen, Donner und Blitz erweisen, geben uns sehr viele verborgene Einsichten an die Hand; ja, diese stumme Redner lehren uns mehr von natürlichen Geheimnissen, als uns öfters die größten Bücher thun mögen. Es wäre von solchen Naturerkenntnissen ein grosses Buch zu schreiben, dieweil dieselben von der Lebens- und Erhaltungsquelle aller Dinge herrühren. Allein, weil diese Wirkungen des Obern im Untern allesamt ganz frey vor unsern Augen verrichtet werden, worauf nach dieser Anleitung ein jeder selbst Acht haben und viele erstaunende Erkenntnisse erblicken wird, will ich allhier davon abbrechen und nur noch so viel gedenken,

ken, daß diese Quelle nicht auszuschöpfen, noch mit menschlichen Gedanken zu ergründen sey.

256. Was die Gewalt des Windes vor eine nachdenkliche Sache sey, und was die elementische Herrschaft, so darinnen ihren Sitz genommen, damit vor erstaunende und unbegreifliche Dinge wirken kann, ist durch gar viele Exempel an den Tag geleget worden. Daß der Wind nun ein sehr starker und mächtiger Geist sey, und seiner innern Wesenheit halber aus Hitz und Kälte bestehet, welche einverleibte Naturgaben denselben auch zu einer so gewaltigen und unumschränkten Gewalt antreiben, unbegreifliche Dinge dadurch allhier auszurichten, haben uns schon die erstaunlichsten Erfahrenheiten öfters gelehret.

257. Wenn die Luft durch Hitz und Kälte temperirt erhalten wird, so ist uns dieselbe angenehm und wohl erträglich; wenn solche aber durch unordentliche Wirkung der andern Elemente angetrieben und in Grimm erreget wird, einen widerwärtigen Grad ihrer Operation allhier abzulegen, so entstehet dadurch eine so gewaltige Bewegung, daß man öfters vermeynet, es müßte alles dadurch zu Grunde gehen, wie uns solches die Erfahrung durch betrübte Exempel zu Land und See oftmals schon gezeiget hat.

258. Daß das Erdbeben von den Winden, so sich in die Hölen und Klüfte der Erde geschlagen haben, seinen eigentlichen Ursprung hat, ist durch natürliche Einsichten schon längst ausfindig gemacht worden, indem in unserer elementischen Luft eine solche grosse Macht und Gewalt zu finden, der fast nichts zu vergleichen ist, ohnerachtet der Ort seines Aufenthalts niemanden bekannt ist. Doch wissen wir, daß er aus der Trockenheit des Feuers seinen Ursprung hat,

und

und dahero der flüchtigste Theil sey, und um dieser seiner Offenbarung willen, unter die wirkende Elemente versetzet worden. Ausserdem ist er ein sehr subtiler und leicht bewegender Körper, der da Hitze und Kälte gar bald annimmt, und sich mit ihnen vereiniget. Dahero er auch dieser seiner unbegreiflichen Wesenheit halber gar leichte in die stärkste Bewegung zu bringen, und in solcher Wuth nicht aufzuhalten ist, dieweil selbiger aus der Hauptquelle der Natur seinen Ursprung hat.

259. Die Luft ist dasjenige Element, so die andern Elementen in Leben erhalten muß, und ein solcher unerforschlicher Geist, dem in seiner mächtigen Wirkung, niemand wiederstehen mag. Doch, wenn derselbe in natürlicher Harmonie regieret, ist er ein Diener aller Creaturen, denn die Luft erhält allen Dingen das Leben, und in unserer feurigen mit Wasser temperirten Luft, ist aller Dinge Wachsthum und Erhaltung verborgen. Dahero aus deren gründlichen Betrachtung alles dasjenige zu finden und zu erlernen ist, was wir zur Erkenntniß natürlicher Dinge vonnöthen haben.

260. Die Luft ist das Receptacul, darinnen die Elemente allzusammen eingegangen, ihren Sitz allda genommen und eine Vereinigung getroffen, beständig daselbst zu wohnen. Welche elementische Wesenheit daselbst eine Sache ausmachen, so allhier die prima Materia aller Dinge genennet wird, und von welcher in diesen Erklärungen die meiste Erinnerung gethan worden; dieweil dieses einzige Wort, Luft, einen gar starken Nachklang nach sich hat, indem die Wesenheit der ganzen Natur daran hanget, und vor derer Betrachtung wir erstaunen müssen.

261.

261. In der obern Luft, welche sich ihrer feurigen Wesenheit halber von der untern wässerigen Luft abgeschieden hat, lieget die Einheit der Natur vergraben, so in ihren Wesen dreyfaltig und viel wirkend ist, welches in sich beschleust, was wir nur nennen können, und durch seinen Ausfluß unsere ganze Naturwirkung stärket, nähret und erhält, dahero diese Wesenheit über die Vernunft und also unbegreiflich ist.

262. Die Weisen, als sie von der Natur bis zu den höchsten Wesen durch die geheime Erkenntnisse geleitet worden, stunden alsdann stille, und liebten diese hohen Betrachtungen vor ihren größten Schatz, welchen allhier nichts zu vergleichen ist; weil sie von dem zeitlichen zum ewigen Wohl dadurch geleitet worden. Und nach deren Weise sind uns die wahren Naturbetrachtungen zu lauter Geheimnissen worden.

263. Wenn wir die Luft aufzufahen uns bemühen, und den rechten Magneten hiezu anzuwenden wissen, so werden wir sehen und finden, daß sich solche in Wasser resolviret, und wenn wir dieses Wasser vermittelst des Feuers Hitze, wieder auftreiben, so verwandelt es sich in Luft, und ist hiemit ein Element ins andere verkehret, woraus wir sattsam sehen und schliessen mögen, daß sie in ihren innersten einerley seyn.

264. Wenn ein Wasser heiß ist, so hat es eine ganz andere Eigenschaft, als wenn es kalt war, und hieraus ist in aller Kürze die Veränderung der Dinge aus ihrem Wesen zu erkennen. In innern Wesen ist doch alles einerley, gleich wie alles aus Einem erstlich gekommen ist, die Veränderung der Natur dadurch zu erkennen.

265. Die Elementa verkehren die Creaturen in mineralischen Reich in eine andere Wesenheit, als deren Samensart anfänglich gewesen ist, so bald nur eine kleine Veränderung durch Hitze und Kälte an ihnen erreget wird. Dadurch wird nun eben verursachet, daß neben den fixen Gold und Silber, auch so vielerley flüchtige Metalle nebst denen unreifen Mineralien generiret und gezeuget werden.

266. Wenn man also die erstaunend grossen Naturwirkungen zusammen erweget, und alles dieses was sich in unserer Luft eräusert, nachdenklich betrachtet, so wird man auf ganz besondere Gedanken gerathen, und sich von der grossen Generation dieser dreyen Reiche, einen ganz andern Begriff machen.

267. Was vor ein grosser Unterscheid sich zwischen den mineralischen Reiche, und denen andern beyden Naturreichen, denen elementischen Wirkungen nach, sich befindet, wenn man nur obiter hin die gebildeten Creaturen solcher Reiche erweget, das hat schon manchen in Verwunderung gesetzet, und dannoch erweiset es die Erfahrung, daß alle diese so ungleichscheinende Creaturen von einer Quelle der obern Ausflüsse gespeiset und erhalten werden.

268. Alle Gesteine, metallische und mineralische Erze, in und auf der Erde, haben ihr Leben und Wachsthum, ihrer Art nach, in sich. Ob solche schon keine bewegliche noch regende Creaturen seyn, so müssen sie doch mit nichten vor todt geachtet werden, wie schon ist angemerket worden; denn der wirkende Geist, so in denen Metallen und Mineralien durch die Coagulation ist verschlossen worden, ruhet daselbsten, und mag durch nichts anders, als durchs Feuer wieder erwecket, und rege gemacht werden.

269. Die Metalle, wie sie Namen haben mögen, seyn nicht todt. Ob schon dieselben durch Feuers Gewalt geschmolzen und aus ihrer Erzesgestalt gebracht seyn, als worinnen schon viel Irrthum ist gebrauchet worden, so ruhet dennoch das Leben in ihrem Centro, und beweiset sein Regen und Bewegen nicht eher bis es in Fluß stehet, und beym Feuer geschmolzen wird, wie schon ist angeführet worden.

270. Ob die Metalle schon von vielen in ihren Schriften für todt und nichtsnützig angegeben seyn, den wirkenden Geist ihres Lebens aus ihnen zu bringen, so seyn sie doch darum nicht todt, dieweil solche noch einen dichten und brauchbaren Körper fürstellen. Wie aber das Leben durch die Reduction aus ihnen zu offenbaren, wird weiter an seinem Ort zu finden seyn.

271. Was in mineralischen Reiche den Tod erreichet hat, das mag in keinen körperlichen Wesen mehr bestehen, sondern fällt in Staub und Aschen zusammen; dieweil derjenige Geist, so da dem Körper zusammen gehalten hat, hinweg gewichen ist, welches denn von denenjenigen Metallen und Mineralien oder Erzen zu verstehen ist, so durch die äussere Witterung wieder zurück gebracht und in Aschen und Staub zerstöret worden seyn, wie sich dergleichen auf denen Erzgebürgen öfters zeiget.

272. An den Creaturen des mineratischen Reichs pfleget der Tod, und die darauf folgende Corruption und Zerstörung gar bald öfters zu geschehen; weil sie der phlegmatischen Wesenheit, in welcher die Corruption eigentlich und am geschwindesten geschiehet, zu sehr unterworfen seyn. In dem mineralischen Reiche hingegen, weiß man von dem Tod der Crea-

turen gar wenig zu reden, dieweil solches trockene Körper seyn. Dieses muß ja erwogen werden, indem in dieser Erkenntniß schon viel grosse Leute geiret haben.

273. Wie viel Müh und Arbeit vergebens ist angewendet worden, den Vitriol zu tödten und zu zerstören, und sein Residuum in eine todte Asche zu verwandeln, ohngeachtet solcher ein ganz offener Körper ist, ist durch die so vielfältig gemachten chymischen Laboratoriis bekannt gemacht worden; weil seinem fixen Salze sehr viele geheime Kraft und Tugend ist zugeschrieben worden, und viele vermeynet haben, sie hätten solches Geheimniß schon erwischt. Allein die Erfahrung hat geoffenbaret, daß sie kein Sal Vitrioli, sondern einen natürlichen Vitriol wieder erlanget, ohnerachtet der Vitriol lange keiner so festen Coagulation unterworfen ist, als die ausgeschmolzenen Metalle und besonders das Gold.

274. Metalle zu zerstören, und solche durch den Tod zu überwinden, ist allhier zu verrichten ein Meisterstück, denn das Leben ruhet in Feuer, und das Feuer lieget zu tief in dem coagulirten Centro verborgen, und die Verknüpfung der metallischen Theile ist in der Coagulation so feste verbunden, daß solche metallische Wesenheit nicht leichtlich zu zerstören ist, es geschehe denn durch die Länge der Zeit, weil diese feste Körper gar schwerlich zur Feuchtigkeit zu bringen seyn, in welcher Feuchte doch die Corruption der Creatur geschehen muß.

275. Wer Metalle zerstören, oder dieselben wieder zurück in seine ersten Anfänge bringen will, durch die chymische Kunst, der muß wissen, woraus dieselben erstlich entsprungen seyn, und was es mit der

prima

prima Materia vor eine Beschaffenheit habe. Denn ohne die metallischen Anfänge, so da in denen Mineralien am meisten gefunden werden, läst sich das Gold radicaliter auflösen, dessen Reduction aber noch wenigen bekannt ist.

276. Die alten Weisen, so sich eigentlich auf die Erkenntniß natürlicher Dinge geleget, haben von den wahren Principiis der ersten Dinge sehr geheim und verborgen geschrieben, und dieselben durch ihre Schriften eben nicht einem jeden offenbaren wollen; denn Geld und Gut war ihnen nicht so lieb, als die wahre Weisheit.

277. Weil die natürlichen Wirkungen einem jedweden vor Augen liegen, so mußte die Weisheit bewahret und nicht mit der Thorheit gemein gemacht werden, und diß heißt uns, auf deutsch, eine Nase gedrehet. Dahero muß derjenige, so da die Natur in mineralischen Reich ergründen und sich dessen Nutzen zue gnen will, die geheimen uatürlichen Wirkungen selbst einsehen und deren Wege erkennen lernen, indem, die Kunst Geheimnisse zu erlangen, hieran am meisten gelegen ist.

278. Wer den Unterscheid zwischen der Universalmateria aller Dinge, und unter der prima Materia des mineralischen Reichs noch nicht zu machen weiß, ob schon alles aus einem und eines aus dem andern gehet, der wird den Grund des geheimen Naturerkenntnisses noch nicht erreichen mögen; dieweil solche erste Anfänge oft unter einen Verstand zusammen genommen, und vor einerley Wesenheit angesehen und verstanden wird, welches doch falsch ist, und gemeiniglich aus Unwissenheit geschiehet.

279. Die Philosophen sagen: Die Metalle in der Erde wachsen aus Sale, Sulphure und Mercurio, welches auch wahr ist. Wer will aber glauben, daß unsere obere Luft mit eben dieser prima Materia angefüllet sey, und daß sich dieselbe in unserer Erde beständig noch einsenke? Dahero, weil diese Worte sehr dunkel zu begreifen seyn, so müssen dieselbe aus der Erfahrenheit in der Untersuchung des mineralischen Reichs erkannt und gefunden werden.

280. Wenn die Philosophen in ihren Schriften von Mercurio reden, so verstehen sie darunter nicht das gemeine Queckſilber; sondern den prima materialischen Geist des ersten Wesens, welcher ihr Universalmercurius, und Anfang aller Dinge genennet, in der Vergleichung aber, wegen der Flüchtigkeit, Mercurius geheisen wird.

281. Wenn die Natur in der Erde Metalle machet, so bereitet sie sich erstlich eine Matrix, das ist insgemein der Erfahrung nach, ein Weiser, reiner Quarz oder Ganggestein, in denselben sammlet sie nun die reinen metallischen Säfte, und coaguliret daraus mit der Zeit feste Metalle. Da dieses eine Verrichtung ist, so uns die Natur in der Erde auf ihren Werkstätten frey vorweiset, so sehen wir daß in denen coagulirten Steinen und Quarz, die metallische Wesenheit verborgen lieget, welche denn endlich durch die Einstrahlung der obern Astrorum darinnen erwecket, erhalten und vermehret wird.

282. So ferne die metallischen Anfänge in ihrer behörigen Wirkung bleiben, und der agirende Mineralgeist, durch Aufsteigung der überflüßigen Wärme nicht davon getrieben wird; so coagulret sich derselbe zu einem festen Erze, dem Gold im Ansehen gleich

und

und ähnlich, welche alsdenn Kiese genennet werden, aber von einer sehr flüchtigen Wesenheit seyn, der sich dann in solcher Wirkung, der Erfahrenheit nach, immer exaltiret, bis zum fixen Grad des Goldes.

283. Wenn der agirende Mineralgeist zu Anfangs der metallischen Generation in seiner Wirkung Schaden leidet, und derselbe seiner Subtilheit halber weichen und davon fliehen muß, so bleibet ein talkhaftes Erz zurück, welches sein Folium und Spolium wohl hat, aber seiner Strengflüßigkeit wegen nicht wohl zu schmelzen ist. Doch hat es öfters Gold und Silber in sich, nachdem dasselbe bemeistert wird. Der Talk ist ein Mineral woraus der Geist des Lebens gewichen ist, und der öfters durch die Aufsteigung der überflüßigen Wärme eine leere Wohnung verlassen hat. Solches kann man untersuchen, und da wird man finden, daß im Feuer solche Erze weder Rauch noch Dampf von sich geben, welches ein sicheres Zeichen ist, das der Mineralgeist mit seiner metallischen Wirkung, darinnen nicht mehr zugegen, sondern ausgewichen ist.

284. Die Erklärung natürlicher Geheimnisse so allhier von denen Talkerzen beyzubringen wären, würden hier allzu weitläuftig, und einem Naturverständigen zu verdrüßlich vorkommen. Doch merken wir gegenwärtig in aller Kürze nur noch so viel an, daß der Talk ein solcher mineralischer Körper sey, in welchem der ausgezogene wirkende Mineralgeist durch Kunst und Erfahrenheit wieder hervor zu bringen ist, der sich alsdenn in solchen, in kurzer Zeit, mit grossen ausnehmenden Nutzen erzeigen kann, mehr als die Thorheit hievon Glauben nehmen mag.

285. So in der metallischen Generation die tria Principia in gleicher Balance nicht beysammen bleiben, und eines davon Schaden leidet, so gleich ist die natürliche Operation verdorben, und kann weder Gold noch Silber daraus zum Vorschein kommen, sondern nur ein flüchtes und denn vollkommenes Metall oder Mineral. Aus dieser mannigfaltigen Veränderung entstehen eben so vielerley Mineralia und Metalle, und besonders wenn der Geist des Mercurii zu schwach, daß er entweder davon getrieben oder zu fest vom überhäuften Schwefel gefesselt und gebunden worden, wodurch dann in den metallischen Wesen eine Disharmonie entstehet.

286. Weil die elementische Wirkung, der ersten Universalmateria gar zu nahe verwand ist, indem sie allerseits einen einigen Ursprung zu ihrem Anfang haben, so folget daraus, daß dieselbe den metallischen Samen in der Erden auch so leichtlich angreifen und unvermuthlich Schaden zufügen kann. Denn gleich geht in seines gleichen am allerehesten ein. Die Erfahrung lehret uns bey der metallischen Generation, daß die prima Materia Universalis, sich in mineralischen Reich, in die prima Materia Metallorum verkehret, aus- und in welcher denn, der grose Mineralgeist, seine Wirkung empfähet, und sich endlich darinnen in eine metallische Wesenheit, und mithin zu einem fixen Metall zeitiget.

287. Weil die Natur die verdorbene Irdischkeit von den reinsten metallischen Säften nicht selbsten scheiden, und sich hiedurch in der Generation forthelfen kann; so muß mancher guter Erzgang Schaden leiden, daß er verdorben wird, und an statt des reinen Goldes, ein unzeitiges Metall dadurch zum Vor-

schein

schein kommt. Allhier weiset sich ein Unterscheid, unter der Natur und Kunst. Die Natur vermag ihre zufällige Irdischkeit nicht von sich zu scheiden, sondern muß leiden was die elementische Wirkung vor eine metallische Generation zum Vorschein bringt. Der Künstler aber, so von denen Erzen und Metallen purum ab impuro scheiden, und die reinsten metallischen Theilgen davon darstellen kann, mag hiedurch zu einem gleichmäßigen Zweck, ja öfters in gar kurzer Zeit und weniger Mühe, noch viel höher gelangen.

288. Die verderbten Irdischkeiten der Natur, (wie man sie zu nennen pfleget,) sind nichts anders als eine Ermangelung der reinen metallischen Säfte, da in solcher Naturwirkung die mercurialische Grundfeuchte entgangen ist, so mag daraus nur eine taube Erdigkeit generiret werden, wie der Schimmer und Glimmer, oder das sogenannte Katzensilber, oder auch andere taube und schlechte Gesteine zeigen. Aus solchen ist nun, der Erfahrung nach, kein Metall zu schmelzen, es wäre denn daß die Natur durch eine besondere Idée sich hätte eine Matrix darinnen bereitet, alsdann möchte wohl ein reines Metall generiret werden. Es geschiehet aber solches gemeiniglich nur kleine Nester weiß, etwann wie die Bohnen und Erbsen, oder wie subtiler eingesprengter Staub.

289. Da nun durch die wirkende Natur in mineralischen Reiche erwiesen wird, daß die beyden Rauch und Dämpfe des Arsenics und Schwefels, die beyden einzigen Geister der metallischen und mineralischen Generation seyn, in welchen die erste Samensart der Metallen gebildet lieget, jedoch in einer unbegreiflichen und unsichtbaren Wesenheit, und aus

den Weiß und Roth, in diesem Naturreich, seinen Ursprung hat; so vermischen sich doch diese Geister, in so ferne ein jeder schon seine Herrschaft erlanget, nicht mit einander, sondern es suchet eine jede Wirkung ihre Matrix insbesondere ihr Metall, so weit es die Natur darinn verstatten will, zu generiren und formiren, und sollte eine solche Matrix auch noch so klein seyn. Dahero finden wir Gold und Silber auch in einen tauben Glimmer, so wohl unter einander in Kupfer, Eisen, Schwefel, Sand, Schiefer und Horngestein eingesprengt, klein als die Nadelspitzen und zartesten Sonnenstäublein ganz unsichtbar.

290. Es fällt einem Unwissenden schwer zu glauben vor, wenn gesagt und aus natürlichen Wirkungen bewiesen wird, daß unser ganzer Erdboden, samt allen denen darauf und darinnen befindlichen Creaturen, von denen Oberwassern, so über unserm Haupte schweben, seinem ersten Ursprung habe, auch aus- und von demselben in seinem Wesen also ausgezeitiget sey. Ob dieser Grundsatz schon angeführet worden, so fällt doch hiebey noch zu erinnern vor, daß man dieses, bey der Generation des mineralischen Reichs, sein größtes Argument seyn lasse; auch solches nicht ungereimt sich vorbilde, dieweil die Natur es einem jeden, der es aus den rechten Grund verlanget, ganz aufrichtig entdecken wird.

291. Weil aus denen beyden ersten Hauptprincipiis der Natur, der offenbarten Hitze und Kälte, die Trockne und Feuchte entstanden ist, so wurde durch solche elementische Wirkung der Universalsamen der ganzen Welt, in unserer Luft gezeuget und geoffenbaret. Dahero mag dieser grosse Universal-

geist,

geist, als das hochbelobte Wesen aller begreiflichen Dinge, seine Ahnen hoch naus bringen, da dieselben nach keinem Alterthum der Zeit auszurechnen, weil uns der erste Ursprung dessen noch unbekannt ist. Doch beweiset sich dieser grosse Universalgeist noch in seiner Wirkung, daß seine Kraft noch nicht abgenommen, sondern eben noch derjenige sey, der er im ersten Anfange vor der grossen Schöpfung gewesen ist. Und ob er wohl seiner unsichtbaren Wesenheit nach noch von denen wenigsten Menschen erkannt worden, so schwebet er doch vor jedermanns Augen, und ist ein Erhalter aller Dinge.

292. Weil von der Beschreibung der so mannigfaltigen Wesenheit dieses grossen Universalnaturgeistes allhier schon gar vieles ist angeführet worden, so seine erste Wassergestalt dadurch offenbaret hat; so soll hiemit dieses insonderheit von ihme noch gezeiget und bekannt gemacht werden, nemlich, daß sich derselbe auch in unserer Erde gar öfters als ein gar schönes weisses Salz coaguliret, und seine wässerige Feuchtigkeit ableget, wiewohl er noch seine angebohrne geschwinde Flügel zeiget, und demjenigen, der ihn nicht sonderlich zu halten weiß, im Augenblick davon gehet.

293. Diese unerkannte, und von den alten Weisen sehr geheim gehaltene, und allhier sehr oft angeführte Universalmaterie, als das unsichtbare Wasser der obern Ausflüsse, ist eben der Stein des Anstossens, daran viele geirret haben, und der Nodus Gordius, daran viele verzaget seyn; weil die Kraft und Tugend desselben Wassers zu tief in seinem Innersten verborgen lieget, nebst der Betrachtung dieses universalen Wassers, deren Quelle in Wahrheit zu sagen

himmlisch ist, und dessen Ausfluß syderisch. Erwege man auch den universalen Magneten dazu, vermittelst dessen solches kostbare Paradießwasser aufgefangen und erhalten wird, so mag man dasjenige verrichten, was für den gemeinen Haufen verborgen bleibt; denn die Kraft der menschlichen Gesundheit lieget darinnen.

294. Hier öffne ein jeder Sucher der Naturgeheimnisse die Augen, und traue dieser Sache mehr zu, als sie, dem blossen Ansehen nach, von sich zeigen und spüren läßt. Denn was hier auf den Dächern gesungen wird, ist von den Alten im Verborgenen geredet, und nicht jedem zum Theil gemacht worden. Da die Universalmaterie eine schlechte und unansehnliche Sache war, mußte solche vor der Welt geheim gehalten werden, damit sie nicht in Verachtung komme; indem einmal erkannt worden, daß alles in allem darinnen begriffen war.

295. Das erwehnte obere ausfliessende prima materialische Wasser, so wir zu unserer Erhaltung auch selbst einschlucken, ist nicht die prima Materia der Metalle allein; sondern die prima Materia des ganzen mineralischen Reichs. Die prima Materia Metallorum, die aus oben erwehnter Materie durch die Elementa gewirket, und, so zu reden, daraus gezeuget u. entsprossen, ist eine feuchte doch trockne dampfigte Wesenheit, ein feuriger Spiritus, der alles durchgehen mag, und vor welchen nichts verborgen bleibet, daraus generiren sich die Metalle. Es können aber auch die Metalle dadurch wieder zerstöret werden; doch diese geheime Auflösung geschiehet sowohl durch Kunst, als auch der Natur.

296.

296. Wer durch die Kunst in der Metallurgie etwas fruchtbarliches auszurichten gedenket, der muß beyder, der Natur und Kunst erfahren und ein wahrhafter Nachfolger derselben seyn. Eines ohne das andere vermag in diesen Geheimnissen nichts auszurichten, weil die Natur durch die Kunst entdeckt, und derselben in ihren Wirkungen fortgeholfen wird; die Natur aber den Grund zu allen Geheimnissen erst legen muß. Dahero ist derjenige Künstler, der ohne natürliche Erkenntnisse im mineralischen Reiche arbeiten will, gleich demjenigen, der einen Bogen abschiessen will, ohne Schnur oder Sehne.

297. Wer den metallischen Wachsthum nachahmen und durch diese Verrichtung sich einen Nutzen schaffen will, der muß sich also erst um die metallische Wesenheit bekümmern, den metallischen Acker wohl verstehen lernen, darein die Natur im mineralischen Reich die Metalle zu säen pfleget, und so wird sich ein grosses Licht zu dieser Erndte zeigen. Denn der metallische Acker ist so edel, als der metallische Same selbsten. Wer nun den Acker samt den Samen solches Reiches weiß, der hat die grosse Naturerkenntniß eines grossen Geheimnisses erreichet, weil er finden wird, daß sie beyde einerley, und aus einer Wurzel entsprossen seyn.

298. Die jungfräuliche Erde ist eben diejenige Matrix, worinnen das metallische Wachsthum eigentlich verrichtet wird, und ist solche, wie oft erwehnet worden, nicht von unserm mineralischen Erdklumpen zu verstehen, sondern von derjenigen Erden, so über unserm Haupte schwebet. Dieses ist die wahre elementische Erde, daraus Adam, der erste Mensch, erschaf-

fen

fen würden; so aber anjetzo unsern Augen unsichtbar ist, und noch von denen wenigsten erkannt worden.

299. Es ist von der wahren jungfräulichen Erden in der Philosophen Schriften nicht viel erwehnet worden, weil sie uns dieselbe unter dem Namen des Salzes vorbehalten haben; dahero von derselben allhier noch so viel soll gedacht werden, daß solche die Begreiflichkeit aller körperlichen Dinge ist, und einer jeden Creatur zu ihrer Erhaltung etwas ist mitgetheilet worden, so dieselben, auch vor der endlichen Zerstörung, beschützet, ja, auch bis in die letzte Asche bey ihnen verwahrlich bleibet, welche Erkenntniß aber nicht vielen gemein ist.

300. Es gibt sehr wenig Gärtner, so das mineralische Wachsthum recht verstehen, und von der metallischen Erden eine rechte Erkenntniß haben. Ein jeder trachtet nur die reifen Früchte des Gold- und Silberbaues aus der Erde an sich zu ziehen; die wenigsten aber sind öfters zu der vollkommenen Reife gelanget, und da setzt es Kunst, dieselben vollends recht auszuzeitigen.

301. Gleichwie ein Gärtner durch geheime Kunstgriffe, der Belzung und Oculirung, denen vornehmsten Früchten und Gewächsen im Vegetabilischen, in ihrer Vollkommenheit fortzuhelfen vermag; also soll sich auch ein wahrer Natursucher des mineralischen Reiches befleißigen, durch diejenigen Mittel, so die Natur dem Kunstsuchenden an die Hand gegeben, denen flüchtigen und unvollkommenen Metallen und Mineralien durch die Maturation und Exaltation fortzuhelfen, daß sie dadurch in einen bessern Stand gebracht werden, um vielerley Nutzen daraus zu erlangen.

302. Wer sich das mineralische Reich recht zu Nutzen machen will, und sowohl zur menschlichen Gesundheit als Reichthum zu gewinnen, die Metalle und Mineralien zu figiren, wie auch auf- und zuzuschliessen gedenket, der muß deren Generation und Auszeitigung in der Erden gründlich wissen und verstehen, auch wohl begreifen, was universal- und mineralische Wesenheit sey.

303. Man gedenke bey Erforschung des Naturgeheimnisses an alles das, was bey diesen Dictis angemerket worden, da keine Sylbe vergebens vorgestellet ist, ob solches schon von einigen davor sollte angesehen werden. Es wird ein Licht erscheinen, welches zuvor noch nicht gesehen worden.

304. Wie die Natur in der Erden, aus der ersten Wassermaterie, feste und harte Steine machet, und in denselben erstlich eine mineralische Wesenheit bereitet, darinnen sie endlich Metalle generiret; also muß der Künstler hieoben in seiner Arbeit mit denen Rösten und Auszeitigung derer Erze auch verfahren, wenn er ein Nachfolger der Natur und nützlicher Artifex seyn will, nur daß man unser Wasser, um das metallische Wachsthum zu beschleunigen, von allem Phlegma reinigen, und feurig machen muß, und das ist mineralischer Art und Wesenheit gemäß.

305. Von der Nachfolge dieser Naturarbeit im metallischen und mineralischen Wesen, wäre um seines vortreflichen Nutzens willen, gar vieles zu sagen, indem man die wahre Verbesserung desselben, besonders am Gold und Silber so hoch bringen mag, daß man sich darüber verwundern muß; wer aber diese geheime Physik wohl erweget und den Grund der ganzen Erkenntniß des metallischen Wesens daraus wohl

in Acht nimmt, der wird sich auch hierinnen auf alle Fälle wohl zu helfen wissen, indem immer eine natürliche Wirkung die andere erkläret.

306. Wenn die metallischen Erze in der Erden von der Natur noch nicht gänzlich figiret und ausgezeitiget noch in die wahre metallische Wesenheit gebracht seyn, sondern sich noch sehr sulphurisch und flüchtig erzeigen; so muß der Künstler hieoben auf der Erden durch die behörigen Zuschläge dieselben vollends auszuzeitigen und zu figiren wissen, wenn er den wahren Nutzen daraus erlangen will.

307. Viele vermeynen, die unvollkommene Metalle, Eisen und Kupfer, werden in der Erde endlich zu Gold und Silber, wenn sie lange genug darinnen liegen bleiben; es hat dieses aber keinen Grund. Wenn solche aus dem sulphurischen Mercurialwesen in die metallische Wesenheit eingetreten, und zu Eisen oder Kupfer worden ist, bleibt es also, bis es wieder durch die Zerstörung, zu ihren ersten Anfängen gelanget.

308. Es ermangelt dem Kupfer und Eisen, bey der Generation in den Gängen der Erde, die feurige solarische Schwefelhitze, wodurch das Nutriment derselben in denen Erzen gestärket und also bis zum fixen Grad des Goldes gebracht wird. Denn weil die Kälte solcher natürlichen Hitze widerstanden, daß also die elementische Wirkung an ihnen verdorben worden, so bleibt es, gleich einem unzeitigen Apfel, auf dem Baum sitzen, und wird zu einem unreifen und flüchtigen Metall.

309. Daß Eisen und Kupfer, der Natur Sinn und Meynung nach, nicht Gold worden, sondern also flüchtig und unvollkommen geblieben seyn, ist

nicht

nicht ihr erster mineralischer Same Schuld daran, der etwa zu Eisen oder Kupfer sollte geneigt gewesen seyn; sondern, wie erwehnet worden, die elementische Wirkungen, so die Materie zerstöret und verhindert hat, sobald dieselbe aus der Feuchte in das Trockene getreten ist.

310. Daß die stärkste metallische und mineralische Wirkung bey der Generation der Metalle im Trockenen verrichtet wird, ist im Vorhergehenden fast zur Gnüge angeführet worden, dieweil die erste Feuchtigkeit der metallischen Samensart, die feurige Kraft des Schwefels in sich verschlossen führet, und in seiner Wirkung unerwecket bleibet. Daß aber in solchem ersten Wasser auch das Feuer gewohnet habe, und nach dessen Abscheidung und Ueberwindung seine mineralische und metallische Kraft erst erlanget, ist ein Geheimniß, dessen Erfahrenheit man der wirkenden Natur absehen und erlernen muß.

311. Wenn Kupfer, Gold und Silber in einem Erz, oder in einem Kieß beysammen stehen, und im Schmelzen also befunden wird, so ist nicht Schuld, daß auch dreyerley Samen hiezu zugegen gewesen; sondern deren Matrix ist Schuld, so da in der Generation, nach den besondern Ideen der Natur, zu Gold, Silber oder Kupfer ist geneigt gewesen. Es stehet aus denen metallischen Erzen nimmermehr zu erweisen, daß aus einer einzigen Matrix in der Erde, Gold, Silber und Kupfer zugleich und auf einmal gezeuget und zum Vorschein kommen seyn; ob dieselben sich schon durchs Schmelzen und Probieren in einer metallischen Substanz erweisen, und dadurch in einem Leib eingegangen scheinen, so hat dasselbe doch eine solche Bewandniß, daß sie alle sämtlich aus einem

Bayerische Staatsbibliothek München

besondern Käumen gewachsen und entsprossen seyn; wovon weitere Nachricht wird zu haben seyn.

312. Die natürliche Wirkung im mineralischen Reiche ist allhier nicht vollkömmlich gnug zu ergründen und zu erforschen, indem die Mannigfaltigkeit derer Erzgebürge uns so vielerley Creaturen, Erze und Bergarten darstellet, daß man sie gar schwerlich zu erkennen und zu unterscheiden weiß, um welcher Erkenntniß willen in der Erklärung immer eine Sache auf verschiedenerley Art muß angeführet werden.

313. Also sage noch einmal: Die Natur hat einerley Samen, woraus sie allerhand metallische, leere, durchsichtige und undurchsichtige Steine generiret, je nachdem ihr die elementische Wirkung, welche eben dergleichen prima materialischer Wesenheit ist, zu statten kommt. Denn es hat im mineralischen Reich alles einerley Anfang, aber ungleichen Ausgang, welches die Generation der Creaturen dieses Reiches beweiset, so da am Ende allesamt eine besondere Wesenheit zeigen, da sie doch Anfangs aus einerley Samen gezeuget seyn, wie schon ist erwehnet worden.

314. Es ist zu verschiedenen malen schon gesaget worden, daß die Veränderung so vielerley Creaturen im mineralischen Reich, nicht in der Vielheit derer Samensarten bestehe; sondern, daß solches von der elementischen Wirkung herrühret, welches ein Grund ist, darauf Wahrheiten in diesem Naturerkenntnisse mögen gebauet werden, und darum wiederholet worden, dieweil der metallische Same gar eine rare und unerkannte Materie ist.

315. Die Geschöpfe und Creaturen des vegetabilischen Reichs haben allesamt ihren specificirten Samen, welches auch schon jedermann eine bekannte

Sache

Sache ist; allein mit dem mineralischen Reich und dessen Generation, hat es eine ganz andere Beschaffenheit, wie oftmals ist angeführet worden. Weil aber die Fortpflanzung des mineralischen Wesens, der Metalle und Mineralien, nicht in unserer Macht und Veränderung stehet, daß man darinnen nach Belieben handeln kann; indem uns deren Same unwissend, so sind wir auch irrig, alles dasjenige zu erkennen, was uns die Natur in diesem Reiche durch ihre Wirkungen zu Tage gibt.

316. Will man den metallischen Erzen in ihrer Figirung und Zeitigung forthelfen, daß dieselben alsdenn ein fixes Gold und Silber darreichen sollen; so muß man vor allen Dingen deren erste Generation in denen Gängen der Erde wohl verstehen, und einsehen können, wie weit dieselben in ihrer Fixation gebracht, und was der grosse Geist der mineralischen Wirkung sey, durch deren Macht und Gewalt die metallische Wesenheit in denen Erzen gemehret und gestärket wird.

317. Wer da in Auflösung, Figirung und Verbesserung der Metalle was fruchtbarliches auszurichten gedenket, der muß sich vor allen Dingen auf die Erkenntniß der natürlichen Wirkung befleißigen, nach derselben die Anatomie zu handen nehmen und keinen vorgeschriebenen Processen der Bücher nachfolgen, dieweil sie nur eitler Meynung seyn, indem die Weisen ihre Geheimnisse in keine Recepte und deutliche Processe uns vorgeschrieben haben.

318.) Wenn flüchtige Gold- oder Silbererze, oder Kiese, sollen mit Nutzen geschmolzen werden, so muß man dieselben vorhero durchs natürliche Rösten zerstören oder verbrennen, figiren und zeitigen, und das

subtile Metall binden, sonst gehet im Schmelzen, der Erfahrung nach, das flüchtige Metall im Rauch davon. Dieß ist nun eine Art, der Natur im mineralischen Reich fortzuhelfen, und wenn man derer Wirkung in der Erde erfunden und erlernet hat, so mag man hieoben an denenselben gar viel auszurichten vermögend seyn.

319. Auf was Art und Weise allen flüchtigen und unreifen Erzen, so die Natur in Ermangelung der Zeit nicht hat auszeitigen mögen, zu helfen, und wie solche zu Metallen ihrer Art nach, allhier mögen geschmolzen werden, wär allzu weitläuftig hier zu beschreiben, weil solches in andern natürlichen Schriften wird zu vernehmen seyn. Jedoch, daß diese nützliche Wissenschaft in keine Vergessenheit gerathe, sondern ihren Nutzen einem jeden öffentlich zeigen möge, so wird an denen Stellen, wo sich Gelegenheit zeiget, ein mehreres davon gedacht werden.

320. Weil der Schwefel beym Erze der Metallen Nutrimentum ist, der sich in der Auszeitigung derselben immer mit exaltiret; also mag auch durch solche Naturarbeit endlich ein fixes Metall erhalten werden, welches Exempel man mit dem Schwefel und Kupfer allein verrichten, und zusehen kann, ob sich dasselbe nicht höher gradiren thut. Weil aber diese Arbeit sehr beschwerlich und verdrießlich vorkommt, möchte solches wohl nicht jedem gefallen.

321. Was der Schwefel, oder lieber dessen Geist, durch seine unumschränkte Macht und Gewalt in dem Silber zu wirken vermögend ist, wissen nur diejenigen, so denselben recht kennen, und die Metalle recht zu bereiten verstehen; aber damit ein solches geringes Mineral nicht gar in Verachtung komme, und die

Kunst

Kunst verspottet werde, so mag sich ein jeder hiezu den rechten Schlüssel selbsten finden.

322. Die Figirung der flüchtigen Erze ist nichts anders als eine Naturarbeit, und muß auch gleicher Gestalt also verrichtet werden, wie die Natur in der Erde ihre Auszeitigung damit treibet, wenn man von denselben reiche Metalle erhalten will. Darum bleibt es bey dem allgemeinen Wahlspruch, daß man in allen Dingen der Natur nachgehe. Es sind aber diese sonderbare Verrichtungen noch nicht jedermann bekannt.

323. Der flüchtige gemeine Schwefel in denen metallischen Erzen ist noch von wenigen erkannt worden, dahero ist seine Wirkung auch noch nicht gemein; sein Geist in ihm ist durchdringend, so, daß sich in allen dreyen Reichen nichts vor ihm verbergen mag. Dahero ist er auch der Beherrscher des mineralischen Reichs, und der unerkannte Geist, der alle Wirkung allhier verrichtet.

324. Es ist aber dieser grosse Mineralgeist des Schwefels, der da bey der Generation der Metalle so grosse Dinge verrichtet, nicht eine von den tribus principiis der Philosophen, und dahero ein einfaches Naturwesen; sondern die doppelte Samesart der Metallen, hält aber seine weisse mercurialische Form und Gestalt in sich unter der Art des Schwefels verborgen; dahero derselbe auch die grosse Kraft in sich beschlossen führet, das beste Metall des Goldes, vom Anfang bis zum Ende, aus und durch sich selbsten auszuzeitigen und zu figiren. Ein einfältiges Ding aber vermag in der Generation derer drey Reiche, nichts zu thun, noch auszurichten, welches sich die

Natur in ihren Wirkungen allhier zum Voraus behalten hat.

325. Niemand mag mir allhier verdenken, daß ich dem Geist des gemeinen Schwefels, und nicht dem Sulphur Philosophorum, so grosse Kraft und Wirkung beylege, indem doch der gemeine Schwefel einem jeden Menschen bekannt, und in jedem Haus, zum Feuer anmachen gefunden wird, und weiß doch niemand von diesen grossen natürlichen Wirkungen etwas zu sagen, so ihme allhier beygeleget werden. Die Erfahrenheit in natürlichen Erkenntnissen erweiset diß, was von ihm gesaget, und muß man denselben in höhere Erwegung ziehen, und eine andere Fabrique mit ihme anstellen, als Schwefelhölzgen davon zu machen, so wird er sich auch bezeugen daß er dasjenige verrichte, was hier von ihm geschrieben wird.

226. Der bekannte Schwefelgeist, der da in denen Lüften mit den nitrösischen Dünsten angefüllet, und mithin die obere Naturwirkung ausmachet, sucht allhier in allen Creaturen solche ihre Wirkung täglich zu vollbringen, daß, so sie dieselben zu keiner fernern Vollkommenheit weiter zu setzen vermag, solche dann an ihnen die Zerstörung vollführet, bis sie wieder in ihr erstes Nichts verkehret werden.

327. Es ist schon bekannt gemacht worden, daß der grosse wirkende Naturgeist, das Leben und Tod der Creatur in seiner Macht und Gewalt hat, und das beydes nach einerley Wirkung geschiehet, nur das eines in Aufsteigen, das andere aber in Niedersteigen, an solchen verrichtet wird; ob aber eine jede Creatur allhier in Aufsteigen seine Vollkommenheit erreichet hat, wenn sie durch die geheime Wirkung

des

des grossen Universalgeistes wieder zurück in ihrem Anfang gekehret werden, soll vorjetzo eben nicht ausgemacht werden. Gnug, wir wissen durch die Erfahrenheit, daß diejenige Creatur allhier ihre bestimmte Zeit erreichet hat, nemlich bis dahin, wenn die Natur ihr in Aufsteigen nicht mehr fort zu helfen vermag, alsdann so gehet sie rückwärts, und wendet dieselbige Wirkung an, zu ihrer Zerstörung.

328. Die Exempel der Zeitläufte beweisen uns, daß die Creaturen aller dreyen Naturreiche, ja der Mensch selbsten, weil er durch den grossen Universalgeist sein Leben erhalten, auch von demselben wieder aufgelöset und entbunden werden kann, auch das alle Dinge hienieden der Macht und Gewalt dieses Geistes ausgesetzet seyn, von ihm ausgezeitiget, genähret und erhalten werden, bis seine Sympathie, Lieb und Freundschaft, endlich zur Antipathie gereichet, und statt des Lebens an ihnen zu einen Gift wird, worauf eigentlich der Tod erfolget.

329. Die grössesten natürlichsten Wirkungen, so uns die gründlichsten und vollkommensten Erkenntnisse der Natur und Creatur eben zeigen und weisen sollten, sind allhier unsern Sinnen und Gedanken noch verborgen; dahero uns auch die meisten Verrichtungen derselben, ganz unbekannte Geheimnisse bleiben. Niemand hat uns hievon was vorgeschrieben, und so viel natürliches Einsehen gezeiget, diejenigen Naturwirkungen zu erkennen, so wir alltäglich vor unsern Augen verrichten sehen.

330. Die nutzbarsten natürlichen Wirkungen, deren Erkenntniß uns die grössesten Geheimnisse offenbarte, wenn wir darauf achten wollen, werden uns durch die tägliche Begebenheit derselben zu einer Ge-

wohnheit, deren nutzbare Wesenheit wir aber öfters keines weitern Nachdenkens würdig schätzen, womit wir also nimmermehr erkennen lernen, was uns doch zu erkennen höchst nützlich und heylsam ist.

331. Die Praxin aller natürlichen Wirkungen, müssen wir einzig und allein von der Natur durch ihre tägliche Operation in der Erfahrenheit selbsten lernen, wenn wir die rechte wahre Weisheit in Erkenntniß derselben fassen und ergreifen wollen, indem unsere vorgeschriebene Theorie davon meistens nur blos gefaste Meynungen seyn.

332. Die einfältigsten natürlichen Wirkungen so wir öfters allhier des Nachsinnens nicht würdigen, und diejenigen geringschätzigen Materien so wir mit unsern Füssen treten, und wie die Philosophen schreiben, von denen Mägden auf die Strassen schütten lassen, weisen und führen uns öfters zu denen größten verborgenen Geheimnissen der Natur, welches uns die Erfahrung zeiget, wenn wir nur unsere Gedanken darauf richten wollen, was in diesem Dictis offenbaret worden.

333. Man will sich zwar, bey der Wirkung der Natur in mineralischen Reiche, mit der Unwissenheit entschuldiget halten, als geschehe dieselbe meistentheils in der Tiefe der Erde und also unsern Augen verborgen, alleine was uns die Generation dieser Creaturen in der abgeferneten Tiefe der Erde versaget, das zeiget und entdecket uns die Anatomie hieoben an denenselben, daß man die ersten Zeugeeltern, benebst der Generation und fernere Erhaltung, an ihnen sattsamlich erkennen kann.

334. Daß eben nicht einem jeden gegeben ist, die Erkenntnisse der Natur in mineralischen Reich durch

die

die Erfahrenheit der Anatomie gründlich zu erforschen, soll allhier nicht geläugnet, sondern nur von denenjenigen verstanden werden, die sich als Meister der natürlichen Weisheit dünken lassen, ob sie schon ihrer Erfahrenheit nach, kaum anfahende Schüler derselben seyn.

335. Die wahre Philosophie und Naturweisheit, will mit keiner leeren Theorie, oder künstlichen Geschwätze, wie solches heutiges Tages von guten Rednern öfters getrieben wird, zufrieden seyn; sondern sie erfordert zu dem wahren Begriff derselben, die wahre Einsicht, zu lauter offenbarten Naturwirkungen, wie dieselben in denen Lüften auf und in unsern Erdboden alltäglich verrichtet und fort getrieben werden. Diß sind die stummen Redner, so uns sonder Geschwätz, den verdeckten Schatz aller Geheimnisse zeigen.

336. Was hat uns wohl bishero so viel von der Erkenntniß natürlicher Dinge zu reden aufgehalten? Nichts, als eben das bloße leere Geschwätz so uns die unerfahrnen Meister, durch ihre falschen Naturlehren, aus vollen Halse vorgeschrien, und in ihren Schriften darauf zu wandern hochmüthig aufgezeichnet hinterlassen haben, wodurch wir aber so wenig Nutzen als sie erreichen mögen. Dieses ist eine allgemeine Klage, so an vielen Orten geführet wird.

337. Die gemeinsten und doch nützliche Naturwirkungen, so uns zu gar hohen Betrachtungen Anlaß geben mögen, sind erstlich diejenigen, so sich in der Luft ereignen, allwo die prima materialischen Anfänge der Natur ihren Sitz genommen, und uns allhier durch Thau, Regen, und andere liebliche und heitere Einstrahlung in unsern Erdboden eingesenket

werden. Ferner aber auch die Wirkung so die Natur in ihren Wachsthum und Vermehrung in allen dreyen Reichen allhier verrichtet, wie sie denen Creaturen derselben, so wohl zu ihrer Aufnahme als Untergang behülflich ist, samt der Erfahrenheit, woraus solche Wirkung bestehet, mit was vor Materien unsere Luft, Wolken und Nebel angefüllet sey, wie die tägliche Circulation des Obern im Untern verrichtet wird, samt dem was der Natur hier nützlich oder schädlich fällt.

338. Der gemeine Bauersmann der auf Frost und Hitze, Schnee und Regen, Thau und Sonnenschein, Donner und Blitz, samt allen veränderlichen Wetter, fleißig Achtung gibt, und nach der Erkenntniß dieser Naturwirkung, seinen Feld- und Ackerbau wohl anzustellen weiß, wird mehr natürliche Weisheit in seinem leinen Kittel finden, als der da oft in einen seidenen Schlafrock, die Stube auf und abspatziret, und durch vieles Bücherlesen und Nachsinnen den Kopf zerbricht.

339. Ein Philosophus muß die Welt statt eines Buchs gebrauchen, und auf alle natürliche Wirkungen so in denen dreyen Naturreichen allhier verrichtet werden, acht geben, so ferne er die wahre Weisheit, und aus solcher den gesuchten Nutzen erlangen will. Die natürlichen Wirkungen so theils an denen Creaturen dieser dreyen Reiche verrichtet seyn, und auch noch zum Theil an denenselben sollen verrichtet werden, können ihm Lehrmeisters genug seyn, den wahren Begriff von den falschen zu unterscheiden.

340. Ich sage noch einmal, ein angehender Philosophus, muß sich für allen Dingen die grosse Wirkung,

kung, des obern astralischen Wesens in dem Untern wohl bekannt machen und deren Zusammenhang erwegen, so wird er alsdann sehen und begreifen mögen, wie eines aus dem andern seinen Anfang genommen hat, auch das der untere Theil von dem Obern nicht gänzlich abgeschieden sey, sondern von ihm erhalten werde, man wird mehr dadurch erkennen lernen, als man zuvor vermögend war.

341. Wir nennen viele natürliche Wirkungen allhier unbegreifliche Dinge, aber dieses nur darum, weil uns dieselben unbekannt vorkommen, und worauf man vorhero nicht wohl acht gehabt hat; wenn uns aber solches verborgene Geheimniß eröfnet und das trübe Fell der Unwissenheit von unsern Augen abgezogen wird, so folgt die Begreiflichkeit denn von sich selbsten. Was war nun Schuld daran? Die Unwissenheit.

342. Den Anfang und das Ende aller erschaffenen Dinge aus den natürlichen Wirkungen zu erkennen, ist eben dasjenige Stück, so uns allhier ganz Parodox vorkommt, und welches wir gleich im ersten Anblick nicht begreifen mögen; dieweil wir dazu nach der gewöhnlicheu Philosophie und Physik nicht angeführet seyn, auch unsern schlechten Einsichten nach nicht begreifen mögen, daß wir aus den natürlichen Begebenheiten klug werden können, da uns diese Erkenntniß noch unbekannt ist.

343. Wer den Geist der natürlichen Wirkung, der in mineralischen Reich alle Solution und Coagulation verrichtet, Metalle generiret und auszeitiget, tödtet und wieder lebendig machet, einsperren, beschliessen und demselben in trockner und auch liquider Gestalt einen jeden zeigen und weisen kann, der hat

den wahren Grund gelegt, die Geheimnisse in mineralischen Reich zu erforschen.

344. Es wundere sich niemand, warum allhier die natürlichen Erkenntnisse bey natürlichen Betrachtungen zum Grund geleget werden, indem dieses eine Sache ist so die begreiflichen Umstände selbsten erfordern, uns aber nur fremd und unbegreiflich vorkömmt, dieweil wir zu natürlichen Erkenntnissen, ausser den simplen Naturwegen, und augenscheinlichen Wirkungen, nicht angeleitet seyn.

345. Es gedenke niemand ein Philosophus zu werden, und natürliche Erkenntnisse zu erforschen, es geschehe denn, daß alle irdische Begebenheiten und Veränderungen der Natur aus ihren Wirkungen selbst abgelernet werden. In dieser Erkenntniß aber enthalte man sich aller Vorurtheile, und begnüge sich an der Lehre unserer Meisterin der gütigen Natur, und erwarte deren Ausspruch durch ihre langsame Wirkung mit Gedult, denn was sie uns durch ihre Offenbarung zeigen wird, können alsdann vor lauter Wahrheiten angenommen werden.

346. Wenn uns Socrates, Aristoteles und Plato, ihre vorgeschriebene natürliche Philosophie in solchen Ausdrückungen gegeben und mitgetheilet hätten, so würden unsere natürliche Erkenntnisse und Wissenschaften auf einen bessern Grund, und nicht auf solchen gekünstelten Stelzen stehen. Doch niemand sage mir nach, daß ich klüger als Socrates, Aristoteles und Plato seyn wollte.

347. Ich bin allhier nicht entschlossen, Geheimnisse zu eröfnen, meine Weisheit dadurch zu erheben und mich damit aus Ruhmsucht hervor zuthun, wie mir solches etwa der Neid beylegen mochte; sondern

dern nur so viel zu suchen, daß das Licht der Erkenntnisse auch andern mitgetheilet würde, dieweil wir ohne dessen natürlichen Schein, lange genug im Finstern herum gewandelt haben.

348. Es soll hier eben nicht behauptet werden, als ob die alten Philosophen die Generatio Metallorum aus der wahren prima Materia nicht verstanden, und die ersten obern astralischen Anfänge der Natur nicht erwogen hätten, weil sie uns in ihren Schriften der Beschreibung nach, lauter Irwege anstatt den Grund der Wahrheit gezeiget und gewiesen haben. Nein, sondern ihre Verführung und Irthum kommt daher, weil sie geglaubet haben, ihr Lapis Philosophorum werde durch solche deutliche Naturerklärung gleich verrathen werden, indem er das endliche Ziel ihrer Geheimnisse war.

349. Die irrigen Beschreibungen der natürlichen Wirkungen beruhen auf keine Erfahrenheiten, besonders dererjenigen, so das uns noch gar unbekannte mineralische Reich anbetreffen: Denn die Natur zeiget ihnen durch ihre Wirkung in allen das Wiederspiel. Sie sind allesamt aus falschen Einbildungen eigener Naturweisheit geflossen, und dienen der ganzen Welt nur zur Verführung, wie wir dergleichen Exempel selbst erfahren und noch vor Augen sehen.

350. Wenn die Alten erwogen hätten, daß auch in denen natürlichen Wirkungen, unter der Praxis und Theorie ein grosser Unterschied sey, und wie die gemachten Schlüsse auf vorfallende Naturgründe ohne zureichende Naturerfahrenheit und überzeugten Wirkungen nicht leichtlich zu machen seyn, sie würden in ihren Naturerkenntnissen gewiß nicht so heim-

lich

lich und verdeckt geschrieben haben; ihr berufener Lapis würde wohl keinem Unwürdigen zu statten und zum Besten gekommen seyn. Woraus also nur eine sehr grosse Mißgunst erhellet.

351. Wer natürlichen Wirkungen, der getreuen Anweisung nach, richtig folget, und sich an die äuserliche Gestalt der unachtsamen und unansehnlichen Subjecta nicht kehret, welche die Natur allhier gewürdiget hat, in sie die größten Schätze irdischer Geheimnisse zu legen, der wird endlich auch nicht irren, die Heimlichkeit des mineralischen Reichs zu erfinden, und zu dessen Samen zu gelangen, welcher doch unsern Augen allhier so rar und unsichtbar ist, als die beschrienen Zeißingnester. Die Erfahrenheiten der Natur müssen in allen nur unsere Wegleiter seyn, denn es folget immer eine Erklärung aus der andern, die den Verstand von begreiflichen und unbegreiflichen Dingen entscheidet, und uns das mit Augen sehen und mit Händen greiffen lehret, was uns unter solchen Namen vorgetragen worden, das uns nicht kenntlich war, und hiemit solche Sachen verblendete, die sonst klar vor unsern Augen waren. Allhier habe man genau acht, denn dadurch wird die eigentliche Practic entdecket.

352. Die gründliche Erkenntnisse natürlicher Dinge in mineralischen Reich zu erforschen, erfordert Zeit und Gedult, und eine lange Erfahrenheit der natürlichen Wirkungen, dieweil dieselben eben einzig und allein vermögend seyn, den Samen des mineralischen Reichs auf denen Gängen der Erde zu verändern, daß dadurch die Vollkommenheit der Metalle verhindert, und statt fixer, nur flüchtige und unvollkommene generiret werden. Dahero ist es eben nicht

eines

eines jeden Werk, seinen Zweck darinnen zu erreichen, indem öfters die Wirkung der obern Einflüsse und deren prima materialische universale Samensart, einem noch unbekannt ist.

353. Es hat in Untersuchung des mineralischen Reichs noch wenigen gelingen wollen, dasjenige damit zu bewerkstelligen, was sie sich öfters vorgenommen, dieweil sie ohne wahre Naturerkenntnisse das nicht erreichen mögen, worauf ihr Ziel gerichtet gewesen. Denn es geschiehet öfters, das unter vielen Suchern kaum einer ist, der nur die prima Materia des mineralischen Reichs erkennet, und betrachten lernet, aus was die Metalle in der Erden gezeuget und gebohren werden, da doch noch an einem jeden Erze zu sehen und zu erkennen ist, womit es die Natur in der Erde gespeiset und genähret hat, denn sein Nutrimentum hänget ihnen noch an, es sey nun auf rothe oder weisse Wirkung gerichtet gewesen. Wer wohl erweget, was hin und wieder in dieser Generalphysik von dieser Materie gehandelt worden, der wird zu dieser Erkenntniß leicht gelangen mögen.

354. Wenn die Philosophen gesprochen haben, das erste und letzte Metall, sey ein Metall, haben sie uns auf nichts anders als auf die Naturvergleichung weisen wollen, und den Mercurium und Gold darunter verstanden, wodurch sie also zeigen wollen, daß die ersten metallischen Anfänge ganz rein und zart in Mercurio begriffen, so im Golde ausgezeitiget und zu ihrer Reifung gelanget seyn. Beyder ihre vollkommene metallische Wesenheit zeiget die Schwere an, ohnerachtet das eine den flüchtigsten, das andere aber den fixesten Grad in der Generation erhalten hat.

355. Die natürlichen Wirkungen auf unserer Erde, die sowohl im vegetabilischen als mineralischen Reiche geschehen, und welche sich alltäglich eräusern, wenn man darauf achtet, geben in natürlichen Erkenntnissen ein grosses Licht, und mag dadurch achtsamer Weise mehrere Wissenschaft des mineralischen Wesens erlanget werden, als wenn einer viele Jahre in Unbesonnenheit in denen Berggruben mit aus- und einfähret. Darum folge man hiebey diesem natürlichen Unterricht, die Müh und Fleiß wird nicht vergeblich angewendet werden; denn alle Veränderungen der Natur geschehen nach und nach.

356. Das Salz, die jungfräuliche Erde, ist das Fundament aller körperlichen Creaturen in allen dreyen Naturreichen, welches schon ist gezeiget und erwiesen worden, und dennoch ist dasselbe in den Creaturen des mineralischen Reichs zu fest verschlossen, daß solches noch von den wenigsten ist erkannt und gefunden worden. Es ist in der Chymie zur Gnüge bekannt, wie eifrig mit Verlangen nach dem Sale der Metallen gestrebet und mit vielen Unkosten gesuchet wird, weil solches metallische Salz die Grundbasis und Fundament des belobten Steins der Weisen seyn soll, nach dem Spruch der Philosophen: Sal metallorum est lapis Philosophorum. Allein noch wenige sind bekannt, die sagen mögen, ein dergleichen metallisches Salz durch ihre Müh und grossen Fleiß gefunden zu haben; und dieses ist wieder ein Satz, der uns in natürlichen Betrachtungen aufmerksam machen soll.

357. Daß die elementische Erde, Sal, oder die jungfräuliche Erde derer Metallen, zusamt auch die Grundbasis der andern beyden Naturreiche einerley sey,

sey, und jeder Creaturen Magnet, oder natürliche Anziehungskraft im Salze sey, ist im Vorhergehenden schon ersehen worden. Doch ist hier noch zu erinnern, daß der Magnet jeder Creatur, das ist, sein fixer Salztheil, wohl erwogen werde, besonders was die Fixität des mineralischen Reichs anbetrift, so wird man einsehen mögen, was in denen Creaturen die Coagulation verursache, und wie weit dieselbe von der Fixation entfernet sey.

358. Die Reduction der Metalle zeiget uns in finale endlich, was vor ein Sal die Grundbasis derer Metalle sey, wenn dieselben nemlich aus der metallischen Wesenheit in ein Mineral, und dieses dann durch die chymische Kunst in ein Sal reduciret, und dadurch in Olitäten und Spiritus verwandelt werden. Jedoch ist ihr Salz sehr stark mit denen sulphurischen Theilen verknüpfet, daß, dieselben gänzlich davon zu scheiden, sehr schwer zugehet. Viel leichter ist das Gold in einem rothen Saft und Oel aufzulösen, als sein reines Sal von ihm zu scheiden; so viel aus der Erfahrung.

359. Die Coagulation der Creaturen bestehet im Salze, und daß das mineralische Reich des Salzes häufig besitzen muß, erweiset dessen feste Coagulation, womit alle dessen Creaturen formiret und gebildet seyn. Es ist aber das Salz in denen Metallen und Mineralien durch die feurigen Theile des Schwefels zu fest verbunden und vermischet, daß ihrer natürlichen Vereinigung nach sie sich nicht von denselben wollen scheiden lassen, wie wir nur ein einziges Exempel am Vitriol darstellen wollen. Es ist bekannt, daß der Vitriol, (weß Art und Wesenheit derselbe auch immer seyn wolle,) ein ganz offener Körper ist, und

in seiner Gestalt und Wesenheit mehr ein Salz, als Mineral vorstellet, dennoch ist seine sulphurische Wesenheit, so eben im Sale zu fest mit ihm vereiniget worden, auf keine bekannte Art davon zu scheiden; es bleibt immer einmal vor allemal ein Vitriol.

360. Der Sulphur oder Schwefel ist die Ursach und Zusammenhaltung der Metalle; durch seinen feurigen Geist wird auch die Auszeitigung der Metalle befördert; sein trockener Rauch und Dampf führet ein süsses geschmeidiges Oel mit sich, welches den Metallen lieb und angenehm ist, dieselben solviret und sich endlich mit ihnen vereiniget, dieweil alle Metalle aus demselben gewachsen seyn.

361. Aus vorhergehenden Naturerklärungen wird man vernommen haben, daß das mineralische Reich durch die feurige Wirkung der trockenen mineralischen Geister zu einer so harten und festen Coagulation ist verursachet worden; ja, durch solche Geister, in welchen keine Aquosität mehr zu finden ist. Welche feste Verbindung nun sonst keinem Naturreiche mehr angediehen ist, indem die temperirende Feuchtigkeit, so in denen andern beyden Reichen herrschet, die sonst agirende Hitze des Schwefels verhindert, eine so feste Coagulation und Verhärtung an ihnen zu verursachen, wie sonsten im mineralischen Reiche zu geschehen pfleget.

362. In der feuchten Wesenheit wirket der wässerige Mercurius, aber in der Trockenheit des mineralischen Reichs, die feurige Kraft des Schwefels, welches sonsten in denen andern beyden Naturreichen nicht zu geschehen pfleget; dahero die Creaturen dieses Reiches eben einer so harten und festen Coagulation sind unterworfen worden. Es scheinet daher das Ansehen

hen zu haben, als ob das mineralische Reich seiner Generation und Auszeitigung nach, von den andern beyden Reichen gar abgeschieden sey, da sie doch, allen widrigen Ansehen ohngeachtet, von einer Universalmaterie ihren ersten Ursprung haben.

363. Die drey Naturreiche müssen je eines dem andern zu ihrer Aufnahm und Erhaltung dienlich und behülflich seyn, so ferne sie in sich selbsten bestehen, und ihre generirende Wesenheit fortsetzen mögen. Das vegetabilische Reich hätte keine Grundbasis zu seiner Erhaltung gehabt, wenn das mineralische Reich demselben nicht dazu dienen müßte, alle dessen Semina darein zu senken, und zu deren bequemen Matrix zu dienen. Dahero ist ihnen dasselbe homogen, und nach dieser natürlichen Sympathie mögen alle Erdengewächse darinnen Wurzeln und Grund fassen.

364. Daß dem mineralischen Reich der mehreste Theil der elementischen Erde ist mitgetheilet worden, erweiset dessen besondere Fruchtbarkeit, und schnelles Wachsthum der Vegetabilien, die darinnen gezeuget und fortgepflanzet werden. Welches Wachsthum denn durch die Wesenheit derer Salien, so in unserm mineralischen Erdboden gefunden werden, gemehret und erhalten wird. Diese Salien nun stärken und erhalten den Magneten in solchen beyden Reichen, wovon hier weiter wird zu lesen seyn.

365. Der Zusammenhang derer drey Naturreiche (da dieselben alle drey zu Anfangs aus einer Materie entsprossen seyn,) befestiget die Harmonie und Vereinigung mit einander; und weil sie aus Einem erst gegangen, so vermag in solcher Wirkung eines dem andern eine Handreichung zu thun, so, daß sich auch alle Creaturen derselben zusammen componiren mö-

gen, so fern dieselbe in ihrer Fläche einander anrühren, und die Sympathie unter ihnen erhalten wird.

366. Das animalische Reich war auch ebenfalls auf den Fuß oder Grundbasis des mineralischen Reichs gegründet, so, daß alle Creaturen desselben, darauf und darinnen wohnen mochten, dieweil die Auszeitigung der Animalien in der temperirten Feuchte geschehen, und der wesentlichen Kraft des Feuers in seiner Wirkung nicht eigen worden, auch keine harte Coagulation erlanget haben, sondern der baldigen Zerstörung unterworfen sind, wie wir an allen Thieren wahrnehmen mögen.

367. Ohnerachtet nun diese drey Naturreiche allhier in grosser Harmonie zusammen stehen, so muß doch ein jedes davon seine besondere Generation der Creaturen verrichten, unter welchen denn die animalischen Creaturen die allerempfindlichsten und auch der Vergänglichkeit am meisten unterworfen seyn. Hingegen sind die Mineralia die allerstärksten und dauerhaftesten, wie die Erfahrung von allen zeiget.

368. Von diesen dreyen Naturreichen erhielte jedes seinen Magneten von dem Centralsalz oder elementischen Erde, welcher sich nun in dem animalischen Reiche an denen Creaturen am meisten offenbaret; in dem mineralischen Reiche aber gar fest verschlossen hält, in welchem die obere Luft, oder ausfliessende Universalkraft, die Generation der Creaturen auf diese Art hervor zu bringen, wirken mag. Da nun dieser Magnet im Salz verborgener Weise seinen Sitz genommen, so wird er auch darinnen erhalten.

369. Die Vegetabilia erhielten nach Art der sulphurischen Wirkungskraft eine härtere Coagulation

als

als die animalischen Creaturen, die aber ebenfalls der Empfindlichkeit unterworfen, doch ohne Regung und Bewegung dem Tode und zeitlichen Untergang gar nahe, daß also ihr Sulphur und Salz ganz leichtlich an ihnen zu entdecken ist, wie die Erfahrung weiset, und die Verbrennung an ihnen am geschwindesten offenbaret.

370. Die stärkste Coagulation aber geschiehet durchs Salz im mineralischen Reiche, wie schon angeführet worden. Denn allda werden durch die Hitze des feurigen Schwefels alle Phlegmata ausgetrocknet, damit die feurige Wirkung allein darinnen seine Operation verrichten kann; daraus sind alsdann alle Metalle und Mineralien gebohren, und zum Vorschein kommen.

371. Die Creaturen und Ausgebuhrten dieser drey Naturreiche, unterscheiden sich allhier nach ihrer elementischen Wirkung, aus welcher Vermischung die erste universale Samenskraft ihre Distinction den Creaturen solches Reichs mitgetheilet hat, wie im Vorhergehenden schon ist berichtet worden. Auf diese Weise waren auf einer Welt drey besondere Reiche und Regierungen, unter einem einzigen Aufseher der Natur, feste gestellet.

372. Weil nun dem vegetabilischen und animalischen Reiche, der Creaturen Beschaffenheit nach, so wenig Coagulation angediehen ist; als haben dieselben auch weniger Kraft ihrer Auszeitigung in sich, denn die Fixität ermangelt ihnen. Dahero komme es denn auch, daß wir gar schlechte Medicamente zu unserer Leibesgesundheit aus denselbigen zu erwarten haben, wie in Zeit der Noth, alle Apothecken davon ein beweisliches Zeugniß geben.

373. Unsere größten Gesundheits- und Lebensschätze sind nur einzig und allein in dem mineralischen Reiche zu suchen und zu finden; die andern beyden Naturreiche sind wegen ihrer Unbeständigkeit von denselben ausgeschlossen, und dieses insonderheit wegen der Fixität der ausgezeitigten Schwefelkräfte, wie wir solches am Golde gründlich und deutlich sehen mögen. Aus denselben und dessen ersten Anfängen wird nun die vollkommenste Medicin bereitet.

374. Es ist nicht zu läugnen, daß aus allen Metallen und Mineralien herrliche Medicamenta mögen bereitet, und die zu vielen Krankheiten mit grossem Nutzen mögen gebrauchet und angewendet werden. Dennoch aber bleibt es bey der Wahrheit, daß im Golde die vollkommenste Kraft lieget, die größten Universalmedicamente daraus zu verfertigen, welches ihm weiter kein Metall nachthun kann.

375. Wer die Generation des mineralischen Reiches gründlich einsehen und erkennen will, der muß vor allen Dingen die geheime Wirkung der obern Astrorum, welche sich in selbigen, als in der elementischen Wesenheit, eräusert, einsehen und erkennen lernen. Denn, aus denselbigen hat alles seinen ersten Ursprung. Dieses ist der wahre Grund, darauf ich einen jeden weisen will, wie im Vorhergehenden schon davon ist gesaget worden.

376. Ohne gründliche Erkenntniß des mineralischen Reichs, wird der Schatz der Gesundheit aus solchen nicht gefunden, dieweil die Solution und Coagulation der Creaturen dieses Reiches, und sonderlich des Goldes, auf einerley Weise verrichtet wird, so zur Erlangung solcher Medicamenten eigentlich erforderlich ist.

377. Die

377. Die feuchten Mercurialkräfte sind in dem mineralischen Reich an denen Creaturen zu sehr ausgetrocknet, daß an deren Stelle der feurige Schwefel den Sitz genommen, und in forma sicca das Nutrimentum in denen metallischen Erzen mittheilet, deren durchdringende Wesenheit aber an ihnen nicht eher, als bis in der Anatomie durchs Feuer offenbar wird; alsdenn siehet und erkennet man, daß er nur ein schaffender Löwe und Drache sey, der alles erwürgt und umbringet, was ihm bey seinem Lauf in Weg kommt.

378. Da in dem mineralischen Reiche das Sal, oder elementische Erde, sehr sparsamlich zu erhalten sey, weil alle dessen Creaturen allzufest coaguliret und gebunden seyn, und dieser ganze Erdboden nichts anders als eine mineralische Ausgebuhrt vorstellet, indem Leimen, Sand, Letten, Steine, Metalle, nebst noch einigen Mineralien in einer solchen Erde mag gefunden werden, so vor die fruchtbare elementische Erde zu achten wäre; so sind die Salien in der Erde doch ausgenommen, welche noch ein Zeugniß solcher fruchtbaren Erde von sich geben, weil dieselbe meist in denenselben beschlossen lieget. Dennoch aber ist solche auch mit der hitzigen Schwefelsäure misciret, und aus der ersten paradiesischen Wesenheit gesetzet worden, daß also dieselbe so klar und rein, als jene, so bey der ersten Schöpfung gewesen, auf unserm Erdboden nicht mehr zu finden sey; dieweil durchs Fiat alles in die natürliche Wirkung gegangen, daß also unsere reine, zarte, jungfräuliche, paradiesische Erde, oder das Sal astrale, so auf unserm Erdboden die Grundbasis aller begreiflichen Dinge vorstellet, nirgend mehr in seiner ersten Vollkommenheit, als

in denen Elementen anzutreffen sey, so wie sich dieselbe in unserer obern Luft befindet. Dahero muß uns dieses nicht unbegreiflich mehr vorkommen, wenn gesaget wird, daß die elementische oder adamische Erde über unserm Haupte schwebe.

389. In den vegetabilischen Reich, ist nichts leichter als ein Salz aus denen Creaturen nach ihrer Zerstörung und Verbrennung hervor zubringen, welches nun in den vorher beschriebenen mineralischen Reiche an allen dessen Creaturen nicht möglich zu thun war; dieweil die Erfahrenheit zeiget, daß ein solches Salz, als der Urstand ihrer körperlichen Wesenheit, in denenselben nicht so fest verbunden lieget, indem in solchen Reiche die Feuchtigkeit herrschet. Dieses Sal ist nun aber ihre elementische Erde, darinnen die Natur in diesem Naturreich ihre Coagulation verrichtet hat, dergleichen Arten Geschöpfe auszuzeitigen. Um dieser ausgezeitigten Irdischkeit willen wird nun dieses bekannte Salz von uns Sal alcali genannt.

380. Die Animalia zeugen auch nach ihrem Tod, durch die Verbrennung, daß sie dieser elementischen Erde oder des alcalischen Salzes theilhaftig worden, indem ihnen solches zu einen Magneten dienet der zu der Erhaltung ihres Leibes und Lebens gebrauchet wird. Da nun dieses vor allen andern Geschöpfen lebendige Creaturen seyn, so offenbaret sich solche magnetische Anziehungskraft, durch das Athemholen, gleichwie die erhaltende Lebenskraft von uns Menschen ebenfalls auf diese Weise allhier an sich gezogen wird.

381. Ein jedes Naturreich vermehret und pflanzet sich fort in seiner destinirten Wesenheit, durch die Salia, welche das Alcali und Grundbasis aller Dinge

ist,

ist, so den Körper formiret, auch die Erhaltung beschützet, und dieses so lange als dasselbe vermögend ist, den obern Nahrungsgeist behörig an sich zu ziehen. Ob nun gleich die Alcali solcher Reiche von verschiedenerley Arten seyn, welches die Wesenheit des Schwefels an ihnen verursachet, so treffen sie doch in Centro alle zusammen, und machen der Grundsprache nach, ein allgemeines Alcali aus.

382. Die obere Samensart, vermehret und stärket die untern Samen, formiret die Frucht, stärket und erhält sie durch ihr Nutrimentum, bis zur vollkommenen Geburt, so ferne sie durch unordentliche Wirkung der Elemente, nicht daran gehindert wird. Allhier entdecket und erkläret sich die Natur ganz offenbar, lehret und zeiget uns, daß, weil ihre obern astralischen Einflüsse, salinisch und universal seyn, dieselben auch nirgend anders als in der alcalischen Salzesart, ihre Wirkung verrichten.

383. Es lieget in denen Creaturen des animalischen Reichs der Magnet des Salzes, in Fleisch und Bein verborgen und doch wird derselbe durch die obere astralische Wirkung also gerühret und beweget, daß solche augenblicklich ihre Luft und Athemholung von sich spühren lassen, welche natürliche Wesenheit uns freylich unerkannter Weise unbegreiflich fürkommen muß. Doch, weil das Leben der Beweger und Regierer dieser Geschöpfe ist, so seyn dieselben Salia nur magnetisch, das ist anziehend, so lange eine solche Creatur lebendig und bewegend ist.

394. Die obere Samensart vermehret und stärket nicht allein die Animalia in ihrer universalen Salzeskraft, sondern es dienet dieselbe auch denen vegetabilien, ihrer Art nach, zum Besten, und ob die obere

Samensart mit den Astris eine andere Wirkung in den mineralischen Reich verrichtet als in den andern Naturreichen geschiehet, so gehet und wirket dieselbe doch durch einen Geist, denn die Natur treibet in ihrem Spiel einerley Verrichtung und nimmt keine neue Art zu wirken an. Die destinirte Wesenheit aber der specificirten Naturreiche, unterscheiden diese Wirkungen. Dahero geschicht es auch, daß aus einer einzigen universalen Samensmaterie, welche alle diese drey Naturreiche zugleich geniessen, ihrer einverleibten Art nach, so vielerley Arten ungleich scheinender Creaturen gebohren und zu Tag gebracht werden.

395. Wenn man den rechten Begriff der Generation des mineralischen Reichs recht gründlich erwegen will, so muß man die feuchte und trockene Wirkung der Natur in solchen Reich wohl erkennen, woraus man einzig und allein erfinden mag, was es mit der Coagulation eigentlich vor eine Beschaffenheit habe, und was die Ursach sey, daß die Coagulation des animalischen und vegetabilischen Reichs in der feuchten, die mineralische aber sämtlich in der trockenen Wirkung bestehe, und daß dieselbe besonders in der ausgetrockneten und also veränderlichen Matrix bestehet, so sich die Natur hierzu bereitet, und insonderheit zu einer feurigen Wirkung geschickt machen muß, wenn feurige Mineralia darinnen sollen generiret werden, wovon weiter gemeldet wird.

396. Es ist zu Erweisung des wahren Naturgrundes schon angeführet worden, daß der grosse wirkende Mineralgeist, der davon den grossen universal Weltgeist seine mineralische Kraft und Wirkung erhalten hat, eines körperlichen Rauchs und Dampfs sey, so da um Mineralia und Metalle zu wirken in

den Klüften und Gängen der Erde beständig aus- und ein zeucht, und der Vogel genennet wird, der da hin und herfleucht, ohne Flügel. Es muß aber dieser fliegende mineralische Geist nicht vermischt oder vermenget werden mit den erst benahmten universal Weltgeist, damit der Verstand daraus nicht verdunkelt wird. Denn der universale Mercurialgeist, als die erste Kraft der Natur, hat berichteter massen seinen Sitz in der obern Region genommen, so seiner universalen Wirkung nach einem jedem Naturreiche seine behörige Kraft mittheilen kann. Der specificirte Mineralgeist aber, welchen auch sonsten die mercurische Wesenheit des mineralischen Reichs zugeschrieben wird, hat seinen Sitz eigentlich in der Erde. Beyde Naturkräfte nun erhalten die Wirkung des mineralischen Reichs in der Erde, und sind zu der Generation und Auszeitigung derer Metalle und Mineralien, daselbst unentbehrlich; indem der Mineralgeist den metallischen Körper formiret, der Universalgeist aber das Leben erhält.

397. Wenn der grosse Mineralgeist in der Erde, seine Erhaltung und Vermehrung nicht beständig von den obern astralischen Wirkungen, des allgemeinen Weltgeistes erhielte, so vermöchte derselbe seine metallischen Creaturen weder auszuzeitigen noch zur Vollkommenheit zu bringeu, ohnerachtet derselbe doch die wahre metallische Samensart ausmachet, und die Figirung und Auszeitigung, Nahrung und Speise in seiner Gewalt hat, die vollkommensten Metalle aus der ersten flüchtigen mineralischen Wesenheit, in die fixeste und feuerbeständigste Natur zu bringen. Die täglichen und augenblicklichen und unaufhörlichen obern Ausflüsse, stärken die metallischen Wirkungen.

398. Weil durchs Feuer bekannt gemacht ist, daß alle irdische Feuchtigkeiten als ein Rauch und Dampf mögen aufgetrieben und verkehret werden, so verkehret sich auch der trockene Mineralgeist, in einen begreiflichen Rauch und Dampf, so ferne derselbe vom Feuer angereget wird. Daß aber der Rauch der Mineralien von einer andern Art und Wesenheit sey, als der Rauch der aufgetriebenen Feuchtigkeit, weiset die Erfahrung. Denn wenn man den Rauch der Mineralien auffähet, so erlanget man davon ganz trockene flores, dieweil die Mineralia auch von trockener Wesenheit gewesen seyn, aus welchen sie ausgetrieben worden; der aufgetriebene Rauch der Feuchtigkeit aber resolviret sich beym Auffangen in ein feuchtes Wasser, eben wie es Anfangs gewesen ist.

399. Wie sich das natürliche Verhältniß zwischen den grossen Universalgeist der Welt, und den grossen Mineralgeist in der Erden bezeuget, eben so erweiset sich auch das Verhältniß zwischen den flüchtigen Mineralien, und den fixen ausgezeitigten Metallen. Eines erlanget natürlicher Weise seinen Ursprung und Erhaltung, aus dem andern. Gleichwie die prima Materia Metallorum die specificirte metallische Wesenheit von der einzigen Universalmateria der obern Ausflüsse, oder unsers also genannten Luftgeistes hat; gleicher Gestalt haben die Metalle von den Mineralien ihre Aufnahme und Wachsthum. Denn der grosse wirkende Mineralgeist generiret sich, so bald er in der Trockenheit seine mineralische und metallische Wirkung antritt, zu seiner ersten Residenz und Wohnstadt, ein Mineral, das ist, ein subtiles und flüchtiges Schwefelerz. In demselben hat er allen metallischen

schen Reichthum verborgen. In diesem sucht er die mineralischen Geister zu erhitzen, und den Schwefel durch sein erhöhtes Nutrimentum in die metallische Natur und Wesenheit zu bringen, bis er endlich ein reines und gediegenes Metall daraus generiret und zum Vorschein bringt, und nach seiner höchsten Vollkommenheit das Gold zeuget. So viel von dem ersten Anfang des mineralischen Reichs.

400. So lange wir der Mineralien Rauch und Dampf nicht verstehen lernen, so lange werden wir auch nicht begreifen mögen, wie es mit der Generation und Verbesserung der Meralle eigentlich beschaffen sey. Es ist wohl in vorhergehenden gemeldet worden, daß in solchen mineralischen Schwefeldampf, die prima Materia Metallorum vollständig begriffen sey, aber weil uns dieser Schwefeldampf verächtlich vorkömmt, so bleibet die Erkenntniß desselbigen uns auch ziemlicher massen noch verborgen.

401. Es wird in der geheimen Philosophie gelehret, daß eine besondere Feuchtigkeit in denen sonst gar trockenen Metallen verborgen sey. Es wird aber dieselbe Grundfeuchtigkeit in denenselben nicht eher gefunden und offenbaret, es geschehe denn solches durch die Anatomie und Zerlegung durchs Feuer, daß dieselben dann in solcher Arbeit wieder zurück gebracht werde in ein Mineral, (von welcher Arbeit schon einige Erinnerung gethan worden:) In diesen Mineral, wenn dasselbe rein und durchscheinend gleich einem angeschossenen Vitriol erscheinet, ist die balsamische Feuchtigkeit der metallischen Wesenheit begriffen. Und das ist eben der rechte Weg zu der metallischen Reduction, wenn dieselben vorbeschriebener

massen

mässen durch ihre ersten flüchtige Anfänge wieder aufgelöset und solviret werden.

402. Wer um der Metalle Feuchtigkeit Bescheidweiß, und diesen trockenen feurigen Liquor aus ihnen zu erhalten vermag, (welcher mit keiner elementischen Aquositæt etwas zu thun hat,) der hat den Grund der Erkenntniß des mineralischen Reichs, und weiß aus diesen sonst verborgenen und geheimen Naturwirkungen die Generation derer Metalle. Denn diese trockene Feuchtigkeit der Natur in mineralischen Reich, ist eben diejenige Quelle, woraus das ganze mineralische und metallische Wesen seinen Anfang, Aufnahme und Wachsthum hat, darum auch in vorhergehenden gesaget worden, daß es ein grosser Unterscheid sey, zwischen der feuchten und liquiden Universalmateria aller Dinge, und zwischen der innern Grundfeuchtigkeit der trockenen Metalle und Mineralien. In dieser trockenen Feuchte, erlangen die Metalle ihre erste Coagulation. Weil dieses ein Grundsatz ist, so in der Erklärung des mineralischen Reichs noch nicht so deutlich und gründlich ist erkläret worden, und doch in dieser Natureinsicht die erste Erkenntniß geben muß, so sey man der Repetition dieser Philosophie nicht feind, es wird sich doch der Nutzen finden, wenn man nur seine Attention darauf hat.

403. Die metallische Geister so sich als ein Rauch und Dampf allhier erzeigen und auftreiben lassen, sind in den mineralischen Reiche eben die Phænomena, wodurch die ersten Anfänge der Metalle und Mineralien eigentlich wahrzunehmen und zu erkennen seyn, und worinnen der obere astralische Weltgeist seine Wirkung ferner zu verrichten pfleget, indem

dieser

dieser trockene Anfang der Metalle und Mineralien nichts anders ist, als die concentrirte Feuchtigkeit der ersten temperirten Elementa, so sich in der Trockenheit, in der Gestalt eines coagulirten Schwefels, begreiflich gemacht hat.

404. Da in den so oft angeführten trockenen Rauch und Dampf, des aufgetriebenen Mineralgeistes, die erste Samenswesenheit der Metalle beschlossen lieget, welcher mineralische Schatz dann durch die innerliche Naturwärme exaltiret, und endlich seinen natürlichen Graden nach, solarische Eigenschaft an sich nimmt, bis es endlich der Erfahrung nach, ein fixes Gold daraus werde; so mag man erkennen lernen, wie hoch und werth dieser mineralische Rauch zu halten und zu achten sey; ob er schon in solcher Gestalt so wohl ein Zerstörer als ein Verbesserer der Metalle mag angesehen und gehalten werden.

405. Der metallische Rauch und Dampf, oder das Leben der annoch zarten metallischen Wesenheit in der Luft, so noch in der prima materialischen Wassermateria verborgen lieget, ist eine unsichtbare und unbegreifliche Eigenschaft, doch lebendig und bewegend, und von den begreiflichen Metallen in so weit unterschieden, daß das Obere mit dem Untern in ungleichen Verhältniß stehet, indem das eine sichtbar das andere aber unsichtbar ist, beyde doch in ihrer innern Natur, einerley Wesenheit der natürlichen Dinge seyn, ob solche schon noch nicht in ihrer Wesenheit erkannt worden.

406. Dieweil in Centro terræ der Naturerfahrenheit nach, der Quall des Feuers beschlossen lieget, woraus und wodurch alle Metalle in der Erde ihre wahre Zeitigung erlangen, so wird billig die tempe-

rende Feuchtigkeit erfordert, die natürliche feurige Wirkung des mineralischen Reichs darinnen abzukühlen; doch muß dieses einem nicht paradox vorkommen, indem dieser Punkt des Feuers noch von wenigen angegeben und gefunden worden.

407. Viele natürliche Schriften geben an, daß die Auszeitigung der Metalle in der Erde, durch die Einfliessung der Sonnenstralen geschehe. Andere wollen, daß solche Auszeitigung durch die Wirkung des innern Erdfeuers verrichtet werde, wobey aber nicht angegeben wird, wo dieses innere Naturfeuer der Metalle und Mineralien eigentlich zu finden sey. Die Gelegenheit wird ein mehreres von diesem geheimen Feuer zu reden geben.

408. Wenn die natürliche Wirkung beym mineralischen Reich, in der Feuchtigkeit verrichtet wird, so mag anbey noch keine Coagulation und Härte erfolgen, denn in dieser Arbeit wird noch keine metallische Matrix bereitet, darinnen sich ein Metall begreiflich machen könnte; sobald aber die Feuchtigkeit der Hitze weichen muß, und die mineralischen Dämpfe fangen an, in der Trockenheit ihre Wirkung zu verrichten, sodann gibt sich die Materie in die Coagulation, und gebieret ein schwefelhaftes Mineral, aus welchem nun mit der Zeit die Metalle zu wachsen pflegen.

409. Daß diejenige Wirkung, allwo die Feuchtigkeit die Oberhand hat, einzig und allein im animalischen Reich geschehe, ist aus allen bishero angeführten Erklärungen bewiesen worden. Dahero geschiehet es auch, daß bey der Generation der Creaturen solches Reiches, die Coagulation nicht so erfolgen kann, als wie im mineralischen Reich, allwo die We-

sen-

senheit des feurigen Schwefels die Oberherrschung erhalten hat.

410. Eine jedwede Creatur zeiget durch ihre Auszeitigung an, aus was vor einem Naturreich dieselbe gezeuget und gebohren sey. Steine, Mineralien, Metalle, und alle Arten Sand, Letten und Erde beweisen, daß sie dem mineralischen Reiche eigen seyn; gleichwie im Gegentheil alle lebendige Geschöpfe und Creaturen zeigen, daß sie im mineralischen Reiche gebohren seyn.

411. Feuer, Wasser und Luft, sind in einem jeden Naturreich bey der Generation der Creaturen zugegen; dieweil die Vermischung dieser Elementen eines jeden Dinges eigentliche Samensart seye. Die Coagulation und Härte aber geschiehet nach der specificirten Wesenheit eines jeglichen Reiches, nachdem nemlich ein Element vor dem andern, in solcher natürlichen Wirkung, die Oberhand gewinnet.

412. Dieweil nun die vermischten Elemente in ihrer Wirkung bey denen Creaturen allhier, und besonders in dem mineralischen Reiche, als wovon, um seiner nützlichen und nöthigen Demonstration willen, die meiste Rede ist, nicht gleichförmig allzeit ihre behörige Wirkungen verrichten mögen, sondern dieselben öfters durch eine Impurität der Erden sind unterdrücket, und dadurch der innerste Magnet der Creatur verhindert worden, die obere Wirkung ins Untere gebührend an sich zu ziehen; so wird in solcher Operation, welche gar oftmals geschiehet, die mineralische Generation unterbrochen, und dadurch der Naturwille verhindert; und folglich werden daraus unreife und unvollkommene Metalle, flüchtige und unzeitige Mineralien, oder auch grobe und wilde Ge-

steine. Welche contraire Ausgebuhrten nun alle von der Generation der ersten Samensart herstammen, und nur zufälliger Weise in einen solchen schlechten Stand des mineralischen Reichs versetzet werden, daß man an ihnen, dem Ansehen nach, keine metallische Wesenheit erkennen kann, ob solche schon, samt dem vollkommensten Golde, aus einer Materie entsprossen seyn.

413. Die so mancherley unreife und unvollkommene schwefliche Mineralia und Erze in der Erde zeigen an, daß an ihnen die wahre natürliche Wirkung nicht verrichtet worden; sondern, daß dieselben verwahrloset, und Hitz und Kälte, das ist, Schwefel und Mercur, nicht in ihrer ersten Vereinigung geblieben, und hiemit die Wirkung der Samenskraft verdorben, daß das exaltirte sulphurische Nutriment aus ihnen nicht zum Vorschein hat kommen können, daß aus solchem Mineral nimmermehr kein höheres Metall worden, und wenn dieselben auch noch viele hundert Jahre in der Erde auf ihren Gängen stehen blieben; denn die Ursach der falschen Generation liegt nicht am Samen der Metalle, sondern an denen natürlichen Wirkungen.

414. Es ist eine gar kützliche, sorgfältige und schwere Sache vor die Natur in dem mineralischen Reiche, aus dem in der Erde gegossenen Samen, ein fixes und beständiges Gold zu machen. Die hundersten Operationes gerathen ihr hierinnen nicht nach ihrem Sinn, wie die Erfahrung dessen gründlich zeiget. Es geschiehet diese Verhinderung aber gemeiniglich, wenn der gemeine Sulphur, seiner Wesenheit nach, sich exaltiret und einen höhern Grad oder solarischen Schein annehmen soll. Welches geistli-

che doch trockene und unbegreifliche primum Ens der Metalle, nun des Goldes Nutrimentum ist, so daraus und dadurch ganz unbegreiflicher Weise, soll gezeuget, coaguliret und figiret werden. Dieses ist es, was man hievon zu einer realen Grundlehre beweislich machen kann, so auf verschiedenerley Art hier schon ist erkläret worden.

415. Eben wie es der Natur in der Erden schwer fällt, bey einfallender Hinderniß in der Generation des mineralischen Reichs fein Gold zu machen, und solches von der ersten liquiden Materie durch alle Grade der Zeitigung, ohne allen Anstoß, glücklich hindurch zu bringen; eben also ist es auch eine grosse Rarität in denen Gebirgen, wenn dieselben aus dem metallischen Samen feines Silber zuwege bringen sollen, und geschicht die Hinderniß gleichfalls an der Exaltation der schweflichen Samenkräfte. Gleichwie das Gold mit seiner Wurzel in Schwefel stehet, woraus nemlich dasselbe gewachsen sey; eben also stehet das Silber im Centro des Arseniks, in welche mercurialische Wesenheit es durch die Wirkung der weissen-Astrorum versetzet worden. Ob nun schon die Hitze des Schwefels in solchen noch vorhanden ist, so mag dieselbe doch zu keiner Herrschaft also gelangen; sondern bleibt verschlossener Weise in der unterbrochenen mineralischen Wesenheit verborgen liegen; indem der Sulphur der Vater, und Mercurius die Mutter aller Metalle ist, wie schon in mehrern Stellen davon Erklärung gethan worden.

416. Das Gold ist nichts anders als ein fixer ausgezeitigter Schwefel des mineralischen Reichs, und stellet in seiner also reinen metallischen Wesenheit nichts anders, als die aufs allerhöchste gebrachte concentrirte

Feuerskraft der Natur vor, welche lebende und regende Gewalt der Natur aber in seinem innersten Centro beschlossen lieget, und daher der Welt unerkannt und verborgen bleibet. Wer nun einen fixen und unverbrennlichen Sulphur aus dem mineralischen Reiche allhier erlangen und überkommen will, der muß denselben nirgends anders als aus dem Golde zu erlangen wissen; denn sonst ist ihm sein ganzes Suchen nichtig und vergeblich, weil der Erfahrung nach, keine fixe Coagulatio sulphuris in der ganzen Natur und Creatur geschehen ist, welches man insonderheit wohl zu merken hat. Ob nun dieser Körper ziemlich hart und fest aufzuschliessen und aufzulösen, und ein Unbegreifliches zu machen, den meisten Suchern allhier verborgen ist, so mag doch der Nutzen seiner geheimen Medicin anders daraus nicht erreichet werden. Wer solches zu wissen verlanget, muß der Sache weiter nachdenken.

417. Die verborgene Kraft erfordert hierinnen ein grosses weitläuftiges Buch zu beschreiben, weil diese geheime Sachen zu erörtern, nicht gnug Dicta mögen geschrieben werden, indem die Betrachtungen hiebey fast unzählig seyn. Denn so oft man das Wundergeheimniß der natürlichen Wirkung nur gedenket, und einer Operation im mineralischen Reiche nachsinnet, sobald fallen einem auch wieder vielerley Variationes derselben vor, so alle aus einem Anfange entsprossen, und dem Ansehen nach, durch einerley natürliche Wirkungen also fortgetrieben werden. Weil aber die Ideen der Bildungskraft dazu unzählich sind, also hat sich das Spiel immer wieder von neuen angefangen, wo man gedenket, daß es sich geendiget hat. Mit diesem nimmt hier die Aufmerksamkeit

kein

kein Ende, und die Betrachtung findet keinen Grund; darum die Erklärungen hievon auch nicht geendet werden, weil unsere Sinne und Gedanken das Ziel des Verlangens noch nicht erreichen mögen.

418. Daß wir die Kunst der Coagulation und Fixation der Metalle, in den Adern und Gängen der Erde nicht sehen noch begreifen mögen, sondern solches der Natur in ihrer geheimen Wirkung ablernen müssen, wenn wir derselben in solcher Verrichtung hier oben nachfolgen und in der Auszeitigung der metallischen Erze dergleichen Operation vornehmen wollen, ist eine gewisse Sache, so ihrer Vortreflichkeit wegen hier öfters angeführet worden, welche zwar die Natur auch nicht einem jeden zeigen und weisen kann. Wer aber die Metalle aufzulösen und zu zerstören gedenket, der muß einen ganz andern Weg damit gehen, weil die Auflösung und Zerstörung derer Metalle und Mineralien ebenfalls in ihrer Macht und Gewalt stehet, von ihr aber anjetzo in ihrer Wirkung vorhanden zeiget. Wenn man nur erkennen mag, durch was Geist die Metalle gezeitiget und gebohren worden, so wird man auch finden mögen, was dieselben wieder zerleget und figiret, und zurück aus ihrem Wesen bringet. Dieses ist nun die Anleitung, so durch natürliche Erfahrenheit bewähret wird.

419. Die unbegreifliche Bildung der obern Einflüsse ergibt sich in der syderischen Region zu dem ersten Universalsamen der Welt, Spiritus Mundi genannt, einer wässerigen Eigenschaft, sulphurischer und salinischer Wesenheit, welche Einflüsse in der Erde durch die Wirkung der Elemente materialisch und begreiflich gebildet und gezeuget, daß mit der Zeit durch die Coagulation der Irdischkeit solcher Regierung, ein

Metall oder Mineral zum Vorschein kommen, die alle durch die beständige obere Wirkung und Befeuchtung in ihrem Wesen gestärket und erhalten werden. Dieser Grund und wirkende Wesenheit ist in diesem Naturreich schon auf verschiedenerley Art, um die Deutlichkeit der Sache dadurch vorzustellen, angeführet worden.

419. Wie die obern Einflüsse unserm Erdboden zugewendet werden, und wie diese Ausgiessung vor unsern Augen allhier beständig verrichtet wird, daß wir den Universalsamen, und einen wässerigen Dampf und Duft sehen auf die Erde fallen, auch wie sich dieselben in Regen und Thau vermischt auf unsere Erde ergiessen, welche Erfahrung allen Creaturen angedeyet, daß sie solches fühlen und empfinden mögen; dessen müssen wir Menschen ein beweisliches Zeugniß geben, ob schon die wenigsten die Kraft derselben einsehen und erkennen mögen. Gnug, wir wissen hieraus durch die Erfahrenheit so viel, daß alle Vegetabilia zusehens, und augenscheinlich gestärket und zum Wachsthum angetrieben werden, wie schon gar öfters bemerket worden: Daß nach einem fruchtbaren neblichten Duft und Regen, die ohnlängst eingesäete Feldsaat, der Gerste und des Weitzens, in Zeit von etlichen Stunden, über zwey Zoll, oder einen Finger hoch gewachsen ist. Daß aber diese Erfrischung auch gleich dem mineralischen Reich angedeyet, davon werden die wenigsten Menschen eine Ueberzeugung finden, weil deren Wirkung und Wachsthum gar langsam zugehet.

420. Daß sich die Wasser der obern Ausflüsse sowohl mit unserm gesalzenen Meerwasser als mit den mineralischen Wassern der Erde vermischen, und ihr

neue Kraft zur Generation mittheilet, erweiset in dem Meer- und Seewasser nicht allein die grosse Generation der Fische und Wasserthiere; sondern auch der Salzmagnet, so dadurch muß ersättiget und erhalten, und zu der Generation der Meer- und Seecreaturen angetrieben werden. Denn ohne diese erstaunende Wirkung des Obern im Untern, die allhier verborgener, obschon vor unsern sichtlichen Augen dennoch unerkannter Weise alltäglich und augenblicklich verrichtet wird, würde die grosse Vermehrung derer Fische, und anderer Creaturen in der offenbaren See, wohl unterwegens bleiben. Wenn die Erkenntnisse bey uns zureichen möchten, so wird sich der Verstand davon wohl finden; deutlicher mag allhier nichts gemeldet werden.

421. Wie sich der Salzmagnet der Mineralien und Metalle, der seinen wesentlichen Sitz im Vitriol genommen hat, durch die obern Ausflüsse stärket, mehret und erhält, davon hätten wir, allem Ansehen nach, ein ganzes Buch zu schreiben, ohnerachtet es von den Unverständigen vor eine kurze Uebergehung mag angesehen und gehalten werden. Man sehe und erkenne nur an einem einigen Exempel, so hier angeführt werden, und welches einem jeden der Wahrheit, und das, was gemeldet worden, gleich überzeugen soll. Man lasse nur unsere Mineralien, vitriolische Kupfer, oder eisenschüßige Erzarten, eine Zeitlang der freyen Luft exponiren, auf grosse Haufen beysammen liegen, und sehe nach einigen Jahren darnach, ob dieselben an ihrem metallischen oder mineralischen Gehalt sich nicht stark werden vermehret und verbessert haben. Was ist die Ursach dabey anzugeben? Nichts anders, als die angeführte Wirkung des Obern im Untern,

daß sich die obern Auflüsse in die magnetisch- mineralische Salzwesenheit eingesenket haben, darinnen hernach eine neue Operation der natürlichen Wirkung eingeschlagen.

422. Man nehme nur zum Exempel auf einem Vitriolwerk die schon ausgelaugten Vitriol- oder Kupferkiese, schütte dieselben an einen solchen Ort, wo sie der freyen Luft und dem Wetter exponiret seyn; doch vom Regenwetter aber nicht mögen betroffen werden, damit deren Kraft nicht ausgelauget werde; lasse dieselben einige Jahre liegen, denn je länger je besser, so wird man alsdenn finden, daß dieselben Kiese durch die natürliche Wirkung des Obern im Untern wieder angeschwängert, und mit Vitriol also angefüllet seyn, daß derselbe ebenfalls wieder, wie vorhero mag ausgelauget, und mit Nutzen Vitriol daraus gesotten werden. Denn weil dieses die ersten Anfänge der metallischen Wirkung seyn, Schwefel und Vitriol zu machen, ehe und bevor sich darinnen ein Metall formiret, also geschiehet diese Wirkung geschwinde aus den Vitriol- und Schwefelkiesen. Aber ein Nutrimentum der Metalle durch die Exaltation zu bereiten, und aus solchen ein vollkommen güßiges und flüßiges Metall hervor zu bringen, gehet so geschwinde nicht zu.

423. Man nehme auch zum fernern Beweis, die alten Kupferschlacken auf den Kupferschmelzhütten, so eine lange Zeit von funfzig oder mehr Jahren in stiller Ruhe gelegen, und worinnen ihrer glasigten Wesenheit halber kein Metall mehr vorhanden gewesen ist, und untersuche dieselben durchs Probieren und Schmelzen, ob nicht oftmals ein so reicher Gehalt des Kupfers darinnen zu finden, als erstlich in

denen

denen Erzen gewesen ist, die vor langer Zeit daraus geschmolzen worden. Woher ist ihnen nun dieser metallische Kupfergehalt gekommen? Etliche meynen, als wären solche Kupferschlacken gleich Anfangs nicht recht ausgeschmolzen worden; aber weit gefehlet. Das Kupfer, samt seinem Erze, Kiesen und Schlacken, ist einer offenen Wesenheit, der Salzgrund des metallischen Wesens, der von der Natur, das ist, der obern Wirkung, leicht zu einem Metall mag verkehret und in die ersten Anfänge verwandelt werden. Von diesem darf man sich keine andere Gedanken machen, als uns die augenscheinliche Ueberzeugung der Natur an die Hand gibt.

424. Noch ein dergleichen Exempel, so täglich für Augen lieget, und aus welchem mit sonderbaren Nutzen des Obern im Untern in dem mineralischen Reich zu erkennen ist. Man gehe zu einer alten Berghalten hin, da vor funfzig, hundert und mehr Jahren, Bley, Silber oder Kupfer, sey geschmolzen, und die Erze daraus gefördert worden, aber seit der Zeit her stille lieget, daß nicht mehr darauf gebauet wird, und suche nun in solcher Halte unter denen erst weggeworfenen Bergen und Wänden, (wie man solches auf bergmännische Art zu nennen pfleget,) woraus zu ihrer Zeit das reine metallische Erz und Kieß schon ausgeschlagen und ausgeklaubet worden, und untersuche solche durchs Auslaugen, Probieren und Schmelzen, ob nicht ein neuer Gehalt des Silbers oder Kupfers und Vitriols darinnen wird enthalten, und öfters mit so grossem Nutzen wieder zu schmelzen und zu Gut zu machen seyn, als die mit grosser Mühe, Arbeit und Unkosten ausgeföderten Erze. Dieses quadrirt mit den vorangezogenen Schlackenhalten,

wodurch uns die Natur durch ihre Wirkung das beweiset, so wir vor diesen ohne solche Ueberzeugung nicht glauben wollen.

425. Was bringt doch wohl die Verbesserung des Bergbaues und Schmelzwesens hervor, als die natürliche Einsicht der geheimen Wirkung im mineralischen Reich? Was befödert die Vermehrung des Wachsthums der Metalle, und die Fixation oder Auszeitigung? Nichts, als die Erkenntniß der Natur und Wesenheit. Denn ausser denen natürlichen Einsichten, bleiben uns die nützlichsten Stücke des mineralischen Reichs verborgene Geheimnisse, deren wir mit keinem Nachsinnen mächtig werden, noch mit gemeinem Verstand begreifen mögen, wenn wir die vor Augen liegende Wirkung, durch die Ueberzeugung nicht wollen zu Hülfe nehmen. Darum betrügen wir uns selbsten, wenn wir solches alles unwissender oder unverschämter Weise läugnen wollen. Der Nutzen liegt öffentlich am Tage, wenn wir denselben nur finden und annehmen wollen.

426. Es wird bey dem Wachsthum und Fortpflanzung des vegetabilischen und animalischen Reichs, die Wirkung der obern einstralenden Kraft oftmals nicht gründlich genug erwogen, dieweil dieselbe sich aus unserer Luft im Regen und Thau ergeußt. Die augenblicklich unsichtbaren Ausgüsse derselben, so wir Menschen samt denen Creaturen des animalischen Reichs beständig zu unserer Erhaltung geniessen, werden alle aus Gewohnheit, als schlecht eingeführte Dinge, wenig geachtet, und nicht behörig nachgesonnen, was vor geistliche Wesenheiten in denselben enthalten seyn. Dahero wir denn auch in Erkenntniß natürlicher Wirkung stockblind seyn, daß wir nicht ein-

einmal wissen und erkennen mögen, was die Natur vor unsern Augen verrichtet, und wie sie täglich, stündlich und augenblicklich uns neue Lebenskraft einflösset, beydes dessen, so wir aus der Luft durch unser Athemholen geniessen, auch das was wir durch die Einflössungskraft, so durch die Poros unseres Leibes mitgetheilet wird, davon empfinden. Weil aber dieses also geschaffene Dinge vor unsern Augen seyn, so bleibt der Verstand verfinstert, um solchen Sachen nicht weiter nachzusinnen, was vor Erkenntnisse darinnen ferner enthalten seyn.

427. Bey der heutigen politischen Welt, werden nur diejenigen Kunstgriffe geliebet, die in kurzer Zeit ohne sonderliche Mühe und Arbeit groß Geld und Gut zusammen bringen, die doch meistens mit Beleidigung GOttes, und Kränkung seines Nächstens, mit bösem Gewissen geschehen war. Wer die wahre Weisheitsquelle natürlich Reichthum mit guten Gewissen zu erlangen gedenket, der muß solche hohe Naturerkenntnisse nur durch Anwendung einiger Müh und Fleisses durch die natürliche Wirkung aufzusuchen, und solchen gefundenen Anweisungen nachzufolgen sich bestreben, so wird sich endlich die Sache selbst erklären, und bezeugen, daß der Fleiß hiebey nicht vergebens sey angewendet worden.

428. Man stelle sich nur, um besserer Begreiflichkeit willen, die Oeconomie in vegetabilischen Reiche vor, und erkenne daraus was einen solchen Hausvater und guten Wirth vor Nutzen bringet, wenn er vor andern die Art und Eigenschaft seiner Felder, Wiesen und Gärten wohl erweget und erkennet; wie dieselben liegen und beschaffen seyn; wenn und wie er dieseben nützlich bearbeiten und endlich Saat darauf

bringen

bringen lasse, und alle Wartung dabey, der Natur gemäß anwendet, so wird er dadurch einen weit grösfern Nutzen erlangen, als wenn er der alten Gewohnheit nach, ohne einige Erfahrenheit seine Anstalt machet, und es der Natur allein überlässet. Von der Verbesserung der Hauswirthschaft in vegetabilischen Reich haben wir schon viele und mancherley Erfahrungen, welche stets bezeugen, daß der Fleiß, Mühe und Arbeit, so der gute Hauswirth darinnen angewendet hat, am Ausgang reichlich ist belohnet worden. Was solten denn uns nun die Erkenntnisse natürlicher Wirkung, bey Anwendung des mineralischen Reichs vor Vortheil und Nutzen schaffen, wenn wir unser Augenmerk dabey nicht anwenden wollten. Es ist uns zwar der Usus fructus dieses Reichs durch die vorgemahlten Schriften der Philosophen bekannt gemacht worden; allein wie dazu gelangen sey, solches hat man uns auf weiten und irrigen Wegen vorgeschrieben.

429. Es ist durch die Erfahrenheit der Oeconomie an den Wachsthum des Getreydes beweißlich gemacht worden, daß, wenn dasselbe vorher, ehe es gesäet wird, in Mistgauche, oder Mistlauge eingeweichet, und alsdann in einen zugerichteten Acker gesäet worden, vielfältige Frucht an Körnern mehr gibt, als dasjenige so nur der ersten Gewohnheit nach, ins Erdreich gesäet wird. Diß lehret uns nun, nach einer wahren Ueberzeugung, daß wir, das metallische Wachsthum zu befördern, auch eine feuchte salinische Befeuchtung desto mehr vonnöthen haben, diese feste coagulirte Creaturen dadurch zu erweichen, und eine uns ungewöhnliche Fruchtbarkeit aus demselben zu erlangen. Denn gleichwie der Acker wohl gedünget

seyn

seyn soll, also muß auch der Samen wohl zubereitet werden, wenn man sich in vegetabilischen und mineralischen Reiche, eine ausserordentliche und ungewöhnliche Fruchtbarkeit aus denselben erfreuen will. Denn der Natur muß durch Kunst fortgeholfen werden, weil sie selbsten keine Hände hat die Sache zu reinigen und dasjenige aus den Weg zu räumen, was sich zufälliger Weise öfters im Wege findet.

430. Wenn man in mineralischen Reiche die metallische Wesenheit wohl erkennet so sich die Natur in der Erde selbsten generiret, und in die höchste Feine gebracht hat, so da theils fixe ausgezeitigte Körper, theils auch noch flüchtige, feurige Geister seyn, so ist man vieler Mühe im Suchen und Reinigen überhoben. Denn man darf solche Subjecta nur zu der Præparation anwenden, die zu unserm Vorhaben benöthiget seyn, so wird man sich eines verhoften Nutzens zu erfreuen haben. Man sehe doch, ob die Natur nicht auch reine und hochgeläuterte Mineralia und Metalle in der Erde unter ihren mineralischen Mischmasch mit darzeuget, welche insbesondere vorjantern zu gebrauchen seyn. Man sehe doch wie das Gold ein reiner fixer Körper, oder Schwefel ist; der gewachsene roth durchsichtige Schwefel, ein reiner flüchtiger Geist; das Queckſilber ein reiner, edler, metallischer Saft, ohne alle irdische Vermischung; der Vitriol ein metallisch Salz, und diese Dinge alle haben einen grossen Vorzug vor denen andern ungeläuterten vermischten Minern, wie den Naturliebenden gar wohl bekannt ist. Doch mag ein jedes nach seiner Art gebraucht werden.

431. Die Vitrification und Durchsichtigkeit ist in der natürlichen Wirkung des mineralischen Reichs

das

das höchste Meisterstück, denn höher vermag es die Natur nicht zu bringen, weil die Schöpfung und Generation allhier, ein Vorspiel der zukünftigen Verherrlichung und Verklärung der Natur und Creatur vorstellet, welches der Ueberzeugung nach, in nichts anders, als in den Zeitigungs Grad der Vitrification geschehen mag, dieweil die Vitrification eigentlich eine Verrichtung ist, die Creaturen und Geschöpfe in die allerfeinste, reinste, clarificirte Durchsichtigkeit zu bringen, welches denn mit wenig Worten viel gesagt heist.

432. In der Generation der Creaturen des mineralischen Reichs, erweiset die Natur, ihrer wirkenden Kraft nach, dreyerley Vollkommenheiten der Creaturen, an welchen sie ihre Kraft so herrlich erweiset, als es ihr zu bewerkstelligen erlaubet worden, worunter sie den Endzweck ihres Verlangens, nemlich die Vitrification zu erreichen suchet, und auch erweiset, was ihr Ziel bey allen Dingen eigentlicher Weise sey. In der Generation der Gesteine ist es ihr gelungen, als welches gemeiniglich die erste Frucht der mineralischen Wirkung ist, weil sie ihre metallischen Säfte in solche gerne einzuschliessen pfleget; daselbst hat sie sich in der Vitrification an ein und andern edlen Gesteinen sehr herrlich erzeiget, und dieselben in einen solchen hohen Glanz und Durchsichtigkeit gesetzt, damit ihr nichts, so mit Augen zu sehen ist, zu vergleichen sey, wie ein solches die Demanten, Topasen, Crystallen, Rubine, Sapphiere, Smaragde, Hyacinthen, Chrysoprasse, Amethist, Granat, Beryll, und andere durchsichtige Steine zeigen und ausweisen.

433. An denen flüchtigen Mineralien hat die Natur ebenfalls den reinen durchsichtigen Grad erreichet, und solche metallische Geister der ersten Anfänge in die höchste Reinigkeit gesetzet, und dieselben von aller irdischen Zufälligkeit abgesondert, wie uns dessen der gewachsene Schwefel, gelb und roth, ingleichen der grüne Vitriol, ein augenscheinliches Zeugniß geben. In den metallischen Wesen erreichet die Natur ebenmäßig ihr Ziel, in der Generirung des rothgüldenen Gold- und Silbererzes, welches Mineral beynahe ein gediegenes Metall ist, in seiner Naturwesenheit aber ein roth durchscheinend Glas vorstellet, und in einer solchen Positur für ein vitrificirtes Metall zu erkennen ist. Dergleichen Art und Wesenheit stellen uns auch die so genannten Zinngraupen vor, welche einen schwarzen Glase ähnlich seyn, und beynahe gediegen Zinn halten, daran wir erkennen mögen, was der Natur ihr Ziel sey, und was sie uns durch diese klare und reine Körper will zu erkennen geben.

434. In den beyden andern Naturreichen, des vegetabilischen und animalischen Wesens, mag die Verklärung und Verherrlichung der Creaturen in der ersten Generation nicht vorgestellet werden, von wegen ihrer wässerigen subtilen Wesenheit. Das was nun aber die Natur an ihnen nicht bewerkstelligen kann, das erweiset die Kunst, damit dieselben dennoch nach ihrer Zerstörung dergleichen Vitrification erreichen mögen, wie die bekannten Knochengläser bezeugen, eine Art Gläser so aus den Knochen der Thiere können bereitet werden, welche Arbeit uns an denen gewöhnlichen Thee- und Caffeeschalen bekannt ist.

435.

435. Wir gedenken nun aber auch noch von der Wesenheit des Goldes. Es ist hierinnen schon angeführet und gesagt worden, daß das Gold vor allen Geschöpfen oder Creaturen dieser drey Naturreiche den * allervollkommen ausgezeitigsten Körper besitzet, ohne daß er das Finale der natürlichen Wirkung noch nicht erfüllet und erreichet hat; diß ist die Vitrification, sonst ist derselbe seiner innern Wesenheit, nach der geheimen Physik zu betrachten, ein solcher Körper, darinnen die fixe Samensart des mineralischen Reichs gänzlich beschlossen lieget, und bestehet die ganze wesentliche Substanz des Goldes in den metallischen Samen oder ausgezeitigten figirten Schwefel, der da zu der Generation und Regeneration der Metalle anzuwenden und zu gebrauchen ist, welches aber noch von wenigen bekannt gemacht und also erkläret worden.

436. Die wahre Wesenheit und Erkenntniß des Goldes, ist noch wenigen recht bekannt gemacht worden, sondern vor denen meisten bishero noch ein Geheimniß geblieben, ohnerachtet dasselbe die Grundsäule des philosophischen Palastes ist, (dieweil dessen Eröfnung und Aufschliessung noch gar verborgen,) so auf unserer Welt, in der unsichtbaren Begreiflichkeit aufgebauet worden, und von welchen man nur meist das Hörensagen hat. Dahero auch so viel Mühe und Fleiß ist angewendet worden, diesen festen Körper des metallischen Wesens aufzuschliessen und aufzulösen, daß aus denselben der fixe, unverbrennliche Sulphur der Weisen, oder der Samen des Goldes möge gefunden und bereitet werden. Niemand will uns aber recht sagen, was hiezu eigentlich der rechte Schlüssel sey. Es könnte hiebey

vorge-

vorgewendet werden, das von dieser Materia viele geschriebene Bücher zu haben. Es ist wahr, aber man untersuche nur selbige nach ihren Buchstaben, ob ein Wort nach denenselben hievon zu finden sey.

437. Daß die Samensart eines jeden Reichs, der fixe ausgezeitigste Theil der Creatur derselben sey, erweisen uns insonderheit die Creaturen und Gewächse des vegetabilischen Reichs, da in denselben nicht der ganzen Frucht die fixe Kraft der weitern Fortpflanzung ist mitgetheilet worden, als den fixen ausgezeitigten Theil des Goldes in mineralischen Reiche; sondern dieser reine beschlossene figirte Erdsaft hat die Grade der Zeitigung und die Wirkung des geheimen Naturfeuers vertragen mögen. Alles andere dargegen ist falsch und unbeständig; dahero auch kein ander Metall den Samen einer weitern Fortpflanzung in sich besitzet, dieweil sie statt eines fixen Sulphurs nur einer strengen oder flüchtigen Erde theilhaftig worden seyn.

438. Aus der Art und Wesenheit der Creatur dieser dreyen Reiche mag man die Auszeitigung und Figirung derselben erkennen. Denn nichts mag den Grad der Vitrification erreichen, es geschehe denn die Beständigkeit der Auszeitigung, so gar wenig Creaturen dieser Erden angediehen ist, welches die phlegmatische Wesenheit der animalischen und vegetabilischen Reiche gründlich ausweiset, da die Creaturen allesamt in Ermangelung der wirkenden Schwefelskraft, dergleichen fixe Auszeitigung nicht eigen worden sind; dahero dieselben in ihrer unzeitigen Gestalt auch bald vergehen, und eine andere Verklärung zu gewarten haben.

439. Wenn die natürliche Wirkung beym mineralischen Reich, in der Feuchtigkeit verrichtet wird, wie schon erwehnet worden, so kann auch hiebey noch keine Coagulation und Härtung erfolgen, indem alle Coagulation und Erhärtung der Kraft des Feuers eigen ist, so bald aber die Feuchtigkeit der Hitze weichen muß, sodann ergiebt sich die Materia zur Coagulation, und zeiget sich alsdann die mineralische Wesenheit.

440. Es ist in vorhergehenden zwar zur Gnüge erwiesen und dargethan worden, daß die Feuchtigkeit in animalischen und vegetabilischen Reiche bey der Generation derer Creaturen die Oberhand gewinnet, dieweil die feurige Schwefelskraft allda in Feuchten ihre natürliche Wirkung verrichten muß; weil die Creaturen dieser beyden Reiche durchaus keine so harte Coagulation vertragen können; dieweil die Macht und Gewalt des Feuers nur der Regierung des mineralischen Reiches eigen ist, und darinnen das Feuer oder die Hitze Agens die Kälte aber Patiens ist, wie deren Creaturen Zeugniß geben.

441. Eine jede Creatur zeiget durch den Bestand, nach der Auszeitigung ihres Wesens, aus was vor einem Naturreiche dieselbe entsprossen, und was der eigentliche Anfang ihres Wesens sey. Steine, Erze, Metalle und alle Arten Sand und Erde beweisen, daß sie dem mineralischen Reich eigen seyn, und dieses in specie ihrer besondern Coagulation und Härte wegen, so sie vor allen Creaturen der beyden andern Naturreiche erhalten haben. Alle lebendige Geschöpfe hingegen bezeugen, daß sie Creaturen des animalischen Reiches seyn.

442. Feuer, Wasser und Luft, sind die wirkenden Dinge, so in einem jeden derer dreyen Naturreiche beschlossen seyn, und nach derer unbegreiflichen Art und Wesenheit diese erstaunlich grosse Generation in denenselbigen bewerkstelligen. Da nun die Vermischung dieser Elemente, eines jeden Dinges eigentliche Samensart ist, so sich zwar nach der Art der verschiedenen Naturreiche auch in gar vielerley Veränderung bezeiget, so wird uns dieses also nach einer unerkannten Wesenheit, als unbegreifliche Dinge fürgebildet. Denn die angeführte Coagulation und Härte der Creaturen, geschiehet auch ebenfalls nach der specificirten Wesenheit, eines jeglichen Naturreiches, nemlich nachdem ein Element dem andern in solcher natürlichen Wirkung die Oberhand abgewinnet.

443. Ob nun schon ein jedes Metall vor allen Steinen und Erde eine besondere feste Coagulation erhalten hat, so ist dennoch aus denenselben ein mineralischer liquider feuriger Geist zu treiben, wie solches die Destillirkunst in der Chymie ausweiset. Denn die Metalle sind der reinste Saft der Erden, flüßig und güßig, dahero sind dieselben auch leichtlich aus ihrer Gestalt und Wesenheit zu versetzen, jedoch nachdem solche mit einem solvirenden Mittel angegriffen werden. In einem Mineral lassen sich dieselben leichte wieder zurück bringen, wie im vorhergehenden berichtet worden.

444. Es ist durch besondere Mittel der Natur und Kunst vermögend, die festen und gediegenen Metalle, in Wasser, Rauch und Dampf wieder aufzulösen, dieselbe in Mineralia, Spiritus und Olitäten wieder zu verwandeln, welches zu erforschen die höchste Noth-

wendigkeit ist, wenn man anders mit Nutzen die Metallurgie treiben und exerciren will.

445. Wenn die fixen und ausgezeitigten Metalle, in ihren reinen Saft aufgelöset und das Menstruum mit dem Saft recht vereiniget, und eine metallische Guhr daraus werde, und wenn dasselbe in den feuchten Mineralfeuer gekocht wird, digeriret, und solches durch fleißiges Rühren öfters wiederholet, so mag eine Speise daraus bereitet werden, dessen sich die Götter zu erfreuen haben. Was das metallische Menstruum sey, und wie die Solution der Metalle und besonders des Goldes verrichtet werde, auch was das so verborgene mineralische feuchte Feuer der Metalle sey, wird ein Naturbeflissener aus vorhergehenden gar leichtlich finden mögen, indem dasselbe so wohl in Schriften, als in den natürlichen Wirkungen zu erkennen ist, daß man deutlicher davon zu reden nicht nöthig hat.

446. Gold, Kupfer und Eisen erlangen ihre Zeitigung durch einem Geist, doch nach verschiedener Naturwirkung, denn der Geist der Metalle ist prima materialisch, und dieses so wohl in seiner ersten feuchten Gestalt, als auch zuletzt in der Trockene. Doch, so bald sich die erste Coagulation desselben in einer trockenen Schwefels Gestalt erscheinet, so erweiset die Natur eine Veränderung durch die Exaltation desselben, indem sie vorgemelder massen ein Nutrimentum der figirenden Metalle daraus bereitet, je nachdem solche in der Auszeitigung den Graden nach fortschreitet. Dahero findet sich, daß, nachdem die Natur in der Generation der Metalle in ihrer Wirkung verhindert wird, sich auch alsdenn auf denen Erzgängen das Metall erweiset, daß also aus einer

prima

prima Materia Metallorum, den vorgefallen natürlichen Hindernissen nach, Eisen und Kupfer, so wohl als Gold, kann gebohren und ausgezeitiget werden.

447. Die Erfahrung weiset, daß Eisen und Kupfer ein unreines und unzeitiges Gold seyn, welches aus einem Ursprung und trockener Schwefels Weseñheit gezeuget und gezeitiget, aber in Ermangelung der Hitze und dadurch zustossender Verhinderung in einer flüchtigen und unvollkommenen Wesenheit verblieben, auch eben durch den Geist der rothen Astrorum, der nur Gold zu machen gedenket, in seine metallische Verwandlung gesetzt worden. Daher solche nur diesem Fehler unterworfen, daß sie den fixen Grad der Zeitigung nicht erreichen mögen. Wer diese hier vorgeschriebene natürliche Wirkungen in den mineralischen Reich einsehen und erkennen wird, der wird der Narrheit der Welt nicht Beyfall geben, wenn diese unerkannter Weise davor hält, als wären die Metalle, Kupfer, Gold, Eisen und Silber ꝛc. bey der Schöpfung also in die Erde geleget worden, daß anjetzo kein ferners Wachsthum von der Natur an ihnen verrichtet werde; oder noch anders, es habe ein jedes Metall seinen eigenen und besondern Samen in der Schöpfung erlanget, dergleichen Leute beweisen, daß sie diese ihre Naturstudia, die sehr schlecht seyn, bey Querfurth auf der so genannten Eselswiesen absolviret haben.

448. Wenn im vegetabilischen Reich, eine Frucht soll ausgezeitiget werden, so wirft man dessen specificirten Samen in die Erde, worinnen derselbe faulet und aufschwillet, bis eine neue Frucht daraus zum Vorschein kommt. Ob nun schon diejenige Erde, darinnen ein solcher Samen gesäet wird, mineralisch

ist, und nach seiner Art zu den vegetabilischen Reich gar nicht gehöret, so bringt doch dasjenige Alcali, so sich die Natur aus denen vegetabilischen Gewächsen selbst bereitet, oder durch die Düngung dazu gebracht worden, eine dergleichen Fruchtbarkeit zuwege.

449. Im mineralischen Reiche ist der metallische Samen schon in der Erde eingelegt, so durch die obern Astra gestärket und erhalten wird, daß dabey keine Menschenhand was zu thun hat. Denn niemand weiß die wahre Wesenheit desselben, dahero auch niemand verstehet, ob das Gold, Silber und Kupfer mehr als einerley Samen haben, und durch was für ein Nutriment dieselben ausgezeitiget seyn.

450. Der metallische Acker ist keine gemeine Erde, ob dieselbe schon auch eine metallische und mineralische Ausgeburt sey, und zu den mineralischen Reich gehöret. Wenn man metallischen Samen aussäen will, so muß man der Natur nachahmen, und sich hiezu einen solchen Acker erwählen, wie die Natur in der Erde thut, ihren ersten Samen darein zu bringen, welches nichts anders ist, als der durch die Elementa digerirter mercurialischer Erdschaft. Dieweil nun diese metallische Erde die aus den Sale astrale oder Sal regeneratum, (wie wir solches allhier zu nennen pflegen, wenn man dasselbe zu Gesicht bekommt) gebohren und zum Vorschein kommen, ein sehr rarer und gar unbekannter Vogel ist, von welchen wir allhier nur meist das Hörensagen haben, so soll eben davon noch einmal gedacht werden.

451. Der Wunder der Natur in mineralischen Reich sind gar viel, und ein jedes Ding nach seiner Art zu erkennen, fällt sehr schwer; denn die so vielerley Veränderung derselben verursachet Aufmerksamkeit,

samkeit. Dahero ein Philosophus Fleiß anwenden muß, dieselben ihrer Wesenheit nach zu erkennen, welches nun durch natürliche Wirkung sorgfältig muß erwogen werden.

452. Wenn man die Minern, so wie solche aus der Erde kommen, betrachtet, weisen sie von sich selbsten, wie mit denselben durch natürliche Untersuchung weiter soll verfahren werden, zumal wenn man die innere Wesenheit derselben erkennet und erforschet, wie weit die Zeitigung in der Erde an solchen ist vollbracht worden; und dieses muß erkannt seyn, wenn man derselben mit Nutzen gebrauchen will.

453. Wer den Mercurium vivum betrachtet, und ihn mit einer Aufmerksamkeit ansiehet, der wird an seiner Form, Gestalt und Wesenheit was sonderliches zu erwegen finden. Denn je mehr man nur seiner äuserlichen Structur nachsinnet, je mehr wird man dadurch in Verwunderung gesetzet, weil er wider alle Gewohnheit der andern mineralischen und metallischen Geschöpfe, ein fliessendes lauteres Wasser, jedoch in metallischer Gestalt, vorstellet, so da die Hände nicht netzet.

454. Das Queckſilber, Mercurius vivus genannt, stellet in seinem Wesen nichts anders vor, als die reinsten metallischen Theile, in liquider Gestalt, die rechten metallischen Anfänge in wahrer metallischen Wesenheit, rein und klar, sonder allen Mackel und Unreinigkeit, sehr schwer am Gewichte, welcher uns gar vieles an sich zu erkennen vorstellet. Ob derselbe schon wegen seiner flüchtigen Wesenheit, zu keinem Metall so schlechterdings zu schmelzen ist, so hat er doch das Recht der Metalle in dem mineralischen Reiche erhalten, dieweil die Kunst an ihm ersetzen

soll, was die Natur in der Erde an solchen nicht weiter vollbringen mögen. Was vor Beschreibungen von diesem Queckſilber vorhanden seyn, und worzu daſſelbe darinnen ausgegeben wird, mag in denenselben nachgelesen werden.

455. Viele von denen Schriften der Chymicorum verwerfen den Mercurium vivum, nemlich, daß er nicht der Mercurius der Weisen seye, auch zu dem berufenen lapis Philosophorum nicht geschickt, sondern hiebey auf einen andern Mercurium zu sehen seye. Andere hingegen schlieſſen denselben nicht gänzlich von der Kunst aus, sondern sagen, er sey wie Siegelwachs, was man darein drucket, deß Bildniß und Gestalt nimmt er an. Doch ist er in Wahrheit dasjenige metallische Wasser nicht, das Gold damit zu solviren, wie er von vielen davor angegeben und gehalten wird; sondern er ist ein flüßiges und ungeronnenes Metall, oder noch besser, ein roher doch reiner metallischer Saft, wie er im Vorhergehenden schon genennet worden. Wie kann und soll er denn das so oft angegebene metallische Wasser seyn? Dieweil er etwa als ein Wasser fleußt; das ist nicht genug gesagt, sondern vielmehr ohne natürliche Erkenntniſſe geurtheilet. Der Schluß hievon ist im Vorhergehenden schon gemacht worden. Der Metallen Wasser muß trockener und salinischer Wesenheit seyn, solches ist aber nicht im Queckſilber zu finden.

456. Daß sich das Queckſilber so gerne mit dem Gold vermischet, und daſſelbe in sich verschlucket, besonders wenn ein Amalgama recht davon bereitet wird, das Gold solviret und auflöset, daß sie zusammen eines Wesens und Leibes scheinen, nur daß das Gold fix, das Queckſilber aber das flüchtigste Subject der

Welt

Welt ist, gibt uns eben kein beweisliches Zeugniß, daß solches Queckſilber dasjenige Wasser seyn soll, wodurch das Gold auf so bekannter Maßen aufzulösen und zu solviren sey. Die Probe durchs Feuer beweiset vielmehr, daß eine solche Solvirung und Auflösung des Goldes nicht radical und naturgemäß gewesen seye; denn sobald dies Amalgama nur des Feuers Hitze empfindet, sogleich endet sich die Freundschaft solcher Verbindung, und gehet das Queckſilber als ein Rauch davon. Was aber mit diesem Amalgama des Goldes vor Irrthum begangen worden ist, woran die Schriften der Chymicorum Ursach seyn, welche dieses vor die philosophische Verbindung angeben, und worunter Theophrastus am mehresten davon spricht, das hat bey vielen die Erfahrung gewiesen.

457. Daß die Metalle an ihrer Schwere zu unterscheiden seyn, erweiset uns das Verhältniß, so dieselben in dem Wasser haben, und in verschiedenen Tabellen sich ausdrücken lassen. Denn wenn die Schwere des Goldes 19636. Gran ist, so ist die Schwere des Queckſilbers 14019, des Bleyes 11345, des Silbers 10535, des Kupfers 8843, des Eisens 7852, des Zinns 7321, des Glases 2805, des Wassers 1000, der Luft $1_{\frac{3}{4}}$. Wie nun das Gold an seiner Schwere nebst dem Queckſilber das schwerste ist, so verändern sich dieselben auch in ihren Verhältnissen.

458. Das Gold ist unter denen Metallen das schwerste, und allen andern Metallen an der Vollkommenheit vorzuziehen, und verlieret an seiner Schwere im Wasser zwischen $\frac{1}{19}$ und $\frac{1}{20}$ Theil. Das Gold, so ebenmäßig ein fixes Metall hat, verlieret

ohngefehr von seiner Schwere $\frac{1}{11}$ Theil. Das Kupfer verlieret an seiner Schwere $\frac{1}{8}$ oder $\frac{1}{9}$. Denn es ist nicht so fest und feuerbeständig. Das Eisen verlieret im Wasser von seiner Schwere zwischen $\frac{1}{7}$ und $\frac{1}{8}$ Theil. Der Erfahrung nach ist selbiges auch flüchtig und unbeständig. Das Bley verlieret in seiner Schwere zwischen $\frac{1}{11}$ und $\frac{1}{12}$, ist zerstörlich und im Feuer verbrennlich. Das Zinn, so unter denen Metallen vor das leichteste geachtet wird, verlieret im Wasser von seiner Schwere $\frac{1}{7}$ Theil.

459. Es vermischen sich auch durchs Amalgamiren mehrere Metalle mit dem Queckſilber als das Gold, nemlich das Silber, Zinn und Bley, welche Erfahrenheit die Spiegel bezeugen, derer Folia nichts anders sind, als ein Amalgama mit Queckſilber und Zinn, und gibt zu einer sonderbaren Betrachtung dieser Mercurius einen sehr hellen Glanz und Schein von sich, daraus seine Reinigkeit und metallischer Schein zu ersehen ist. Daß diese Vermischung des Mercurii mit jovem eine besondere Heimlichkeit in sich verborgen habe, und wie um mehrerer Begreiflichkeit willen dieselbe besonders vorzustellen sey, soll in Folgenden angeführet werden.

460. Sehr nachdenklich ist dieses Exempel, so sich ereignet, wenn der Mercurius oder Queckſilber also mit Zinn amalgamiret, wie man dasselbe auf die Spiegel zu legen pfleget, oder wie solches von den alten Spiegeln zusammen geschabet wird, in einen Schmelztiegel zusammen bringet, und in einem Schmelzfeuer zusammen schmelzet, da siehet man, daß der Mercurius und das Zinn in ihrer Vereinigung beysammen bleiben, und, ohne davon zu verrauchen,

mit

mit einander fliessen und schmelzen, daß eine artige weisse Massa, wie Silber, daraus wird.

461. Diejenigen Wirkungen, welche uns die Natur in den obern Lüften, geistlicher und unbegreiflicher Weise, mit der ersten prima Materia aller Dinge vorstellet, finden wir allhier auf unserm Erdboden in gar sichtbarer und begreiflicher Gestalt, in einem körperlichen Wesen gebildet, und zwar in denen drey Naturreichen, in unzählichen wundernswürdigen Creaturen, daß wir beym ersten Anblick solcher Betrachtungen verstummen müssen, weil wir erkennen mögen, daß das Höchste zum Niedrigsten, und das Unbegreifliche zu einem begreiflichen körperlichen Wesen worden.

462. Um diese natürliche Wirkungen bekümmert sich allhier der gemeine Mann wenig. Man begnüget sich an denen Historien, daß die Welt Anfangs also soll geschaffen seyn. Allein, deren Wesen und Erhaltung physicalisch zu betrachten, wodurch eben die Einsicht wahrer Naturerkenntnisse gefunden wird, wendet man wenig Mühe an, da doch kein vollkommener und edler Vergnügen mehr zu finden ist, als durch fleißiges Nachsinnen und Nachforschen, den Grund natürlicher Wirkung einzusehen, und dasjenige sicher zu begreifen, was uns anjetzo als lauter tiefe Geheimnisse vorgebildet ist.

463. Viele, so von der grossen Generation der Natur in denen dreyen Naturreichen geschrieben, haben es oft selbst nicht recht verstanden, indem es ihnen an der Erkenntniß der ersten Natursubjecta, und bey dem mineralischen Reiche gemeiniglich an der prima Materia metallorum ermangelt hat. Den natürlichen Wirkungen wird zwar alles zugeschrieben; allein,

lein, woraus, oder wodurch dieselbe verrichtet werden, da stehen die Ochsen am Berge. Dahero bleibt es mit diesen Naturschriften auf bloßen Meynungen gegründet, welche wohl öfters auf was zielen, die Sache aber nimmermehr recht treffen mögen.

464. Die Generation des vegetabilischen Reiches, nebst dem animalischen Reiche, kommt uns nun meist als eine bekannte Sache vor, weil dieselbe durch ihren eigenen specificirten Samen geschichet. Die Generation des mineralischen Reiches aber, stellet uns in seiner Betrachtung die größte Unbegreiflichkeit vor, die Wesenheit deren Creaturen nach ihrem inneren Vermögen recht zu kennen und einzusehen, dieses meist darum, weil dieselbe unsern Augen zu weit entfernet ist, in der Erde verborgen geschieht, dazu auch in sehr langer Zeit, daß wir dessen nicht eigentlich wahnehmen können.

465. Alle diejenigen, welche der natürlichen Betrachtung im mineralischen Reiche obliegen und deren geheime Generation erforschen wollen, beklagen sich darüber, daß dieselbe unsern Augen verborgen, und so tief in der Erde geschehe. Dahero geschiehet es, daß uns sowohl der Samen dieses Reiches, als auch die Generation und Auszeitigung derer Metalle und Mineralien verborgen bleibet. Weil sich nun bey keinem Metall oder Mineral in der Erde eine Materie findet, so man noch dem Ansehen nach, den Namen eines Samens beylegen mögen, so bleibet uns auch die erste Samensart der Metalle in der Erde noch verborgen. Dahero wird auch dieses verursachet, daß man alsdenn die fernere Generation und Auszeitigung auch durch Rathen nicht treffen kann, dieweil wir von dem ersten Samen noch keine wahre Erkenntniß

niß haben mögen. Dieses ist nun die Ursach des Mißverständnisses in dem mineralische Reich.

466. Viele der vornehmsten Naturforscher jetziger Zeit lassen in ihren Naturerklärungen, die sie mathematisch, oder physicalisch mit dem mineralischen Reiche vornehmen, die Betrachtungen der wahren prima Materia metallorum, verächtlicher, oder vielmehr unerkannter Weise, zurück; denn sie vermögen, in Ermanglung der wahren Natureinsichten, nicht an dieses Erkenntniß zu gelangen, dieweil solches nicht gewohnter Maßen in Büchern vorgeschrieben, sondern durch die Anatomie und fleißige Untersuchung dieses Naturreiches offenbar und begriffen werden muß; ja, es werden öfters aus grosser Uebereilung diejenigen verhöhnet und verspottet, die das Geheimniß des mineralischen Reichs, als seine wahre prima Materia, zu erforschen sich Mühe geben, da doch die gründliche Erkenntniß dieses Reiches an derselben einzig und alleine hanget, dieweil in solcher die ganze Kraft des Wachsthums und der Auszeitigung unbegreiflicher Weise verborgen lieget, wie uns solches die Erfahrung zeiget, wenn wir dieselbe einmal gefunden und erkannt haben.

467. Der Same des mineralischen Reichs, als welcher der rechte Grund desselben, bleibt uns bey allen natürlichen Betrachtungen, ohne die waßre Anatomie und Zerlegung der metallischen und mineralischen Körper, noch verborgen; welches nun auch verhindert, daß wir dessen Nutzbarkeit nicht vollkommlich erlangen, auffer welchen man die Coagulation der Kiese und Schwefelerze auf denen Klüften und Gängen der Erde noch nicht verstehen und begreifen mag.

468. Es

468. Es weiset uns unsere bisherige Naturbetrachtung, daß wir zu der Erkenntniß des mineralischen Reichs und dessen Begriff zu wenig Anweisung haben, den Samen der Metalle nicht kennen, noch um die weitere Nahrung und Auszeitigung derselben einen rechten Bescheid wissen, darum wir auch der Natur in ihren Wirkungen zu unserm Nutzen nicht weiter forthelfen mögen, wie etwa bey dem vegetabilischen Reiche geschehen kann. Und ob wir schon einen bessern Nutzen einsehen und erkennen, so vermögen wir doch denselben aus Unwissenheit nicht zu erreichen, welches eben verursachet, daß die prima Materia metallorum in so grosse Verachtung und Verspottung gerathen ist, und mit ihr diejenigen, so dieselbe noch zu suchen verlangen, weil sie noch von wenig Suchern ist gefunden worden.

469. Aus einem falschen Begriffe des mineralischen Reichs wird von denen Metallen gemuthmasset, daß dieselben ihrer Wesenheit nach aus verschiedenerley Samen in der Erde generiret würden, so aber im Grunde falsch, und ohne einige Naturerfahrenheit ist, indem uns die Ueberzeugung lehret, daß die vermischten elementischen Wirkungen an dieser Veränderung Schuld, die die Hitze des wirkenden Mineralgeistes unterbrochen, wovon auch weiter ist gemeldet worden.

470. Es wird denen Metallen auch beygeleget, als wären sie todte und leblose Creaturen, weil solche von sich selbst kein Regen noch Bewegen von sich zeigen; woran aber verschiedene chymische Schriften Schuld sind, die vorgeben: Die Metalle, so ferne sie aus ihren Minern oder Erzen geschmolzen, wären todt, und nicht vor lebendig mehr zu achten, womit sie aber auf die Wesenheit des lebendigen flüßigen

Goldes

Goldes deuten wollen, das zu dem lapide Philoso-
phorum von ihnen bestimmet ist, dem körperlichen
Golde aber in seiner Wesenheit gar nichts angehet,
weil nur parabelweise davon die Rede ist.

471. Was auf und in der Erden wächst und grü-
net, das besitzet auch ein Leben in sich; ergo, da die
Metalle wachsen und grünen, und auch aus denenselben eine wachsende Grüne der ersten Anfänge kann bereitet werden, (wie der Vitriol in der Reduction bezeuget,) so kann unmöglich von denen Metallen nur gedacht, vielweniger geschrieben werden, daß sie vor sich todte und abgestorbene Körper wären.

472. Daß das Leben der Metalle und Mineralien in der Erde ein doppelter, sehr scharf concentrirter Geist sey, der sich bey denenselben auf ihren Gängen und Strecken in der Erde in verschiedenerley Gestalt und Wesenheit sehen und spüren lasse, bezeugen besonders diejenigen Erze, wo die Metalle noch roh und unzeitig sind, noch in ihrer prima Essentia liegen, und noch keine Fixation erlanget haben, da sich dann öfters bey ihnen ein tödtender mineralischer Rauch und Dampf spüren läßt, daß kein Mensch ohne Schaden dabey bleiben mag.

473. Ich sage noch einmal, in der Wirkung der weissen Astrorum, wo die Kräfte des Schwefels unterdrücket, und die Natur Silber zu machen gedencket; daher der Arsenik, als dessen Realgar, oder Nutriment die Oberhand erreichet hat, läßt sich oftermals ein dergleichen giftiger Rauch und Dampf sehen und finden, der auf den Klüften und Gängen der Erde hin und her zeucht, von der überflüßigen Ausdünstung aufsteigt, und an andere Orte sich anleget,

wieder

wieder Metalle zu machen, wie schon erwehnet worden; welches denn nichts anders, als der Geist ist, daraus die Metalle gezeuget, und in ihrem Leben und Wachsthum erhalten werden.

474. Den aufsteigenden Rauch und Dampf, so sich gemeiniglich bey denen flüchtigen Schwefel- und Arsenikerzen findet, nennen die Bergleute Wettersatz, welcher böses Wetter in denen Erzgruben verursachet; item, den Bergschwaden, welcher öfters machet, daß an solchen Orten, ohne Leibes- und Lebensgefahr, nicht ferner fortzuhelfen und zu arbeiten ist, wie die Erfahrung auf denen Bergwerken öfters darthut.

475. Wenn die mineralischen Dämpfe, das ist, der wirkende Mineralgeist, in der Erde in seinen Klüften und Gängen aufsteigt, wenn er öfters vom Erdfeuer aufgetrieben wird, so müssen die Bergleute in solchen Werken Ausreiß geben, oder gewärtiget seyn, wenn sie ein solcher Satz oder Schwaden erreichet, daß er sie ertödte, oder doch zum wenigsten eine solche Krankheit anhänge, daran sie Zeitlebens zu klauben haben. Denn diese durchdringende Gewalt übertrift alle menschliche Vernunft.

476. Wenn sich die metallischen Geister in eine Coagulation und metallische Wesenheit begeben, so, daß nun auf solchen Gängen derbe metallische Erze sich zeugen, so steigen derselben Geister nicht mehr so leichtlich über sich, sondern arbeiten das angefangene Metall in der Erde zur Fixation und fernern Auszeitigung, und führen also das Leben in sich verborgen, als in einem Schlauche, und arbeiten sogleich als im Schlafe, sind aber nicht todt, ob sie schon keine Regung noch Bewegung von sich spüren lassen.

477. Daß sich das prima materialische Wasser der obern Luft, davon, um nicht geringer Ursachen willen, so vieles Erwehnen gemacht worden; auch in der Erden sichtbarlich fürstelle, kann durch die Erfahrung bewiesen, und wie dasselbe in den mineralischen Reiche bey denen Steinen und Metallen seine unbegreifliche Wirkung verrichte, einem jeden für Augen dargestellet werden, indem solches an vielen Orten der Gebirge in denen Hölen der Erde operiret, und eine sehr aufmerksame natürliche Werkstatt vorstellet, in welcher sie die Generation der Steine und Metalle augenscheinlich vollbringet.

478. Wem die Betrachtung der Bergwerke in der Bearbeitung der rothen Astrorum auf Schwefel, oder Kupferkieß, oder auch Goldkiese, der weissen Astrorum aber auf Kobolt oder Silber, dahin sie der Erfahrung nach gerichtet ist, zu schwer und unbegreiflich fürkomt, ja wer den wirkenden Mineralgeist in forma sicca darinnen nicht erkennen mag, der wird von dem Leben, Aufnahme und Wachsthum der Metalle wenig Erkenntniß erlangen.

479. Es mag bey dieser Naturerklärung des mineralischen Reiches, nichts deutlicher gesagt und bewiesen werden, als was bishero geschehen ist, daß sich in dem Schwefel und Arsenic die beyden wirkenden Geister der rothen und weissen Astrorum coagulieret und begreiflich gemacht haben, um ihre fernere Operation in der Generation Metallorum, ihren innern verliehenen Naturkräften nach, zu verrichten, und darinnen also auf Metalle zu wirken. Hiemit aber ist gesaget worden, was die Erfahrung lehret, wenn die Natur auf den Gängen und Strecken in denen Erzen arbeitet, und auf allen Gebirgen also die Metalle bereitet. Man lasse sich aber nicht be-

fremden, daß diese grossen Geister in forma sicca erscheinen, und in ihren Erzgängen von ihrer metallischen Wirkung nichts von sich blicken lassen. Dieses verursachet uns eben das Wunder, so dem äuserlichen Ansehen nach an ihnen nicht zu begreifen ist, indem man weiter hiervon nichts sagen kann, denn die Natur hat es also geordnet.

480. Die Philosophen heissen uns bey der Betrachtung des mineralischen Reichs nicht vergebens, in die Erzgruben mit einzufahren, die metallischen und mineralischen Erze allda in ihrer Auszeitigung selbsten in ihren Gängen, das ist, in ihren natürlichen Matricibus stehen zu sehen, da wir denn freylich eine bessere Ueberzeugung von demjenigen finden und antreffen, was wir sonst nicht begreifen und erkennen mögen. Denn ohne die ersten Anfänge der Natur wohl zu erwegen und den Unterscheid und eigentliche Wesenheit der feuchten und trockenen mineralischen Wirkung zu wissen, kann man selbige auch nicht erkennen und begreifen.

481. Es soll noch einmal hier angeführet und gemeldet werden, daß die oculare physikalische Betrachtung der Erzgänge in der Erden, um die trockene Wirkungen der Natur nach der metallischen Wesenheit daraus zu erkennen, eben nicht eines jeden Werk oder Verrichtung sey, und daß ihrer viele in solche Erzgruben einfahren und die auf denen daselbst stehenden Gängen befindliche Erze befühlen und betrachten, aber in der Erforschung der natürlichen Erkenntnisse, eben so klug wieder ausfahren, als sie mit eingefahren sind. Was macht es aber? In diesem Falle mangeln ihnen die natürlichen Erkenntnisse, physikalischer einzusehen, woraus solche Gänge gewachsen

wachsen und aus was vor Materie dieselben in ihren Erzen zusammen gesetzet seyn.

482. Schwefel und Arsenic wird sich allzeit zum Begleiter bey denen mineralischen und metallischen Erzen finden, bald allein bald aber vermischt unter einander, je nachdem dieselben in ihrer metallischen Wirkung auf roth, oder weiß gerichtet seyn, weil solche das Nutriment derer noch unzeitigen und flüchtigen Metalle sind, bis zu ihrer vollkommenen Fixation. Diß ist das Rätzel der metallischen Wesenheit, so noch von niemand so deutlich und gründlich erkläret und entdecket worden.

483. Wir finden auch nach der Erfahrung auf den Gängen und Klüften dieser Erde, so der gewöhnlichen Art nach durch den Bergbau erschroten und entdecket seyn, wie uns die Natur daselbst zeiget und beweiset, daß je näher ein metallisches Erz aus seinem primo esse in die Coagulation und endliche Fixation getreten, auch desto weniger sich bey denselben der flüchtige Schwefel und Arsenic finde, indem sich endlich alles figiret und mit der Zeit zu einem fixen Metall wird. Wie nun diese Fixation des Flüchtigen in ein Fixes geschehe, und auf was Art und Weise die Kraft der ersten Realgar, des Schwefels und Arsenics sich bey denen Erzen in eine sehr feurige und wirkende Substanz erweiset, das wird aus dieser Generalphysik gründlich zu erkennen seyn.

484. Am Ende der Zeitigung und Figirung der metallischen Erze erweiset sich erstlich, was anfangs der flüchtige Schwefel und Arsenic bey ihnen gewesen sey, und worzu derselbe solchen Erzen bey ihrer Auszeitigung gedienet habe, wenn solches alles zusammen in ein fixes Metall gebracht ist. Wenn nun

Anfangs die flüchtigen Mineralia des Schwefels und Arsenics nicht dabey gestanden, und sich uns in ihrer Anatomie nicht selbst gezeiget hätten, was sie vor Wesen wären, so würde man nimmermehr glauben, daß dieselben bey der metallischen Auszeitigung, diese erstaunliche Wirkung an denselbigen verrichten mögen.

485. Es bleibt also fest dabey, was durch die natürliche Erfahrung bewiesen wird, daß der Schwefel und Arsenic die erste mineralische Wesenheit des mineralischen Reiches sey, aus welchen und durch welche alles dasjenige, so dieses Reich von Creaturen und Geschöpfen aufweisen mag, (es bestehe nun aus Erzen, Steinen, Mineralien und Metallen,) seinen ersten Anfang genommen, und diese angeführte beyde Realgar vor Vater und Mutter erkennen müssen, und dieses so lange, bis es den Höchsten gefälligseyn wird, diesen flüchtigen Mineralgeist der Erden von seiner Stelle abzusetzen und einen andern darzu zu erwehlen, welches aber allhier, so lange die astralische Wirkung in Obern und Untern durch Hitz und Kälte regieret, nicht geschehen wird.

486. Daß die allerersten natürlichen Anfänge der Elemente ein Wasser gewesen seyn, und auch der Schwefel und Arsenic aus diesen prima materialischen Wasser seinem Anfang habe, der sich sonder mineralische Wirkung in seinen wässerigen Anfängen befindet, ist nicht allein in vorhergehenden Dictis zur Gnüge angeführet und bewiesen worden, sondern es soll dasselbe in den nachfolgenden noch handgreiflicher und sicherer durch selbst eigene Ueberzeugung erwiesen werden, indem sich noch Ort und Stellen finden, allwo wir die wirkende Natur noch ganz in der Coa-

gulation

gulation des mineralischen Reiches beschäftiget finden und antreffen, auch dasjenige bey ihr erkennen werden, was allhier zum Grunde der Generation dieses Reiches ist angenommen worden.

487. Weil die ersten coagulirten subtilen Anfänge der Natur von der allerflüchtigsten und durchdringensten Wesenheit seyn, die einem formirten Körper nicht mehr zu seiner Zeitigung, sondern vielmehr Zerstörung behülflich sind, so ist dieses solcher durchdringender und flüchtiger Eigenschaft wegen, dem animalischen Reiche, ja dem Menschen selbst als ein Gift fürgestellet worden, welches sich auch in der That also beweiset. Denn in der ersten feuchten Wesenheit sind diese Wirkungen allen Creaturen homogen, in der trockenen feurigen Gestalt aber bringen sie den Tod.

488. Daß der Arsenic nicht weniger auch mit guten Rechte Mercurius könnte genennet werden, ja so gar Mercurius coagulatus, solches erweiset die innere Kraft und Wesenheit seiner metallischen Wirkung; doch muß man es davon allezeit so verstehen, daß er verborgener Weise den Schwefel seiner Wirkung nach in sich führe, und bey ihm zum Patiens worden sey. Auf diesen Vogel haben viele Philosophen gezielet, wenn sie uns die natürliche Wirkungen im mineralischen Reiche vortragen wollen, denselben aber niemals mit seinen rechten Namen genennet, damit den Grund dieser wahren Naturerkenntnisse niemand daraus erreichen möge.

489. Die wenigsten, so diese Schriften lesen, werden sich vorstellen mögen, daß unter der Wirkung des Schwefels und Arsenics ein grosses Naturgeheimniß verborgen sey, noch daß ich damit was löb-

liches verrichet und der Welt einen Dienst gethan, da ich die darinnen liegende Erkenntnisse geoffenbaret, auch wie nach diesem Scheine dasjenige Licht zu finden, so immediate von den obern Ausflüssen seinen Ursprung hat, aber doch unter der Decke der irdischen Begreiflichkeit durch die wesentliche Coagulation verdüstert gehalten wird, wie die Erfahrung weiset, daß die wahre Lichtesweſenheit in einer jeden Creatur allhier eingeschlossen sey, und sich in der irdischen Begreiflichkeit nicht offenbaren, indem Hitz und Kälte, woraus und wodurch den ersten Anfängen nach alles ausgezeitiget ist, zwey contraire Dinge sind.

490. Was ist denn nun wohl das rothgüldene Gold und Silbererz? Ist es nicht ein beynahe gediegenes Metall, Gold oder Silber, nachdem die Wirkungen der rothen oder weisen Astrorum ihm angediehen sind? Lehret uns hiebey nicht die Erfahrung, daß solchen Erzen in Schmelzen wenig abgehe? Was gibt ihnen aber die schöne rothe durchsichtige Farbe? Ist es nicht der Schwefel, oder Arsenic, der in ihnen noch sitzet, und dieselben bis dahin also ausgezeitiget hat? Erst im Anfange waren solches nichts anders, als flüchtige mineralische Geister, wodurch sie einzig und allein ihr Wesen und metallische Zeitigung erlanget haben; jetzt aber, nach der Auszeitigung und Fixation, mögen sie sich zu guten beständigen Metallen schmelzen lassen. Hier eben lieget die Generation Metallorum in Verborgenheit, weil solches die zwey mächtigsten Geister im mineralischen Reiche sind.

491. Viele der Natur Unerfahrne nennen den Schwefel und Arsenic bey den metallischen Erzen

wilde

wilde Räuber, die nach ihrer Meynung zufälliger Weise zu solchen Erzen gekommen wären, und sind derohalben auch beflissen, sie durch eine starke Calcination und Röstung im Feuer vor dem Schmelzen davon zu scheiden. Diese, sage ich, verstehen die Naturwirkung nicht, weil sie nicht begreifen mögen, was denen Metallen nützlich oder schädlich sey.

492. Noch auf eine andere abscheuliche Art wird der Schwefel und Arsenic bey denen Erzen von denen Unverständigen verlästert, indem sie sich nicht scheuen, wider die Wahrheit und Erfahrenheit zu reden und zu schreiben, daß selbige Excremente und ein scheußlicher Auswurf der Metalle wären, welche sie nach und nach ablegten, und sich davon zu befreyen pflegten. Wie weit aber dieses wider die Wahrheit gefehlet ist, wird die Natur einem jeden in ihrer Schule selbst zeigen.

493. Wer die Natur in ihrer Generation bey denen mineralischen und metallischen Erzen recht erkennen und sich dadurch endlich einen Nutzen schaffen will, der muß diese Erkenntniß zu erlangen, Bergwerke von verschiedener Art und Wesenheit besuchen, das ist, von verschiedlichen Metallen und Mineralien sich solche zeigen lassen, da in manchen die Erze noch subtil und zart, und die Metalle noch flüchtig und unzeitig sind, in andern aber weiter gebracht, und durch die Exaltation in ihren eigenen Nutriment erhöhet, und noch in andern auf einen reichen metallischen Gehalt, oder auch wohl schon gar gediegen sind. Wer dieses thut der wird den Schwefel und Arsenic wohl anders und zwar nach ihrer gebührlichen Art erkennen lernen, und einen Grund geleget haben, das noch gar unbekannte mineralische Reich

auf eine ganz andere Art zu seinem Nutzen zu betrachten, daß ihm deßwegen seine angewandte Mühe und Fleiß nicht gereuen wird.

494. Wir finden der Erfahrung nach in denen Bergwerken der Erden, so auf allen Erzgebirgen ihrer Ordnung nach fortgetrieben werden, sehr vielerley metallische Mineralien und Erzarten, die öfters auf einem Gange unter einander stehen, und allesamt einen besondern Grad der Zeitigung erreichet haben. Dieselbe nun, ihrer innern Art und Wesenheit nach, zu erkennen, und die dabey befindliche Realgar, als Schwefel und Arsenic, darinnen recht kennen zu lernen, ist eben das erwehnte Stück dienlich, das zu der Erkenntniß des mineralischen Reichs den wahren Grund leget, und worinne bishero sehr stark geirret worden ist.

495. Wer die Generation und Coagulation der prima materialischen Wasser zu sehen verlanget, um hiedurch die Naturwirkung im mineralischen Reiche gründlich einzusehen, (weil solches noch leichter zu bewerkstelligen ist, als die gefährliche Einfahrung der Zech und Grubengebäude) der wende sich zu den grossen unterirdischen Hölen hin, welche nicht allein in Italien und der Schweitz, sondern auch in Deutschland auf denen grossen Gebirgen hin und wieder zu finden sind, und unter welchen der bekannte Harz die vornehmsten und remarquablesten aufweiset. Unter allen daselbst befindlichen verdienet die so genante Baumannshöle in Riebeland die meiste Aufmerksamkeit und dieses wegen der allda besonders entdeckten Naturwunder. Denn in dieser wundersamen Höle, deren sich der Erfahrung nach gar viele hinter einander finden sollen, der eigentlichen Beschreibung

nach

nach aber nur vor eine Höle angegeben und gehalten werden, treibet die Natur ihr Lustspiel mit der Coagulation des prima materialischen, oder sogenannten steinmachenden Wassers, welches allda von oben durch die von der Natur gemachten grossen ausgehauenen Gewölber beständig abtröpfelt, durch welche Wassertropfen in solchen Hölen sowohl oben, als auf dem Grunde und an denen Wänden uns besondere Figuren, gleich als aus Steinen gehauen, wunderwürdiger Weise vorgestellet werden.

496. Daß diese unterirdische Werkstatt der Natur, ich meyne die angeführte Berghöle, oder Baumannshöle, uns durch ihre geheime Naturarbeit was ganz besonderes zu erkennen gebe, ja mehr, als einer oft daran zu finden vermeynet, werden diejenigen einsehen können, die dies steinmachende Wasser kennen, wodurch die Natur daselbst ihre besondere Coagulation verrichtet; denn es regieret darinnen die Kunst und die Natur. Die Kunst, weil die Natur so mancherley bekannte Figuren bildet, und uns ganz unbegreiflicher Weise darstellet; die Natur aber, weil sie durch ihre geheime Wirkung aus dem Wasser der steinmachenden Kraft feste und harte Steine formiret. Von welcher wunderwürdigen unterirdischen Werkstatt der Natur denen geheimen Wirkungen nach nicht genug Rühmens kann gemacht werden. Denn dadurch gelangen wir zur Erfahrenheit, und Ueberzeugung in einer Sache, die wir sonst nicht geglaubet hätten.

497. Eine uns unbegreifliche Wirkung treibet die Natur im mineralischen Reiche, da sie in denen allerhärtesten Kiesel- und Sandsteinen allerhand rare Muscheln bildet, auch allerhand Erdgewächse, als Ci-

 tronen,

tronen, Mandeln, menschliche Glieder und Angesichter, auch andere Creaturen mehr, so anmuthig und schön, gleich als nach der Kunst gearbeitet, wenn solche ein künstlicher Bildhauer verfertiget, vorstellet; wie uns öfters solche Steine zeigen können, wenn man sie unvermutheter Weise von einander schläget.

498. Sehr merkwürdig kommt uns auch vor, wenn man in denen Mansfeldischen, Eißlebischen und Ilmenauer Kupferschiefern die Gestalt und Wesenheit verschiedener Figuren, als Fische, Frösche, Kröten, und andere Figuren gebildet, ja oft an selbigen die Haut in Stein gedruckt, also vorgestellet findet, als wenn solche von wahrhaften Fischen wäre. Die meisten Naturforscher geben bey diesem erwehnten Kupferschiefer vor, daß die Bildung solcher Fische und anderer Thiere von der Sündfluth herstamme, zu welcher Zeit sich diese Fische und Thiere in der Erde mit unter die Steine gemischet, und mit unter diesen Schiefer geworfen worden wären, daß ihre Haut nothwendig nach der Verwesung ihrer Körper in Schiefer gedruckt und abgebildet, und hernach petrificirt und versteinert sey.

499. Noch bewunderungswürdigere Dinge finden wir in einem Felsen bey Kahnsdorf, ohnweit Zwickau in Sachsen, der Mandelkernberg benahmet, wo die Natur in solchen gar verschiedenerley Kerne und Samenfrüchte noch bis dato bereitet an Gestalt, Farbe und Grösse gleich den Mandelkernen, Bohnen, Erbsen, Wicken, Leinsamen, nebst andern mir unbekannte Samensarten mehr, und in einem luckern und milden gelbbraunen Felsen bildet, daß man solche wohl daraus schlagen und auffammlen kann, da sich denn inwendig ein lauteres Steinmark von weisser

Farbe

Farbe zeiget. Wenn wir nun diese Generation bedenken, und wie die Natur durch ihre eigene Zeugung hervor zu bringen vermag, was ihr nur beliebet, so wird man bald anfangen, andere Gedanken von dem mineralischen Reiche zu machen; zumal, wenn wir noch bedenken, daß die Natur den ersten Samen in ihren Händen hat, daraus sie nach ihrer Idee bilden kann, was sie will.

500. Nicht weniger müssen wir bewundern, wenn wir finden, daß ohnweit von diesem Felsen oder Mandelkernberge, wo viele Steinkohlenschächte sich befinden, auf welchen Steinkohlen zu oberst eine Art blauer Schiefer stehet, welcher durchsetzt werden muß, ehe man zu denen Steinkohlen gelanget, daß, sage ich, auf diesem blauen Schiefer die Natur Blumen und Vögel von verschiedener Art, en miniatur, von einer schönen weissen Farbe ganz erhaben; ingleichen neu aufgebaute und mit Holz und Sparrwerk neu aufgesetzte Häuser und dergleichen mehr ganz kunstreich gebildet habe. Und da in dieser Gegend, und sonderlich in Zwickau, die Strohhüte, oder sogenannten Pferdeköpfe verfertiget werden, so hat auch die Natur dergleichen Arbeit sehr curieux in diesem Schiefer nachgebildet, und finden wir welche darunter, die noch in der Arbeit, und noch nicht völlig fertig sind. So finden sich auch allda in einigen Schächten, ehe die Kohlen angehen, grosse steinerne Bildungen von Todtenknochen, erhabenen Muscheln und dergleichen in einem sehr weichen blauen Stein, der um dieser Ursachen willen nicht gut fortzubringen, aber wenn er eine Zeit in der Luft lieget, fester wird.

501. Ueber alles aber ist zu bewundern, was die Natur vor Ideen heget, und auf was unbegreifliche

Art

Art sie solche auszuführen weiß, wovon wir zweyerley merkwürdige und jedermann vor Augen liegende Exempel an der sogenannten und nur erwehnten Baumannshöle zum fernern Nachdenken finden und antreffen. Es ist nemlich darinnen erstens die künstliche Bildung von menschlichen und andern Figuren; und da sie dabey besonders auf Kirchensachen ihre Idee gerichtet, so hat sie Altäre, Kanzeln, Orgeln, Taufsteine, eine grosse klingende Säule als Glocken, aufgehangene Proceßionsfahnen, Chorröcke, eine Höle voller Leichensteine mit grossen romanischen Bildern und Wappen, eine Höle voller Todtenknochen, Städte und Festungen, durch ein stets tröpfelndes Wasser sehr künstlich bereitet, und beschäftiget sich täglich damit, von welchem prima materialischen steinmachenden Wasser schon Erwehnung geschehen. Zweytens, wie die Natur allda sehr vielerley Arten von Menschengerippen und Knochen, ja Gerippe von übermenschlicher Grösse zu 60. und noch mehr Ellen lang; item, Elephantenzähne, Gerippe von Einhörnern, curieusen Pferden und andern ungewöhnlichen und unbekannten Thieren, squeletweise in Kieselsteinen so sonderbar ausgedruckt habe, daß jedermann, der die Generatio naturæ nicht verstehet, glauben muß, es wären solches wahrhaftig Menschengebeine, weil an diesen und denen Animalien, dem Ansehen nach, sich kein Unterscheid zeiget. Ich habe auch ein Stück von solcher Hirnschale im Feuer calciniret, und dasselbe als ein Mineral von allen Farben gefunden, wo sich in der Untersuchung auch eine metallische Weesenheit zeigte, darüber mancher Anschauer sich verwundern und seine Vernunft gefangen nehmen wird,

zumal;

zumal, wenn er die prima Materia aller Dinge, samt der geheimen Wirkung der Natur nicht verstehet.

502. Daß die Natur in der Erde, wenn sie reiche und gediegene metallische Erze generiren will, sich erstlich ein festes Gestein zu ihrer Matrix bereite, wodurch die zarten metallischen Geister mit ihrem Salbande umgeben, nicht ausweichen und aufsteigen, sondern mit der Zeit also figiret werden, weiset die Erfahrung durch den Bergbau. Dieses eben hat die Natur in solchen Hölen auch ebenfalls beobachtet, indem man in sehr grossen Steinen, wenn man dieselben entzwey schläget, befindet, daß sie Erz angeleget, wie ich selbst davon Erfahrung erlanget habe.

503. Steine und Mineralien generiren, ist der Natur Arbeit und Verrichtung in dem mineralischen Reiche. Sie thut dieses alles aber aus dem steinmachenden Wasser, wie dergleichen Arbeit mit vielerley figurirten Steinen an vielen Orten, und besonders in denen unterirdischen Hölen zu sehen ist, wo man das einsehen und erkennen mag, was man auf denen Erzgängen in der Tiefe der Erden sonst nicht vermag. Die Natur zeiget uns in der sogenannten Baumannshöle, wie sie aus einem flüßigen Wassersteine bereite, die mit der Zeit coaguliren. Und dies ist ihre erste Arbeit, wenn sie Mineralien, und in denenselben Metalle zeitigen will. Denn die erste feuchte Samensart der Metalle coaguliret sich zuerst zum Stein. In diesem Steine, als Matrix, vermag dann die Natur durch die Trockne den mineralischen Schwefel zu wirken, als welcher ein Vater aller Metalle ist, aus welchem Mineral des Schwefels sich dann durch die Exaltation fixe und beständige Metalle generiren.

504. Wer die Natur im mineralischen Reiche erforschen will, der muß wissen, was er daraus vor Nutzen zu schaffen gedenke, indem bey dieser Erkenntniß ein dreyfacher Gewinn erlanget werden kann, wenn nemlich die Vollkommenheit der Generation und Solution erreichet wird, als 1) der sogenannte lapis Philosophorum, so Reichthum gibt. 2) Grosse Universalmedicamenta, die daraus bereitet werden. 3) Flüchtiges und noch unreifes Gold, Silber und Kupfererz zu zeitigen und zu Metall zu schmelzen.

505. Wer diesen dreyfachen Nutzen der geheimen Naturphilosophie vollkommen erreichen will, der muß zuförderst Meister in allen natürlichen Erkenntnissen seyn, der Natur Anfang und Ende zu erreichen wissen, und den Zweck der Natur in ihren geheimen und verborgenen Wirkungen zu ergründen vermögen, wozu aber Zeit und Gedult, nebst Erleuchtung GOttes nöthig ist, dadurch alles dasjenige vollbracht und erkannt werden kann, was in dieser entdeckten Generalphysik vorgeschrieben ist. Denn gleichwie der hievon versprochene Nutzen unaussprechlich ist; also ist auch der Verstand dabey fast unbegreiflich, dieweil derselbe aus der Erfahrenheit durch die Ueberzeugung muß gefunden und erlanget werden.

506. Wer den Zweck der hohen Universalmedicamente nur erreichen will, von welchen es noch mehrere als der ausgezeitigte Lapis, giebt, der muß vor allen Dingen den Unterscheid der prima Materia universalis, nebst der specificirten prima Materia des mineralischen Reichs, oder der Metalle in der Erde, kennen und zu bereiten wissen, und beyde Naturanfänge, den ersten in einer temperirten Wassergestalt aus der feuchten Luft, den andern aber in einer concentrirten

Feuers-

Feuerswesenheit beschliessen, und einem jeden augenscheinlich vorzeigen können, daß dies der wahre Grund der geheimen Universalmedicamenta sey; davon ist aber schon im Vorhergehenden gehandelt worden.

507. Wer aber nur die Fixation der flüchtigen und unzeitigen metallischen Erze dadurch zu erreichen gedenket, und auf Medicin seinen Sinn nicht richtet, der hat mit Cæmentation und trockenen Feuerarbeiten zu thun; muß aber auch besorgt seyn, nebst der Erkenntniß der prima Materia metallorum, die Generation der Metalle wohl zu erlernen, und blos durchs Ansehen zu unterscheiden wissen, wie weit ein Erz, Mineral und Kieß bey der Zeitigung in seiner Exaltation gegangen sey, was vor flüchtige Wesenheit der Schwefel in solchen Erzen besitze, und wie viel von demselben dem subtilen Metalle zu seinem Nutriment dienlich sey. Wer so viel weiß, der kann mit Nutzen ad praxin schreiten.

508. Weil aber auch die Natur in der Erde, da sie Metalle bereiten und figiren will, sich eine Werkstelle bereitet, darinnen sie das behörige verrichtet, daß ihr an solcher leichtlich kein Schaden wiederfahren kann; als muß ein Nachforscher dieser Naturgeheimnisse dieselbe abgenommener Maßen auch wohl einzurichten wissen, damit ihm nichts hinderlich ist, sondern er seinen Zweck mit Ruhme erreichen möge.

509. Die beyden obern, durch die temperirende Feuchte vereinigte Natursubjecta der Hitz und Kälte, das ist, Schwefel und Salpeter, oder noch deutlicher zu sagen, der in unserer Luft befindliche nitröse Schwefeldampf, oder Schwefeldunst, welcher in dieser Gestalt und Naturwesenheit den Universalsamen der ganzen Welt vorstellet, erzeugen durch ihre Einstralung

in

in der Tiefe der Erde die Mineralia, darinnen die prima Materia metallorum, oder der feurige, mit Hitz und Kälte vermischte Geist, beschlossen lieget, und daraus alsdann ein wässeriges Feuer, oder feuriges Wasser durch Kunst zu erlangen ist. Dies heißt denn recht, den wirkenden Mineralgeist der Natur in liquider Gestalt darstellen.

510. Diesen concentrirten Feuergeist des mineralischen Reichs in seiner trocknen Gestalt zu erkennen, weiset uns nach Erfahrenheit ein Mineral der Erde, das sehr schwer am Gewicht ist, und seinem Scheine nach dem schönsten Golde gleich kommt, in welchem Mineral dieser grosse Naturgeist, als ein schlafender Drache wohnet, sich aber weder reget noch beweget, er werde dann durchs Feuer dazu angereizet; alsdann verrichtet er alles, was nur von ihm verlanget wird.

511. Der schlafende Drache des mineralischen Reiches, oder derjenige Drache, so vor dem Garten Hesperides lieget, allwo die güldenen Aepfel wachsen, dieselbe zu bewahren, wie die Philosophen schon lange gedichtet haben, betreugt unsere Augen und Vernunft; und damit, wegen seiner schlafenden stillen Wesenheit ihn niemand erkennen noch merken soll, daß in dieser Herberge, darinnen er beschlossen lieget, ein dergleichen wirkender und auch zerstörender Geist wohnen mag, so ist derselbe weder auf, noch in der Erde zu finden; ob er schon aller Orten zugegen, und einem jeden bekannt genug ist, so erscheinet er doch unter einem fremden Kleide, und einer ganz andern angenommenen Gestalt.

512. Es könnten über die Erklärung des grossen Mineralgeistes dieser Erde, und dem Besitzer des ganzen mineralischen Reiches, ganze Bücher vollgeschrieben

ten werden, wenn man seine wunderbare Wirkung und Verrichtungen alle erklären und anführen wollte; denn er ist dasjenige Wunderbild, der da aus, in, und durch sich selbsten die Generation und Auszeitigung des ganzen mineralischen Reichs verrichtet, auch denen Animalien und Vegetabilien zu ihrer Gesundheit dienet, wenn derselbe recht gebührend dazu angewandt wird. Dies Wundergeheimniß nun der Generation des mineralischen Reiches, nebst dem grossen Geist, so dieselbe verrichtet, ohne Ausschweifung und Verführung recht zu erkennen, wird die Offenbarung dieser Dicta genung seyn, weil man sich darinnen Mühe gegeben, dies Geheimniß auf verschiedene Art bey jeder Gelegenheit zu entdecken.

513. Wer da natürliche Geheimnisse erlangen will, der muß der geheimen Wirkung der Natur obliegen, und deren Operation abwarten, und dieses also in allen dreyen Naturreichen, alsdann muß daraus erlernet werden, was die Natur in ihrer Harmonie verrichtet, und was sie unterlässet, wenn ihr ein Gegenstand durch widerwärtige Wirkungen gemacht wird. Denn aus der Harmonie der Natur, das ist, Hitz und Kälte, werden alle Dinge in denen dreyen Naturreichen gebohren und ausgezeitiget; die Disharmonie aber erreget in allen Dingen die Unvollkommenheit.

514. Wer die prima Materia metallorum, so, wie sie in unserer Luft die Universalmaterie aller dreyen Reiche in ihrer phlegmatischen Gestalt vorstellet, nehmen, und dieselbe zur Veränderung oder Verbesserung der Metalle gebrauchen will, der hat wohl einen philosophischen Sinn und Meynung dadurch erfüllet, wird aber wohl nach der Länge der Zeit eher sein Leben

enden, als seinen Zweck damit erreichen mögen, weil die feurige Kraft der vehementen metallischen Wirkung nicht in der phlegmatischen, sondern in der concentrirten feurigen Wesenheit bestehet.

515. Wer Metalle aufzulösen gedenket, der muß solches durch kein gemein elementisches Feuer zu bewerkstelligen suchen, sondern des mineralischen Feuers, dessen sich die Natur in der Erde auch bedienet, fixe und beständige Metalle auf ihren Erzgängen dadurch auszuzeitigen. Denn die Metalle sind nicht auf den Bäumen gewachsen, sondern von dem concentrirten Feuer, welches die elementische Wesenheit in ihnen verschlossen, und von der natürlichen Wirkung gestärket und vermehret wird, zu ihrer Vollkommenheit ausgezeitiget. Gold mit Feuer zu Pulver zu brennen, ist bishero noch ein verborgenes Meisterstück, welches man zu merken hat.

516. Bey der Generation der Metalle in der Erde, muß vor allen Dingen auf das Feuer Acht gegeben werden, wie sich solches, nemlich die Natur, gebrauchet, die metallischen Erze in der Erden damit auszuzeitigen, indem an dieser Erkenntniß gar vieles gelegen. Denn die Natur gebrauchet sich in dem kalten Erdreich, darinnen sie Metalle generiret, eines gar besondern Feuers, so zwar mit unserm elementischen Feuer im Innersten einerley ist, jedoch der äusserlichen Form und Gestalt nach, unterschieden, weil das Feuer der Metalle, so ferne dasselbe durch die natürlichen Wirkungen zu des mineralischen Reiches Nutzbarkeit, gebührend unterhalten wird, sich nimmermehr in einer Flamme erhebet, noch die brennende Wesenheit des elementischen Feuers daran erzeuget, sondern jederzeit in der Kälte beschlossen lieget,

get, wie man dasselbe an denen Erzgängen jederzeit verspühren kann, indem diese Feuerswirkung in mineralischen Reiche jederzeit in der bedeckten und temperirten Kälte geschiehet, und eben dieser Begebenheit halber, das kalte Feuer genennet wird. Wenn Metalle sollen generiret werden, so ferne das Feuer an ihnen in solcher Wirkung zum Vorschein kommt, so ist es der Metallen und Mineralien Zerstörung.

517. Das heisse und brennende elementische Feuer, als das Centralfeuer der ganzen Natur und Creatur, bleibt in einer jeden Creatur verschlossen. Doch ist die Erwärmung und das Leben eines jeden Dinges, so ihnen von denen ersten Hauptprincipiis der Natur mit angediehen ist, in keinen Creaturen aber am festesten verschlossen, als an denen in mineralischen Reiche, weil sie durch die harte Cosgulation, diß Naturfeuer zu hart in sich verschlossen haben, und durch keine andere Weise als durch Feuer, an ihnen mag offenbar werden.

518. Sind also durch der Naturwesenheit, uns zweyerley Feuer in mineralischen Reiche offenbaret, nemlich ein kaltes und ein heisses Feuer, welche sich nur in der geoffenbarten Wirkung unterscheiden lassen in ihrem Innersten, oder aber im Centro einerley seyn, welches deutsch zu sagen nichts anders als Hitz und Kälte ist, und durch dieser beyder Feuer Operation, hat das mineralische Reich, samt allen seinen Ausgeburten seine Form und Gestalt erlanget. In diesem jetzigen Erklärungen, lieget der Zweck grosser Geheimnisse verborgen, denn das kalte und heisse Centralfeuer der Natur, so doch alles durch ihre Wirkungen verrichtet, ist uns in unserm heutigen Naturerkenntnissen noch eine ganz unbekannte Sache, dahero wir auch

wohl begreifen mögen, daß es mit dem völligen Naturbegriff, auf schlechten Füssen stehe, und dessen Erklärungen meist auf blose Meynungen nur gegründet seyn.

519. In der sulphurischen Kraft der ersten Anfänge lieget die Wesenheit des heissen Feuers beschlossen, indem zu beweisen stehet, daß die coagulirten Schwefelkiese, meistens ein brennendes und verzehrendes Feuer seyn, so ferne ihr beschlossenes Feuer Principium durch das elementische Feuer erreget und dadurch in Entzündung gebracht worden. Es möchte mir aber hier eingewendet werden, daß die Sulphura wegen ihrer Fettigkeit von einer brennenden und verzehrenden Wesenheit wären. Hierauf antworte ich aber: Daß die Fettigkeiten, so wohl im mineralischen als animalischen Reiche, eben der brennenden Sulphura Eigenschaften seyn, und daß dieselben ihrer Flüchtigkeit wegen eben verbrennlich seyn, und im Brennen nicht länger zureichen mögen, als das elementische Feuer an ihnen zu verzehren, zulängliches genug findet.

520. Daß die brennenden Sulphura in ihrem Centro ein solches wesentliches Feuer verschlossen führen, dessen Essenz und Wesenheit, wenn dieselben durch die Destillirkunst in ein concentrirtes flüßiges Wesen gebracht sind, zu der fernern und weitern Auszeitigung der Metalle tüchtig und bequem seye, wissen diejenigen, so den wahren Grund des mineralischen Reichs erlanget und erreichet haben, und die fernere Verbesserung desselben einsehen. Dahero der brennende Schwefel in seiner äuserlichen als innern Wesenheit, vor einen vornehmen Geist des mineralischen Reiches zu achten ist, ob solcher schon in

seiner

seiner unerkannten Natur und Wesenheit, die Zerstörung und Auflösung eines jeden Naturreichs darreichet.

521. In den Luftsalpeter lieget nun im Gegentheil das kalte Feuer der Natur verborgen, welches sich an dessen Fläche auch ziemlich geäusert hat; doch, wenn die Kälte an ihme einwärts gekehret und dadurch das Centralfeuer offenbaret worden, so vergleichet er sich den höllischen Feuer und diese beyden Feuer sind es deren sich die Natur vermischter Weise bedienet, alle ihre Creaturen dadurch auszuzeitigen, weil deren contraire Wirkung durch die Feuchte der Elemente temperiret und gemindert wird. Beyde diese sind in unserer obern Luftregion befindlich, und mit der schon angeführten elementischen Feuchte, als Mann und Weib der geistlichen Kräfte nach vereiniget, in den innersten der Erde eine Geburt zu vollbringen, die sich durch fernere Wirkung der Elemente in ein irdisches begreifliches Wesen bezeuget. Auf diese Art sind die Metalle und Mineralia in der Erde zum Vorschein kommen.

522. Das kalte Feuer lieget und zeiget sich in derjenigen Schwefelskraft, so sich auf denen Erzgängen in Kiesen, und andern flüchtigen Erzesarten, in fest coagulirter Wesenheit findet, jedoch den agirenden Mineralgeist der Generation in sich beschlossen hält. Dieses Feuers Operation findet man in denen Bergwerken bey allen Schwefel- Kupfer- und Arsenicalkiesen handgreiflich, nur daß man dessen wirkende Kraft und Wesenheit unwissender Weise daran nicht wohl erkennen kann, weil im Angreifen und Anfühlen dessen kein Feuer, sondern die gröste Kälte wahrzunehmen ist. Die Wirkung dieses geheimen

men und verborgenen Naturfeuers aber ist uns noch sehr unwissend und unbekannt, ohnerachtet diese natürliche Wirkung des mineralischen Reichs, wie von Anbeginn der Welt auch jetzo noch eben so fortgetrieben wird.

523. Das heisse Feuer, so die Natur in der Bereitung der metallischen Erze gebrauchet, ist diejenige Kraft die aus den Quall des Centralfeuers in den Mittelpunkt der Erde einverleibet und den ganzen Erdkreys unbegreiflicher Weise beständig zugeführet wird, von welcher Beschaffenheit eigentlich nicht viel zuverläßiges vorhanden ist, dieweil uns solches, wie die meisten Naturbekenntnisse des mineralischen Reichs, noch ein Geheimniß ist, von welchen anjetzo noch vielerley Meynungen geheget werden. Dieses heisse Feuer nun geschiehet in seiner Ausdämpfung in einer solchen temperirenden elementischen Wesenheit, daß dessen Hitze nur in der innersten Wirkung, von aussen aber an denen Erzgängen gar nichts verspüret wird. Wenn dasselbe auf gar grossen Stockwerken, wo die Erze sehr häufig vorhanden und in lauter schwefflichen Kiesen bestehen, in Entzündung gebracht wird, so eräusert sich alsdenn die Hitze, wie solches an ihnen leicht geschehen kann.

524. Anno 1754. lies die Societät der Wissenschaften zu Berlin in öffentlichen Zeitungen bekannt machen: Wer erweisen und darthun könnte, was der Arsenic eigentlich vor ein Wesen des mineralischen Reichs seyn, der sollte seinen Bericht und Meynung hierüber einsenden, und ein gewisses Præmium davor erlangen. Es müsse aber dieser ausser solcher Societät Mitglieder einer seyn. Ob ich mich nun schon zur selben Zeit als ein kleines und schwaches Lichtlein

solcher Erkenntniß halber nicht melden, und solchen gelehrten Männern gleich stellen wollen, oder denenselben hiedurch noch was vorzuthun der Meynung gewesen; so will ich doch allhier zu einer begreiflichen Naturlehre, nach der gründlichen Erfahrenheit und Ueberzeugung dessen, vom Arsenic noch so viel erinnern, daß derselbe (nach gemeiner Art davon zu reden) der Zeugevater des Silbers oder diejenige Kraft und Wirkung derer weissen Astrorum, und die eigentliche prima Materia Metallorum in der Erden sey, darinnen die Kälte des Mercurii über die Hitze des Schwefels herrschet, und ihn in solcher mineralischen Wirkung zum Patiens machet, in welcher gebrochenen feurigen Wirkung, kein feuriges, schwefligtes, männliches Metall als das Gold; sondern nur ein kaltes, weibliches als das Silber gebohren wird, wenn dessen Generation vom Anfang bis zum Ende glücklich von statten gegangen, wie dessen beweißliches Naturzeugniß, von ihm in mehrern Stellen dieser Generalphysik wird zu vernehmen seyn. Denn die natürlichen Wirkungen in der Erden, und die Anatomie und Zerlegung hieoben, zeigen uns von keiner andern Naturwesenheit.

525. Der Arsenic, der um nicht geringer Ursachen willen hierinnen so oftmals angeführet worden; ist von keiner geringen Naturwesenheit. Ob solcher gleich in seiner abgeschiedenen giftigen Gestalt, dem animalischen Reiche, und denen Menschen selbsten, als ein heßliches Scheusal vorgestellet wird, so ist und bleibet er doch das zweyte Natursubject des mineralischen Reichs, der specificirten Wesenheit nach, und ohne welches kein Mineral und Metall in der Erde kann generiret werden. Wenn derselbe schon nicht

allezeit agens ist, und sich unter die Gewalt des Schwefels der rothen Astrorum noch verbergen muß, so bleibt er doch ein Herr und Gebieter des ganzen Naturreiches, welches Recht ihm auch niemand absprechen kann, wenn derselbe nur Naturgemäß nach seiner verliehenen Wirkung eingesehen und erkannt wird.

526. In der Generation des mineralischen Reichs in der Erden, werden nicht so gleich fixe Metalle formiret, indem deren erste Samenswesenheit sich nicht darzu erweiset, dieweil der Erfahrung nach, das erste wässerige Sperma, die feurige Wesenheit der metallischen Kräfte noch nicht erreichen kann, indem, oft beschriebener massen nach, die metallische Wirkung in der Trockne geschiehet, es herrsche nun in solchen Rauch oder Dampf, der Schwefel oder der Arsenic, und geschehe aus den rothen oder weisen astralischen Wirkungen. Weil in der ersten Wässerigkeit des metallischen Samens, sonst nichts als Steine generiret und coaguliret werden, welches noch nichts anders als eine metallische und mineralische Matrix ist, darinnen nach der trockenen Wirkung des feurigen Schwefels erst Mineralia, und denn daraus Metalle generiret und gezeitiget werden.

527. Wenn der phlegmatische, wässerige Samen der Metalle seine Coagulation in der Erden verrichtet, so sammlet sich das schwere metallische Samenswesen durch solche Digestion in der Mitten zusammen, gleich als der gelben Dotter in dem Weissen des Eyes, das ist, ins Centrum. Wenn aber solches die Trockenheit in solcher Wirkung erreichet hat, daß der wirkende Feuergeist des Schwefels oder Arsenic, (so auch Mercurius heissen kann) das Dominium erreichet,

reichet, so entstehen erstlich schwere und schwefliche Dämpfe, welche in klüftigen Gängen der Erden oft aufzusteigen pflegen, in festen und ganzen Gestein aber gerinnet, und endlich in eine mineralische und metallische Coagulation eintritt, auf diese Art und Weise, wie uns heut zu Tage noch die Schwefel- und Arsenicalkiese oder Erze auf denen Klüften und Gängen erscheinen. Denn diß ist die erste mineralische Wesenheit und Begreiflichkeit dessen Wachsthum durch das Nutriment des in sich selbsten durch die Länge der Zeit, und getriebener elementischen Wirkung exaltirten Schwefels, genähret, gestärket, und endlich zu einen fixen Metall ausgezeitiget wird.

528. Die ausserordentliche Wirkung des heissen Naturfeuers so uns auf denen Bergwerken aller Orten die Erfahrung offenbaret, ist diese: Wenn sich dasselbe in sulphurischen und arsenicalischen Berggebäuden oftmals so eräusert, daß der wirkende Mineralgeist des Schwefels und Arsenic durch allzu grosse Erdhitze aus den Erzen und Kiesen, aufgetrieben wird, alsdenn hin und her zeucht, bis er sich darinnen setzet, und wenn er Klüfte findet, hinein ziehet; und sobald Bergleute von ihm betroffen werden, sie gefährliche Krankheiten auszustehen haben.

529. Die Steinkohlen, ob sie sich schon nach verschiedener Art in der Erden finden lassen, bezeugen durch ihre brennende und dampfigte Wesenheit, daß sie nichts anders als ein schwefligter Kieß und Schwaden, und von den grossen Mineralgeist des Schwefels angefüllet, in Ermangelung aber der reinen Matricis zu keiner fernern metallischen Wesenheit gelanget seyn. Diese können aber denen flüchtigen Gold, und Talgerzen, so beym Rösten in der Figirung an-

gebracht werden, zu einer Auszeitigung dienen, als worinnen dieser Geist in specie beweiset, daß er allhier zu der Auszeitigung der Metalle auserkohren sey, wie die Erfahrung dessen bezeuget. Man will von verschiedenen Orten Deutschlandes, als wo viele Steinkohlen brechen, behaupten, daß sich dieselben wegen ihrer starken Schwefelart entzünden und zum Brennen geneigt seyn, welches schon über 60. und mehr Jahre verspüret worden. Weil man aber solches alldorten vor den Leuten zu verbergen suchet, soll weiter auch nichts mehr davon gedacht werden.

530. Was zeigen die warmen und heissen Bäder nicht an, die da bekannter massen in denen deutschen Landen, Italien und andern Orten mehr zu finden seyn. Sollte deren warmes, oder auch theils Orten siedheises Wasser, nicht von einer wesentlichen Feuershitze urständen, so sich eben nicht weit davon in der Erde befinden müsse? Und was sollte wohl eine solche Feuershitze eine so lange Zeit her unterhalten haben, als obbeschriebene schwefliche Mineralia, so entweder aus Unvorsichtigkeit oder in und durch sich selbsten in Brand gebracht worden, und noch immer von wegen ihrer grossen Menge in solchen Kohlen und Brennen angehalten haben, und wobey, oder wenigstens nicht weit davon solche Quellen vorbey streichen, daß es dadurch so siedheiß gemacht wird, daß man (wie das Kayser Carls Bad in Böhmen bezeuget,) Hühner und Schweine darinnen abbrühen kann. Hieraus können wir nun die erstaunliche Hitze dieses erregten Erdfeuers erkennen. Des Töplitzer und Schlesinger warmen Brunnen wollen, wir hier nicht einmal gedenken.

531.

531. Daß eine solche Hitze, ein sonst kaltes Wasser in der Erde zum Kochen bringet, auch dasselbe bis zu seinen Quall oder Ausfluß darinnen erhält, ohne Zweifel von einen wesentlichen brennenden Feuer herrühren muß, erkennen wir daher; weil auf unsern ganzen Erdbooden sonst kein Subjectum zu finden und anzutreffen ist, welches ohne das Feuer, ein quellend und fliessendes Wasser so lange Jahr her, in steten Kochen und Sieden zu unterhalten vermag. Dahero dieses sonder Zweifel zu glauben sey. Wie nahe aber ein solches Wasser davon seinen Ursprung habe, und wie solche Leitung in der Erde beschaffen sey, als welches eben verursachet, daß viele gefunden werden, welche glauben, daß solche Wasser ohne Anregung eines brennenden elementischen Feuers, siedheiß, aus der Erde entspringen können, heist nach einer Sache gezielet, bey weiten aber noch nicht getroffen.

532. Was vor natürliche Betrachtungen zeigen uns nicht diese unterirdische Quellen und Bäder an, die da heiß oder warm seyn, und dabey einen sehr starken Schwefelgeruch und Schwefelgeschmack im Trinken von sich spühren lassen. Böhmen und Schlesien bezeuget dieses nicht allein, sondern auch die Beschreibungen aus Italien geben uns einen vollständigen Beweiß davon. Es finden sich nicht allein Quellen und Bäder daselbst, welche von einen sehr starken Schwefelgeruch und Schwefelgeschmack sind, sondern auch von sehr starken aussteigenden Schwefeldünsten, daß es auch allda verschiedene Hölen gibt, wodurch man verhindert wird hinein zu kommen, sich der daselbst befindlichen Quellwasser zu bedienen. Sonst sind die Schwefelbäder in Italien sehr berühmt.

533.

533. Was vor erstaunend volle Betrachtung geben uns nicht die grossen feuerspeyende Berge zu erkennen, welche denen glaubwürdigen Historien nach, so wohl in unsern Europa, als auch in den entferntesten Indien zu finden und anzutreffen seyn, und wovon uns der Vesuvius in Sicilien, und der Hecla auf der Insul Islandia als die bekanntesten und merkwürdigsten vorgestellet werden. Kommt solche Entzündung nicht von den innersten der Erde her? Hat nicht der Centralquall, als der unumschränkte Ort des Centralfeuers, dergleichen schwefliche Erze und Minern? Sind daselbsten die unterirdischen Hölen dieser feuerspeyenden Berge nicht gleichsam damit ausgefüllet, daß öfters grosse Schwefel- und Feuerströhme daraus gelaufen seyn, dadurch ganze weite Thäler, sehr viele Meilen Wegs weit, damit angefüllet worden, und solche entsetzliche unterirdische Feuersbrunst mit keiner menschlichen Hülfe wieder zu löschen noch zu dämpfen ist. Wer will nun aus solchen grossen Erfahrenheiten, ohngeachtet die wenigsten solche mit Augen gesehen haben, solches nicht vor eine brennende Wesenheit des elementischen Feuers halten, und glauben daß in den Schwefel eine brennende, aber dabey auch digerirende und nährende Wesenheit gefunden werde.

534. Bey dieser Gelegenheit findet sich eine mineralische Ausgeburt vorzustellen, die dem äuserlichen schlechten Ansehen nach noch nicht viel mineralisches noch metallisches von sich aufzeigen, dennoch aber ein rechtes Miraculum Naturæ in mineralischen Reiche abgeben kann, in welchen die feurige Wirkung der natürlichen Schwefelkräfte, und die Wässerigkeit der ersten Anfänge zwar ziemlich ausgetrocknet, daß in

denselben gar keine irdische Feuchtigkeit mehr zu finden ist, sondern zu einem solchen Magneten gedeihen, in den elementischen Feuer die brennende Kraft vollkömmlich an sich zu ziehen, daß dieselbe alsdann die größten Contraria zeiget, wenn ihnen Wasser zugesetzet wird. Denn im Wasser entdecket sich erst die wahre Eigenschaft des Feuers, und geräth mit demselben von sich selbsten in eine Entzündung, daß es zu kochen und zu sieden anfängt, und man augenblicklich Eyer darinnen kochen kann. Wenn man ein Glied des menschlichen Leibes darein bringen sollte, so würde solches ziemlicher maßen verbrannt werden. Dieses Subjectum nun ist der Kalkstein, der jedermann gar wohl bekannt, und aus welchem durch das Feuer derjenige Kalk gebrannt wird, der zum Mauern und andern Arbeiten aller Orten gebrauchet wird. Aber das, was ferner seiner besondern Wesenheit halber an ihm zu finden ist, wird sehr selten erkannt. Es ist solcher zu Anfangs ein sehr fester Stein, im Feuer aber wird er zu einem zarten Pulver calciniret, und durchs Wasser zu einem weichen Teig aufgelöset, welches ihm sonsten kein anderer Stein in der Welt nachthun kann. Gnug, es ist mehr an ihm zu finden, als man sich an ihm, dem Ansehen nach, vorstellet. Sein Feuer ist von einer figirenden Eigenschaft, den flüchtigen Mineralien zugehörig; dahero derselbe eben nicht so schlechterdings zu verwerfen ist.

535. Es ist uns durch die Naturlehre gewiesen worden, daß einer jeden Creatur dieser Erde ein natürliches Feuer mit einverleibet sey, und dieses sey, welches seinen Sitz im Sulphur hat, und wenn es durch äuserliche Hülfe nicht angereget wird, macht,

daß

daß wenig Wärme davon verspüret wird. Dieses gehet blos die Creaturen des mineralischen und vegetabilischen Reiches an. Denn die Creaturen des animalischen Reiches zeigen in dem Angreifen und Anfühlen beständig ihre Wärme von sich, weil sich ihr Leben in einer starken Bewegung offenbaret. Im mineralischen Reiche und andern Steinen hingegen ist solch Feuer verschlossen, weil sie unbewegliche Creaturen sind.

536. Es finden sich im vegetabilischen Reiche auch kalte Feuer, die nicht öffentlich mit Flammen brennen; ihre Hitze aber im Centro verschlossen haben, und dieselbe auf eine empfindliche Art uns zeigen mögen, als der Spiritus der Feld- und Gartengewächse, welches sich unter andern am Spiritus vini am stärksten offenbaret. Denn soferne derselbe hoch rectificiret, dadurch von aller Wässerigkeit befreyet, und also concentrirt gemacht wird, so zündet derselbe Pulver an. Es brennet derselbe auch durch die Entzündung des animalischen Feuers, wenn derselbe überflüßig im Magen getrunken wird, ob er schon kalt ist. Denn sobald er seine Hitze durch die innere Wärme des Menschen angetrieben findet, so entzündet er sich, und erweiset, daß er auch ein wesentliches Feuer sey; ingleichen die scharfen Gewürze, als Ingwer und Pfeffer, welche ebenmäßig ihre brennende Feuerskraft von sich spüren lassen, soferne dieselben in warmen Magen genommen, oder auf eine offene Wunde des Leibes gestreuet werden, und was dergleichen Betrachtungen mehr seyn.

537. Das Naturfeuer in denen Creaturen zu entdecken, geschiehet am leichtesten und stärksten durch die Bewegung. Wie wir denn sehen, daß, wenn man

zwey

zwey harte Kieselsteine, oder Stahl und Stein sehr stark zusammen schläget, dadurch in Moment ein lebendiges Feuer erwecket wird; ingleichen, wenn man mit einem Hammer auf ein Eisen schlägt, dasselbe in kurzer Zeit so heiß wird, daß man es nicht in den Händen halten kann. Was verursachet dieses nun? Nichts anders, als die starke Bewegung, wodurch die feuchte Luft darzwischen im Augenblick ausgetrocknet, dadurch aber verursachet wird, daß man eben die Flämmlein des Feuers sehen und erkennen kann.

538. Durch die Bewegung kann das Naturfeuer in verschiedenen Compositionen erwecket werden, so, daß dadurch viele nützliche Dinge können zuwege gebracht werden. Es ist aber von solchen Sachen zu verstehen, die keinen stärkern Feuersgrad zu ihrer Operation benöthiget sind; denn ein jedes Ding muß seiner Art nach auch behörig tractiret werden, worauf in allem hauptsächlich zu sehen ist.

539. Zu der Beschreibung der Körper, die durchs Anrühren, oder Reiben, Feuer von sich geben, gehöret auch eigentlich das Electriciren. Die Erfahrung lehret, daß einige Körper durch eine geringe Wärme oder Reiben die Electricität zeugen, wie an denen Dingen, als dem Schwefel, Siegellack und Bern- oder Agtstein besonders zu sehen ist; da hingegen die Metalle, als feste Körper, an welchen die fette schwefliche Wesenheit sich nicht mehr offenbaret, durchs Reiben so schlechterdings nicht electrisch gemacht werden können, daß sie ein Ding an sich ziehen, oder von sich stossen sollten.

540. Das Glas hat der Erfahrung nach unter allen Körpern, die man kennet, die größte Electricität. Eine gläserne Kugel zieht andre Körper acht

Fuß

Fuß weit nach sich. Wenn man eine runde gläserne Kugel durch ein Schwungrad schnell herum drehet, und die Hand daran hält, daß sie das Glas berühret, so wird man empfindliche Merkmale von der Electricität verspüren. Wenn man nun über die gläserne Kugel einen eisernen Drath bieget, und an denselben einige seidene Fäden hänget, so werden sich die Fäden alle gegen den Ort wenden, wo die gläserne Kugel von der Hand ist berühret worden. Wenn man Goldblätter und andere leichte Sachen einen Fuß weit gegen einen electrisirten Menschen bringet; so zieht er solche mit Gewalt zu sich, stößt sie wieder zurück und zieht sie wieder von neuen an sich. Nahet sich aber diesem Menschen ein anderer Mensch, so fahren aus beyden Personen zugleich Feuerfunken mit einem Knacken heraus, und empfinden beyde einen Schmerz vom Schlage, als wenn man sich stark an den Ellbogen stößt. Wie ein electrisirter Mensch Spiritus vini, oder Olitäten anzünden und brennend machen könne, wenn er nur seinen Finger darüber hält, oder solches nur mit einem blossen Degen, oder in Händen habenden Schlüssel berühret, ist durch die Erfahrenheit längst bekannt gemacht worden.

541. Es findet sich nun auch in der Natur noch eine Art Feuer, das wohl leuchtet, aber nicht brennet; und dies ist eine Art des verklärten Lichts Wesenheit. Denn das Brennen beym Feuer währet so lange, als es eine verbrennliche Materie findet, in welchem es sich begreiflich machen und wirken kann, denn es ist seiner Eigenschaft nach wirkend und zerstörend, und ausser einer zulänglichen verbrennlichen Materie verlöschet und verschwindet solches; das leuchtende Feuer aber bleibet leuchtend und nährend. Der

Phos-

Phosphorus, aus Kreiden durch Spiritus nitri bereitet, zeuget uns eine solche Art leuchtendes Feuer. Man siehet eine solche leuchtende Wesenheit an dem faulen Holze, besonders wenn es kühnig gewesen und im Wasser oder feuchten Orten der Erde gelegen hat; item, an den kleinen fliegenden Würmlein, sonst die Johannisfünklein genannt, bemerket man zwey weisse Pünktlein neben einander, die im Finstern einen hellen Schein von sich zu geben pflegen, welches uns nun ganz natürlich beweiset, daß es eine Art von leuchtenden, und doch nicht brennenden Feuer gebe.

542. So man bekannter maßen die Katzen, oder Hunde bey Abendszeit im Dunkeln rückwärts auf dem Rücken gegen den Kopf zu, mit der Hand stark streichet, so fahren starke Feuerfunken daraus, die stark leuchten, auch öfters ein Geräusche von sich geben, als wenn man Haare anzündet, oder Reißholz zerbricht, welches denn einen kalten Blitz vorstellet, der leuchtet, aber doch nicht zündet. Dergleichen Funken fahren einem Menschen auch aus den Haaren, wenn sich einer zu kämmen pfleget, der eben aus dem Bette aufgestanden ist, und stark geschwitzet hat, davon die Haare naß sind, und er also aus der heissen Feuchte in ein kühles Zimmer kommt. Andere dergleichen Begebenheiten zu geschweigen.

543. Das kalte Feuer der metallischen und mineralischen Erze in der Erden, ist auch ebenfalls aus der Wesenheit des leuchtenden Feuers mit zusammen gesetzet, welches an ihnen durch die mächtige bewegende Witterung gar öfters geoffenbaret wird. Denn es ist denen Bergwerkserfahrnen bekannt genug, wie sich auf grossen Erzgebirgen, wo mächtige reiche metallische Erzgänge zu setzen pflegen, sich aus solchen

starke Feuersfunken haufenweis zur Nachtzeit sehen und spüren lassen, daß es öfters scheinet, als wäre gestreutes Pulver allda angezündet worden. Oft wirft eine solche Witterung auch einen Bogen von lauter Feuerflammen, und zeiget durch seine helle oder dunkle Farbe die Art und Beschaffenheit der metallischen Erze an. Es geschiehet aber diese Erzwitterung gemeiniglich gegen das Æquinoctium, Frühjahr und Herbstzeit.

544. Das kalte Feuer, welches die Metalle und Mineralien bey ihrem Angreifen von sich spüren lassen, ist von heissen und brennenden Feuer zusammen gesetzet: Es wird auch der darinnen wohnende feurige Mineralgeist durch die Anregung des Centralfeuers erhalten, und in die behörige Wirkung gebracht. Daher ist zu sehen und zu erkennen, daß die Art und Eigenschaft des kalten mineralischen und heissen Centralfeuers in der Erde beysammen sey.

545. In dem grossen Weltkörper der Sonnen ist eine concentrirte Feuerskraft beschlossen, ja es scheinet, daß diese erstaunende, sich selbst bewegende Machine, ein pur lauter brennendes, doch unverzehrliches und unauslöschliches Feuer sey, dieweil dieselbe durch ihre Abstralungskraft, ob solche schon in seiner unbegreiflichen Weite von uns abstehet, nicht allein die ganze Fläche des Erdbodens erleuchten und denen Menschen und andern Creaturen durch ihre Wärme das Leben erhalten, und die kalte feuchte Luft dadurch temperirt machen, sondern auch durch ihre Influenz dem Centralfeuer der Erden seine Wirkung und Erhaltung mittheilen kann, dadurch aber alles belebt macht, indem sie das einverleibte Naturfeuer in allen Creaturen aufweckt, daß dadurch der Archæus in

der

der kleinen und in der grossen Welt erhalten und besänftiget werden kann.

546. Die Herren Mathematici haben nach ihrer Messung und Rechnung bestätiget und dargethan, daß die Sonne 164 mal grösser sey, als unser Erdboden, da wir dieselbe doch kaum so groß, als einen Teller, mit blossen Augen sehen mögen; wobey nun zu erkennen ist, was vor eine unbeschreibliche Weite solche von uns entfernet seyn müsse. Aus der Wirkung dieses grossen Feuerkörpers erkennet man aber, was das Feuer der Sonnen vor ein effectives Wesen sey, wie dasselbe leuchte und zünde, weil es diese Feuersgewalt an allen denen Dingen beweiset, die verbrennlich und zerstörlich sind, wenn ihre Strahlen auf einen concentrirten Punkt durch die Brennspiegel gebracht werden.

547. Es ist das Sonnenfeuer eben diejenige Wesenheit, als sie temperirter Weise in der feuchten Luft zu dem Anfange der gebährenden Dinge geleget, und zu der Generation aller Creaturen hienieden daselbst aufbehalten wird, ob an denenselben schon verschiedenerley Wirkungen zu finden sind. Es ist schon gesagt worden, auf was Art und Weise sich aus der dicken und feuchten Luft die brennende Wesenheit des Feuers, welches sonsten in der Luft durch die Kälte beschlossen liegt, sich aber in einem activen Leben bezeuget, offenbare, nemlich sobald die dazu anregenden Sonnenstrahlen die Feuchtigkeit austrocknen, daß Hitze und Kälte, als die beyden wesentlichen Hauptprincipia der Natur und Creatur, frey und ungebundener zusammen wirken können. Hieraus erkennen wir, daß alle drey Naturreiche hienieden solcher strengen Gewalt unterthänig seyn, und kein Widerstand gefunden

werde, diesen erstaunenden Effect zu hintertreiben, so bald nur das Feuer seine brennende Wesenheit erlanget hat; wie wir dergleichen sowohl an dem Leuchten und Brennen des Blitzes sehen, als auch an der Entzündung des Büchsenpulvers wahrnehmen mögen.

548. Das Gold, so durch die concentrirte Feuerskraft der fixeste und feuerbeständigste Cörper ist, ja das vollkommenste Meisterstück der Natur im mineralischen Reiche, hat von seinem Zeugevater der Sonnen dessen Glanz und Schein ziemlicher maßen an sich genommen, indem dasselbe, wenn es wohl poliret ist, den hellen Glanz der Sonnen am gleichförmlichsten vorstellet, welches Metall denn auch von denen Chymicis Sol, das ist, die Sonne genennet wird, indem die natürliche Wirkung des Obern im Untern ihm am vollkommensten angediehen ist, und dadurch des fixesten Schwefels und Mercurs, das ist, des männlichen und weiblichen Samens in dem mineralischen Reiche, theilhaftig worden ist.

549. Verschiedene Philosophi und Mathematici halten dafür, daß die Sonne ein wesentliches Feuer sey, weil sie angeführter maßen des Feuers Art und Eigenschaft im Brennen und Leuchten natürlicher Weise von sich zeige: Andere hingegen vermeynen, daß die Sonne ein dichter Körper, wie unsere Erde, sey, auch von Creaturen bewohnet werde: Einige schreiben ihr auch den Lauf um unsere Erde zu: Noch andere aber wollen behaupten, daß die Sonne stille stehe, und die Erde sich um dieselbe bewege. Dieses alles aber soll hier unangefochten bleiben, weil es meist unbegreifliche Dinge sind, und uns die grosse Entfernung derselben, von der wahren Erkenntniß

solcher

solcher Eigenschaften abhält, dahero auch die Beschreibungen davon, meistens auf Meynungen und Muthmassungen hinaus laufen.

550. Daß die Strahlen der concentrirten Sonnenwärme in ihrem Punkt und Foco brennend, ja ein solch vehementes Feuer seyn, dem schier nichts zu vergleichen ist, erweisen uns die zu unsern Zeiten verfertigten Brennspiegel. Was dadurch in der Vitrification und chymischer Arzneykunst besonders auszurichten sey, und was damit vor nachdenkliche Experimente zu machen, werden diejenigen beweisen mögen, die sich sowohl zum Nutzen, als Vergnügen auf diese geheime Kunst geleget haben. Die Erfahrung lehret anbey, daß dieses also concentrirte brennende Sonnenfeuer kein gemeines elementisches Feuer, sondern vielmehr dessen Ursprung, Kraft und Erhaltung seye, weil diejenigen Medicamenta dadurch besser ausgezeitiget und gar gekocht werden, als durch das gemeine und sonst gewöhnliche Küchenfeuer. Es lieget übrigens eine solche grosse Heimligkeit hierinnen verborgen, daß es der Mühe wohl werth ist, demselben weiter nachzusinnen.

551. Hiebey muß man auch des Mondes gedenken, welcher ein Licht vorstellet, so uns zu Nachtszeiten zu leuchten scheinet, ohnerachtet derselbe nur ein solcher Körper seyn kann, der da die aufgefahrnen Sonnenstrahlen wieder von sich zurück wirft, daß wir dadurch allhier zu Nachtszeiten erleuchtet werden mögen. Denn es erweiset ebenfalls die Erfahrung, daß sein Licht nur leuchtend, nicht aber brennend sey, indem dasselbe durch keinen Brennspiegel mag darzu gebracht werden; hat dahero auch eine kalte phlegmatische Art und Eigenschaft, dasjenige

zur Nachtszeit zu erquicken und zu befeuchten, was durch die Sonnenstrahlen des Tages ist ausgetrocknet und heiß gemacht worden. Eine solche Hitze und Kälte in dieser Abwechselung ist die allerbequemste Naturwirkung, die Generation der Creaturen in allen dreyen Reichen dadurch zu vollbringen, wie uns deren Influenz ein tägliches Zeugniß davon giebet.

552. Daß in der feuchten Regierung des Mondes zur Nachtszeit die obern Ausflüsse der Lebenserhaltung und Mercurialgeist aller Dinge sich häufig ergiessen, und in dieser bequemen Abkühlung allen Creaturen allhier ganz unbegreiflicher und unerkanter Weise eingeflösset und mitgetheilet werden, ist denen Natur- und Weisheitliebenden wohl bekannt. Alle Creaturen werden durch die kühlen Nächte, und deren feuchten Thau erquicket und erfreuet, und die wenigsten Menschen begreifen, wo ihnen dasselbe herkomme und was vor Kraft und Stärke in solchen kühlen Morgenthau verborgen liege, weil die ersten Kräfte und Anfänge der Natur einer wässerigen Art und Wesenheit seyn, in welcher die feurige Kraft der wirkenden Elemente verborgen lieget.

553. Allhier fällt die Anmerkung ein, daß eben nicht Unrecht gesprochen sey, wenn gesaget wird, daß die des Tages wirkende heissen Sonnenstrahlen sich des Nachts in nassen Thau und Dunst wieder abkühlen, sich also in solche versenken und alsdenn auf eine balsamische Art und Weise unserer Erde zu ihrer Erquickung und Erhaltung wieder mitgetheilet werden. Allhier lieget die grosse geheime Wirkung des Obern im Untern verborgen, auch wie sich Hitze und Kälte, als die beyden wirkenden Dinge, allhier zusammen vermischen und verbinden mögen, auf welche schlech-

te Naturwirkungen aber gar wenig geachtet wird, ohnerachtet dieselben alltäglich auf unsern Erdboden vor unsern Augen verrichtet und getrieben werden.

554. Diejenigen, so aus der Sonnen ein rothes oder goldgelbes Pulver, und aus den Monde ein weiſes astraliſches Salz, vermittelſt derer Brennſpiegel erhalten und zu einer universal Compoſition hoher Tincturen anwenden wollen, und ſich zu ſolcher wunderſamen Verrichtung groſſe und koſtbare Brennſpiegel verfertigen laſſen; irren in ihren Vorhaben weit, und verfehlen den Weg der reinen Naturlehre, ohnerachtet ſolches in verſchiedenen Büchern angeführet wird. Die Sonnenſtrahlen in Mondenwaſſer gekocht, ſpricht zum Exempel Theophraſtus Paracelſus geben unſere Tinctur; item, du wirſt in unſerm Werke der geheimen Philoſophie nichts ausrichten mögen, du kannſt dann den Mond vom Himmel nehmen, und zu Waſſer machen ꝛc. Es iſt aber dieſes nimmermehr von der wunderbaren Arbeit mit den Brennſpiegeln zu verſtehen, ſondern nach dieſer Weiſe, wovon im vorhergehenden vieles gemeldet worden.

555. Daß die kühlen Ausflüſſe des Mondes (wie man es zu nennen pfleget,) mit ihren feuchten Wirkungen zur Nachtszeit einen groſſen Eindruck und mächtige Veränderung auch in die feſteſten Körper des mineraliſchen Reiches machen, erweiſet die Erfahrung hinlänglich, und mag uns hievon der Vitriol ſowohl, als auch das Eiſen und Kupfer ein beweißliches Zeugniß geben. Am allermeiſten verſpüret man aber daſſelbe an denen Salien, und beſonders an denen, die alcaliſiret und durchs Feuer ſtark aduriret ſeyn. Denn dieſe mögen in einer Nacht gar leicht angegriffen und feuchte gemacht werden, wenn die-

selben nur in eine Stelle gesetzet werden, wo sie keine Sonne bescheinet, und mag sie des Tages Wärme nicht einmal davor beschützen. Was verursachet nun diese starke Alteration und Zerstörung? Nicht die feuchte Wässerigkeit, sondern der wirkende Geist, der darinnen verborgen, welcher mit den Magnet der Metalle und Salien von einerley Wesenheit ist, und aus welchen sie Anfangs entsprossen sind. Hier lieget ein grosses Geheimniß in einer schlechten und unachtsamen Operation begriffen, so uns zu höhern Betrachtungen Anleitung geben mag, wenn man nur betrachtet, was hievon im vorhergehenden berühret worden.

556. Hier fällt diese Frage vor: Ob dann alle vorgeschriebene Planeten und Fixsterne, dieweil sie von einigen Astronomis auch vor lauter Sonnen angegeben werden, die ihren Schein von sich selbst haben sollen, eine Influenz auf unsern Erdboden haben und dadurch besondere Metalle und Mineralien generiren? Sie glauben, daß sich ausser Hitze und Kälte sehr viele Mittelwirkungen finden, dieses auszurichten, wie schon von vielen ist angenommen, von verschiedenen aber wieder verworfen worden, welches aber hier zu beantworten, schwer fällt. Die Natur treibet freylich ihr Spiel durch Hitze und Kälte, und bringet dadurch in allen dreyen Reichen so erstaunlich viele Variationes der Creaturen hervor, daß man deren Sinn und Meynung alsobald nicht erreichen mag. Es ist uns aber hiebey nur eine doppelte als Sonn und Mond, das ist, die heisse solarische und die kalte lunarische Naturwesenheit vorgebildet, deren Wirkung wir täglich spühren und einsehen mögen. Und weil in diesem Stücke die Beschäftigung unse-

rer Erdbetrachtung vorhanden ist, so wird man die aufgeworfene Frage gründlicher zu beantworten schuldig bleiben.

557. Es ist bekannt, daß die feuchte Luft ein sehr empfindlicher Körper ist, der die geringste Wirkung fühlet und sich derselben unterwerfen muß. Nun erkennen wir begreiflicher massen, daß die Sonne durch ihre Hitze des Tages diejenige Erdfläche, die sie bescheinet, also erwärme, und die daselbst befindliche Luftmaterie zur Wirkung natürlicher Dinge stark anreize, da denn in solcher Operation die Kälte unterbrochen wird; zu Nachtszeit aber, da sich die Sonnenstrahlen von uns entfernen, hat die Kälte die Oberhand der prima materialischen Wesenheit der Luft erhalten, die denn in ihrer Wirkung wieder befeuchtet, was die Sonne durch ihre Hitze des Tages ausgetrocknet hat, und hiedurch wird das Wachsthum der Creaturen befördert, von welchen wir ein klärliches Zeugniß an denen Früchten des mineralischen Reichs sehen mögen. Diß heist man die lunarische Wirkung des Nachts, und in solcher liegt das Geheimniß des kalten Feuers der Natur beschlossen wovon schon verschiedenmal Meldung geschehen.

558. Was nun vor Naturwirkung dem Monden bey der Generation der Creaturen hienieden zugeschrieben wird, ist diese, daß er uns keine heisse Strahlen aus sich selbst zu unserer Beleuchtung zuschicket, wie die Sonne, sondern nur denjenigen Schein, den die Fläche von ihm, die der Sonnen zugewendet, auffähet, gegen unsere Erde wieder abprallen läst, doch nur so, daß bey der Hitze des Tages selbiger nicht mehr zu fühlen ist. Es ist dieses aber, daß in Ermangelung der Wärme, die feuchte Kälte wieder

herrsche, um so nöthiger, weil dadurch die ausgedrocknete Feuchtigkeit der Natur in Lüften und Creaturen auf der Erden wieder ersetzet, um dadurch alles in generirenden Wesen zu erhalten.

559. Daß die nächtlichen Ausflüsse, und die dißfalls entstehende feuchte Wirkung bey der Generation derer dreyen Naturreiche das ihre besonders verrichten, ist bishero nur wenigen Naturerfahrnen bekannt gewesen, weil auf diese schlechten und geringscheinenden Naturwirkungen gar wenig geachtet, indem solche nur als eine gewöhnliche Sache angesehen worden, da doch das Grosse allezeit aus den Kleinen seinen Ursprung hat. Da man nun die Generation und Vermehrung meistentheils der Samensart allein zugeschrieben, auf die Kraft und Erhaltung der obern Naturwirkung hieben aber wenig gesehen, so ist die wahre Wesenheit des Nutriments, daraus das vollständige Wachsthum eigentlich entstanden, zu keiner wahren Erkenntniß kommen, und besonders was die Creaturen und Geschöpfe des mineralischen Reichs betrift. Dahero auch so gar wenige Menschen gefunden werden, die wissen und sagen mögen, aus was vor Ursprung, Kraft und Vermögen die Metalle eigentlich gewachsen seyn.

560. Dieweil die prima Materia Metallorum aus der prima Materia aller Dinge als dem ersten Universalwesen entsprossen, dieselbe aber der Naturerfahrung nach, nichts anders als Hitze und Kälte seyn, deren Verwandlung aus den obern ersten Ausflüssen, zusamt der Begreiflichkeit in der syderischen Region, auch der specificirten Wesenheit der Samensart aller dreyen Naturreiche, allhier in den vorhergehenden genugsam ist gezeiget und bewiesen worden,

weil

weil alle Creaturen dieser dreyen Naturreiche dasselbe einem jeden, der sich auf natürliche Erkenntnisse leget, beweißlich machen; so ist ganz aufrichtig daraus zu sehen und zu erkennen, daß Gleich aus seines Gleichen seinen ersten Ursprung habe, und wüßte man also nicht, wozu eine andere Influenz der Gestirne vonnöthen sey, weil die oben angeführte und erklärte Wirkung der Elemente bishero dieses alles verrichtet hat; oder wo dieselbe ausser unsern Luftkreys herkommen sollte, weil ausser Hitze und Kälte, kein ferneres Principium zu einiger Wirkung in der Natur zu finden und anzutreffen ist.

561. Es ist bishero von den Naturverständigen die Influenz und Einflüsse der Planeten nach ihrer Anzahl und Eigenschaften wohl geleugnet worden, das nemlich dadurch die Metalle in der Erden sollten erzeuget und formiret werden. Es ist aber dadurch die Wirkung des Obern im Untern, das ist, die Kräfte der syderischen Region in die natürliche Werkstatt nicht abgesprochen, noch, was allhier bishero angeführet, widerleget worden, denn diese Wirkung ist vom ersten Anfang her, und so alt, als die Zeit selbsten, bleibet auch also unverruckt in der allerschönsten Ordnung, und hält seine Circulation in Auf- und Absteigen, die Generation der Creaturen fortzuführen und zu befördern. Hierwieder wird wohl ferner nichts einzuwenden seyn, denn diß lehret die tägliche Erfahrung.

562. Wenn aus dieser physicalischen und philosophischen Erklärung erkannt und begriffen worden, daß sich die obern wässerigen prima materialischen Universalanfänge aller Dinge in der Regierung des mineralischen Reichs, mineralische und metallische Creaturen

turen zu generiren, zu einer trockenen Wesenheit, und seiner concentrirten feurigen Wirkungskraft coagulieren und bequem machen müssen, so wird fernerhin niemanden mehr fremd und unbekannt vorkommen, wenn durch natürliche Erfahrenheit fest gesetzt und erwiesen wird, daß der gemeine Schwefel durch seine Coagulation in der Erden eine dergleichen wirkende Feuerskraft erlange, und ein solcher Geist an ihm erfunden werde, dasjenige in mineralischen Reiche bey der Generation und Fixation der Metalle auszurichten, was sonst kein Mineralgeist dieser Erden zu thun vermögend ist.

563. Wenn der mineralische Schwefel durchs Feuer geschmolzen, und also erreget wird, so geht derselbe als ein dicker Rauch und Dampf davon, und wenn man denselben in einem Sublimatorio, oder unter einer hiezu verfertigten gläsern Glocke aufzufahen weiß, so erlanget man daraus trockne zarte Flores, oder ein flüßiges Oel. Diß ist nun die Wesenheit zu seiner fernern Wirkung, so ihm natürlicher Weise aus dem mineralischen Reiche bey der ersten Coagulation angediehen ist, wodurch uns die erste sichtbare und dabey auch flüchtige Gestalt des mineralischen und metallischen Wesens vorgestellet und vorgebildet wird. Es ist dieses gründlich zu erkennen noch ein Geheimniß, aber eine Wahrheit, womit uns die Natur auf allen Erzgängen der Erden überführen und überweisen kann. Wenn dieser Schwefel nun also gewachsen und gediegen in der Erden auf seinen Gängen gefunden wird, und zwar in gelber oder rother schoner durchsichtiger Farbe, so ist er edel und brauchbar zur Medicin und fernern geheimen Naturarbeiten.

564.

564. Es ist in vorhergehenden angeführet worden, daß, wenn die prima Materia Metallorum in der Erden in trockener Gestalt anfange zu wirken, so werde das erste Wasser von trockener Wesenheit und mercurialischer Substanz, nicht aber ein gemeines Queckſilber, das auch von denen Chymisten Mercurius genennet wird, sondern von einer flüchtigen, fähigen, durchdringenden und wirkenden Wesenheit. Daher ihm auch in der Generation weibliche Eigenschaften beygeleget werden, dahingegen das Feuer so sich im flüchtigen Schwefelgeiste bezeiget, männlicher Natur ist. Diese beyde vermischen sich nun jederzeit in der Erden, gebähren und zeitigen ein Metall durch und aus sich selbsten, es sey nun flüchtig oder fix, auf weiß oder roth gerichtet, je nachdem die Samensart in solchen das Dominium erreichet hat, und die Wirkungen der vermischten Elemente ein solches verstatten wollen. Hieraus wird nun auch die Grundursach herzuleiten seyn, warum so vielerley flüchtige und unvollkommene Metalle und Mineralien in der Erden gezeuget werden, welche uns denn durch den bekannten Bergbau zu Gesichte kommen, so aber an und vor sich selbst in der Erden noch weiter kommen wären, wenn man ihnen durch die Eröfnung mit dem Eingraben nicht zu bald auf den Hals gekommen wäre.

565. Es stehet durch keine Erfahrenheit zu erweisen, daß die unvollkommene und schwefliche unreife Gold- oder Kupfererze, so, wie wir dieselben in der Erden finden und antreffen, von der Natur zu ihrem Ende und Ziel gelanget seyn, und daß aus solcher Mixtur nichts anders, als ein solch schwefelich und flüchtig Mineral, denen oft etwas weniges metallisches

sches angediehen ist, habe werden sollen, und daß zu Gold oder Kupfer ein weit anderer Samen erfodert werde, weil man nemlich kein metallisches oder gediegenes Gold oder Kupfer darinnen finden thut. Man erwege aber nur durch die Erfahrenheit, warum sich solche flüchtige Wesenheit an denselben Erzen ereignet habe, und warum sie in ihrer Zeitigung nicht höher als eben also gebracht seyn, so wird sich finden, daß wir nichts mehrers von ihnen verlangen können, indem ihre natürliche Wirkung anjetzo noch nicht zu Ende gebracht, und die subtilen Metalle in denselben ihre Zeitigung noch nicht erreichet haben. Denn da also ihre Fixation und Exaltation durch diesen gewaltsamen Eingriff unterbrochen worden, so hat sich in denselben weiter nichts metallisches sehen, noch finden lassen, als was die Natur in solcher Zeit darinnen bereitet hatte.

566. Alle Metalle und Mineralien in der Erde, haben in der nassen Samensart, bey ihrer Generation den Anfang, und in der trockenen Substanz der mineralischen Geister ihr Ende zu erreichen. Wer nun durch überzeugende natürliche Begriffe sich von dem prima materialischen Universalsamen aller Dinge und denn von der prima Materia Metallorum eine zulängliche Idée machen kann, daß er deren natürliche Wirkung alsdenn in allen erkennen mag, dem kann die Generation des so verworrenen mineralischen Reiches nicht mehr unbekannt vorkommen.

567. Es ist in vorhergehenden durch simple Naturbegriffe ganz klar und erweißlich gemacht worden, daß öfters die Impurität der Erden verhindere, daß der mercurialische Samenstheil der Metalle durch den erhitzten Schwefeldampf, nicht stark genug angetrie-

getrieben und zu einer vollständigen metallischen Generation geschickt gemacht sey, welches denn eben die Hinderniß ist, daß aus solcher Natur Operation kein vollkommenes Metall, wie es sonst gerne hätte seyn wollen, zum Vorschein kommen kann. Und diß ist eben der Stein des Anstosses, daß man nicht begreifen will woraus eigentlich die Metalle wachsen, und daß aus einem ganz flüchtigen Schwefelkieß ein fixes und feuerbeständiges Metall könne generiret werden.

568. In dem animalischen und vegetabilischen Reiche hat es bey der Generation derer Creaturen eine gleiche Bewandniß in Ansehung der Wirkung des Feuchten und Trocknen. Denn in der Trockne müssen alle Coagulationes und Bildungen geschehen, nur daß der mercurialische Feuergeist nicht von so concentrirter Kraft ist, sondern durch die Wirkung der Feuchte noch einige Temperation erlanget, und zwar jederzeit nach denen Umständen, wie solche diese beyden Naturreiche in Ansehung ihrer zarten Creaturen vertragen mögen.

569. Es ist die Naturwirkung in dem animalischen und vegetabilischen Reiche bey weiten von keiner solchen concentrirten Wesenheit, als in dem mineralischen Reiche, und dennoch werden desselben Creaturen in viel kürzerer Zeit ausgezeitiget und zu der Vollkommenheit desselben Reichs gebracht, wie wir denn sehen mögen, daß innerhalb eines Jahresfrist, und noch darunter, die Creaturen des animalischen Reiches ihre völlige natürliche Wesenheit durch die Generation erlangen, welches zwar auch in dem vegetabilischen Reiche an vielen Gewächsen erweißlich zu machen ist, wie wir alle davon der Gewohnheit nach schon überzeuget seyn, in dem mineralischen

Reiche

Reiche aber fällt gar ein härterer Knoten vor, und will da eine gar längere Zeit erfordert werden, die harten Steine und Metalle zu einer Coagulation und Zeitigung zu bringen. Hier scheidet sich, nemlich die Wesenheit der Samensart, ganz ab, weil die feuchte und trockene Wirkung hierinnen einen beweißlichen Unterscheid zeiget, ohnerachtet die erste Universalsubstanz bey ihnen, zuvor einerley gewesen; ja wir seyn wegen der Kürze unseres Lebens weder zu erkennen, noch zu wissen im Stande was vor Zeit vonnöthen sey, wenn die Natur aus der prima Materia Metallorum den fixen Grad des Goldes erreichen und selbiges zeitigen will. Die natürliche Erfahrenheit im mineralischen Reiche giebet uns so viel zu erkennen, daß dieselbe solches in tausend und noch mehr Jahren kaum zu thun vermögend sey, je nachdem ihr die Witterung der obern Astrorum zu Hülfe kommt. Dahero fällt es schwer, eine genealogische Zeitrechnung derer Metalle und Mineralien anzustellen, und das ist die größte Ursache mit, daß uns die Generation dieses mineralischen Reiches so fremd und unbekannt vorkömmt.

570. Der Unterscheid der Creaturen in denen dreyen Naturreichen verursachet viel, daß man die Wirkung bey der Generation des mineralischen Reichs, samt der Wesenheit des specificirten Samens, an denen andern beyden Naturreichen nicht erkennen mag, indem uns sonsten in solchen Reichen die Operation der Natur näher zu betrachten vor Augen lege, wie sie dieselbe auch in kürzerer Zeit verrichte, da wir sonst fast sagen mögen, wie lange die Natur an einer jeden Staudte und Gartengewächse, solche auszuzeitigen, zubringe. Denn man ver-

mag

mag denselben durch die Kunst der Pfropfung und Oculirung fortzuhelfen, auch sonsten deren Auszeitigung durch zusetzende Wärme zu befördern. In dem mineralischen Reiche aber bleibt uns dieses alles ohne besondere Naturerkenntniß ein verborgenes Geheimniß.

571. Hierinnen wäre nun angeführter massen, die prima Materia der Metalle, nach der Natur ihrer trockenen Gestalt, in Schwefel und Arsenic, oder Mercurio zu erkennen gegeben, eben nach der Art und Weise, wie uns solches die Natur durch die Erfahrenheit, auf denen Erzgängen, durch ihre verborgene Wirkung vorzeiget. Wollen wir nun dieselbe in ihrer liquiden Gestalt und Wesenheit betrachten, so wird uns das Oleum Sulphuris und Arsenici hinlänglich genug seyn. Wer dasselbe nur recht zuzubereiten weiß, der wird bald ihre feurige Eigenschaften durch ihre Wirkung in dem Maase erkennen, als die Naturbegriffe dessen mit sich bringen. Denn von sich selbsten wird niemand leichtlich glauben, daß in diesen unansehnlichen Subjectis solche gewaltig wirkende grosse mineralische Geister gefunden werden.

572. Wir sehen an den Queckſilber, Mercurius vivus genannt, daß derselbe ein reiner metallischer Saft sey, ohne Vermischung einiger irdischen Zufälligkeiten, ja der rechte Anfang der vollkommenen Metalle, aber noch in einer flüßigen und uncoagulirten Gestalt, doch von feuriger und durchdringender Kraft und Wesenheit, der so gar das fixe Gold angreift, solches solvirt und zu einen Amalgama macht. Was ist nun von dieser sonderbaren Solution, zu halten? Es ist solche ein Wunder der Natur, welchem man, ob es der Erfahrung nach gleich nicht radicaliter ge-

schiehet, doch weiter nachzudenken Ursache hat. Denn er, der Mercurius, ist von einer metallischen Wesenheit, oder eingeflossenes oder uncoagulirtes Metall, und dennoch verrichtet er am Golde die Wesenheit eines Wassers, dasselbe dadurch aufzulösen und mit sich zu vereinigen; und ob solche Vereinigung schon wieder durchs Feuer zu zertrennen ist, so bleibt er doch ohne weitere Erkenntniß ein Wunder vor unsern Augen.

573. Ob von Mercurio schon im vorhergehenden ist gehandelt worden, so erfordert doch seine ganz wunderbare Wesenheit, noch weiter von ihm zu sprechen. Man sinne aber der unbegreiflichen Wesenheit desselben nur weiter nach, so wird man sich immer gewisser davon machen: Er sey ein metallisches Wasser, davon so wohl was sein Ansehen, als auch dessen Wirkung betrift, gar vieles geschrieben und geredet worden; worzu solches Wasser aber eigentlich zu gebrauchen sey, ist aus der Erfahrung noch wenigen bekannt worden.

574. Man beklagt sich nicht ohne Ursache, daß im mineralischen Reiche alle Wirkungen der Generation bey denen Metallen sehr langsam und unserm Augen verborgen geschehen. Man betrachte aber anbey, wie die Natur ihre Operation daselbsten verrichte, und was vor geistliche Wirkungen in den mineralischen Erzen, darinne Metalle wachsen, verborgen liegen, so wird man einen nähern Begriff von solchen Dingen erlangen, die uns vorhero verborgen gewesen. Fällt diese Betrachtung des mineralischen Reiches schwer, so erwege man nur dasjenige, so hin und wieder von dieser Materia geschrieben worden, so wird sich das Licht von selbst anzünden, und den Verstand eröffnen,

eröffnen, dasjenige einzusehen, so vor diesem ein verborgenes Geheimniß schiene.

575. Die schweflichen und arsenikalischen Dämpfe sind uns zuwider und unerträglich. Denn es mögen dieselben nun in der Erde durchs Erdfeuer aufgetrieben, oder auf Schmelz- und Hüttenwerken durchs Feuer tractiret, geröstet oder geschmolzen werden, so geben dieselbe einerley stinkenden Rauch und Dampf von sich. Was aber dieser Rauch in sich beschliesse, wird daraus eben noch nicht erkannt; wer es aber begreifen mag, der wird die Generation und Auszeitigung der Metalle auch leichtlich finden mögen.

576. Wer die Erkenntniß des mineralischen Reiches vor eine schlechte oder geringe Sache ansiehet, der fehlet weit, indem dieses zur Erhaltung des gemeinen Lebens und menschlicher Gesundheit das nothwendigste Studium ist, dieweil erwiesen wird, daß die zeitliche Glückseligkeit an dem nutzbaren Gebrauche des mineralischen Reiches meistens zu hangen pfleget. Die Untersuchungen des mineralischen Reichs, die heut zu Tage von denen meisten vorgenommen werden, gründen sich meistentheils auf vorgeschriebene Processe und falsche Meynungen, nicht aber auf erfahrene Naturgründe, welche nur einzig und allein aus denen natürlichen Wirkungen, nach langer Zeit und fleißiger Erforschung müssen erkannt und erlernet werden, wie dieses deutlich ist vorgeschrieben und erkläret worden.

577. Daß die höchste Weisheit in der Erkenntniß der Natur und ihrer geheimen Wirkung bestehe, und daß dadurch alles, was sichtbar und unsichtbar ist, mag begriffen und nach seiner Wesenheit gründlich erkannt werden, wird wohl eine unumstößliche Wahr-

heit bleiben. Dahero die alten Weisen, die diesen Schatz der geheimen Naturwirkung besessen, und besonders, was die Erkenntniß des mineralischen Reiches anbelanget, sehr heimlich und verborgen gehalten, indem sie erkannt, daß die natürlichen Betrachtungen eine Anleitung zu höhern und uns sonst unbegreiflichen Betrachtungen geben mögen, und daß die Erfahrung beweise, daß, gleichwie man von geistlichen auf körperliche Dinge, also auch von körperlichen auf geistliche Dinge seine Erkenntnisse richten könne, da dann eine Erklärung aus der andern fleußt.

578. Wenn wir in der Betrachtung des mineralischen Reichs der mineralischen Bäder und Gesundbrunnen ihrer Wesenheit nachdenken wollen, so weiset die Erfahrenheit, daß dieselben von den schwefelichen Kiesen und Erzen ihren Ursprung nehmen, und solche Wasser seyn, die durch solche klüftige Kießgänge durchstreichen, und des Schwefels, oder Vitriols Wesenheit in sich fassen, und davon sulphurisch, vitriolisch und salpetrisch werden, oder nach andern Salien schmecken, und ihre verliehene medicinalische Wirkung denn durch den Gebrauch an Tag geben. Es sind solches sonsten nichts anders, als wilde Erdwasser, die in dem Durchstreichen der Erde, oder aus denen Quellen, daraus sie zu entspringen pflegen, dasjenige, was sie in solchen Durchstreichen finden, auflösen, und davon so viel in sich fassen, als ihnen vermögend ist; welches alsdenn ihr Geschmack zu erkennen gibt, darnach sie auch ferner zu probiren seyn.

579. In der schon angeführten Baumannshöle auf dem Harz im Riebeland, wird man von der Coagulation des steinmachenden Wassers, ingleichen auch von der Generation des metallischen und mine-

ralischen Wesens ein augenscheinliches und begreifliches Zeugniß finden und antreffen. Denn das Wasser, so daselbsten noch beständig zu tröpfeln pfleget, formiret daraus verschiedene Arten Steine, darinnen ich selbsten beym Zerschlagen welche gefunden, die dem äuserlichen Ansehen nach den schönsten talkichten Golderzen gleich sahen, welches das Feuer noch deutlicher entdeckte, indem die metallischen Farben dadurch erhöhet wurden.

580. Wer ein Besucher der Baumannshölen gewesen ist, und das dasige Tagebuch, worinnen die Curiosi ihre Namen nebst ihren besondern Meynungen durch Devisen zu bezeichnen pflegen, durchgesehen hat, der wird wohl schwerlich vermeynen, daß einer darunter gefunden werde, der durch die Erfahrung sollte überzeuget gewesen seyn, daß in den dasigen Steinen, die von den beständigen Wassertropfen in solchen grossen Hölen coaguliret und formiret werden, eine mineralische und metallische Wesenheit scheinbarlicher Weise sich mit zeige, indem die also durch Tropfen formirte Steine inwendig einen glänzenden Spath gleich sehen, und im Brennen und Calciniren sich als ein gebrannter Gips ganz milde erweisen, daß sie sich wie Kreide stossen und schneiden lassen, und vor die gedruckten Pferde zum Einstreuen gebrauchet werden; welches ich deswegen bemerke, weil dasjenige, so ich zufälliger Weise im Zerschlagen eines solchen grossen Steins gefunden habe, eben nicht einem jeden zu Gesichte kömmt. Doch wenn wir die Generation der Natur in dem mineralischen Steinreiche erwegen und wohl beobachten, wie sie bey derselben in denen Erzgängen verfähret, und wie selbige sich erstlich, ſein ſ Gestein aus dem steinmachenden Wasser

bereitet, welches ihr Gefäß ist, worinnen sie die trockene Wirkung der feurigen Schwefeldünste anfahen und durch diese geheime Operation feste schwefliche oder arsenikalische Kiese formiren, und darinnen endlich metallische fixe Erze auszeitigen kann; so wird man überzeugt genug seyn, zu glauben, daß auch die Natur in solchen Steinen ein solches bewerkstelligen könne, wie sich schon Spuren davon finden lassen, wenn die Idee nur dahin gerichtet gewesen ist, die metallische Wesenheit zu befödern, und nicht, wie auch öfters geschiehet, bey der Steincoagulation allein zu verbleiben.

581. Wir finden sowohl in Bergen, das ist, in, als auch auf der Erden und auch in Wassern verschiedenerley Arten von grossen und kleinen Steinen bey einander liegen, davon welche weiß und durchsichtig sind, und im Zerschlagen wie ein weisses klares Wasser aussehen, aber weder von metallischen, noch mineralischen Spuren das geringste zeigen; andere hingegen, welche auch mit darunter liegen, gleichen im Auffschlagen einer mineralischen Erzeswesenheit, und dem Ansehen nach fast dem gediegenen Golde. Beyderley sind aus einer Wurzel entsprossen, nur daß die Natur in der Generation eine andere Idee geheget und eine andere Wirkung beobachtet hat, auf daß wir aus einer Mutter vielerley Geschöpfe erhalten mögen, wie wir sie zu unserer Bedürfniß verlangen können.

582. Diese grosse Werkstatt des mineralischen Reiches, oder die sogenannte Baumannshöle auf dem Harze, kann einem Erforscher dieses Reiches mehr Lehren geben, als alle davon geschriebene Bücher. Denn daselbst weiset und zeiget uns die Natur alles selbst, und redet durch ihre Creaturen recht nach der

Natur-

Naturſprache, das iſt, ſo überzeugend, daß man alles mit Augen ſehen und mit Händen greifen kann, was man vorhero von Hörenſagen nicht verſtanden hat. Ob uns nun ſchon noch kein natürlicher Meiſter in dieſe Naturſchule gewieſen hat, dieweil viele durch mühſamere Unterſuchungen zu dieſen natürlichen Erkenntniſſen gelangen müſſen; ſo ſage ich doch noch einmal, daß ihres gleichen nicht mehr zu finden und anzutreffen ſey.

583. Wer die Coagulation der Geſteine, und Generation der Mineralien und Metalle in dieſer angeführten Naturwerkſtatt der Baumannshöle betrachten will, der muß auch einen geſetzten Naturverſtand dazu mitbringen, und das A B C zu dieſer Sprache wohl gelernet haben, damit er die innere Kraft und Weſenheit ſolches mineraliſchen ſteinmachenden Waſſers auch verſtehe, und diejenige Wirkung ergreifen möge, die ſich in ſelbigen nach und nach eräuſert, wovon endlich mit der Zeit ſolche wunderwürdige Generationes und Wachsthümer entſtehen mögen. Wer aber nicht mehr davon verſtehet, als der Wirth allda, ſo ein Fleiſchhauer iſt, und die Curioſos vor ein Trinkgeld in dieſe Höle begleitet, der wird auch nicht mehr davon judiciren lernen, als diejenigen Leute, ſo dieſe Höle alle Tage zu einer Gewohnheit, vor ſich liegen haben.

584. Man ſiehet bey der Betrachtung dieſer wunderwürdigen Coagulation und Bildung der beſonders figurirten Geſteine und Mineralien ſowohl in denen beſchriebenen Hölen, als auch auf andern Erzgängen der Er en, zwar nichts weiter als ihre Geſtalt, zu der ſie von der Natur im mineraliſchen Reiche gebracht ſind; woraus aber, und wie dieſe Wirkung ent-

standen sey, und alles, was dabey noch zu beobachten, das bleibt uns in solchem Anschauen noch verborgen. Denn weil deren Generation und Formirung in sehr langen Jahren an ihnen erst verrichtet wird, so mag mag man daran nicht ersehen, wie das eigentlich zugegangen sey, wenn man auch zehn und mehr Jahre dabey würde stehen bleiben.

585. In der Naturwerkstatt der Erden lernen wir erstlich erfinden, daß die Natur im mineralischen Reiche sich aus den wässerigen Theilen ein Gestein bereite, in welchen Gestein dann die metallische Wesenheit verborgen lieget, daraus sich die Natur ferner ein Mineral, und aus solchem dann durch die Exaltation Metalle macht, daß also die Mineralia in denen Gesteinen, die Metalle aber in denen Mineralien ihren Anfang nehmen, und durch die elementische Wirkung, durch ihr eigenes Nutriment zur Vollkommenheit und Fixität gedeyen.

586. Wer dieses vorgesetzte Dictum noch nicht einsehen, oder aus eingesogener Ambition leugnen will, der fahre nur in die Erzgruben der Erde ein, und bringe einen gnugsamen Verstand des mineralischen Reiches mit sich, daß er überzeuget sey, worinne die Wesenheit des Schwefels bestehe, und den Unterscheid unter den flüchtigen und fixen, unter beständigen und unbeständigen lernen möge, so wird er in allen Erzgängen sehen und finden, daß die Erze, sie seyn flüchtig oder fix, jederzeit in denen Gesteinen zu wachsen pflegen, die Metalle aber jederzeit in den Mineralien, das ist, Schwefel- oder Arsenikalkieß, und dergleichen sulphurischen Wesenheiten, ihren Anfang genommen, und durch die elementische Wirkung,

kung, durch ihr eigenes darzu verfertigtes Nutriment zur Vollkommenheit und Fixität gediehen seyn.

587. Gleichwie nun dem klaren Beweis der natürlichen Wirkung nach die Metalle und Mineralien gewachsen seyn, also mögen dieselben auch mit nichts anders, als mit denselben wieder zerstöret, aufgeschlossen und in ein verbessertes Wesen gebracht werden. Es muß aber aus solchen der concentrirte Geist der ersten Wirkung gebracht seyn, sodann vermag er in seiner feurigen Gestalt von selbsten mehr zu verrichten, als bey ihrer Geburt; dies ist aber bishero geheim gehalten worden.

588. Die Salien sind auch Schlüssel des mineralischen Reichs, die Metalle damit aufzuschliessen, und von einander zu unterscheiden, (wie aus Vorhergehenden gnugsam wird zu vernehmen seyn) ja auch in die allersubtilsten Theilgen ganz unbegreiflicher Weise zu zertheilen. Dieselben aber zu destruiren, und radicaliter aufzulösen, und dadurch wieder in ihre ersten Anfänge zu bringen, sind sie nicht vermögend, denn sie scheiden sich von denselben ab, und lassen solches in ihrer metallischen Wesenheit zurück. Es vermag die rechte Auflösung nur der Geist der ersten Wirkung zu thun, wenn er in eine feurige concentrirte Wirkung und mineralische Kraft gebracht worden.

589. Die Natur treibt in der Erden in dem mineralischen Reiche eine sehr langweilige Generation, Coagulation und Fixation, wie schon bekannt ist, und dieses wegen ihrer temperirten wässerigen Universalkräfte und subtilen Anfänge der Creaturen, dieweil diese erste Universalsamenskraft nicht nur vor das harte mineralische Reich geschaffen, sondern auch denen andern beyden Naturreichen zum besten also

temperirt worden, welche Creaturen nicht so starke Feuerswirkung vertragen mögen, als das mineralische Reich. Dahero geschiehet die mineralische Wirkung gar langsam, bis die Wässerigkeit von sich selbst verschlungen, und der feurige Mineralgeist in trockener Wirkung das Seine verrichten kann; denn er ohne Vermischung der Wässerigkeit lauter Geist, Leben und Kraft ist.

590. Wenn die Natur in der Erde den Samen der Metalle in derjenigen concentrirten Feuerskraft gleich Anfangs empfinge, wie in denselben allhier der Künstler mit leichter Mühe erhalten kann, so würde alsdann die Generation und Coagulation des mineralischen Reiches so geschwinde, als des animalischen und vegetabilischen Reiches von statten gehen, und also uns desto begreiflicher seyn. So aber verstattet einer solchen Wirkung der feuchten prima materialischen Anfänge ein solches nicht zu thun. Denn die Coagulation des mineralischen Reiches geschiehet in der Trockne, das ist, in der concentrirten Feuerskraft, welche in diesem Naturreiche der gebährenden Wirkung nach, in Schwefel und Arsenik bestehet. Ungewohnte Redensarten! Doch der natürlichen Uebereugung nach gesprochen, ob solches auch öfters der Doctor nicht weiß, so soll es doch hiemit der Bergmann wissen, weil dieser durch die Naturerfahrenheit in der Erde allzeit eine Bezeugung finden wird; wo nicht, so fordere er mich heraus, er sey vom Leder, oder von der Feder, ich werde ihm allezeit hinlängliche Satisfaction geben.

591. Wenn die mineralischen flüchtigen Realgar, als Schwefel und Arsenic, noch in ihren Erzen unter der mineralischen Wesenheit stehen, so sind dieselbe

selbe einer ganz andern Kraft und Wesenheit, als wenn sie durchs Feuer durch solche abgesondert, und zu den allgemeinen Gebrauch geschieden worden. Denn was die Natur zu ihrer Wirkung in der Erde zusammen gesetzet hat, ist einer solchen Wesenheit, wie es denen Metallen bey ihrer Generation zuträglich ist. Wenn wir aber eine solche Composition allhier damit verrichten wollten, um der Natur dadurch eine Genüge zu thun, würden wir wohl hiemit des rechten Weges fehlen.

592. Wenn wir Schwefel und Arsenicalkiese, oder Erze, durchs Feuer abrösten, um den Schwefel und Arsenic daraus besonders zu erlangen, so erhalten wir wohl unserer gewöhnlichen und bekannten Arbeit nach den Schwefel und Arsenic in ihrer abgeschiedenen mineralischen Gestalt, aber die temperirte Feuchtigkeit, der Natur Principia, so die Generation in der Erden befördern helfen, fliehet alsbald im Feuer davon, und läst uns nach den Schmelzen einen ausgetrockneten Schwefel und Arsenic zurück, welcher zu der ersten determinirten Naturwirkung nichts mehr nutzet; und wenn auch solchen die Natur in der Erden auf ihren Erzgängen zurück hätte, so würde doch dieselbe damit nichts ausrichten mögen, weil nunmehr so gar die erste Matrix nicht vermögend wäre, durch diesen Mineralgeist in solcher feurigen wirkenden Gestalt, ohne die erste Temperirung, auf die Fixation und Auszeitigung der Metalle was auszurichten. Wer diesen concentrirten feurigen Geistern aber eine andere Matrix, und ihm homogene Terra zubereiten kann, die edler als der Geist selbsten ist, der mag solchergestalt was sonderliches zuwege bringen, und secundam Generationem bewerkstelligen.

593. In der Betrachtung des mineralischen Reichs und dessen geheimen Wirkungen in der Erde, werden wir vieles zu erkennen finden. Nur eine der nachdenklichsten Generation der so genannten Kupferkiese, oder Kupfererze hier anzuführen, wo die Natur kein Gold bereiten mag, allda wird man erstlich einen flüchtigen Schwefel finden, der schon mit metallischen Säften angefüllet ist, so das Nutriment des Kupfers ist, in der Anatomie dessen aber sich als ein durchscheinendes mineralisches Salz oder Vitriol zeiget. In diesen hat die metallische Wesenheit des Kupfers seine erste Wesenheit und Coagulation, in welchen auch noch das Granum fixum verborgen lieget, welches zeiget, daß diese Generation zu einer weitern Exaltation destiniret und geneigt gewesen, so ferne die oft erwehnte elementischen Wirkungen solches nicht unterbrochen und gestöhret hätten, welches auf Gold oder Silber sein Zeugniß geben wird.

594. Kupfer, Vitriol und Schwefel haben ein jedes einen andern Geist in sich, welches die Anatomie erweißlich macht. Wenn man das Kupfer durchs Feuer angreift, so werden grüne trockene Flores daraus, der Lebensgeist geht als ein saurer subtiler Dampf davon, und hiemit ist das Natur Compositum geschieden, hergegen offenbaret sich eine andere Wesenheit die in ihren jetzigen Zustande was anders ist, und ganz nicht mehr auf die erst gerichtete Wirkung zielet; doch ist sie jederzeit zu einer neuen Operation geneigt, die aber den ersten Idéen der Natur ganz ungleich ist. Es kann uns dieses die Variation der Wirkungen im mineralischen Reiche ziemlicher massen vorstellen, denn so bald die Natu in ihrer

Wirkung eine Veränderung leidet, so bald verändert sich auch die Idée des ersten Willens.

595. Wenn man den Vitriol durchs Feuer treibt, so erhält man erstlich sein Phlegma, alsdann einen sauren Spiritum, hernach bey Anhaltung des starken Feuers einen rauchenden Dampf oder Spiritum, Oleum Vitrioli genannt, in dem residuo zuletzt bleiben die irdischen coagulirten Anfänge der Natur, als eine kupferige, oder eisenschüßige Erde, die öfters noch Metalle in sich führet, und Kupfer, Eisen, ja Gold und Silber in sich hält. Aber das Salz aus dem residuo des Vitriols nach der Destillation und Calcination zu erhalten, wie in verschiedenen Beschreibungen ist angegeben worden, womit man grosse Dinge in der Alchymie auszurichten meynet, hat auf diese Art nicht bewerkstelliget werden können. Denn Vitriol bleibt immer Vitriol, und verläst seine grünende und wachsende Art und Wesenheit nicht, ob er schon um und um gewendet wird.

596. So man den Schwefel durchs Feuer angreift, daß derselbe in seinen Vaso zu schmelzen beginnet, so geht derselbe in lauter zarten floribus in die Höhe, und hänget sich als ein Sublimat zu oberst des Helms an. Hieraus ist nun zu erlernen, was vor Stufen oder Grade der Zeitigung die Natur gehet, ehe und bevor sie ein Metall erzeuget, die kleinen unsichtbaren Veränderungen allhier zu geschweigen. Wer die Exaltation Sulphuris in acht zu nehmen weiß, und einen solchen Sulphur oder Schwefelkieß findet, wird so viel damit auszurichten vermögend seyn, daß er sich Zeitlebens zu erfreuen hat.

597. Die Schwefelkiese, als die erste mineralische Ausgeburt, theilen sich ihrer Art und Eigenschaft

nach,

nach, in verschiedene Classen, und sind einander ihrer innern Wesenheit noch nicht gleich, wie zur Begreiflichkeit halber schon ist angeführet worden. Denn so der Schwefel in solchen Kiesen und Erzen nur neulich in die Coagulation getreten und in seiner Fortschreitung noch keine Exaltation erlanget, so stellet er ein sehr flüchtiges und unbeständiges zerstörendes Wesen vor, das auf fixe Metalle wenig Bestand geben kann. Ist aber derselbe Schwefel durch seine Exaltation zu einen solarischen Nutriment worden, und zur Generation Metallorum geneigt, (ob derselbe schon nach der gemeinen Untersuchung weder Gold noch Silber zeuget,) so mag derselbe durch einen sehr kurzen und leichten Weg, zu fixen und feuerbeständigen Metallen gezeitiget werden.

598. Die Schwefelkiese sind nicht allein an ihrer Form und Gestalt zu unterscheiden, wie solche nemlich an verschiedenen Gebirgen gefunden werden, sondern ihren innern Wesen und Vermögen nach. Denn sie zeigen es bald von sich, ob sie ein solarisches Nutriment erlanget, und der ersten metallischen Wirkung noch unterwürfig seyn, oder schon zerstöret und denen flüchtigen und unreifen Metallen zugethan, welches ihnen auch so gar von aussen schon anzusehen ist, wenn sie fein glauch und fettig, zart und subtil speißig seyn. Diese sind alsdenn die rechten, und vor andern zu lieben, weil sie eines solarischen Gehalts seyn, und deßwegen selten zu finden, doch ohne besonderer Fixation gehen sie samt ihren subtilen Metall als ein Rauch in die Höhe.

599. Die bekannten Schwefelkiese haben einen doppelten Schwefel in sich, der durch die Anatomie beyderseits mag erlanget werden, als erstlich den so genann-

genannten gemeinen Schwefel, so sich durch die Sublimation und Calcination sowohl im kleinen Feuer, als auch in der grossen Fabriqenarbeit erhält, sich durch die Ausjagung im Feuer oben anleget, und bekannter massen coaguliret; der andere aber bleibt in residuo zurück als eine braune Erde, und wird durchs Auslaugen mit Wasser, als eine graßgrüne Solution erhalten, so sich in Einsieden und Einkochen als ein Vitriol erweiset, wie bekannt ist. In welchen Vitriol dann die prima Materia des ersten metallischen Wesens beschlossen lieget, und den Geist vorstellet, der zu der metallischen Generation beförderlich und von der Natur bestimmet ist.

600. Wer flüchtige Metalle durchs Feuer rösten, figiren und zeitigen will, um dadurch einen besondern Nutzen zu erlangen, der muß denselben auch vor allen Dingen einen besondern Zuschlag zu geben wissen, so der innern Materie derselben gleich und ähnlich seyn muß, damit gleich mit seines gleichen verbessert werde; welches denn mit nichts anders, als mit gleicher Natur geschehen kann, von welcher Verbesserung dann in diesen Dictis an verschiedenen Stellen, wegen seiner Vortreflichkeit, nicht ohne Ursach das nöthige ist angemerket worden. Jedoch hievon genug.

601. Wer die Metalle, Erze und Mineralien in ihren innersten nicht kennet, was Wesens Art und Eigenschaft dieselben seyn, der wird aus ihnen in Ewigkeit durchs Schmelzen nichts fruchtbarliches erlangen mögen. Denn die Natur vermag wider sich selbst niemals etwas zu wirken das von Nutzen seyn könnte. Wie nun die Natur in ihrer geheimen Wirkung des mineralischen Reiches auf und unter sich

steige,

steige, und wie die Gebährung und auch Zerstörung dieses Naturreiches allhier verrichtet werde, wird durch die Erfahrung bestätiget, welches allhier deutlich genug ausgeführet worden.

602. Flüchtige Goldkiese und Golderze sind gar auf eine künstliche und behende Art zu zeitigen und zu figiren, wenn ihr metallischer Gehalt, der sonst in der Gestalt eines flüchtigen Schwefelkieses begriffen war, daraus durchs Feuer im Schmelzen soll erlanget werden. Es müssen aller keine gemeinen Schwefelkiese darunter verstanden werden, allwo das primum Ens noch in keine Exaltation getreten, und mithin noch nicht solarisch und fixer Natur und Eigenschaft sind, sondern es muß wohl erkannt werden, daß die Generation darinnen nicht auf Kupfer, sondern auf Gold gerichtet gewesen, ob solches schon flüchtig und unsichtbar, auch an sich selbsten nach gemeiner Art, nicht mit Nutzen zu schmelzen ist.

603. Die Metalle werden durch Mineralien verbessert auch aufgelöset und zerstöret, je nach dem der Proceß mit ihnen fürgenommen wird; weil dieselben auch ebenfalls aus denen Mineralien entsprungen und gewachsen seyn. Wenn man nun denen subtilen metallischen Erzen und Kiesen durch die Fixation im Rösten gebührend helfen will, so muß dasselbige auch wieder durch Mineralien geschehen. Denn die in Erzen liegende Metalle werden durch die Wesenheit der rohen Minerarum gezeitiget, und ihr metallischer Gehalt durch solche Zeitigung in kurzer Zeit sehr erhöhet, welches nicht ohne besondere Ursachen angeführet und wiederholet wird.

604. In den Mineralien, und besonders in Vitriol, lieget eine concentrirte Feuerskraft beschlossen,

so uns bishero von den Mißgünstigen sehr verborgen gehalten worden, und die wir vor uns selbsten ohne genugsame Anstösse, niemal gründlich begreifen mögen; ja es ist ein Schatz zu menschlicher und metallischer Gesundheit wenn solcher in seine Bereitung gebracht wird. Auch die Mineralien und flüchtigen Erze haben ihre Verbesserung durch ihm, wenn derselbe in seiner Rohigkeit ihnen zugesetzet wird, und durch die Kraft und Stärke des lebendigen Kalks angefrischet wird, da alsdenn eines dem andern forthelfen und dienlich seyn muß, dasjenige zu verrichten, was es vor sich selbsten sonst nicht vermögend war.

605. Bey der Röstung der metallischen Erze muß man auch wohl zusehen, daß man die darinnen begriffene metallische und mineralische Geister durch eine natürliche Bedeckung wohl verwahre, denn sonst dieselbe durchs Feuer als ein Rauch davon gehen, und das ledige Nest zurück lassen, wie gar wohl bekannt ist. Dahero man diese Operation von der Natur in der Erde erlernen muß, das ist, an derjenigen Werkstädte, wo sie diese Wirkung verrichtet, und auf diese Art, metallische Erze auszeitiget und figiret.

606. Wenn in flüchtigen Erzen und Kiesen beym Rösten und Figiren die schwefligen Dämpfe im Feuer davon rauchen, so mag keine Anreicherung und Maturation dabey erfolgen, denn die wirkenden Naturgeister sind entwichen, das Nutriment des subtilen Metalls ist zerstöret, daß dieselben alsdann nicht mehr zu zeitigen und zu figiren seyn, denn sie sind schon im Feuer davon geflohen, und ist dieses wider die Natur gearbeitet, welches sich ein jedweder vorstellen kann, der nur ein kleines bisgen in den metallischen und mineralischen Feuerarbeiten bewandert ist.

607. Es steckt mancher güldischer Schwefelkieß voller hohes Metall, Gold und Silber, das durch den geschwinden Naturweg glücklich mag figiret werden, daß solches dann mit geringer Mühe zu Gold und Silber zu schmelzen ist. Wer kennet aber solche Erze? Sie sind den äuserlichen Ansehen nach fast den gemeinen Schwefelkiesen gleich, und gehen in den Rösten und Glüen meist durch den Rauch davon, daß nur eine leere Erde davon über bleibet. Es kommt aber hiebey auf das Probieren mit ihnen an, wie sie sich darinnen verhalten mögen. Denn die Generation bey ihnen muß nicht auf Kupfer gerichtet, sondern zu des Goldes Art und Eigenschaft gewendet seyn, wie öfter schon gedacht worden, denn ein gemeiner Schwefelkieß thut es nicht, obwohl beyde dem Ansehen nach öfters vor einerley gehalten werden, weil sie beyderseits noch von einer flüchtigen Art und Wesenheit sind.

608. Es ist durch physikalische Erklärungen dargethan und bewiesen worden, daß die Metalle durch Mineralia aufgeschlossen, verwandelt und verbessert werden, und dieses nicht allein nach der natürlichen Wirkung bey der Generation und Fixation in der mineralischen Werkstatt der Erde, sondern auch hieoben bey uns, so wohl im grossen, als kleinem Feuer, und diß ist das Geheimniß von den metallischen Wachsthum aus den Minern der Erde. Denn ob die Metalle wohl aus ihren eigenen Samen zu wachsen pflegen, so erfordern dieselben doch bis zu ihrer Vollkommenheit und Auszeitigung ein besonderes Nutriment, so ihnen homogen und gleichartig seyn muß, welches also von einer metallischen Wesenheit, dabey aber sehr subtil und flüchtig, seyn muß, und doch der ersten Samens-

mensart gemäß, woraus und wodurch denn mit Länge der Zeit ein fixes und feuerbeständiges Metall hervor kommen muß. Diß ist die wahre Operation natürlicher Wirkungen in denen Gängen der Erde, welche Erkenntniß beym Bergbau grossen Nutzen geben mag, die Erze der Erden mit andern Augen anzusehen, als öfters von manchen geschehen ist.

609. Es hat sich durchs Experimentiren im mineralischen Reiche bewiesen, daß die Auszeitigung und Reifmachung der schon geschmolzenen Metalle, woran bishero von vielen ist gezweifelt worden, seine gute Richtigkeit habe, und daß der grosse Mineralgeist des gemeinen Schwefels, als das wahre Nutriment der Metalle, so ferne derselbe gebührend angewendet wird, seine wahre natürliche Wirkung beweise bey einer leichten und simplen Naturarbeit, das Silber und Kupfer höher zu bringen und in Gold zu zeitigen.

610. Die Salien sind jederzeit die Schlüssel, die von der Natur bestimmt worden, das mineralische Reich damit aufzuschliessen und sich dasselbe recht zu Nutzen zu machen, indem durch solche Aufschliessung alsdenn alles hell, klar und durchscheinend gemacht werden kann. Denn die wirkenden Salzgeister, die mit denen mineralischen Geistern gemeinschaftlich sind, und sich als ein Rauch und Dampf zusammen vereinigen, sind vermögend, die allerhärtesten undurchsichtigen Kieselsteine in eine durchsichtige Glasart durchs Feuer zu verwandeln, welches uns nunmehro fast kein Wunder und ferneres Nachdenken mehr verursachet, weil uns dasselbe allhier zu einer Gewohnheit worden; hinter welcher Clarificirung und Ver-

wandlung aber was sonderbares zu suchen ist, wovon im folgenden mehr Erklärung folgen wird.

611. Was verursachet dann die Durchsichtigkeit des Glases, da es doch zuvor ein dunkler undurchsichtiger Kiesel oder kießlicher Sand war? Nichts anders, als die Salien, die sich im Schmelzen in diese Masse gezogen, und im Schmelzen die helle Durchsichtigkeit zuwege gebracht haben. Dieses nun gründlich zu beweisen, mag man einen verfertigten Glase seine Durchsichtigkeit wieder benehmen, und aus solchen einen undurchsichtigen Stein seiner ersten Art nach wieder zubereiten, und zwar auf folgende Art: Man lege das Glaß in ein Gefäß unter reinen Sand, und setze dasselbe in ein Glüefeuer, auf daß sich das Glaß successive erhitze und erglüe, und auch also wieder erkühlet werde, so wird sich alsdann finden, daß sich die eingeschlichenen salinischen Geister im Glase weg begeben, und sich in dem Sand magnetischer Weise gezogen, und denselben so durchsichtig, als das Glaß gemachet haben, das Glaß hingegen eine undurchsichtige Steinwesenheit erlanget und den Porcellan oder ersten Kiesel und Sand gleich siehet, aus welchen es anfangs bereitet worden. Dieses ist nun wieder ein philosophischer Satz, dadurch besondere Naturgeheimnisse entdecket werden, und aus welchen was zu ersehen und zu erlernen ist, ob derselbe schon wie alle Naturgeheimnisse unsern Augen verächtlich vorkömmt.

612. Mit Salien vermag man auch Mineralien und Metalle aufzuschliessen, und dieses sowohl im nassen, als trockenen Weg. Man kann auch dieselben in ein ander Wesen verkehren, weil die Spiritus Salis in forma ficca und forma liquida die Metalle und

Mine-

Mineralien angreifen, selbige auflösen und zerstören, und zu einer andern Wirkung geschickt machen. Es sind aber dieser wirkenden Salzgeister eigentlich zweyerley, als nemlich volatilische und sehr flüchtige Geister, welche zu der Solution des mineralischen Reiches im nassen Weg gebraucht werden, dann zweytens feurige fixe Geister, die in denen alcalischen Salzen oder residuo derer Salien enthalten sind, und im trockenen Weg des mineralischen Reiches gebrauchet werden. Unter diesen Salien nun ist der Salpeter eines der vornehmsten, wie wohl Salmiack Weinstein und die gemeine Potaschen das ihre auch bewerkstelligen, und solche Schlüssel abgeben können, dadurch im mineralischen Reiche besonderer Nutzen zu schaffen ist.

613. Der Vitriol wird sonst auch mit unter die Salien gezählet; ist aber mehr einer mineralischen und metallischen Art und Wesenheit, weil der grosse Mineralgeist des gemeinen Schwefels in solchen häufig verborgen lieget und Metalle und Mineralien darein mit leichter Mühe mögen verwandelt und verkehret werden. Denn es lieget ein grimmiger Löwe darinnen schlaffend beschlossen, dessen Macht und Gewalt unbeschreiblich den meisten Menschen aber noch unwissend ist. Ein gewaltiges Feuer von fliessender Wesenheit lieget ebenfals in diesem Mineral verborgen. Wer dessen Eigenschaft recht erkennt, wird ein besonder Geheimniß dadurch erlanget haben.

614. Die Salien allesamt, samt dem Vitriol bestehen aus sehr concentrirten Geistern, zweyerley Kraft und Wesenheit, wie im vorhergehenden gezeiget worden, die alsdenn, wenn sie von ihren Leibern abgeschieden sind und der Coagulation entbunden, die

Metalle angreifen, solche solviren und in die subtilsten Theilgen zerlegen können, so gar, daß sie sich auch in ein Wasser auf eine unbegreifliche Art auflösen, daß solche mit menschlichen Augen nicht zu sehen, noch zu erkennen seyn, doch wenn der wässerige Theil wieder davon durchs Feuer geschieden wird, so bleibt das solvirte Metall zu Boden liegen, wie alle Solutiones mit starken destillirten Wassern hievon ein Zeugniß geben.

615. Von den alcalischen Salien, welche entweder vor sich selbsten schon seyn, als die Potasche und Sal tartari, oder die erstlich müssen darzu bereitet werden, ist schon albereits im vorhergehenden gehandelt worden. Doch weil solche nicht allein Schlüssel des mineralischen Reichs im trockenen Wege seyn, sondern auch einen Acker abgeben, so wohl metallischen, als vegetabilischen Samen darein zu säen, und einen erwünschten Nutzen daraus zu erlangen, so habe diß zu erinnern nicht vorbey gehen wollen. Ingleichen vermehren sich in ihren Liquor, mit den klaren Kieselstein geschmolzen, die Bley- und Silbererze, wenn dieselben klein gestossen und darinnen etliche Monate geleget werden; ingleichen auch die gemachte Kalche von Silber und Bley, und je länger sie in solchen Liquore liegen, desto reicher am Gehalt werden sie. Es ist dieses eine geheime Wissenschaft, so zu weitern Nachdenken Anlaß geben kann.

616. Das geistliche Naturfeuer, welches in unserer Luft verborgen ist, und durch die geistliche Temperirung der elementischen Wässerigkeit also wirkend erhalten wird, daß es zu keiner sichtbarlich scheinenden Gestalt gelanget, ist und bleibet diejenige verborgene Lebenskraft, die zu der Erhaltung aller Din-

ge also bestimmet ist, und auch in einer jeden Creatur mit eingeschlossen, die durch den Geist natürlicher Wirkungen gestärket und gemehret wird. Dessen vollständige begreifliche Wesenheit eräusert sich nun, wenn die temperirte Feuchtigkeit in derselben verschwunden, daß dieselbe durch die Coagulation des Salpeters entzündet, wie beym Blitz in der Luft geschiehet, davon der leuchtende Schein und zündende Feuerskraft eben erkannt und in Erfahrenheit gebracht wird.

617. Die verborgene Feuerskraft in der Luft, so sich in Blitz in einen sehr hellen und unbegreiflichen Schein öfters erzeuget, ist die Quinta Essentia des metallischen Wesens und der erste Natursamen des mineralischen Reiches, ja die innere subtile Wesensart des uns unsichtbaren elementischen oder natürlichen Feuers, welches in die Erde eingegossen zu der Erhaltung und Wiedergebährung aller Dinge, die durch die beständige Influenz und Einstrahlung derselben gemehret und erhalten werden. O elementische Wärme! Du Erhalter aller Dinge! Du bist einer geistlichen Wesenheit und wohnest in dem Sulphur eines jeden Dinges und offenbarest deine Kraft und Wirkung in sichtbarer Gestalt in dem mineralischen Reiche am stärksten und begreiflichsten, und solches beydes in liquider und trockener Gestalt. Aller Menschen Augen sehen dich, mögen dich aber deinen innern Werthe nach nicht leicht erkennen, noch begreifen, dieweil mit dir vertraulich umzugehen, ein Geheimniß ist, so der Welt noch nicht entdecket worden. Du bist beydes, ein nährendes und auch ein verzehrendes Feuer, wozu du nemlich angewandt und gebrauchet wirst; darum ist dir allhier nichts zu ver-

gleichen, dieweil du ein Ueberwinder aller irdischen und geschaffenen Dinge bist.

618. Die einstrahlende Wirkung der obern Feuerskraft, die durch die geistliche Wesenheit des kalten Salpeters vermischet ist, generiret in der Erden eine irdische Wesenheit, die durch ihre Coagulation in derselben eine Creatur gebieret, so sich jederzeit zu dem metallischen Reiche bekennen muß, es geschehe nun, in was vor Vollkommenheit es wolle.

619. Ein einziges Mineral woraus in der Erden die Metalle der rothen Astrorum ihren ersten Anfang genommen haben, erweiset sich in dem mineralischen Reiche. In diesem sage ich, ist was sonderbares beschlossen. Denn die brennende Feuerskraft hat darinnen vor allen andern ihren eigentlichen Sitz und Wohnung genommen. Die vollkommenste Naturwirkung dieses mineralischen Reiches entspringet einzig aus ihm, indem die Generation der Metalle und Mineralien einzig daraus zum Vorschein kommt, darum ich auch nicht übergehen kann, gegenwärtiges noch davon zu gedenken.

620. Die Wohnung und Behausung dieses angeführten Feuergeistes ist noch von einer gar verborgenen und unbekannten Wesenheit. Ob dieselbe schon allen Bergleuten auf ihren Strecken und Erzgängen bekannt, so ist doch die Tugend dessen noch vor vielen ein unerkanntes Geheimniß, weil durch die Natur und Kunst in ihren Fortschreiten was unbegreifliches zu verrichten stehet. Dahero habe man wohl acht bey der Untersuchung des mineralischen Reichs, ob die metallischen Erze im Auf- oder Absteigen seyn, und ob dieselben ihren mineralischen Lebensgeist noch zu weiterer Vermehrung und Fortpflanzung, oder nur

zu

zu der Erhaltung ihres Lebens, in sich führen, woran gar viel gelegen ist. Denn alsdenn kann man zusehen wie sie in ihrer Auszeitigung und Beförderung des metallischen Gehalts weiter zu bringen seyn.

621. Ach! wenn wir doch diejenige Lebenskraft, so wir durch unser Athemholen aus der Luft alle Augenblicke zu unserer Erhaltung an uns ziehen, recht wohl beherzigen möchten, und die vermischte universale Samensart dieser ganzen sichtbaren Welt, so einzig und allein darinnen verborgen lieget, gebührend erkennen wollten; so würde uns allhier an natürlicher Weisheit zu den allervollkommensten Geheimnissen nimmermehr etwas ermangeln, weil sich auf diese geheime Stütze unsere ganze Naturwirkung gründet, deßwegen ich dasselbe allhier noch erwehnen wollen, ohnerachtet hievon in vorhergehenden ganz begreiflich gehandelt worden ist.

622. Die sichtbaren Wolken, welche sich in unserer Luft aus den Auf- und Absteigen der natürlichen Wirkungen ereignen, und durch die erste Coagulation der Luft sich sichtbarlich und begreiflich machen, sind voll des ersten prima materialischen Samens dieser Erde, welcher durch die temperirte Wässerigkeit in eine der Creatur erleidlichen Wirkung gebracht wird, die alsdann durch ihre Ausgüsse sowohl dem Centro terræ, als der äuserlichen Fläche der Erden ihre Erhaltung und Erquickung mittheilet, welches wir wohl sehen, die wenigsten aber begreifen mögen.

623. Das Blitz und Donner eine sehr erstaunliche Gewalt habe, ist uns durch die Erfahrung gar wohl bekannt; daß dieselben aber aus der wässerigen Luftmaterie, so wir ebenfalls angeführter massen beständig durch unser Athemholen in uns schöpfen, und als

ein dickes schleimiges Wasser mögen sichtbar machen, ihren wahren Ursprung haben, und in denen ausgetrockneten Wolken zu einer Entzündung gelangen mögen, wenn sie die Antipathie einander erweisen, ist wohl noch von den wenigsten gründlich erwogen worden. Wer vorhergehende Dicta wohl eingesehen, und erkennet, was ihre Philosophie nach sich ziehet, der wird hier auch begreifen können, was ganz unachtsamer Weise mit angeführet worden.

624. Man wundere sich nicht, daß diese geheime Naturerklärungen von lauter geringen und unachtsamen Dingen handeln, ja von solchen, die wir alle Tage vor unsern Augen sehen, derer Wirkungen wir aber des Aufmerkens nicht würdigen, weswegen wir aber auch niemals ergründen mögen, woraus ein Ding seinem Wesen nach eigentlich entsprossen sey, und besonders von denen Creaturen und Geschöpfen des mineralischen Reiches zu gedenken, wozu uns doch die allerkleinsten und oft geringschätzigsten Naturwirkungen Anlaß geben. Dahero lerne man aus diesem treuherzigen Unterrichte, daß die Natur mit allen ihren begreiflichen und unbegreiflichen Wirkungen aus angeführten schlecht scheinenden Dingen ihren Anfang genommen habe.

625. Es ist schon ganz gründlich angezeiget und gewiesen worden, daß die allerhärtesten Steine aus einen flüßigen Wasser ihren ersten Ursprung und Anfang genommen haben, und sollte ich fast nicht mehr zweifeln, daß alle Weiß- und Wahrheitliebende, so diese überzeugende Generalphysik lesen, mit mir bald eines Sinnes werden mögen, dasjenige nunmehro besser einzusehen, was man zuvor aus Unwissenheit hat übergehen müssen. Alles allhier auf unserm Erd-

boden bestehet aus feuchten und wässerigen Anfängen, die sich dann durch die Länge der Zeit, (jedoch in einem Naturreiche länger, als im andern) zu einer förmlichen Gestalt coaguliren und zu ihrer behörigen Härte gelangen, welches dann besonders in dem mineralischen Reiche in der Trockne geschiehet. Daher dieses Reiches Coagulation auch die härteste und langweiligste ist, wie uns dessen die Natur an denen Steinen und Erzen ein beweißliches Zeugniß giebet. Ist aber diese Naturerfahrenheit nicht vor das größte Wunder der Welt zu betrachten? Ist dieses Wasser nicht ein Brunnen, darinnen mehrere Geheimnisse der Natur verborgen liegen? Wer mag es begreifen? Wie weit reichen allhier unsere Sinnen und Gedanken?

626. Daß Hitze und Kälte in einem jeden Dinge verborgen liege, weil aus diesen beyden Natur Principiis alles hienieden gezeuget und gebohren wird, mag eben einer jeden Creatur von aussen so gleich nicht angesehen werden. Es gehöret in Wahrheit eine wahre physikalische Betrachtung dazu, ihre wesentlichen Theile nicht nur, wie gewöhnlicher massen, an ihrer äusern Fläche und dem begreiflichen Zusammenhang nach zu erkennen. Denn hievon ein langes und breites nach eines jeden gelerneten Schwatzkunst, das ist, nur denen Gedanken und Meynungen nach zu reden und zu schreiben, ist etwas leichtes. Ein wahrer Philosophus und Naturerforscher soll und muß die erste Materie eines Dinges wohl erwegen, und durch vorher beschriebene Naturerkenntnisse dieselbe, besonders im mineralischen Reiche, wohl einsehen, da wird er erst sehen und finden, woraus und wodurch denen Mineralien, Metallen und Gesteinen

in ihrer Generation der Erde eine so harte Coagulation angediehen sey, daß ihm alsdenn nicht mehr fremd und unbekannt vorkommen wird, wie die erste und letzte Materia des mineralischen Reiches sehr weit in ihrem Wesen differiren, indem der erste metallische Samen von einer flüßigen und wässerigen Substanz, alle mineralische Ausgeburten hingegen der härtesten Wesenheit unterworfen sind. Ja, er wird alsdenn finden, daß die in diesem Naturreiche sich offenbarende unbegreifliche Härte aus der weichen Samensmaterie unfehlbar entsprossen sey, und daß der Erfahrung nach, die Härte in der Weiche beschlossen liege, die sich alsdann in der Länge der Zeit, durch die unbegreifliche und unsichtbare Wirkung der feurigen Trockenheit bezeuget, eine solche harte und feste Coagulation an denen Creaturen des mineralischen Reiches zu vollbringen. Allhier in dieser Betrachtung und wahren Naturphysik wird sich auch sonder alles Disputirens ganz öffentlich zeigen, was den Geruch und Farbe eines jeden Dinges verursachet, und wie dadurch beweißlich sey, daß auch ein jedwedes Metall und Mineral, so ferne dasselbe gebührend aufgeschlossen wird, seinen eigenen Geruch in sich führe, und zwar in einer solchen Annehmlichkeit und Lieblichkeit, daß von solcher balsamischen Wesenheit das Herz des Menschen gestärket und erquicket werde.

627. Wenn durch die elementische Wirkung in Hitz und Kälte keine Alteration und Coagulation geschehen wäre, um eine Begreiflichkeit der Creaturen dadurch zu bewerkstelligen, wodurch in unserer Luft die beyden Samenskräfte der nitrösischen sulphurischen Wesenheit zum Vorschein kommen, so hätte keine Generation der Creatur allhier geschehen mögen.

Die

Die Begreiflichkeit dessen bestätiget die Erfahrung; daß sich aber solche obere prima materialischen universal Anfänge in der trockenen mineralischen Wirkung von einer ganz andern Wesenheit, als in der feuchten Regierung eräusern, und anstatt der ersten feurigen Luftmaterie ein stinkender Schwefel und arsenical Rauch sich bezeuge, wird aus vorher angeführten Naturgrundsätzen gar leicht zu begreifen seyn.

628. Was verursachet aber wohl nach physikalischer Betrachtung, eine inficirte giftige Luft, daraus an gar vielen Orten eine pestilenzialische Seuche entstehet, die Menschen und Vieh wegraft? Die Naturerfahrenheiten bezeugen uns deutlich, daß solches ein astralisches Gift sey, der seiner subtilen und flüchtigen Wesenheit nach, sehr durchdringend und penitrirend ist. Wie aber eine solche extraordinaire Naturwirkung ihren Anfang aus den obern Ausflüssen nehme, und was solches eigentlich verursache, bleibt uns ohne gründliche Erkenntnisse des ersten Naturwesens gänzlich verborgen.

629. Dasjenige, was wir allhier auf unserm Erdboden einen Gift nennen, ist nichts anders, als die subtile Universalwesenheit der obern Ausflüsse, die durch wiederwärtige Naturwirkungen in eine Corruption gerathen, und zwar eben zu der Zeit, da sich dieselben in der Luft, in Schwefel und Arsenic, das ist, in den solarischen und lunarischen Samen begreiflich gemacht, und da in solcher irregulairen Naturwirkung der für sich selbst flüchtige Arsenic die Oberhand in der freyen Luft gewonnen, und durch den feurigen Theil des Schwefels nicht gezeitiget, und zu einer Speise und Nahrung der hier lebenden Geschöpfe gar gekocht worden, den wir alsdenn allesamt, wie

wir

wir deren obern Ausflüssen unterworfen sind, durch unser Athemholen aus der Luft, statt unserer universalen Lebensspeise, an uns ziehen, und uns dadurch zu einen tödlichen Gifte wird, bleibt also wohl recht gesprochen, daß solches ein astralischer Gift sey, aber kein solcher, der den falschen Meynungen nach durch die obern Gestirne gewirkt wird, die uns oft ihren Namen nach wiederwärtig zu seyn vorgegeben werden, und unter diesen besonders der Hundsstern, als schädlich beschrieben wird. Denn nach nähern Natureinsichten und überzeugenden Beweissen davon, kann uns weiter nichts wiederfahren und geschehen, als was aus den zweyen Principiis der ersten Anfänge (diß ist aber in unsern sublunarischen Weltsystema Schwefel und Arsenic, so auch von den Alten wegen seiner abgeschiedenen Flüchtigkeit Mercurius genennet wird,) entspringet.

630. Vorhergehendes Naturbezeugniß soll wohl bey denenjenigen, die die natürlichen Wirkungen diesen Graden nach behöriger massen nicht einsehen, sondern nur dasjenige vor ihre Gelehrsamkeit halten, was sie aus anderer Leuten Schriften gefunden haben, einen grosser Wiederspruch erleiden, weil solche Menschen nichts vor gültig annehmen, was nicht aus anderer vorgeschriebenen Meynungen zum Grunde bey einer Erkenntniß geleget wird. Alleine, weil allhier von nichts, als von wahren Naturerkenntnissen gehandelt wird, die sich all augenblicklich in unserer Luft und auf unserm Erdboden allhier eräusern, so wird man um diesen Gegenstand nicht viel bekümmert seyn, zumal da uns die Ueberzeugung lehret, daß ausser diesen von mir angegebenen ersten Naturanfängen sich weder in Lüften, noch auf unserm Erdboden etwas

anders

anders befindet, das fähig wäre, ein anders Systema, als dieses ist, denen Naturforschern darzustellen.

631. Ein jedweder, der diese Naturphysik mit Aufmerksamkeit durchlieset, wird daraus sehen und finden, daß darinnen aller Fleiß angewendet worden, das noch von vielen unerkannte Licht der wahren Naturlehre heli und klar aufzustecken, um dadurch zu denjenigen Naturerkenntnissen zu gelangen, die bishero nur als rare Geheimnisse betrachtet worden. Es wird auch hiebey frey bekannt, daß um der beliebten Kürze willen, welches auch vielen geübten Naturforschern ein Dienst seyn wird, eine vollkommene Erklärung dessen nicht hat erfolgen mögen, indem diese Schriften überreich an Materie sind, und wenn man es deutlicher hätte ausdrücken wollen, ein sehr grosses Buch davon hätte geschrieben werden können, welches aber mehr beschwerlich, als angenehm würde zu lesen seyn.

632. Wenn wir den grossen Luft- und Wolkenbau betrachten, der in einer fast unbegreiflichen Weite abstehet, die mit lauter himmlischer Wesenheit der anfahenden Dinge irdischer Substanzen angefüllet ist, und durch seine Bewegung die beständige Wirkung des Obern im Untern allhier verrichtet; so werden wir zu einen heiligen Stillschweigen genöthiget, weil uns dieses alles, ohne weitere Naturerkenntnisse, verborgene Geheimnisse bleiben. Denn indem wir unsere allhier verrichtete Wirkungen nicht abnehmen, und uns in unseren Verrichtungen darnach schicken mögen, so ist es ja kein Wunder nicht, wenn wir die Betrachtung der obern Wirkungen nur als unbegreifliche Wunder mit Stillschweigen übergehen. Daß aber solches zu betrachten, ebenfalls aus den

Natur-

Naturbegriffen unserer Erde folge, und wie je eines aus den andern könne erkannt werden, ist im vorhergehenden gründlich genug mitgetheilet worden.

633. Daß die obere syderische Region, als diejenige übernatürliche Werkstatt, daraus wir die beständigen Ausflüsse zu unserer und der ganzen Natur- und Creaturerhaltung erlangen und worinnen uns die beyden ersten Hauptprincipia der Natur, als Hitze und Kälte, als die größten Contraria der ganzen Welt, durch eine temperirte Feuchte zu unserer förmlichen Begreiflichkeit und fernerer Erhaltung vorbereitet werden, bey vielen Gelehrten nur als ein Spott geachtet und als ein erdichtetes Ding, von Phantasien zusammen gesetzet, gehalten werde, weil sie in ihren Schulen bisher keine Anführung zu solchen Naturerkenntnissen gehabt haben, ist mir vielfältig in Erfahrung gekommen. Dadurch aber bin ich endlich bewogen worden, dasjenige, so ich durch Erleuchtung GOttes und fleißige Untersuchung des mineralischen Reiches erlernet, (da ich vor andern die Gelegenheit gehabt, viele Zechen- und Grubengebäude in der unterirdischen Werkstatt der Natur zu besuchen und zu befahren, ganz frey und gründlich zu entdecken, nicht achtend, wem ich damit möge zuwider seyn. Gnug, wenn ich weiß, daß ich den Kunst- und Naturliebenden hiemit zu Dienst gewesen bin.

634. Daß das heisse Naturfeuer in der feuchten Luft seinen Siz genommen, und sich also mit der Kälte zu einer ferrern Wirkung in denen dreyen Naturreichen conjungiret und vereiniget habe, ist bisher in dieser Schrift auf vielfältige Art und Weise angeführet und gezeiget worden; ja es wird ein jedweder

Natur-

Naturverständiger nunmehro selbst die natürliche Ueberzeugung aus den beständigen Wirkungen derselben erlangen, und sich davon gewisser machen, ja aus solchen Betrachtungen immer mehrere Wahrheiten finden, und keinen andern Schluß auf seine Naturgründe mehr annehmen, als diejenigen, so ihm die natürlichen Wirkungen selbsten lehren werden.

635. Daß sich das Naturfeuer bey der unbegreiflichen trockenen Wirkung des mineralischen Reiches im Centro seiner Erden zusammen sammlet, gleichwie das Wasser im Meer, erweisen uns ebenfalls die natürlichen Erfahrenheiten. Denn beyde diese Elementa sind in ihrer Wesenheit betrachtungswürdig, weil deren innere Wesenheit fast unbegreiflich ist. Aber was vor Erkenntnisse sind uns wohl von den Wirkungen des Naturfeuers in der Erden bekannt? Was liegen uns wohl vor Erklärungen davon am Tage? Keine, als die uns die Natur allhier selbsten gibt, wenn sie nur dem Werth nach, gründlich betrachtet werden. Eines davon allhier zu wiederholen und anzuführen so merke man: Was geben uns die feuerspeyende Berge wohl durch ihre erstaunende Ausbrüche und Ausflüsse anders zu erkennen, als daß im innersten der Erden, ein Feuerquall muß beschlossen seyn. Dahin auch das Centralfeuer der Alten gezielet ist, wenn sie in dem innersten der Erden eines Feuers gedenken, durch dessen ausgehende Wärme die Metalle in der Erde ausgezeitiget und figiret werden. Schon das Alterthum der Zeit gedenket die Entdeckung dieses Erdfeuers durch die feuerspeyenden Berge. Sagen uns nicht die Historien, daß der uns noch bekannte feuerspeyende Berg Vesuvius in Campania, unter der Regierung des Kayſers, Ti-

tus Vespasianus und Flaviä Domicillä Sohn, als XI. römischer Kayser, so kaum 2. Jahr regieret hat, in den Jahren 81. und 84. nach Christi Geburt, zu brennen soll angefangen haben. Was schlüssen wir aber aus dieser erstaunenden Naturbegebenheit, sollen wir daraus die Auszeitigung und Gebährung der Metalle wahrnehmen, da diese entsetzliche Operation der Natur nichts anders als eine Zerstörung derselben zu nennen ist. Bey dieser Begebenheit, die meistentheils nur obenhin betrachtet wird, entdecket sich die Wesenheit des Naturfeuers in der Erden noch nicht vollständig; sie gibt uns die Betrachtung dessen zwar an die Hand, wenn wir die Operation und Wirkung desselben auf den Erzgängen der Erden wahrnehmen, wie wir solche durch unsere Bergwerke entdecken mögen, wenn sich die trockene Wirkung zeiget, welche von einer wesentlichen Feuerskraft abstammet, doch aber noch zu keiner ausbrechenden Flamme gediehen ist, wovon schon mehrere Meldung geschehen.

636. Feuer und Wasser sind ihrer Wesenheit einander gerade zuwider, und erweisen einander die grösten Contraria, dieweil dieselben von der ersten Naturvereinigung abgeschieden und in solchen Stande nicht mehr ein Naturwesen, sondern zwey Substanzen ausmachen, so auch nunmehro in solcher Scheidung, durch keines Menschen Macht noch Gewalt wieder zu vereinigen und zu verbinden sey, da sie doch Anfangs, als sie zusammen in Einen noch Hitz und Kälte ausmachten, die wahren Anfangs Principia der Natur vorstellten.

637. Feuer und Wasser, so wie dieselben auf unserm Erdboden in abgeschiedener elementischer Wesenheit,

senheit, zu unserer täglichen Verrichtung gebrauchet werden, sind uns allen sehr wohl bekannt. Diejenige Substanz aber wo Wasser und Feuer, Hitz und Kälte, mit einander verknüpfet und verbunden seyn, und von welchen Naturcomposito alle Dinge dieser dreyen Naturreiche allhier abstammen, ist uns beynahe gänzlich verborgen, denn sie sind unsern Augen unsichtbar, und nur von dem sichtbarlich darzustellen, dem die Wirkung des Obern in Untern bekannt ist. Und wenn in diesen physikalischen Erklärungen, die Sache nicht so deutlich erkläret worden, so würden noch viele Erkenntnisse verborgen bleiben, so dadurch mögen erreichet werden.

638. Feuer und Wasser, Hitz und Kälte, wie dieselben in unserer Luft zusammen gesetzet seyn, wohnen beysammen in der größten Freundschaft, und sind in diesem Stand, Beherscher der ganzen natürlichen Wirkung, denn in ihnen ist begriffen alles Wesen, so allhier natürlich kann genennet werden. Diese also componirte Naturwirkung ist aber sehr zart und beweglich, allen Leidenschaften und Veränderungen ausgesetzet; dahero geschiehet es auch daß gar bald, ganz unvermutheter Weise, die Wirkung der Natur mag unterbrochen werden, wodurch denn sogleich eine Veränderung der Generation geschicht, daß in mineralischen Reiche, an statt eines fixen und feuerbeständigen Metalles, ein flüchtig und unzeitiges Mineral zum Vorschein kommt, wie uns die Erfahrung dessen gar oftmals zeiget, und von der Verhinderung der natürlichen Wirkung entstehet.

639. Alle Leidenschaften denen die Natur und Creatur allhier ausgesetzet ist und alle Unvollkommenheit so dieselben allhier erdulten müssen, entstehen

einzig und allein aus der Antipathie der Hitz und Kälte. Und weil dieses die aller empfindlichsten Subjecta der ganzen Natur seyn, die durch einen kleinen Anstoß gerühret werden mag, so geschiehet es auch, daß alle Creaturen, die aus solcher Vermischung des elementischen Samens entsprungen sind, so vielen Widerwärtigkeiten unterworfen seyn, und die gar öfters ganz unvermutheter Weise sich einstellen, wie die Schwachheit und Unvollkommenheit der Creaturen aller dreyen Naturreiche anzeigen.

640. Daß Hitz und Kälte die beyden Geister seyn, welche aus GOtt ausgegangen, die Bestätigung der Creatur in der Erschaffung und Vermehrung aller Dinge zu bewerkstelligen, finden wir durch die Erfahrenheit der natürlichen Wirkung allhier bestätiget. Momus wird hiebey das Maul gut rümpfen und sagen, daß dieses zu weit hergeholet, da man zu dieser Zeit nicht zugegen gewesen sey. Diß wird bestätiget, der Unglaube aber zu den natürlichen Wirkungen hingewiesen werden, allwo die Ueberzeugung jederzeit der wahre Richter seyn wird, zumalen wenn die ungebundene Gewalt die sie in solcher ihrer einfachen Wesenheit besitzen, anbey erwogen wird, die so groß ist, daß solche noch von keinen Menschen hat ergründet werden mögen.

641. So lange die syderische Region in ihrer temperirten Feuchtigkeit erhalten wird, so lange bleibt die natürliche Wirkung des Obern im Untern fest und unverrückt, daß also die Wesenheit der ersten einfachen Geister gebunden und gefesselt bleibet, und nichts anders zu thun und zu verrichten im Stande als was der Erhaltung und Vermehrung der Creaturen allhier erforderlich ist, und wozu dieselben auch verord-

net

net worden. Sobald aber der Periodus Generationis Creatur. verlaufen seyn wird, daß die Naturbande der feuchten Wässerigkeit gelöset und durch die Macht des Feuers ausgetrocknet ist, und diese beyderseits wirkende Geister in ihrer coagulirten Greiflichkeit sich fühlen; sobald wird auch an ihnen die Antipathie erweckt, die Freundschaft aufgesaget, so, daß sie nun gegen einander, am Ende aller Dinge, das größte Contrarium in ihrer eigenen Zerstörung erweisen, wie im folgenden umständlicher soll gedacht werden.

642. Gleichwie nun diesen geringscheinenden Dingen und ersten Naturanfängen, in ihrer Wässerigkeit, die wohlthätige Wirkung in der Generation, Aufnahme und Nahrung derer Creaturen allhier nicht so leichtlich erkannt wird, als kann man sich vielweniger der erschrecklichen Wirkung, Macht und Gewalt versehen, die dieselben auszurichten vermögend sind, wenn die generirende Kraft zu Ende, und die Feuchtigkeit von der Trockne wieder abgeschieden ist und der Natur den letzten Stoß geben wird.

643. Allhier ist das Leben und Tod der Creatur in gleiche Balance gegen einander gestellet, woraus zu sehen, und zu erkennen ist, daß sie beyde aus einer Quelle ihren ersten Ursprung haben, und aus einer Wurzel gewachsen seyn müssen, ob sich schon ihrer scheinbaren Wirkung nach, ein grosser Unterscheid zeiget, indem das Leben den Anfang, der Tod aber das Ende einer jeden Creatur vorstellet. Natürliche Betrachtungen geben uns solche Wirkungen zu offenbaren, die vor vielen unbegreiflich seyn.

644. Gleichwie der Mensch das vorzüglichste Geschöpf unter allen Creaturen dieser Erden ist, also hat man auch in diesem Stande zu betrachten, die

größte Nothwendigkeit, die besondern Heimlichkeiten der Natur, in ihrer Wirkung dadurch zu offenbaren, in dem das Leben des Menschen, durch die beständige Genieſſung, der verborgenen Luftspeise (der ersten Principia) genähret und erhalten wird, welches allhier gar oftmals der Samen der ganzen Welt benennet worden.

645. Was wir vor erstaunende Naturwirkungen in der Generation des vegetabiliſchen und animaliſchen Reiches finden, ist uns durch die Erfahrenheit bekannt gemacht worden, dieweil uns aber der erste Anfang dieser Creaturen durch die Art und Weſenheit ihres Samens schon bekannt ist, so hat man dadurch auch Einsichten erlanget, sich die Natur und Weſenheit dieser Naturreiche recht zu Nutzen zu machen. Allein, die wahre Erkenntniß des mineraliſchen Reichs, und deſſen verborgener Creaturen Aufnahme und Wachsthum zu wiſſen und sich solches zu Nutzen machen, ist noch ein Geheimniß, bis auf diese Stunde, und dieses einzig und allein wegen der Erkenntniß ihrer ersten Samensanfänge.

646. In was vor Natur Subjecta der Univerſalſamen aller Dinge, benebſt der Same des mineraliſchen Reiches, oder prima Materia Metallorum zu Verfertigung der Univerſaltinktur, oder Lap. Philoſoph. ist geſuchet worden, ist denen Liebhabern der Chymie und Erforſchern natürlicher Heimlichkeiten bekannt genug. Da aber der Univerſalſamen, oder Anfang eines Univerſals, auch Univerſal seyn und heiſſen muß, so mag derſelbe auch nirgends als in der univerſalen Luft durch seines gleichen Univerſalmagneten geſucht und gefunden werden. Die prima Materia Metallorum aber, ſuche man in der metalliſchen

Werk-

Werkstatt der Erden, daraus die rothen Metalle zu wachsen pflegen, so wird man das erlangen mögen, was ich hierinnen so oft mit seinen rechten Namen genennet habe.

647. Daß den Universalsamen der Natur allhier zu erlangen von gar vielen so eifrig nachgestellet wird, geschiehet nicht die Generation des mineralischen Reiches dadurch erkennen zu lernen, und die geheimen Wirkungen der Natur dadurch zu erforschen; sondern den so weit berufenen und hochbelobten Stein der Weisen daraus zu bereiten, weil viele der Philosophen Schriften dazu Anleitung geben. Weil aber der Naturerfahrenheit nach, niemand leicht wissen mag, was es mit diesen universalen Wesen vor eine Beschaffenheit habe, noch wo derselbe Samen eigentlich dazu zu erlangen sey, und also die gröβte Verwirrung verursachet, so habe durch die Erfahrenheit der Natur allhier beweisen wollen, wo dieser Universalsame eigentlich zu suchen und auch zu erlangen sey.

648. Daß der Universalsamen dieser Luft in verschiedenen Arten und Gestalten zu erlangen sey, und uns solche die gütige Natur auch auf mancherley Weise mittheilet, als im Regen, Thau, Reif, Frost, Schnee, Hagel und Donnerwetter, ist eine ganz bekannte und gewöhnliche Sache, und wie auch alle diese Arten von ihren Suchern aufgefahen und zu Bearbeitung eines Universalwerks sind angewendet worden, geben uns die lächerlichen Exempel am Tag. Es ist jederzeit bey diesen Universalarbeiten befunden worden, daß ihr auf vorher beschriebene Art aufgefangenes Luftwasser, keine universale Materia erstes Wesens gewesen sey, sondern nnr eine elementische Wässerigkeit, worinnen zwar dieser Geist particulair

begriffen ist, aber nur in einer solchen specificirten Wesenheit, denen Vegetabilien dadurch ihr Wachsthum zu befördern. Die Creaturen des animalischen Reiches hingegen, verlangen diesen Universalgeist in einer andern Wesenheit, ohne einige überflüßige Wässerigkeit, dahero dieselben ihn magnetischer Weise selbsten an sich ziehen. Weil nun die Erhaltung und Auffahung dieser Universalmaterie in vorhergehenden ganz deutlich ist gelehret worden, werde ich davon weiter zu reden abbrechen.

649. Wer die metallische Kraft in dem mineralischen Reiche erlangen will, als welche ebenfalls von den obern ersten Universalwesen abstammet, und die specificirte Samensart, der Metalle und Mineralien vorstellet, der muß solche in den mineralischen Reiche suchen, und zwar in einem solchen Subject allwo die größte concentrirte Feuerskraft beschlossen lieget, welches eine solche Materia in geistlicher Wesenheit vorstellen muß, wo Hitz und Kälte ihren Sitz genommen, oder eine solche Substanz, die aus der obern Einstrahlung der Hitz und Kälte ist generiret und ein Mineral, doch von metallischer Eigenschaft und Wesenheit ist gezeuget, und auch schon ganz deutlich erkläret worden.

650. Weil alle Metalle und Mineralien aus Hitz und Kälte gezeuget und gewachsen sind, dieweil auch die prima Materia Metallorum dergleichen Wesenheit in sich beschleust, und als die concentrirtste Feuerskraft und Quinta Essentia der Elemente kann vorgestellet werden; so wird auch niemand leugnen mögen, daß die Coagulation und Fixation der Erze und Metalle auch alle andere Gesteine, durch die wirkende Kraft des Feuers geschehen sey, ohnerachtet man

an

an denselben Ort da sie zu wachsen pflegen, keine Wärme noch Hitze eigentlich verspüren mag.

651. Alle Heimlichkeit im mineralischen Reiche, und das was uns noch unerkannter massen unbegreiflich vorkommt, gründet sich auf die ersten Anfänge der Natur, das ist, Hitz und Kälte. Ausser diesen beyden Wirkungen weiß die Natur von nichts, nur das sich dieselben zu der irdischen Generation begreiflich zu machen, in eine mineralische Wesenheit specificiren müssen. Ein Wasser ist des mineralischen Reiches Universalsamen; ein trockener feuriger Schwefeldampf, aber der Metallsamen. Doppelte Substanz doch gleichwirkender Wesenheit hat in sich die Kraft des mineralischen Wesens beschlossen.

652. Daß sich also der wirkende Naturgeist im mineralischen Reich in gar vielerley Arten sehr fest coagulirten Creaturen bildet, in welchen allen er sich, seiner Wirkung nach, gleichsam schlafend erzeuget, und einen harten und festen Stein gleichet, aber in seinem Innersten einer sehr feurigen wirkenden Art und Eigenschaft ist, steliet uns in der Betrachtung nicht was geringes vor. Denn die Anatomie des mineralischen Reiches, welche allhier durch die Chymie verrichtet wird, zeiget von diesen Dingen die Erfahrenheit.

653. Es ist in vorhergehenden von der Naturgemässen Erfahrenheit der Generation des mineralischen Reiches und deren vornehmsten Creaturen zur Gnüge gedacht, und dessen verborgene geheime Wirkung, durch verschiedene Ausdrückungen, der Beschaffenheit nach, vollständig eröfnet worden, woraus dasjenige gewiß wird zu erkennen seyn, was zuvor noch unerkannt, und ein tiefverborgenes Geheim-

niß war. Wofür ich keinen Dank verlange, sondern nur einem die Erleuchtung wünsche.

654. Daß man in der Erklärung der verborgenen Naturgeheimnisse, so besonders in dem mineralischen Reiche von der Beschreibung der obern Wirkungen, bald auf die Generation der mineralischen Geschöpfe kommet, öfters auch wieder die obere Wirkung berühret, kommt daher, daß man also ungebundener Weise die Wirkung eines im andern gründlich vorstellen kann, indem eines aus dem andern entsprungen, und das Obere mit dem Untern einerley Wesen doch in veränderlichen Umständen sey. Denn das mineralische Reich samt allen seinen wunderbaren Steinen und Erzen, hat seinen ersten Anfang eben aus derjenigen Materia der obern ausfliessenden Wesenheit, daraus das vegetabilische Reich abstammet, nur daß das mineralische Reich durch die erste beschriebene geheime Wirkung der Elemente in eine andere besondere Wesenheit gesetzet worden, und dadurch eine Wirkung erreichet, in welcher der trockene Mineralgeist seine Operation und Auszeitigung verrichtet, eine harte und feste Coagulation an solchen Geschöpfen und Creaturen zu vollbringen, die das vegetabilische Reich, in der Generation seiner Creaturen und Gewächse nicht zu thun vermag.

656. Daß das animalische Naturreich samt dem vegetabilischen Reiche aus einerley universal Materia abstammen, ihre Creaturen aber dem Leben und Bewegen nach den meisten Unterschied machen, sonsten sie beyderley einer wässerigen phlegmatischen Eigenschaft, fast einerley Leidenschaft und der baldigen Zerstörung ausgesetzt seyn, läst sich noch begreiflicher vorstellen, als mit den mineralischen Reiche, welches

von

von den andern beyden Naturreichen gänzlich abgeschieden scheinet. Denn die ersten beyden benannten Reiche, sind einander homogen, dessen uns die Erfahrung sowohl an Thieren und Menschen täglich bezeuget, indem der meiste Theil davon denenselbigen zu ihrer Nahrung und Unterhalt dienet. Von dem mineralischen Reich aber, will solche Homogenität nicht leichtlich bewiesen werden, weil sie uns harte und unverdauliche Körper seyn, ausser was die Medicin anbetrift, so daraus zu verfertigen stehet, und allen Creaturen des animalischen Reichs, und besonders denen Menschen einen Gegengift wieder alle Krankheiten mittheilet. Diß mag der vornehmste Nutzen seyn, den uns das mineralische Reich, mit allen seinen sonst hoch geachten Schätzen darreichet, welche aber auch nicht ein jeder zubereiten und zu verfertigen weiß; dahero begnügen wir uns nur meistens an den Anschauen derer Metalle und edler Gesteine.

656. Es mag in der geheimen Naturerklärung nicht Materie genug gefunden werden, die unbekannten Wirkungen in denen besondern dreyen Naturreichen durch begreifliche Ausdrücke genugsam am Tag zu geben, weil sich dieselbe bey einer jedweden Creatur in ihrer Generation anders bezeiget. Denn sehen wir nur die Generation unserer vor Augen liegenden zwey Naturreiche, des vegetabilischen und animalischen an, so werden wir bekannter massen sehen und finden, daß alle darinnen erzeugte und gebildete Geschöpfe und Creaturen aus ihren eigentlichen und besondern Samen bestehen, der ihnen auch zu weiterer Fortpflanzung solches Geschlechtes wieder dienen kann, welches uns dahero auch die Art und Wesenheit dieser beyden Naturreiche ziemlich bekannt macht.

macht. Bey dem mineralischen Reiche hingegen hat es eine ganz andere Art und Beschaffenheit mit dessen Generation, und besonders mit der ersten Samensart der Metalle, Mineralien und so vielerley Arten der Gesteine. Denn dieses Naturreich hat nur einen einzigen Samen erhalten, nemlich die obere ausfliessende astralische universal Materie, wie sich nemlich dieselbe dem mineralischen Reiche destiniret hat, in einer wässerigen Substanz, doch innerlichen verborgenen feurigen Wesenheit. Aus dieser einzigen prima Materia (welche in vorhergehenden oft und deutlich genug beschrieben worden,) generiret, zeuget und bildet die Natur alle Metalle, Mineralien, Steine, Erden und Sand, ja was in unserm Erdboden sich zu dem mineralischen Reiche bekennet. Den Unterscheid dieser veränderlichen Creaturen aber verrichtet die vermischte elementische Wirkung.

657. Das edelste in der metallischen und mineralischen Samensart, oder ihre balsamische feurige Wesenheit, wendet die Natur zu der Zubereitung und Generirung der Metalle an. Aus dem salinischen Theile, darinnen der feuchte Mercurius zu Anfangs seine verborgene Wirkung verrichtet, coaguliren und bilden sich die Gesteine, welche die feurige Wesenheit in sich verborgen haben, die nicht eher darinnen zum Vorschein kommen mag, als bis die trockne Wirkung des feurigen Schwefelgeistes regieret, Metalle darinnen anzulegen und auszuzeitigen. Dieses ist die Art und Weise der Generation der Natur im mineralischen Reiche, in so weit uns dieselbe solches öffentlich zeiget, und uns ihre Operation, in jetzt beschriebener Bildung, auf denen Erzgängen der Erde darweiset. Denn keine andere mag gefunden werden, die sie da-

zu

zu vorbereiten könne. Daß aber aus einer einzigen destinirten Materie des mineralischen Reiches so vielerley Steine, Metalle und Mineralien gezeuget und coaguliret werden, ist in vorhergehenden Dictis, zum Besten der Anfahenden natürlicher Betrachtungen in gar verschiedenen Ausdrücken gründlich mitgetheilet worden.

658. Wem diese Naturerklärung noch zu dunkel ist, um dadurch die Natur der Mineralien und Metalle erkennen zu lernen, der mag sich zu der Anatomie des mineralischen Reiches wenden, und durch Untersuchen und Probieren eine mehrere Erfahrung schöpfen, damit ihm die Erfahrung beweise, was ihm die Theorie davon nicht vollkömmlich genug erklären kann. Denn deutlicher von diesen geheimen Naturwirkungen zu reden, mag keine Materie gefunden werden.

659. Die ganze Schöpfung GOttes allhier zu beschreiben, und vorzubilden, um dadurch die geheimen Wirkungen des mineralischen Reiches vollständiger zu machen, soll eben das Hauptwerk dieser Beschäftigung nicht seyn, weil damals niemand zugegen gewesen; sondern nur diß, das grosse Geheimniß GOttes im mineralischen Reiche auf so eine Art und Weise zu betrachten, wie uns solches noch heut zu Tage die natürlichen Wirkungen zu erkennen geben, und wie wir solches in der Zerlegung und Untersuchung derer Metalle, Mineralien und Erze ꝛc. selbst finden und antreffen mögen.

660. Unter den Namen der Natur, so hierinnen gar oftmals gebrauchet wird, mag allhier nichts anders verstanden und begriffen werden, als dasjenige Wesen, aus welchem und durch welches alles sichtbare

bare Wesen erschaffen worden, und auch noch täglich generiret, fortgepflanzet und erhalten wird; welche natürliche Wesenheit auch unter der prima Materia universali begriffen ist, weil von diesen natürlichen Dingen unter den natürlichen Wirkungen alles kann und mag verstanden werden. Vorhergehende Dicta werden diesen Satz deutlicher erklären.

661. Das Licht der Creaturen lebet in der vermischten Finsterniß, so in denenselben, vermöge ihrer irdischen Coagulation, begriffen ist, darinnen sich dasselbe begreiflich macht, weil die Finsterniß der irdischen Wesenheit am meisten unterworfen ist, die von der greiflichen Kälte zusammen gezogen, des Hauptpatiens abgibt, darinnen die Wesenheit des Lichts, nebst den lebendigen Feuertheilgen wirken kann. Die Finsterniß hat ihre Wohnung eigentlich in der Kälte, gleichwie das Licht sein Leben im Feuer hat, und beyde geben in ihren abgeschiedenen Stande die größten Contraria der Welt ab, wie oft angeführet und gewiesen worden, und sind in solcher Absonderung die größten und mächtigsten Feinde zusammen, ohnerachtet sie in ihrer ersten Naturvereinigung die besten Freunde sind. Diß verursachet nun an ihnen, weil nunmehro der Mediateur ermangelt, nemlich die temperirende Feuchtigkeit, die nur allein vermögend ist, die Freundschaft und Sympathie zwischen Hitze und Kälte oder Wasser und Feuer, zu stiften, und dieses ist die Beschäftigung in dem ganzen Naturreiche, Hitze und Kälte mit einander zu vereinbaren, wie oft gemeldet worden, und wir an dem Salpeter und Schwefel ein augenscheinliches Exempel sehen, als denen beyden Subjectis, darinnen sich im mineralischen Reiche die Hitze und Kälte am meisten

offen-

offenbaret, wie die Erfahrung uns bezeiget, und im vorhergehenden genugsam ist gezeiget worden.

662. Die greifliche Irdischkeit der Creatur, deren dieselbe in der Coagulation der ersten Bildung theilhaftig worden, verschlinget nach solcher ihrer Wesenheit die reinsten Lichttheilgen, oder geistliche Feuerskräfte, ganz in sich, und lässet die kalte Substanz der coagulirten Kräfte in größter Leidenschaft an derselben Statt herrschen, daß also die Wärme, als das Leben eines jeden Dinges, in seinem Innern verschlossen lieget. Und dieses ist eben die Ursache der subtilen Empfindlichkeit, die sich an denen Creaturen eräusert, sobald nur die geringste Veränderung zwischen Hitze und Kälte entstehet, so daß die Naturverbindung getrennet, und sobald nur eines über das andere die geringste Herrschaft und Oberhand erreichet hat. Diese Veränderung sehen wir wohl alle Tage in unserm Weltsystemate; wir können aber nicht immer erreichen, woher diese Veränderung eigentlich entstehe und woher dieselbe ihren Ursprung genommen habe. Und dieses nun machet uns irrig und anstößig in allen unsern Naturbetrachtungen, daß wir an dem rechten Grunde der Erkenntnisse fehlen und zu unserer Verführung falsche Schlösser der eiteln Einbildung darauf erbauen, die wir der Erfahrung nach aber gar bald übern Haufen fallen sehen, daß wir öfters nicht mehr wissen, was wir thun und denken sollen, weil unsere hievon falsch gefaßte Naturbegriffe nun nicht weiter zureichen wollen.

663. In dem animalischen Reiche geben uns solches die lebendigen Creaturen desselben am füglichsten zu erkennen, indem an denenselben die Empfindlichkeit am meisten herrschet, oder doch wenigstens

uns

uns dieselben, ihrer selbst eigenen Bewegung nach, am meisten zu erkennen geben, weil sie sinnliche und bewegliche Creaturen sind und dieser Aehnlichkeit nach denen Geschöpfen des vegetabilischen Reiches weit vorzuziehen sind; indem bekannt ist, daß in diesen Maschinen, die aus Fleisch und Blut zusammen gesetzet sind, der Geist des Lebens besonders wirken, und sie zu ihrer Regung und Bewegung antreiben kann, und ob sie schon aus einen besondern Samen ihrer Art nach generiret worden, so bestünde doch derselbe von der universal Materia der ganzen Creatur.

664. Es ist der Erfahrung nach in unserer Luft, so groß und weit dieselbe auch immer sey, kein leeres Plätzgen, das nicht mit den reinsten Anfangstheilgen des Universalwesens angefüllet ist, weil dieselbe in ihrer geistlichen unsichtbaren Wesenheit allenthalben ausgebreitet ist, und allen Raum erfüllet, und dieserwegen aller Orten geschickt ist, die natürliche Generation zu vollbringen, wann und wo dasselbe von ihr verlanget wird. Dahero es auch geschiehet, daß in denen Lüften so viele seltene Generationes sowohl des animalischen, als auch des vegetabilischen und mineralischen Reiches vorkommen, wie die Erfahrung davon ein mehreres bezeuget.

665. Wie die distinguirten drey Naturreiche zum Vorschein kommen, ist in vorhergehenden genugsam angezeiget worden, daß solches durch Wirkung derer Elemente eines in das andere geschehe, wie sie aus dem vermischten Universalwesen die figürliche Wesenheit erlangen, in welcher Kraft die Generation der Creaturen sich unendlich vermehren kann, doch nur bis zu derjenigen Zeit, da das Ende den Beschluß davon machen wird. Diese Naturwesenheit regieret

nun also vom Aufgang bis zum Niedergang, jedoch nicht nach einerley Art und Weise, sondern nach dem es das Clima, oder die Beschaffenheit eines jeden Ortes des Erdbodens mitbringet.

666. Blos daher, weil die Universalmaterie in unserer Luft von einen jeden nicht so schlechterdings mag ergriffen werden, bleibet uns die erste Samensart des mineralischen Reiches in ihrer steinmachenden Wassergestalt, so sehr geheim und verborgen, und da in derselben die ersten wirkenden Schwefelkräfte unsichtbarer und unerkannter Weise beschlossen liegen, die auf denen Erzgängen in ihren Innersten der Erde die primam Materiam Metallorum vorstellen, so mag gar schwerlich von einem jeden erkannt werden, daß die Wesenheit des Schwefels in den Erzen der Erde, oder die so genannten Kießerze, eine Wohnung des grossen Mineralgeistes, oder das zarte mineralische Nutriment der annoch subtilen Metalle sey. Der unsichtbare Universalgeist bleibt dennoch unerkannt, ohnerachtet derselbe beständig für unsern Augen schwebet, und uns durch seine unerkannte Einflössung augenblicklich neue Kräfte und Erhaltung mittheilet.

667. In der geistlichen Wesenheit jetzt angeführter Universalmaterie lieget auch das Erkenntniß der geheimen Magie verborgen, alle geistliche Bildung dadurch zuwege zu bringen, und solche Sachen zu verrichten, darüber man sich billig verwundern muß. Ja was ein Weiser allhier zu suchen und zu finden verlanget, das ist alles in der universalen prima materialischen Wasser Materia anzutreffen. Weil aber dieses nicht in die ordentliche natürliche Wirkung lauft, das nöthig und behörig zu wissen ist, so kann auch weiter hievon nichts mehr gedacht werden.

668. Alles ist Nichts, und Nichts ist Alles. Diß ist ein philosophischer Denkspruch, der von nichts anders, als von der prima materialischen Wasser Materia aller Dinge mag verstanden werden. Diß ist das Non Ens, welches alles in sich beschleust. Denn Nichts ist sie in ihrer äuserlichen unsichtbaren Betrachtung, da sie vor jedermans Augen schwebet, und doch von niemanden gesehen, noch erkannt wird, weil dieselbe ohne die universale magnetische Anziehungskraft nicht mag zum sichtbaren Vorschein gebracht werden, ob sie schon, wie erwähnet worden, die ganze Luft beschleust, und an allen Orten ihrer Art nach zugegen ist; Alles ist sie aber, weil sie in ihrer innern Naturwesenheit den Anfang und Wachsthum dieser ganzen sichtbaren Welt verborgen führet, da alles, was erschaffen und aus diesen Natursamen noch fernerhin gebildet und gezeuget wird, aus ihr den Ursprung führet.

669. Es erzeuget sich in unserer obern Luft eine liquide Materie, die durch einen hellen Schein, gleich als ein Blitz herunter auf unserm Erdboden fällt, und insgemein Sternschnaupe genennet wird, weil die gemeine Rede gehet, als ob sich zu solcher Zeit ein Stern der obern Region schneutze oder reinige und diese seine Unreinigkeit von sich herunter auf unsere Erde würfe. Man bedenke aber im Gegentheil nach mathematischer und astronomischer Betrachtung, was vor ein Wesen die am obern Firmamente stehende Sterne uns vorbilden, und was vor eine Grösse sie in ihrer Profunditæt ausmachen, und daß, wenn sich nach solcher Betrachtung ein dergleichen Stern mit Gewalt so reinigen sollte, derselbe öfters ein gut Theil Land von unserm Erdboden dadurch über-

überschütten, und grossem Schaden verursachen müsse; zu dem, so geschicht auch solche nächtliche Begebenheit in unsern Luftkreys, der um unsern Erdboden ringsherum gehet, und seinen bescheidenen Raum hat, in welchen von andern Sternen, oder Weltkörpern nichts fallen kann. Es ist also offenbar genug, daß diese angegebene Meynung von der Sternschnaupe falsch und ohne Grund sey, auch ist solches eine Materie, die von keinem festen Körper, wie denen Sternen zugeeignet wird, herrühren kann; sondern es ist eine blos coagulirte Masse, aus unserer Luft zusammen gebracht, die dem Ansehen nach einem animalischen sperma fast gleichet, vor einen Auswurf der Sterne aber nimmermehr mag erkannt werden.

670. Die Natur vermag in unserer Luft alles dasjenige zu wirken und nachzubilden, was sie allhier auf unserer Erde in denen dreyen Naturreichen zu thun vermögend ist, ja wozu sie nur Idéen heget und sich eine Matrix bereitet, weil ihr der Universalsamen aller dreyen Naturreiche zu handen ist, und dieserwegen mögen auch allerhand monströse Dinge zur Bildung kommen und in Holz und Steinen erscheinen, zu welchen Naturreich die Idée gestanden hat. Es ist dasselbe alles natürlich, aber nur öfters eine unbegreifliche Wirkung.

671. Die Luft, ohnerachtet solche mit lauter dicker prima materialischer Wässerigkeit angefüllet, ist dennoch so durchscheinend, daß man dadurch unverhindert bis an die obersten Sterne sehen kann, da sie doch eine ganze Welt, jedoch in einer subtilen Wesenheit in sich verborgen führet, darüber man sich wohl verwundern muß. Diesen Schatz der obern Region beschleust die Allmacht GOttes, und erhält denselben

durch seine ausgehende Kraft in seiner ersten Wesenheit und Wirkung, daß denen coagulirten Creaturen hienieden an ihrer Erhaltungskraft, nichts abzugehen vermag.

672. Die Luft, von der ein ganzes Buch zu schreiben wäre, und welche ihrer wunderbaren Wesenheit halber nicht auszuforschen ist, weil sie die himmlischen Eigenschaften in sich beschlossen führet, ist die Erhaltungskraft aller sichtbaren Dinge. Denn das universal sperma aller natürlichen Wirkungen lieget darinnen verborgen. Sie ist ein wirkender und erhaltender Geist, in unsichtbarer Wassersgestalt, ja das Leben der Welt, darinnen die erste subtile Speise aller Creaturen vorbereitet und aufbehalten wird. Ihr ist an Vollkommenheit, Macht und Reichthum nichts zu vergleichen, denn alle Schätze, die in und auf der Erden gefunden werden, urständen aus selbiger, und hierbey müssen wir verstummen, weil uns noch ganz unbekannt ist, was vor Naturgeheimnisse in diesen unsern unsichtbaren Luftwasser verborgen liegen.

673. Der Schatz der feurigen Wasser und der wässerigen Feuer liegt in dem grossen Luftmeer der obern Region, in einer unsichtbaren Gestalt beschlossen, daß derselbe nicht eher zu sehen ist, man habe ihn erstlich mit den Händen betastet, oder durch eine universale magnetische Anziehungskraft unsern Augen sichtbarlich und begreiflich gemacht, und also förmlicher Weise dargestellet. Und dieses ist es, was von unserer obern Wirkung der verborgenen Luftspeise zu entdecken und zu offenbaren ist. Nun wüßte ich nicht, was deutlicher und begreiflicher von dieser sonst unbekannten und ungeachten Universalmaterie zu sagen oder zu schreiben wäre, als hin und wieder in dieser

Generalphysik, mit allen Willen und Fleiß, auf verschiedene Art und Weise, um der Begreiflichkeit willen ist vorgestellet worden.

674. Der Thau des Himmels triefet von der öligten fetten Substanz und Wesenheit der prima materialischen Wasser, und ist sehr stark damit angefüllet, bringet auch dadurch denen vegetabilischen Gewächsen eine neue Fruchtbarkeit bey; daher derselbe auch durch seine Kraft denen Creaturen allen dreyen Naturreichen, (worunter das vegetabilische Reich die meisten Beweise davon gibt,) eine balsamische Wesenheit mittheilet, ja der Mensch selbst wird durch einen solchen kühlen balsamischen Thau erfrischet und erquicket, so, daß er dasselbe gar merklich spüren und fühlen kann.

675. Die Erfahrung bezeuget, daß es dem vegetabilischen Reiche an seinem Wachsthum, in allerhand Feld- und Gartenfrüchten nicht ermangele, ob es schon den ganzen Sommer hindurch wenig regnet, wenn nur starke Nachtthaue fallen, die in ihrer Erquickung und Fruchtbarkeit manchen Regen vorzuziehen sind, es sey denn, daß ein solcher mit einem starken Gewitter, oder Donnerwetter fällt. Denn ob wohl der Nachtthau das verdorrete und ausgetrocknete Erdreich nicht so tief befeuchten kann, als etwa ein starker Regen thut; so ersetzet doch dieses derselbe mit seiner reichlich in sich beschlossenen prima materialischen Wesenheit, daß hiedurch der Fruchtbarkeit in Wachsthum derer Vegetabilien nichts abgehet, sondern ein reicher Segen GOttes dadurch erhalten wird.

676. Weil von diesen Himmelsthau an einer andern Stelle schon ist geredet worden, so soll hiebey

weiter nichts als nur dieses noch erwehnet werden, daß die Perlen in ihren Muscheln sich besonders von dem Thaue des Himmels nähren, und sich denselben zu dem benöthigten Wachsthum zu geniessen gegen Morgen, wenn ein kühler Thau gefallen ist, eröfnen, und denselben zu ihrer Erfrischung auffangen. Da sich nun ein so kleines Thier, als diese Perlenschnecke ist, über dieser universal Lebensspeise erfreuet, die ihr zu solcher Zeit als ein extraordinaires Labsal angedeihet; wie sollte sich der Mensch, als das edelste Geschöpfe GOttes, dieser universalen Himmelsspeise nicht auch erfreuen, wenn sie ihm mit kühlen Thau erquicket, da er denselben vor allen andern Creaturen geniessen kann.

677. Wenn wir die Generation der Fische im grossen Weltmeere und andern Seen Naturgemäß betrachten wollen, so werden wir sehen und finden, daß solcher Segen GOttes von der obern universal Samensart der ersten Anfänge seinen wahren Ursprung habe, und daß sich die salinische Anziehungskraft dieser angeführten Seewasser die benöthigte obere geistliche Nahrungsspeise zu der Erhaltung und Vermehrung solcher Creaturen häufig herbey ziehet. Dieses erweiset uns die Erfahrung, indem in diesen Seeländern solche phlegmatische scorbutische Krankheiten graßiren, die, wenn sie einmal eingerissen sind, für unheilbar geachtet werden, oder doch mit gemeinen Medicamenten nicht mögen curiret werden, welches sonder allen Zweifel daher rühret, weil die obere Luft daselbsten die in sich führende balsamische solarische Säfte durch den Salzmagnet der Seen beraubet, und zu der Generation der Fische und anderer Wasserthiere angewendet wird, und solche hingegen nur

ein

ein lunarisches phlegmatisches Wesen hinterlassen, das die Menschen nun zu ihrer Erhaltung an sich ziehen müssen, wodurch verursachet wird, daß allda verschiedenerley Arten solcher kalten scorbutischen Krankheiten einreissen, denen die dasigen Menschen gemeiniglich unterworfen sind, davon man aber in andern Ländern nichts zu sagen weiß.

678. Es ist bishero in grosse Verwunderung gezogen worden, daß alle Wasser und Flüsse, die ihren Ursprung aus denen Quellen der Erden haben, ihren Lauf nach der See zu nehmen, und daß doch die See davon nimmermehr voll werde. Es erweiset uns aber die Erfahrung, daß die gesalzene See, oder grosses Weltmeer, das um und um unsere Erde gehet, den Namen aber nur den Orte nach, wo es vorbey fleust, verändert, durch die Erde durchdringe, und in solchen Durchgange die Salzigkeit der Erden zu ihrer Dünnung und Fruchtbarkeit mit sich nimmt, welche durch die Wärme der Erde in die Höhe getrieben, ganz hell und klar wird, und alsdenn durch Quellen aus derselben wieder fort eilet, da sich dann solches sammlet und zu grossen Ströhmen und Flüssen wird, und in solcher Gestalt der See wieder zueilet, da dann dieses süsse Quellwasser eine besondere Speise und Temperation des gesalzenen Seewassers wird, seinem Durst darinnen abzulöschen, solches verschlinget und auf diese Art nicht übergehet. Denn die Circulation des Ab- und Zulaufen des Wassers aus der See in dieselbe zurück, gehet beständig fort, ob man solches schon nicht sogleich sehen und erkennen mag.

679. Die Erfahrung hat bereits bekannt gemacht, daß das Seewasser den dritten Theil gesalzen sey, und

daß an vielen Orten in Spanien und Frankreich daſſelbe in gewiſſe Gruben geleitet, und von der Sonnen alſo ausgetrocknet werde, daß das ſchönſte und beſte Saltz davon genommen, und in die Länder zum Verkauf gebracht werde, und dennoch wimmelt und webelt alles von groſſen und kleinen Fiſchen, die die See jährlich hervor bringet, welche ohngeachtet des ſo ſtark geſalzenen Seewaſſers gar gut zu genieſſen ſind, wie wir wiſſen, wenn dieſelbe getrocknet und eingeſalzen, in unſere deutſchen Länder zum Verkauf gebracht werden.

680. In dem groſſen Waſſerſchatz des Weltmeeres lieget die elementiſche Erde, als die Grundbaſis ſo vieler Fiſche und Waſſerthiere, häufig beſchloſſen, welches einzig und allein das Salz ausweiſet, und öfters in unſern mineraliſchen Erdboden vergeblich geſuchet wird. Dieſes Naturſalz, als die Begreiflichkeit und Coagulation aller Dinge, ſcheidet ſich ſeiner Natur nach von dem elementiſchen Waſſer ab, ſo ferne dieſe Solution nur mit der geringſten Hitze oder Sonnenwärme angegriffen wird, und läſt einen trockenen ſaliniſchen Körper hinter ſich zurück. Da ſich nun gleicher Geſtalt das Waſſer in der Erde von ſeinem Sale ſcheidet, und durch die Poros derſelben ſich in die Höhe begiebet, ſo läſſet es ſeine Salzigkeit dem Erdreiche zu ſeiner Fruchtbarkeit zurück und zeiget dadurch, daß es zu der ſpecificirten Weſenheit der Naturreiche allhier gebohren ſey, und um dieſerwillen ſeine beſondere Coagulation erlanget habe; doch hat es von den Sal aſtrale ſeinen Anfang und tägliches Wachsthum, ob es ſeine geiſtliche Kräfte ſchon in ſich beſchloſſen hält. Der Balſam, der auf verſchiedene Art aus dem Sal commune bereitet wird,

zeiget von der obern geistlichen Substanz und Wesenheit, die diesem Natursubject vor allen angediehen ist, und in dieser Gestalt eine Medicin vor Menschen abgibt, dieselbe von innen und aussen vor der Fäule zu erhalten.

681. Das astralische Salz der universalen Anfänge ist noch einer flüßigen und uncoagulirten Wesenheit mit der Naturwärme des Schwefels vermischet, und mit der mercurial Feuchte temperiret, daß also dieses Universalwesen in einer steten Feuchte erhalten, vor unsern Augen aber als eine subtile Luft coagulieret wird. Gleichwie nun diese coagulirte Luft von uns allhier als ein universal Mercurialwasser kann erlanget werden, wenn es nur von einen geschicht, der darum Bescheid weiß; ebener massen mag aus solchen Wasser auch das Sal regeneratum in einer körperlichen begreiflichen Gestalt zu erlangen seyn. Diß Sal ist die Grundbasis aller erschaffenen Creaturen dieser Welt, ja des Menschen begreifliche Wesenheit selbst. Diß ist die reine jungfräuliche, oder erste adamische Erde, wovon alle andere coagulirte Erdsalien ihren Ursprung genommen, und von welcher Substanz und Wesenheit wir allhier insgemein gar wenig Begriffe haben, sondern nur so viel als wir von Hörensagen haben. Wir müssen also dasselbe vor alte Geheimnisse achten, welche mit menschlichen Augen nicht mehr zu schauen sind, wir dürfen uns auch, unserer einfältigen Begriffe nach, nicht mehr unterstehen, daran zu gedenken, daß wir solche erste paradiesische jungfräuliche, adamische Erde zu Gesichte bekommen wollten; denn diß heisset bey vielen (aber aus Unverstand) in die Geheimnisse GOttes eingreifen, und solchen Sachen nachsinnen, denen Menschen allhier nach-

zutrachten, nicht mehr erlaubet ist. Wir wissen und erkennen dahero auch nicht, daß solche erste jungfräuliche, oder vielmehr elementische Erde vor unser aller (aber verfinsterten) Augen über unserm Haupte schwebe, wohin dieselbe seit der ersten Schöpfung GOttes, ist versetzet, und zu der Erhaltung und Fortpflanzung der Menschen und aller natürlichen Geschöpfe, in solcher Wesenheit bestellet worden. Wie weit verleiten uns nun die falschen Begriffe der natürlichen Erkenntnisse, und besonders von der ersten Universalmaterie aller begreiflichen Dinge, ohne welche Natureinsicht doch alle unsere Meynungen von der Philosophie nicht zureichend genug sind, dasjenige Centrum zu finden und zu erreichen, worinnen alle Dinge zusammen treffen. Darum ich auch bewogen worden, mein geringes Lichtlein der Wahrheit allhier aufzustecken. Andere mögen nunmehr beflissen seyn, dasselbe weiter aufzublasen, und zu einen baldigen hellen Schein zu bringen, wozu GOtt Gnade verleihen wolle, daß es zu seiner Ehre gereichen möge.

682. Es wird in denen philosophischen und chymischen Betrachtungen gar vieles von denen Salien geredet, und hauptsächlich angezeiget, daß zu der hohen philosophischen Arbeit das Sal astrale, Sal regenerarum, und Sal metallorum vonnöthen sey. Wie aber dasselbe allhier zu erhalten, ist schon viel Mühe und Fleiß vergeblich angewendet worden, daß die Kunst deßwegen fast zu einer Thorheit worden ist. Denn der tausende, der solche chymische Schriften lieset, weiß nicht, was vor ein Subject eigentlich zu verstehen sey. Er lieset und höret, und gehet doch des rechten Subjects vorbey, denn er weiß und verste-

het nicht, daß in dem trockenen Meer der Weisen ein flüßiges prima materialisches Wasser verborgen sey, auch ist ihm die Art und Weise, solches Wasser aufzufahen, annoch ganz unbekannt. Wie will man aber zu einem Werke gelangen, wenn man der Materie desselben nicht kundig ist. Salzarten finden sich in der Erde und in Wassern genugsam; aber aus dem uns noch unsichtbaren Universalwasser das wahre Sal astrale zu erlangen, das ist das wahre Meisterstück.

683. Daß in denen Salien die größte Anziehungskraft verborgen liege, besonders wenn dieselben alcalisiret und dadurch der Magnet mehr offenbaret wird, und daß besonders das Mineralsalz, der Vitriol, von einer ganz offenen anziehenden Wesenheit sey, ist schon von vielen eingesehen und erkannt worden. Da aber dieses schon specificirte Salien unserer dreyen Naturreiche allhier, wie auch von keiner universalen Wesenheit mehr sind, so ist mit denenselben in der höhern Philosophie immer nicht viel auszurichten gewesen. Denn es ziehen solche Salien die obern Universalanfänge wohl ihrer Art nach an sich, aber eben in solcher ihrer Auflösung wird es ein salinischer Mischmasch, und ist alsdenn vor nichts anders mehr, als vor eine Solution salis zu achten, womit wegen seiner irdischen Coagulation ferner allhier nichts auszurichten.

684. Wir haben der Erfahrung nach, ganze Berge voll des schönsten crystallinischen Salzes, das eben durch die starke Anziehungskraft also gewachsen ist, wie in Barcellona dergleichen Berge sich finden, wo das Salz so stark darinnen sich generiret, daß sich auch nicht allein ganze Länder davon erhalten, sondern

auch

auch noch in fremde Länder verführet wird, davon der Zuwachs immer so stark ist, daß, was in einem Jahre daraus gehauen wird, im andern Jahre wieder darzu wächst, welches billig hoch zu verwundern ist. Desgleichen uns auch die grossen Salzwerke in Pohlen bey Crackau und in andern Ländern mehr, zu erkennen geben, die theils mit den schönsten crystallinischen Steinsalz angefüllet sind, welcher Salzbau daselbst auch so stark getrieben wird, daß viele Länder davon verleget werden. Aber das Salz aus dem philosophischen Meer, das um die ganze Welt gehet, übertrift diese Salien alle wegen seiner astralischen und unvermischten Wesenheit. Nur Eines ist unter allen solchen Salzen, das die größte Naturwirkung verrichtet, und von welchem alle andere Salze ihre Nahrung und Wachsthum haben, so wir deutlich genug entdecket als noch kein Philosophus in der Welt gethan hat.

685. Daß das Sal commune unter allen andern Salien den reinsten Magnet besitze, das Sal astrale nach seiner hohen Anziehungskraft ganz häufig an sich zu ziehen, darum dasselbe auch zur Erhaltung menschlicher Gesundheit in denen Speisen täglich gebrauchet wird, und unentberlich ist, wird vorhergehende Erklärung gründlich weisen. Derjenige fette und öligte Liquor, den das alcalisirte Sal commune aus den obern Kräften an sich zeucht, und worinnen sich nur der reine Sulphur Salis solviret, und sich hiemit besonders zeiget, wird wohl kein Salz sonst weiter vorzeigen mögen. Durch eine andere Bereitung mag es auch einen Schlüssel abgeben, das Gold dadurch aufzuschliessen, wiewohl der figirte Geist des Salis ammoniaci dasselbe besser beschleuniget, weil bekannt

kannt ist, daß er im Anfange eine blos geistliche, flüchtige und durchdringende Art und Wesenheit besitze; das Sal astrale aber durch das Sal commune rein und ohne Tadel damit aufzufahen, findet nicht statt, weil seine Wesenheit irdisch und nicht universal ist.

686. Das Sal ammoniaci ist bekannter massen ein sehr wunderbar und sehr flüchtiges Sal, auch von solcher Art und Eigenschaft, desgleichen sonst in allen dreyen Naturreichen nicht mag gefunden und angetroffen werden, weßwegen desselben auch allhier noch soll gedacht werden. Denn es ist dasselbe vor ein lauteres Sal astrale zu achten, ob schon von einigen angegeben wird, daß es aus dem animalischen Wesen, den Urin abstamme, massen keine körperliche Wesenheit in ihm ist, sondern ganz flüchtig und in den geringsten Feuer völlig zusammen aufsteiget; dahero dasselbe auch von vielen Philosophen einem flüchtigen Vogel verglichen, ja vor den obern Mercurium selbst gehalten worden. Wer diesem Salze seine Flügel abbrennen, und dasselbe figiren kann, daß solches in der Retorte nicht aufsteige sondern als ein Wachs fleust, der wird dadurch einen Schlüssel finden, mehr damit auszurichten, als sich allhier berichten läst, und wovon noch kein Buch geschrieben und gehandelt hat. Welches sich auch alles gar leichte thun läst, wenn nur die Handgriffe dazu bekannt sind. Hierbey soll noch so viel zur Warnung dienen, daß solches flüchtige Salz mit keinem Körper müsse gebunden werden, sondern nur einzig und allein durch sein Naturfeuer, weil es an und vor sich selbst die größte Kälte äuserlich besitzet, und kein ander Feuer vertragen mag.

687.

687. In der Luft, wo es nun bekannter massen, an der prima Materia nicht ermangelt, hat sich die Generation der Vögel eräuſert; und ob solche wohl alle auf der Erde hecken und nisten, und ihre Nester in der Luft nicht bauen mögen, so haben doch diese Creaturen von der Wesenheit der Luft das meiste an sich, welches besonders derselben Geschwindigkeit und freyer Flug in den Lüften anzeiget. Doch ist ihr Fleisch, gleichwie der Fische im Wasser, welchen auch desselben Element eigen, und deßwegen von einer ganz besondern Art und Eigenschaft gegen die vierfüßige Thiere betrachtet sind, der Wesenheit der elementischen Erde theilhaftig. Denn ein jedes Ding zu seines gleichen Elemente sich bekennet, wenn man ihm nur abmerken kann, was seine Wesenheit an ihm anzeiget.

688. Wenn man die Variation derer Creaturen in allen dreyen Reichen betrachtet, und die Generation derselben observiren will, so wird man freylich sehr vieles darinnen finden und antreffen, daß uns seiner Wesenheit nach nicht so gleich zu begreifen ist, zumalen wenn man zu dem mineralischen Reiche gelanget, und diejenigen Geschöpfe darinnen erweget, die aus verschiedenen Natureigenschaften zusammen gesetzet sind und nach gemeinen Begriffen davon zu reden, öfters Gold, Silber, Eisen, Kupfer, Zinn, Schwefel, Arsenic und Antimonium zugleich halten. Diß ist der blossen Vernunft nach, nicht so gleich zu begreifen, wie dergleichen Generation und Ausgeburt darinnen hat zugehen mögen, denn diß specificirte Wesen fallen einem zu weitläuftig, auch vielen zu verdrüßlich, den Grund desselben zu finden, weil ein solches

ches in der Naturschule nur einzig und allein muß erlernet und erkannt werden.

689. Daß die Erde durch die unterirdischen Hölen und Klüfte, gleich als durch ein Athemholen, die obere Luft gewaltig an sich ziehe, und zu Wasser mache, erweiset die Erfahrung, indem durch solche Klüfte, gleich als durch Canäle, die Luft beständig im Wasser verwandelt wird. Wir wollen aber allhier eben nicht das Tagewasser verstehen, welches öfters durch die Klüfte der Erde durchdringet, und besonders die Bergleute in ihren Gruben und Schächten sehr incommodiret, sondern nur einzig und allein dasjenige Wasser, in welches sich die Luft resolviret, wenn dieselbe durch die Canäle und Hölen der Erde an sich gezogen wird, wie die Erfahrung lehret.

690. Ein beweißliches Exempel anzuführen, durch einen dergleichen Canal die Luft zu Wasser zu machen: Man erwehle einen Berg, der gegen Mittag lieget, und verfertige ein Gewölbe darinnen, doch etliche Ellen tief in der Erde; aus diesem Gewölbe mache man einen Canal zu 30. und mehr Ellen lang, nachdem sich die Grösse des Gewölbes erstrecket, doch also, daß derselbe von innen etwas weiter werde, und decke diesen Canal mit Schiefersteinen zu, so wird sich aus der Luft durch solchen Canal in das Gewölbe so viel Wasser ziehen, daß daraus reichlich möge zu schöpfen seyn. Dieses soll allhier nichts anders als die Anziehungskraft der Luft beweisen, welches zu verschiedenen Naturbetrachtungen Anlaß geben kann.

691. Es ist im vorhergehenden aus dem Naturbeweiß gezeuget und bewiesen worden, daß durch die Kraft der mineralischen Wasser alle Gesteine, so wohl edle als unedle gezeuget und generiret werden, in welchen

chen sich dann auch öfters eine metallische Wesenheit findet, welche crystallinisch und durchsichtig bleibet. Wenn aber dieses prima materialische Wasser von einem Künstler behörig aufgefangen wird, so gibt es von sich selbst ein ferment ab, die unreifen Edelsteine dadurch auszuzeitigen und edler zu machen, wenn dieselben einige Zeit darein gelegt und alsdenn geschliffen und polliret werden.

692. Diejenigen Wasser, die in der Erde durch reiche Erzgänge hindurch streichen, nehmen öfters eine metallische Wesenheit an sich, und zumal wenn dieselben kiesig, das ist, von einer schwefelichen, vitriolischen und kupferigen Art und Wesenheit sind, und dieses so viel, als dieselben davon auflösen, und in sich fassen mögen, welches zwar das zarteste und subtilste ist, so die Natur aber schon weiter fortzubringen und zu figiren weiß. Daher geschiehet es auch, daß diese metallische Wasser in der Erde einem metallischen Gestein von seiner natürlichen Wesenheit etwas benehmen, und dasselbe einer andern unfruchtbaren mineralischen Erde zuführen und selbe metallisch und mineralisch machen kann, wie man auf vielen Vorgebirgen findet, daß ganze Geschübe mit vitriolischer Erde angefüllet, und angetroffen werden, daraus man Vitriol, auch wohl Metall, bringen kann, welche in ihrer Untersuchung so viel zeigen, daß in den folgenden angränzenden Gebirgen metallische Erze, und besonders Kupfer, Silber, Vitriol und Schwefel enthalten seyn.

693. Dasjenige Metall und Mineral, so sich im Wasser solviren läst, und nach dessen Abzug, oder Abrauchen sich durchsichtig und crystallinisch erweiset, ist denen prima materialischen Anfängen am nächsten,

sten, welches sich in dem Vitriol am meisten beweiset. Dahero ausgemachet bleibet, daß eben in diesem Mineral die erste Wesenheit der prima Materia Metallorum in ihrer concentrirten feurigen Kraft am deutlichsten und vollkommensten zu finden sey. Deßwegen kann man auch dieses Mineral in seiner cruden Wesenheit zu dem metallischen Wachsthum anwenden und gebrauchen, indem die Natur in der Erden uns ebenmäßig ein solches vorzeiget.

694. Wer nun nach dem Naturerkenntnisse in dem mineralischen Reiche die wirkende erste Materie der Metalle suchen und finden will, der muß dieselbe auf denen Erzgängen der Erde nicht anders, als in der Gestalt eines unreifen und unvollkommenen flüchtigen Erzes antreffen. Sie erscheinet zwar in grossen Schmuck und Herrlichkeit, wie solches menschliche Augen wünschen und verlangen mögen; es ist aber solche Kleidung an ihr nicht standhaft und wesentlich, weil ihr angebohrner Schatz noch tief in ihrem Centro verborgen lieget und dem blossen Ansehen nach an ihr noch nicht zu erkennen ist. Hier wäre von derselben noch so viel zu gedenken, daß sie von einer flüchtigen Art und Eigenschaft und dahero zu der metallischen Generation einzig und allein geschickt sey.

695. Wer aber aus dem Golde, das schon fix und feuerbeständig ist, die erste Materie seines mineralischen Wesens wieder hervor bringen will, welches es in seiner Exaltation und Fixation schon abgeleget hat, der muß dasselbe wieder durch die Reduction führen, das ist, ein Mineral, wie es Anfangs gewesen ist, daraus bereiten, und dasselbe so zart und rein machen, daß es sich, gleich dem Vitriol, in einen jeden gemeinen Wasser solviren lasse, in welcher vitriolischen mi-

nerali-

neralischen Wesenheit dann die ersten Anfangsprincipia seines feurigen und flüchtigen Wesens beschlossen liegen.

696. Daß der Vitriol, aus Gold bereitet, dem Beutel sehr kostbar falle, zumal wenn man dessen eine grosse Quantität bereiten will, wird niemand läugnen mögen. Doch soll allhier nichts mehr, als die Möglichkeit von solcher Bereitung angeführet und bewiesen werden. Ich sage so viel, daß der wirkende Mineralgeist der Metalle aus dem gewachsenen Vitriol ebenmäßig zu erlangen und zu der metallischen Auszeitigung zu gebrauchen sey; die nützliche Auflösung des Goldes aber geschiehet in einem trockenen Menstruo, so ihm homogen ist.

697. Mit Eisen und Kupfer ist auf diese Art ein gleiches zu verrichten, und den gewöhnlichen Handgriffen nach ein besonderer Vitriol zu bereiten, zumal wenn das subtile Eisen in den so genannten Oleo Vitrioli aufgelöset, daß also mit Zusatz wenigen Wassers ein Vitriol gesotten oder evaporiret wird, der da schön grün anschiesset und eines ganz süssen Geschmackes ist, aus welchen denn die erste flüchtige Naturwesenheit des metallischen Wesens gar leichtlich zu erlangen ist, aber noch von den wenigsten erkannt worden, was vor Kraft und Wirkung darinnen verborgen liege.

698. Es ist von den Philosophen nicht unrecht gesprochen, wenn sie sagen: Daß in Vitriol die erste Materie der Metalle beschlossen sey, ja daß das Gold selbst aus der Materie des Vitriols gewachsen sey, und den natürlichen Schwefel zu seinem ersten Anfang habe, und daß es folglich das Nutriment desselben ausmache. Denn es wird befunden, daß Schwe-

sel und Vitriol einerley sey, und dahero alles, was nur von denen Metallen, Mineralien und ihrer Wesenheit gesprochen wird, auch in dem Vitriol begriffen sey. Jedoch, hievon genug.

699. Es erweiset auch ferner die Erfahrung, daß ein jedes Metall durch die natürlichen Handgriffe wieder in einen durchsichtigen Vitriol, und dieser wieder in einen flüchtigen Spiritum und Oleum verwandelt werden könne. Wer nun dieses kennet und verstehet, was bisher davon geschrieben und gezeuget worden, der wird gar bald erkennen mögen, daß hiedurch das Naturspiel möge völlig erwiesen seyn, wenn man darauf acht hat.

700. Was in dem mineralischen Reiche einen festen Körper besitzet, und der gänzlichen Einäscherung noch nicht unterworfen ist, welches auch öfters das folium und Spolium zeiget, das lebet noch in seinem Theile, und empfindet seine Ruhe gleichsam schlafend; ist aber nicht todt, sondern noch vermögend, durch die Reduction zu der prima Materia seines Wesens zu gelangen, ob schon seine fernere Fixation und Auszeitigung dadurch verhindert worden, und er nur von den wachsenden Gängen abgebrochen worden ist. Welche Wesenheit und lebende Kraft auch einem jeden Stein, er sey edel, oder unedel, angediehen ist.

701. Wenn man den Tod einer jeden Creatur gründlich erwegen will, so muß man angeführter Massen, nur das Leben derselben recht in Betrachtung ziehen. Denn das Leben und Tod eines Dinges hanget in einer Balance, und wird auch durch einen Geist allhier verrichtet. Weil diese Operation aber der syderischen Wirkung unterworfen, deren Macht und Wesenheit noch vielen unbekannt ist, so

mag der wahre Naturunterscheid zwischen Tod und Leben von einem jeden nicht so gleich erkannt, noch begriffen werden.

702. Sobald der Geist der Geburt, der nichts anders als die prima Materia alles Wesens vorstellet, eine Creatur dieser dreyen Naturreiche zu ihrem höchsten Wesen und Vollkommenheit gebracht hat, sobald eilet dieselbe auch wieder zu ihrem Untergange, um eine Verbesserung dadurch zu erreichen. Wenn wir in diesen vorgeschriebenen Dictis, den Geist unserer Geburt und alles Wesens, durch dem das Leben in allen Creaturen erhalten und vermehret wird, recht erkennen und erwegen, so werden wir auch verstehen mögen, was gesaget sey, daß alle Menschen und Creaturen aus der allgemeinen Luft ihr Leben schöpfen, und daß in dieser verborgenen Luftspeise der Samen aller dreyen Naturreiche beschlossen liege, in welchen unsichtbarer und unbegreiflicher Weise, die feuchte und trockene Wirkung aller begreiflichen Dinge ruhet, und nicht eher als aus ihrer wesentlichen Erfahrenheit zum Vorschein gelangen mag.

703. Die geheime Naturwirkung verrichtet ohne Unterlaß in allen Creaturen ihren behörigen Lauf, und bringet dadurch dasjenige zum Stande, was wir uns vor ohngefehr, oder als unbegreifliche und unmögliche Dinge vorstellen. Denn weil dieser obere Naturgeist nichts, dann ein blos lauteres Leben ist, also giebt derselbe auch allen Dingen das Leben und erhält es auch darinnen. Dieses heist denn nach der Natursprache, die Wirkung des Obern im Untern, welches denn die Natur zu ihrer Vollkommenheit treibet, so lange sie sich dessen Nutriment zu ihrer Erhaltung bedienen kann. So bald aber der Magnet

im

in ihnen nicht mehr zureichend und vermögend ist, diese obere Wirkung zu ihrer Bedürfniß an sich zu ziehen, und der Grad ihrer Generation am höchsten ist, so bald geht es wieder rückwärts und nimmt ab, oder greift durch solche Witterung die Creatur selbst an, macht sie schwach, bis sie endlich wieder aufgelöset und in eine Aschen verwandelt ist.

704. Auch die metallischen Erze, die in den höchsten Zeitigungsgrad durch ihre natürliche Generation gesetzet sind, wittern endlich wieder aus, und werden durch den grossen wirkenden Mineralgeist des Schwefels wiederum zerstöret und aufgelöset, und endlich in eine todte Asche den Vernehmen nach verkehret, ob es schon die schönsten und besten Silbererze gewesen sind, und in reichen Anbrüchen gestanden haben, davon ganze Berge Zeugniß geben können. Diese Zerstörung und Vernichtung des mineralischen Reiches, und besonders desselben fixesten und beständigsten metallischen Körper, die in unserer Naturbetrachtung fast für unüberwindlich geachtet werden, geben uns eine besondere Erklärung der Nichtigkeit und Vergänglichkeit aller geschaffenen Dinge; weil aber diese gänzliche Zerstörung an denenselben in denen Erzgängen der Erde gar selten gesehen und gefunden, auch öfters von den wenigsten recht erkannt wird, mag dieses angegebene Exempel auch wohl wenig Beyfall finden, woran man sich aber gar nicht kehret, sondern in Beschreibung nur der natürlichen Wirkung folget, wodurch man zu der Aufnahme der natürlichen Erkenntnisse so viel erweisen kann, als uns die Erfahrung zu erkennen gibt.

705. Wenn wir die Generation der Creaturen in allen dreyen Naturreichen betrachten, und nach dem

wahren Naturgrunde und erforderten Einsichten die erste geistliche universal Samensart erwegen, sodann auch die Unbeständigkeit und Vergänglichkeit derselben beherzigen, wovon der Mensch, als die principal Creatur des ganzen universi, nicht ausgeschlossen ist; so weiß man dem Ansehen nach freylich nicht, was man sagen, oder was man denken soll. Die Erfahrung lehret, daß eine Creatur allhier oft kaum ihr Wesen erlanget habe, so ist sie auch schon wieder der Zerstörung und Zernichtung unterworfen, und niemand weiß, wo sie hingekommen oder geblieben ist, ja auch die Menschen, sobald sie gebohren worden, müssen öfters schon durch den Tod ihr zeitliches Leben wieder verlieren, wie uns hievon aller Orten viel traurige Exempel Zeugniß geben. Diesen unbegreiflichen Naturlauf der Gebühr nach mit Nutzen einzusehen, muß man eine weitläuftige Betrachtung anstellen, und sich unter den sichtbaren und unsichtbaren, begreiflichen und unbegreiflichen Dingen wohl erkundigen.

706. Die erste aus GOtt selbst ausgehende geistliche Wesenheit der Hitze und Kälte erweiset bey der grossen Schöpfung, daß es der Wille und Befehl GOttes gewesen sey, aus derselben das grosse Geheimniß volle Wundergebäude dieser Erden aufzuführen, und dasselbe mit so vielerley beweglichen und unbeweglichen, lebenden und leblosen Creaturen zu zieren, ja die Menschen nach dem Ebenbilde GOttes als dessen Besitzer und Herrscher darauf zu setzen: Daß aber solches alles um eines so kurzen und jammervollen Lebens willen geschehen sey, und, wie manche glauben, der grosse Schöpfer nur sein Spiel mit

uns

uns treiben wolle, mag nimmermehr zu glauben stehen, noch erwiesen werden.

707. Wenn wir vors erste die Erde nur recht betrachten, darauf wir Menschen unsere irdische Wohnung aufgeschlagen, und uns solche auf diese Art zu eigen machen, als wäre uns dieselbe von Mutterleibe mitgegeben, da es doch eine fremde Wohnung ist, darauf von Rechtswegen keiner keinen Fuß breit eigenes hat, sondern nur eine commune Wohnung und Auffenthalt der reisenden Pilgrimme des menschlichen Lebens ist, ich sage, wenn wir diese betrachten, nicht wie dieser oder jener ein schönes Haus darauf besitzet und gebauet hat, und sich darmit brüstet, als wäre die ganze Welt seine, sondern wie dieselbe in ihrer grob scheinenden körperlichen und irdischen Wesenheit aus den aller subtilsten himmlischen Universalanfängen der obern geistlichen Wasser ihren Ursprung habe, mit der Zeit aber durch die natürliche Wirkung, in eine so harte, grobe und wunderwürdige Coagulation gekommen und viele tausenderley besondere Creaturen der Steine, Erze und Metalle, ja auch der schleichenden und kriechenden Thiere in sich beschlossen hält, deren keines umsonst geschaffen worden, und die, wenn man sie fragen sollte, warum sie allhier seyn? Alle antworten werden: Den Willen des Höchsten zu erfüllen; wenn wir dieses alles erwegen, müssen wir hievon ganz besondere Gedanken hegen.

708. Wenn wir den Bau dieser Erde, zusamt dessen Inwohnern betrachten, und zwar nach unserer beschriebenen Generalphysik, so wird man dabey so viel zu erkennen finden, daß solches alles um dieser irdischen Vergänglichkeit willen nicht sey geschaffen

und gebildet worden, sondern daß es mit allen denenselbigen eine ganz eigene und verborgene Beschaffenheit haben müsse, indem die Requisita dabey verhanden sind, dieselbe dadurch in einen herrlichern und clarificirten Stand zu setzen, ob dieselbe schon von den wenigsten noch sind eingesehen und erkannt worden.

709. Betrachten wir Menschen nur uns selbst, und zwar nach zweyerley Wesenheit, als 1) die Structur und Beschaffenheit unsers Leibes, und wie derselbe aus dem obern Universalwesen seinen natürlichen Ursprung habe, und 2) aus dem Paradiese GOttes in Eden seinen reinen Geist oder vernünftige Seele empfangen habe, so finden wir, daß die Herberge zwar edel, der Gast in solcher aber noch viel edler und herrlicher sey, daß also dieses kostbare Wundergeschöpfe, dieses vergänglichen jammervollen Lebens willen, (indem es der höchsten Gefahr und aller empfindlichsten Leidenschaft ausgesetzet ist,) welches öfters bey manchen kaum etliche Tage oder Stunden währet, nicht könne seyn erschaffen worden.

710. An unsern Seelen und Gemüthskräften werden wir finden, daß dieselben sich nach was höheres sehnen und verlangen, und mit vergänglichen zeitlichen Gütern nicht mögen abgespeiset und gesättiget werden. Denn wie wir Menschen mit unserm Centro noch immer in GOtt stehen, ob wir gleich der äusern Fläche nach weit von demselben abgegangen und in die greifliche Irdischkeit verwickelt seyn, so hat doch dieses alles darum geschehen müssen, um die subtilen und zarten Naturkräfte, dadurch nach der vermischten elementischen Wirkung körperlich zu machen, und uns dadurch sämtlich in einen solchen Stand

zu stellen, in welchen wir Menschen allesamt heut zu Tag noch zu finden seyn.

711. Dieweil wir Menschen samt der Wohnung unserer Erden, als das dreyfache Naturreich, aus einer geistlichen subtilen Wesenheit unsern ersten Anfang genommen, und auch durch einerley obere Kräfte erhalten werden, so hat allhier keine höhere Zeitigung an uns sämtlich geschehen mögen; weil die Creatur und besonders der Mensch der zärtlichsten Empfindlichkeit unterworfen, und den Grad der Clarificirung im Lichte, ohne dieses Leben zu verlassen, nicht vertragen mögen. Darum, so bald wir gebohren werden, und diß zeitliche Leben erhalten, so gleich ist an uns vollbracht, was GOtt der Schöpfer allhier, an uns hat haben wollen.

712. Wir Menschen wundern und betrüben uns, daß wir allhier ein so kurzes Leben haben, und unvermuthet sterben müssen, da wir doch bedenken sollten, daß dieser unser elementische Leib durch die Elementa generiret, und von solcher vermischten und zerstörenden Wirkung sey, daß er beständig angefochten, ausgewittert und durch den Tod endlich zerstöret werden müsse, weil, wie gesagt, an uns, unseres phlegmatischen Leibes halber, keine höhere Auszeitigung hat geschehen mögen.

713. Warum der Mensch auf dieser Erde ist erschaffen, und aus dem ersten geistlichen Wesen in eine so begreifliche Form und Gestalt gebracht worden, war einzig und allein der Wille GOttes, der seine in sich verschlossene Creaturen, wie solches durch die zusammen gesetzten Elemente, aus dem Chaos durch die allgemeine Generation wollte herfür bringen, und ihnen die Luft, frey und ungehindert die Herrlichkeit

des vollkommenen Wesens zu geniessen, gerne gönnen. Dieses mußte nun erstlich durch die Schöpfung offenbar werden, da diese geistliche Anfänge der subtilen und zarten Natur eine Coagulation in der Irdischkeit erlangeten, von denen sie denn wieder zerstöret, und in eine neue Verherrlichung des Lichts gebracht wurden.

714. Weil nun die Creatur, zusamt den Menschen, in der ersten elementischen Auszeitigung eines solchen hohen Grades der Auszeitigung im Lichte, als des höchsten Grades der Clarificirung, wegen seiner Empfindlichkeit nicht fähig war, indem solches Gericht durchs Feuer geschehen muß, wie alle wahrhaftige Begriffe davon lauten, so muß der Tod und endlicher Untergang derselben vorhero an ihnen erst erfolgen.

715. Alle Creaturen deren drey Naturreiche, so sich durch die Generation allhier sichtbar und begreiflich gemacht, erwarten im Centro der Natur, was GOtt nach dieser endlichen und zerstörenden Leidenschaft, so eine jede Creatur allhier fühlet und empfindet, mit ihnen vornehmen werde, und zu was vor einen neuen Wesen sie also nach dieser Zeit mögen vorbehalten seyn. Der erleuchtete Paulus erwartet aus dieser zerstörlichen und vergänglichen Schöpfung einen neuen Himmel und eine neue Erde, darinnen Gerechtigkeit und keine Betrügerey, als wie in unserm jetzigen Diebsneste wohnen soll; ja der Mensch selbst, als der Besitzer und Inwohner eines solchen einst gebenedeyeten Erdreichs, seufzet nach seines jetzigen Leibes Erlösung.

716. Ob wir auch schon die innere vorbehaltene coagulirte Kraft der Creaturen ihrem äuserlichen Anschauen nach nicht erkennen, noch was weiter daraus

zu machen, begreifen mögen, weil wir allhier die Kraft, das Wesen und die Vollkommenheit des mineralischen Reiches, wegen der unzeitigen irdischen Bildung willen, weder behörig einsehen, noch erkennen können; so finden wir doch an denselben, daß sie samt uns, um dieses irdischen Lebens willen, allhier nicht seyn erschaffen worden, und auf eine so wunderbare Weise zum Vorschein kommen, zumalen da deren so viele sind, die uns Menschen, um deren Willen sie doch müssen geschaffen seyn, nicht zu Nutzen kommen mögen, weil sie in der Tiefe der Erden verborgen sind.

717. Wir sind allhier nur aus den ersten geistlichen und unbegreiflichen Naturwesen zu begreiflichen und vernünftigen Creaturen gebildet, und hiemit der Grund und Anfang unsers Wesens in der Irdischkeit geleget worden; wir sind nun von einer ganz andern Fähigkeit, als wie wir in der geistlichen prima Materia lagen, in unsern primo esse, dem Chaos; wir können nun durch die erwachsenen Kräfte der Seelen denken, reden und thun, was wir wollen, welches uns abei vor der Zeit zu thun unmöglich war, als wir noch in der Idée und Bildung lagen, und von allen dem, was da geschehen sollte, nichts denken und wissen mochten, ob wir schon auch zugegen, und im Wesen begriffen waren, aber noch nicht in einer destinirten umschlossenen Bildung und zulänglichen Wachsthum.

718. Wenn keine coagulirte Bildung der Creaturen allhier in dieser Zeitlichkeit geschehen wäre, so könnte und möchte auch keine Verherrlichung an ihnen in Ewigkeit erfolgen. Ob wir nun allhier gleich irdische, unzeitige und unvollkommene Creaturen seyn, der Zerstörung und Vergänglichkeit, nebst aller empfindlichen Leidenschaft gänzlich unterworfen, so müs-

sen

sen wir uns doch dieser äuserlichen Verstellung wegen gar nicht hindern lassen, sondern das betrachten, was in uns allhier beständig und ewig ist. Ja, dieser unserer elementische Leib wird durch seine Auflösung und Umwendung in ein fixes ewig beständiges Wesen dermaleinst wieder gesetzet werden; und dieses ist die Ursache warum wir in solche Schwachheit allhier gerathen seyn und also fortgezeuget und gebohren werden, und in dieses irdische vergängliche Leben nach dem Fall gebracht seyn.

719 Wenn wir unsern Erdboden in der Gestalt betrachten, darinnen er anjetzo zu sehen und zu finden ist, so kann derselbe, wie oft erwehnet worden, vor die coagulirte Kraft des mineralischen Reiches angesehen und gehalten werden, worinnen aus Hitze und Kälte durch die vermischte elementische Wirkung so vielerley verschiedene Ausgeburten enthalten seyn, die theils zu ihrer Vollkommenheit gelanget, theils aber noch in ihren primo esse stehen, theils aber auch wieder durch die so genannte Auswitterung und Verwesung, zurück in ihr Chaos gehen. Wir Menschen, so darauf gebohren werden, und unsere beständige Wohnung darauf aufschlagen, müssen aus unserer Geburt, Leben und Tod erkennen, daß wir allhier eitele, flüchtige und vergängliche Creaturen seyn, allen Leidenschaften und zuletzt dem Tode unterworfen.

720. Es läst sich natürlicher Weise, ohne Erkenntniß GOttes und der Natur, nicht so gleich einsehen, ob es mit uns und der andern Creaturen Wesen nach dem natürlichen Tode gleich aus sey, oder ob der in uns wohnende Geist eine andere Wohnung zu gewarten habe; denn unser Körper, daraus der Geist gewichen ist, lieget todt, und ist nunmehro der Verwe-

sung und gänzlichen Zerstörung unterworfen, wie wir an andern unseres gleichen mit Augen sehen. Davon sind viele angegebene Meynungen vorhanden, wie bekannt ist. Welches ist aber der rechte Grund davon? Nichts anders mag uns hierinnen die rechte Gewißheit zeigen, als die Erkenntniß GOttes und der Natur. Werden wir nun davon den Anfang zu unserer Betrachtung machen, und uns und aller Creaturen Wesen daraus einsehen und erkennen lernen, so werden wir auch deren Fortgang und weitere Verherrlichung finden, auch diß wahrnehmen, warum wir dieses Leben mit einander auf eine so traurige und betrübte Art verlassen und verwechslen müssen, auch daß unser Abschied allhier kein Tod, sondern eine freye Entbindung aller Irdischkeit sey, und nun der Geist erstes Wesens in solchen todtscheinenden Körper frey und ungehindert wirken möge, denselben solviren und auf eine unbegreifliche Art rectificiren und in eine unzerstörliche verherrlichte Bildung bringen könne.

721. Wenn wir unsern Erdboden in seiner ersten Materie, daraus er geschaffen, erwachsen und also zum Vorschein kommen ist, ansehen, seine Generation wahrnehmen, und auch jetzt in diesem Wesen, darinnen er stehet, betrachten, so müssen wir bekennen, daß solche Schöpfung, Auszeitigung und Vermehrung der Creaturen allhier nichts anders sey, als blos der Anfang der Verherrlichung GOttes, der Natur und Creatur, dieselbe darauf aus dem ersten unbegreiflichen Samenswesen so weit zu pflanzen und zum Wachsthum zu bringen, als es die Wesenheit der elementischen Wirkung gestatten kann, das ist, zu begreiflichen körperlichen Creaturen, dergleichen Wesenheit der Mensch auch theilhaftig worden ist, die

aber

aber alle allhier nicht zu ihrer Zeitigung mögen gebracht werden, sondern ihre Endschaft erreichen, und dadurch den Geist ihrer Geburt wieder ihren natürlichen Trieb erwarten, nemlich in der Wirkung der feuchten Elemente.

722. Weil nun der Mensch nebst allen Creaturen aus nichts anders, als aus der unsterblichen, ewigen ausgehenden Kraft GOttes, so sich in unserer syderischen Region, wie öfters gemeldet, in Hitz und Kälte offenbaret, der Elementen begreifliche Wirkung aber in Sal und Schwefel coaguliret, auch seinen ersten Ursprung, Leben und Wachsthum hat, die sich in dieser angeführten Wirkung, so eben die prima materialische Wesenheit ist, nur figürlich gemacht, und in ein begreifliches Wesen gezeuget; so kann derselbe auch nebst allen diesen, den innern Wesen nach gar unbekannten, Creaturen derer dreyen Naturreiche nach ihres irdischen Lebens Abscheiden, nichts anders, als unvergängliche, corporalische und begreiflich gemachte Creaturen seyn, die nunmehro aus den flüchtigen irdischen Paradiese dieser Erde in einem herrlichern Garten mögen versetzet und mit einem ganz angenehmen und ernährenden Feuer völlig ausgezeitiget und zur Vollkommenheit ihres Wesens gebracht werden.

723. Verschiedener dieser geheimen Natur Schriftsteller geben vor, daß das Chaos, woraus dieser unser Erdboden sey erschaffen worden, die zerstörte Behausung des gefallenen Lucifers gewesen sey, die derselbe im Grimm seines Salniters entzündet und dadurch zu einem solchen confusen Wesen gebracht habe; auf welches aber allhier gar nicht geantwortet wird, weil es nur Meynungen sind, wir aber das erste Chaos

nur

nur also zu betrachten haben, wie es uns Moses bey der ersten Schöpfung beschrieben hat, wovon uns das 1 Buch Mosis im 1. und 2ten Capitel gründliche Relation gibt.

724. Daß unter diesen unsern corporalischen Erdboden, darauf wir allhier wohnen, nicht die Erde zu verstehen sey, welche wir sonst mit unter die vier Elemente zählen, und anjetzo unsern Augen gar unsichtbar worden ist, wie in vorhergehenden oft erwehnet worden; sondern der grosse mineralische Weltbau unsere Behausung sey, dessen äusere Fläche wir anjetzo nur berühren, ist nun deutlich genug. Wäre dieser aber vorhero des Lucifers Behausung gewesen, oder seine zerstörte Wohnung, worinnen derselbe nebst seinen abgefallenen Engeln sey verwickelt gewesen, so wäre dißmal nach dessen Calcination und Verbrennung durchs Feuer vielmehr eine Art verklärter und dauerhafter Creaturen hervor kommen, wie es nach der Verbrennung unserer Erde einstmal geschehen wird. Dahero ist unser Schluß, daß das Chaos unserer Erde, darinnen ihre hervor gebrachten Creaturen noch zart und unbegreiflich sind beschlossen gewesen, am Anfange von den zartesten subtilsten obern Ausflüssen also sey zusammen gesetzt worden, bis die Zeit solcher verborgenen unbegreiflichen Digestion, die von dem Geiste GOttes selbst erwärmet, herbey gekommen, die Wesenheit der Natur durch begreifliche Creaturen hervor zu bringen.

725. Die Erde wird in ihrer Circumferenz, darinnen sie sich befindet, einer runden Kugel verglichen die in der Luft schwebet, u. ihren so genañten Ausdünstungskreys, auch obern erhaltenden Luftkreys in einer erstaunen-

den

den Peripherie um sich führet, die Circulation und Wirkung des Obern im Untern dadurch zu vollbringen. Da nun nach astronomischer Erkenntniß unswissend ist, daß die obern Sterne, die wir mit unsern Augen als kleine Lichtgen erkennen mögen, bey nahe solche grosse Körper als unsere Erde seyn, und ebenfalls ihren behörigen Luftkreys um sich haben, so ist dadurch bewiesen, daß ein jeder dieser grossen Weltkörper seinen besondern Anfang und Ende, Untergang und Verherrlichung vor sich alleine habe, und kein dergleichen Körper dem andern was angehe, noch uns besondere Influenz bey der Generation der Creaturen mittheilen möge. Weil aber dieses unbegreifliche Wirkungen sind, die mit dem Verstande nicht vollkömmlich genug mögen gefasset werden, so muß man hier davon abgehen.

726. Bey der Betrachtung der grossen Weltschöpfung, welche nicht genugsam mag erkannt noch begriffen werden, hat man dieses noch anzumerken, daß die Wasser, die GOtt in der Schöpfung von dem Wasser unter der Veste schiede, und von Mose מים אשים, Aeschmajim genennet werden, in dieser obern Region noch über unserer groben Luft, oder Ausdünstungskreys enthalten sey, welches Wasser des Lichts und Lebens eben in unsern wässerigen dünstigen Luftkreys muß temperiret und also bereitet werden, wie es oft berührter massen, die Creatur hienieden davon zu erhalten, vertragen mag. Diese bewegende Kraft nun des Obern im Untern wird so lang verbleiben, als Menschen und Creaturen zu der grossen Weltversammlung noch sollen generiret und gebohren werden, und bis der irdische Zeitlauf sein bestimmtes Ziel erreichet hat, da denn die Feuchte von der Trockne überwunden

wunden, das zeitliche Leben der Creaturen ein Ende machen wird.

727. Gleichwie nun oft angeführter massen das Leben und Tod einer Creatur nahe neben einander stehet, und oft um einen Schritt gethan ist, da es mit ihr aus ist, worunter auch der Mensch allhier keiner weitern Ausnahme versichert ist, sondern, so bald er gebohren worden, auch wieder zum Tode reif ist, indem wir keine weitere Wohnung allhier vonnöthen haben, als bis wir aus der Unbegreiflichkeit in die Begreiflichkeit gesetzet, und zu vernünftigen Creaturen gebildet seyn; also ist uns auch weiter keine fernere Wohnung hier eingeräumet, weil wir nach unserer hiesigen irdischen Vollkommenheit immer einer dem andern weichen und den Platz räumen müssen, ob es gleich von den geizigen, groben und unverständigen, und sich selbst nicht kennenden Menschen mit Neid und Ungedult geschicht.

728. Es ist allhier keine nothwendigere und nützlichere Erkenntniß dieser Welt dem Menschen vonnöthen, als die Erkenntniß sein selbst. Da sollte von einem jedweden der meiste Fleiß angewendet werden, sich selbst seinem ersten Ursprung und elementischen Leibe nach zu erkennen, auch sich des innern theuren Einwohners, der edlen Seelen nach, zu wissen, was und wer wir seyn, wir würden gewiß öfters ein ander Leben führen, hülfreich und dienstfertig sich gegen einander beweisen, die Liebe, als das Gesetz aller Vollkommenheit, so uns Christus der HErr selbst als ein neu Gebot gegeben und hinterlassen hat, besser ausüben, und hiebey in Gedult und Gelassenheit unseres Leibes Erlösung erwarten, und durch Freudigkeit des Geistes nach der Ueberzeugung der Hofnung, so in

uns wohnet, mit Paulo gewiß seyn des clarificirten herrlichen Lebens, das dorten an uns soll offenbar werden, wir die wir nicht sehen auf das sichtbare, sondern auf das unsichtbare.

729. Wir Menschen sind eben auf diesen Erdboden erschaffen und erzeuget worden, daß wir auf demselben auch wieder sterben und kein überhohes Alter erreichen mögen, sondern einer dem andern Platz mache. Diß ist eben der Ort und Sammelplatz, daraus wir gezeuget und gebohren werden, nicht aber ewig wohnen sollen. In diesen syderischen Wesen erlangen wir unsern Anfang, aber nicht das Ende unserer Vergnügung; allhier regieren die vermischten Elemente in der Zerstörung, dort aber die Quinta Essentia derselben in ewiger Ruhe und Vergnügen; allhier sind unsere Leiber nicht gnugsam ausgezeitiget, und mithin aller Leidenschaft und Zerstörung unterworfen, dort aber wird durch die Reinigung durchs Feuer, ein durchscheinender, verklärter, fixer und vollkommener Leib, der mit seiner Seele vereiniget, erscheinen, und in ewigen Lichte GOttes wandeln, wie der erleuchtete Paulus sagt: Dort wird unser ganzer Leib Licht seyn. Allhier mußte aus dem Samen erstlich eine Frucht gezeuget, und durch die Wirkung der Elemente zum Wachsthum gebracht werden, damit dieselbe durch die Uebersetzung in ein ander Leben zu ihrer vollkommenen Zeitigung gelangen konnte.

730. Wenn der Mensch die natürliche Coagulation seine förmliche Gestalt und Bildung allhier erlanget hat, daß er seiner Generation nach mit Leib und Seel versehen ist, so ist derselbe schon fertig und geschickt genug, sein irdisches Leben wieder aufzuge-

ben. Denn er hat dasselbe um keiner andern Ursache willen empfangen, als dadurch zu einer vernünftigen menschlichen Creatur zu werden, denn der Verstand und alle Seelenkräfte liegen in ihm schon beschlossen, ob solche schon allhier durch ferneres Wachsthum und Verlängerung der Lebensjahre zu keinen weitern Fortgang kommen sind. Die Natur eilet mit ihren Kindern und Creaturen, und will, so bald dieselben nur gebohren worden, selbige der Versetzung in das ewige Leben gerne theilhaftig machen; dahero werden sie weggeraft durch einen frühzeitigen Tod, nicht, daß sie dadurch ihren irdischen und zeitlichen Untergang befördern will, sondern daß sie ihnen das ewige, vollkommene Leben gerne bald verschaffe, und sie in Ruhe versetze.

731. Alle Menschen wünschen sich hier ein langes Leben, und will kein einziger gerne sterben, und mit Willen von der Welt ausgehen. Diß macht nun einstheils der natürliche Trieb zum Leben, und zweytens die Furcht vor dem Tode. Die natürliche Liebe zum Leben kommt von denjenigen Vergnügungen her, damit wir allhier Fleisch und Blut wohl thun mögen, und weil wir kein anderes Leben vor unsern Augen sehen, so halten wir dieses Leben vor das beste. Die Furcht des Todes aber kommt von nichts anders her, als von einen bösen und furchtsamen Gewissen, welches einen in dieser Welt von nichts Guten überzeuget, dahero solchen Menschen die Haare zu Berge stehen, wenn sie nur vom Tode reden hören, da doch nichts gewissers bey allen Menschen ist, als der Tod, denn das ist sein zeitliches Ende.

732. Wenn wir Menschen dem natürlichen Zeugen des Bösen und Guten, ich meyne, dem Gewissen,

nur folgen wollen, welcher sich in einen jeden reget, vor den Bösen warnet, und wenn einer solches gethan hat, ihm seine Sünden vorhält und verdammet, so würden wir diesem Geiste in uns, den man das Gewissen nennet, oft nicht genug verdanken können; denn er will nur das Gute in uns ausgeübet und vollendet haben. Es würde dasselbe auch nicht manchen sein Richter seyn, und die Verdamniß, so zu reden, ankündigen, wenn wir an selbigen nicht allein einen Anleiter zu allen Guten und Warner vor allen Bösen in uns, sondern auch unsern eigenen Richter hätten, der uns unsere Thaten, so wir allhier verübet, alle genau vorzuhalten, und auch solche zu executiren weiß. Darum lerne man sich selbst kennen.

733. Gleichwie nun die Geburtaspecten, oder die Idéen der natürlichen Bildungen der Menschen in diesem Leben nicht einerley sind, denn fast ein jeder durch die natürliche Wirkung ein ander Temperament erlanget hat, so, daß immer einer hitziger und feuriger, oder gelassener und stiller, als der andere ist, und in diesem Leben theils Böses theils Gutes anrichten kann; also ist auch der Tod und letzter Abtritt aus dieser Welt nicht einerley, und dieses alles nach dem Willen GOttes, der in der Natur dasselbe wirket, dessen majestätische Wesenheit ein jeder, der die Natur und deren erstaunende Wirkungen vor göttliche Ausflüsse und Regierung erkennet, auch daraus sehen und glauben kann, daß noch ein grösser Wesen sey, so dieses also gemacht, gestellet und geordnet hat.

734. Viele Menschen beschliessen ihr Lebensende unter unzähliger Pein und Schmerzen, welches ihr innerlicher Zustand, den sie an sich blicken lassen, zu erkennen giebet, und welches auch denen Menschen,

so

so sich selbst noch nicht kennen, die grösste Furcht vor den Tode verursachet; da hingegen andere in Ruhe und Stille, theils auch im höchsten Vergnügen ihren Geist aufgeben. Die meisten Menschen bezahlen ihre Schuld auf einen kranken Lagerbette, diß heist nun nach der gemeinen Sprache geredet, natürlicher Weise sterben. Viele hingegen werden ihres Lebens beraubet bey gesunden Tagen und oft unvermutheter Weise, welches denn ein gewaltsamer Tod genennet wird, wie in grossen Bataillen, (davon wir einige Jahre her in Deutschland erstaunliche Exempel gesehen und erfahren haben,) zu Wasser, in Raubereyen und andern vorfallenden Executionen, wie auch durch eigene Entleibung geschicht. Diß alles verursachet nun in uns ein grosses Nachdenken, aus was Grund diese vielfältige Variation des Todes geschehe. Wenden wir aber unsere Gedanken auf die Natur des Menschen, und betrachten, was die Veränderungen der obern Ausflüsse bey der Generation desselben verursachen, auch daß nichts, als der Wille GOttes in allen Dingen wirke und regiere, der dadurch seine Gerichte offenbar machen will; so werden wir begreifen mögen, daß durch solche Triebe einen jeden Menschen von GOtt bestimmet sey, wie und auf was vor eine Art er sein Leben allhier beschliessen solle. Auf die Todten sollen wir unsere Sinnen hier nicht richten, sondern vielmehr auf einen gottgefälligen Lebenswandel, damit uns eine jede Todes Art allhier einerley seyn möge, das andere aber GOtt unserm Schöpfer überlassen, so haben wir genug gethan, weil hierinnen die Wege und Gerichte GOttes unerforschlich und unbegreiflich sind.

735. So lange wir uns noch für den Tod fürchten und dafür erschrecken, wenn wir ihn nur nennen hören, haben wir noch kein rechtes Erkenntniß GOttes, noch unser selbst. Es mangelt auch alle natürliche Begreiflichkeit, denn man muß doch fort, wenn es GOtt beschlossen hat. Wenn wir durch den Tod nicht endlich aus allen Leidenschaften auf einmal erlöset würden, so vermöchten unsere fleischliche Leiber in diesem Leben keinen höhern Grad der Zeitigung auszustehen, und folgens keine weitere Verklärung zu erlangen. Der Tod ist das Mittel, so GOttes Weisheit bestimmet hat zu unserer ewigen Verherrlichung, ja die Thüre zum Leben.

736. Die Philosophen schreiben vieles von einer universal Medicin in ihren Büchern, welche das Leben verlängern und Gesundheit bringen soll; ob wir nun schon eine solche hohe Medicin besässen, und unser irdisches Leben nach hundert und mehr Jahren dadurch fristeten, was wäre es denn? Wir müssen doch endlich sterben, und dem fürchterlichen Tode zum Raube werden. Denn die irdische Hütte unsers elementischen Leibes nimmt ab, die Naturkräfte derselben werden schwach, der Salzmagnet wird ausgetrocknet, daß solcher den universalen Lebens- und Erhaltungsgeist nicht mehr so kräftig an sich ziehen kann; da greift dann derselbe Geist uns endlich selbst an, und verrichtet seine Wirkung, weil wir seine Stärke zu unserer Erhaltung nicht mehr gebrauchen mögen, verursachet uns allerley Krankheiten und zuletzt den Tod. Vor den Tod kein Kraut gewachsen ist, auch noch keine universal Medicin erfunden worden, sonst würden alle Philosophen, die diese Medicin besessen hätten, nicht gestorben, sondern noch am Leben seyn.

737.

737. Die Vergänglichkeit aller Dinge, zeuget uns auf eine vollkommene Wesenheit, die ewig und beständig ist, worzu wir allhier, als zarte Pflanzen, auferzogen und nach dem Tode als feste beständige Palmbäume in ein ewig grünendes Erdreich sollen versetzet werden. Diß ist unser erfreulicher Trost allhier, unsere scheinende Verwesung nicht vor eine ewige Vernichtung und Zerstörung anzusehen, und keinen solchen Untergang nach unserm Tode zu befürchten, der da keinen erfreulichen Aufgang mehr mag über sich haben, sondern dem frey zu glauben, was uns GOtt durch sein Wort und die Natur davon offenbaret, ob dasselbe schon nicht gründlich von einen jeden mag eingesehen und begriffen werden.

738. Daß wir um dieses irdischen Lebens willen allhier nicht erschaffen seyn, sondern nach diesen vergänglichen Zeitlaufe zu einem unvergänglichen Leben bestimmet und berufen seyn, beweiset unser ganzer Anfang und Untergang; ja die ganze Creatur in allen drey Naturreichen ist nicht umsonst und vergebens in diesen verkleideten irdischen Zustand gesetzet worden, sondern sehnet sich und seufzet, wie Paulus bezeuget, nach ihrer Erlösung.

739. Daß die ganze Natur und Creatur nach der Verzänglichkeit dieses Lebens, zu einen höhern und vollkommenern Grad der Zeitigung gelangen, und hiebey ein neuer Himmel und neue Erde erfolgen solle, erweiset in der Natur das Auf- und Absteigen aus dieser rdischen Vollkommenheit wieder in die Zerstörung, daran kein fernerer Zweifel ist, ob uns schon Tag und Stunde solcher natürlichen Entbindung nach unwissend und unbekannt ist.

740. Daß alles dasjenige, was auf und in unserm Erdboden sich befindet, und durch die Regierung der Elemente in denen dreyen Naturreichen allhier generiret und ausgezeitiget worden, durchs Feuer wieder verbrennen und zu Staub und Aschen werden, oder vielmehr in eine Schlacken, als ein ander Chaos, zusammen schmelzen werde, finden wir nicht allein aus denen Prophezeyungen der Schrift von Christo, dem HErrn, sondern es erfordert ein solches auch die darauf bestimmte ewige Clarificirung und Verherrlichung, welche an und vor sich selbst nicht geschehen kann, es werde denn alles vorhero durchs Feuer verbrannt und zerstöhret, die phlegmatischen feuchten Theile der Elemente ausgetrocknet, auf daß sich durch das Verbrennen die flüchtigen Theile der Creatur figiren und ewig beständig machen können, daß durch die obern Wasser אש מים, Aesch majim eine ganz neue Solution erfolgen mag, das erste alte Residuum dieser Erden dadurch radicaliter aufzulösen, eine Wohnung daraus zubereiten, die nicht mit Händen gemacht ist, wie die Schrift saget. Diß zeiget dann, warum die erste Schöpfung allhier sey verrichtet worden.

741. Der wahre Natursatz, der so wohl auf Seiten der heiligen Schrift, als unserer vorgestellter Philosophie und Physik Grundmäßig und unwidersprechlich bewiesen wird, als nemlich die Verbrennung aller Dinge durchs Feuer, leidet von den Unverständigen und denen so die Geheimnisse in der geoffenbarten Erkenntniß der Wahrheit verfogen und lästern, einen ziemlichen Anstoß, ohneracket dieser Grund nichts anders darzeuget und weiset als was der Mund der Wahrheit, Christus selbsten, hievon

prophezeyet, und ein Zeugniß vorgestellet, dem also wiedersprochen wird. Denn ob einige Gelehrten schon dieses einräumen, daß dieser unser Erdboden, samt allen unsern darauf erbauten Wohnungen am Ende sollen zerstöret und nach der heilgen Schrift mit Feuer verbrannt werden; so mögen sie doch ihren Gedanken und Meynungen nach, nicht zugeben, daß nach solchen aus demselben wieder was neues soll zum Vorschein kommen, sondern er soll hiedurch also zerstöret und verwüstet werden, daß gar kein Stäubgen seines Ueberbleibsels, mehr mag zu finden und anzutreffen seyn. Da GOtt der HErr diesen Erdboden schuf, siehe, da war alles sehr gut, wie das 1. B. Mos. 1, 31. solches beweiset. Wie, soll dann dieselbe anjetzo so verdorben und zu Grund gerichtet seyn, daß GOtt, nach der tummen und unverständigen menschlichen Vernunft, nicht dasjenige Wesen, und die herrlichen Wohnungen daraus zu seiner Zeit bereiten möge, um welcher willen dieselbe zu Anfangs als ein weiser Meister geschaffen und gemacht hat? Was fehlet und ermangelt allhier? Die wahren Naturerkenntnisse.

742. Es ist in vorhergehenden genug dargethan und erwiesen worden, daß, ohne die wahren und gründlichen Naturerkenntnisse, die geheimen göttlichen Wirkungen in denselben nicht gefunden noch erkannt werden; dahero wird es auch verbleiben, daß ohne dasselbe, weder die erste Schöpfung dieser Erde, noch auch derselben endlicher Untergang mag recht eingesehen und begriffen werden, da wir Anleitung genug haben und finden können, aus dem Anfang eines Dinges seyn Ende zu erkennen, es taugt aber keine blosse Schwatzphilosophie dazu, sondern wahre Naturer-

Kenntnisse, die uns aber, wegen der falschen Erkenntnisse der ersten anfangenden Dinge bey unsern Zeiten ziemlich ermangeln.

743. Daß es zu dieser Zeit und besonders in diesem Seculo an natürlichen Büchern und Schriften nicht ermangelt, die uns die Wesenheit derer drey Naturreiche allhier vorbilden und vorstellen wollen, beweiset uns die Erfahrung, indem von Meß zu Messe, die Catalogi derer Buchhändler damit angefüllet seyn. Es finden sich aber unter solchen allen meines Wissens bis dato noch wenige, die uns die primam Materiam, wie auch die Kraft und Wirkung des mineralischen Reiches gründlich anweisen und anzeigen; dahero uns auch die Zerstörung dieses unsers mineralischen Erdklumpens nicht vollkommen genug mag erkannt und beygebracht werden, weil wir die erste wirkende Materiam desselben noch nicht wissen und erkennen mögen. Doch soll hiebey nicht erkannt noch vermeynet werden, als fände sich zu dieser unserer Zeit sonsten niemand mehr, dem der Anfang und Ende aller Dinge, das ist, der Creatur Auf- und Untergang bekannt und wissend wär; sondern es soll nur so viel angezeiget seyn, daß uns diese Erklärungen und Offenbarungen als besondere Naturgeheimnisse annoch ermangeln, und von vielen uns mit Fleiß vorbehalten werden, weil sie von denen Philosophen und wahren Naturkennern viel zu hoch geachtet sind, als daß solche zu einem allgemeinen Erkenntnisse, einem jeden öffentlich dargereicht seyn sollen.

744. Wie nun endlich die Einäscherung unseres mineralischen Erdbodens geschehen möge, und was dazu für ein Feuer möge gebrauchet werden, ist bey vielen schon in Erwegung gezogen worden, benebst

auch

auch die Art und Weise, solcher allgemeiner Zerstörung und Verbrennung, indem hiebey, der menschlichen Vernunft nach, kein schlechter und gewöhnlicher Proceß mag angestellet werden. Einige die der Natur wollten erfahren seyn, gaben vor: Es sollte unser Erdboden durch einen Cometen angezündet werden, der sich eben zu diesem Ende herunter gegen die Erde kehren, und ihr hiemit den letzten Stoß geben würde, wozu auch schon verschiedene Zeiten bestimmt und angeraumet worden. Dieses ist aber wider die Möglichkeit der Natur. Denn da sein Comet mit seinem Feuerstrahl die Erde, wenn er solche verbrennen sollte, nur auf einer Seiten angreifen kann, und also den Erdklumpen durch solches Feuer nicht zum Schmelzen bringen, und auch die Feuchtigkeit der Elemente so wohl in der Luft, als auf unserm Erdboden, einem solchen widerstehen würde.

745. Die uralten Egyptier hatten eine Tradition, daß nemlich dieser unser Erdboden zweymal sollte untergehen und verwüstet werden, einmal im Wasser und zum andernmal im Feuer; welche Verheerung und Zerstörung aber am ersten geschehen würde, diß war ihnen verborgen. Derowegen bildeten dieselben die Erkenntniß ihrer geheimen Wissenschaften in zweyerley Gedächtnisse ab, damit dieselben nicht gänzlich mit ihnen zu Grunde gehen möchten, so ferne noch Menschen überbleiben oder vorhanden seyn sollten. Sie gruben solches schriftlich in eine metallene Tafel, die im Untergang des Wassers nicht verderbet werden konnte, dann auch zum zweyten in einen solchen Stein, dem das Feuer, ihrer erfahrenen Meynung nach, nicht möchte zernichten; und damit es ihren Nachkömlingen könnte wieder

dienlich

dienlich seyn, richteten sie diese beyde Epitaphia an einen bekannten Ort auf. Wenn wir aber die Zerstörung und Verbrennung der Erde so wohl nach der heiligen Schrift und deren Prophezeyung als auch nach der wahren Naturerkenntniß wohl erwegen, so werden wir einsehen und erkennen lernen, daß von derselben nach der letzten Zerstörung und Verbrennung durchs Feuer, kein Zeichen oder Denkmal eines Ueberbleibsels mehr wird zu finden seyn; wie auch in einer andern dauerhaften und bessern Welt solche aufgeschriebene irdische Geheimnisse nichts mehr nutzen werden, weil aus dem vergänglichen ein unvergängliches Wesen wird hervor gebracht werden, worinnen GOtt allein gepreiset wird.

746. Es sind noch andere Mittel und Wege in der Natur verborgen und vorhanden, ob sie auch schon nicht einem jeden bekannt seyn, die gänzliche Einäscherung und Verbrennung unsers Erdbodens in der größten Geschwindigkeit zu befördern, welches eben zum letzten Endurtheil der Welt also ist vorbehalten und bestimmet worden, und wovon die Vernunft ohne natürliche Erkenntnisse nicht viel zu sagen weiß. Jedoch dieses alles, welches nach der Vollendung des Willen GOttes sein bestimmtes Wesen hat, und durch den Lauf der Natur, wenn solche wieder rückwärts eilet, und ihre Wirkung an der Generation der Creaturen allhier verrichtet hat, wird in ihrer gehörigen und bestimmten Ordnung geschehen; und wenn der Untergang der Elemente sich nahet, auch die beständige Wirkung des Obern im Untern sich enden wird, und mithin alle natürliche Wirkungen aufhören, und aus vieren, (nemlich der Elemente) wieder zwey werden, als der ersten Anfangsprincipia der Hitze und

Kälte,

Kälte, die denn ohne natürliche Vereinigung und Temperirung das Medium der elementischen Feuchte, die Harmonie derselben aufheben und die Antipathie und größte Feindschaft in Ansehung ihrer contrairen Wirkung dargegen erzeugen, wodurch alsdenn eben dasjenige geschehen und vollendet wird, was einem jedweden, der nur daran gedenken mag, das größte Schrecken verursachet.

747. Solche Entzündung und Verbrennung der Erde aber mag nicht eher geschehen, es werde denn nach den irdischen Verlauf aller Zeiten die Harmonie der Hitze und Kälte, als worinnen anjetzo alle natürliche Wirkungen bestanden haben, gänzlich aufgehoben, und die ordentliche Wirkung der Elemente dadurch zerstöret, auch erwehnter massen alle Feuchtigkeiten ausgetrocknet, daß die Hitze, als das Hauptagens der Natur, das Dominium völlig erlange, und den dadurch in der Luft begreiflich gemachten Schwefel und Salpeter in Entzündung bringe, dadurch alsdenn unser ganzer Luftkreys in Brand gebracht, (das heist, die Elemente werden vor Hitze zerschmelzen,) und unser Erdboden hiedurch in ein erschreckliches Fulminiren gesetzet werden wird, daß derselbe in moment zu einer Schlacken zusammen geschmolzen und in ein neues Chaos verwandelt seyn wird; und diß ist der natürliche Untergang unsers zu diesem Ende also erschaffenen und begreiflich gemachten Erdbodens.

748. Daß dieses nun also geschehen werde, haben wir schon die Vorboten viele Jahre her mit unsern Augen gesehen und wahrgenommen, wenn wir ein solches nur begreifen mögen. Was will uns das unbegreifliche Phaenomenon des Nordlichtes anders

prophezeyen, und vorbilden, als einen solchen endlichen Untergang dieser Erde, weil dasselbe nichts anders, als eine Entzündung des Sulphurs und Salpeters in unserer subtilen Luft ist, wo die Feuchtigkeit in etwas ausgetrocknet scheinet, dadurch diese Zeichen, als Vorboten, ums solches Schrecken schon deutlich genug vorstellen. Vermöchten wir wegen den Gang der Sonnen über die Linie des Acquators in Süderpol zu sehen, wir würden dergleichen feurige Luftpropheten daselbst gewiß auch wahrnehmen, und die Anzeigung des so genannten Nordlichts nicht geringe schätzen.

749. Gegen die Mitte des vergangenen Seculi war die Zeit, daß sich die Erscheinung des so genannten Nordlichts am stärksten zeigte und offenbarte, indem dasselbe zur Winterszeit fast alle Abende besondere Veränderungen durch öfters auffahrende Strahlen und Lichtesbewegung verursachete, und das Aufsehen vieler Menschen, die solches nach ungewohnter Weise mit ansahen, nach sich zoge, und dieses daher vor eine böse Ausdeutung und Folgerung hielten; da aber diese Begebenheit fast alle Jahre wiederholet wurde, und doch nichts sonderliches darauf sich ereignete, so wurde solche Bedeutung endlich verlassen, und nur darauf gedacht, woraus diese nächtliche und feurige Erscheinung eigentlich ihren Ursprung habe, so aber von den wenigsten noch hat erreichet werden mögen.

750. Daß die ganze obere Luft aus nitrösen sulphurischen Dünsten bestehe, die durch die elementische Feuchte vereiniget und zu der natürlichen Wirkung allhier bequem gemacht werden, ist nicht allein in denen vorher beschriebenen Dictis bekannt genug gemacht worden, sondern es erweisen solches auch die natür-

natürlichen Wirkungen, und wird sich am Ende besser zeigen, wozu eine solche grosse Luftregion, die mit dergleichen Dünsten angefüllet ist, vorbehalten worden. Wenn aber diese jetzt vorgestelte schnelle Fulminirung und Verbrennung unsers Erdbodens etwa noch unglaublich vorkommen sollte, der denke nur an die unbegreifliche Grösse und Weite unsers Luftkreyses, so um die ganze Erde gehet, und zu dieser Zeit, da alle temperirende Feuchtigkeiten ausgetrocknet, gänzlich mit solcher brennender Schwefel und Salpeter Materie eingefüllet ist, gegen welche Grösse unser Erdboden nur als eine kleine Kugel oder Ball zu rechnen ist; und weil diese Entzündung auf allen Seiten zugleich geschehen kann, so erwege man, nicht aus Furcht, sondern aus Freude zu unserer Erlösung und Verbesserung, was vor ein Krachen, Blitzen und Brennen dieses denn verursachen werde, und hiermit erreichet die alte Welt ihr Ende.

751. Was nun aus dem Residuo dieser verbrannten Erde werden werde; item, was es mit der Auferstehung der Todten, der Frommen und Gottlosen, vor eine Bewanndniß habe, und wie GOttes Gnade und Barmherzigkeit darauf das Gerichte halten werde, indem nun der Zorn GOttes durch solches Rachfeuer verschwunden ist, und die stille Liebe der Ewigkeit sich daraus offenbaret, auch GOtt von solcher grosen Revolution selber spricht: Das Alte ist vergangen, siehe, ich mache alles neu, das wollen wir der allerhöchsten Weisheit GOttes selbst überlassen, weil solches übernatürlich ist, und wir uns an dem begnügen müssen, was der erleuchtete Paulus spricht: Wir erwarten aber einen neuen Himmel und eine neue Erde, darinnen Gerechtigkeit wohnet; wodurch angedeutet

deutet wird, daß wir als neu geschaffene Creaturen mit unsern durchsichtigen verklärten Leibern erscheinen werden, in welchen die durch Christum tingirte Seelen leuchten werden wie ein Licht in einer Laterne, daß also Pauli Spruch erfüllet wird: Alsdenn wird unser ganzer Leib Licht seyn. Zu dieser neuen clarificirten ewigen und beständigen Erde werden wir auch einen neuen Himmel bekommen, da die Decke שמים, Schamajim, als unser jetzt gewesener Luftkreys worinnen der flüchtige Mercurialgeist mit seinen vermischten elementischen zerstörenden Wirkungen gesessen, wird abgezogen, da denn die frey ausgehende Kraft des höchsten GOttes solchen neuen himmlischen Luftkreys erfüllen wird, so, daß unter den Heiligen und Allerhöchsten kein Unterscheid mehr seyn wird, dieweil GOtt alles in allem wirket.

752. Weil wir Menschen allhier so vergänglich seyn, und nach diesem Leben unser Erdboden mit allen darauf erbauten Wohnungen mit Feuer soll verbrannt werden, so bleiben uns noch gar viele Fragen davon zu beantworten übrig, nicht alleln, wie solches zugehen, sondern wie es ferner damit werden solle. Diese Zerstörung soll nun nach der Schrift ein Feuer seyn, dadurch alle Elemente, auch deren formirte und coagulirte Ausgeburten, sollen zerschmolzen und zusammen verwickelt werden. Hier soll nun um bessere Erklärung willen, noch einmal wiederholet werden, was denn mit dem Residuo der verbrannten Erde ferner zu machen sey, indem dieselbe durch solch Verbrennen eben in kein leeres Nichts soll verwandelt werden? Es wird zwar dieses zu beantworten, von den meisten Schriftgelehrten nicht vor nöthig erachtet, indem sie zwar glauben, daß unsere Erde werde

mit

mit Feuer verbrannt werden, wir aber kommen in den Himmel oder in die Hölle, nach unserer Auferstehung (je nachdem wir bey Leibes Leben gehandelt haben,) wo wir uns um diese Erde nichts mehr zu bekümmern haben; dieses aber ist unrecht gehandelt. Wir erwarten mit Paulo einen neuen Himmel und eine neue Erde, darum ist billig zu gedenken, was es mit diesem neuen Himmel und neuen Erde vor eine Beschaffenheit habe, und ob man dieselben aus den Lichte der Offenbarung einsehen und erkennen möge.

753. Wenn wir glauben wollen, der Abschied des Menschen aus dieser Erde sey entweder nach dem Himmel, oder nach der Hölle gerichtet, so müssen wir uns der höhern Physik nach bekümmern, wo doch diese beyden Oerter zu finden und anzutreffen seyn. Weil wir nun den Weg dazu nicht wissen, und der Erfahrung nach auch keiner wieder kommen ist, der uns hievon eine zuverläßige Nachricht geben mögen, so müssen wir solches aus der Offenbarung der Schrift und Naturbetrachtung, das ist, aus der ersten Schöpfung ausfündig machen. Die reinesten und feurigsten Wasser, als der Natur reineste und subtilste Wesenheit, wurden bey der Schöpfung von den Wasser unter der Veste abgeschieden, und über die Veste gesetzet, und von GOtt dem Schöpfer selbst Himmel genennet, da sehen wir nun, (und nicht aus falscher Meynung,) was aus diesen feurigen Wasser bereitet worden; diß ist der Ort der seligen Seelen, wohin GOtt das höchste Licht nach seiner fernern Abscheidung in die obere stille Ruhe zu setzen, um von allen Geistes Wesen abzusondern, noch mehr geistliche Wohnungen oder Regionen hinterlassen hat, nach dem Ausspruche Christi: In meines Vaters Hause

sind viel Wohnungen ꝛc. wodurch aus GOtt die Wirkung eines in das andere geschiehet, bis auf unsern Erzboden, da sie denn in syderischen mit irdischer oder elementischer Feuchtigkeit vermischet, eine Nahrung vor uns arme Erdwürmer und unzeitige Creaturen ist.

754. Vorherbeschriebene Regionen sind nun die Behältnisse der Seelen und selig abgeschiedenen Menschen, die in der Schrift auch öfters Himmel genennet werden, und wohin der heilige Paulus bis in den dritten seiner eigenen Aussage nach, ist entzücket worden, worinnen dieselben dann von einer Klarheit in die andere mögen verkläret werden, und die Oerter der Reinigung, in stiller Ruhe und Vergnügen ohne einiger Leidenschaft durchgehen, bis zu ihrer höchsten Vollkommenheit.

755 Wo aber der Ort der Finsterniß und das Behältniß der verdammten Seelen sey, mag der Ordnung GOttes nach, in der Schöpfung und Erkenntniß der Natur nicht anders geglaubt werden, als daß solche in dem Centro unserer Erde sey, wo der brennende Schwefelpfuhl des Centralfeuers der Natur, Finsterniß und Quaal der Verdammten beschlossen seyn muß, ohne einiges Licht, weil die obern syderischen Ausflüsse, die allen Dingen Kraft und Leben geben, wegen ihrer wässerigen Temperirung in dieser schweflichen Feuer Coagulation nicht wirken und ihre geistliche Nahrung mittheilen können. Diese Oerter sind aus ihrem Centralpunkte auch vielerley; der innerste im Centro aber ist am stärksten und am festesten verschlossen, wo die Seelen der Verdammten ihre Leidenschaft besitzen. Soll nun der Satz göttlicher Wahrheit gelten, daß Teufel, Hölle und Tod dermaleinst soll überwunden und aufgehoben werden,

und

und GOtt alles in allen seyn, auch daß ein jeder solle wieder zu seiner ersten Habe gelangen, so erhellet hieraus daß wir denen verdammten Seelen endlich auch eine Erlösung zugestehen müssen, ob solches schon wider die Lehre der heutigen Orthodoxen lauft, und mag nach dem Schluß des ersten Satzes die Quaal der Verdammten in der Hölle nicht länger dauern bis die Imagination ins Irdische, oder der Grimm und Bosheit, id est, Salpeter und Schwefel, von ihnen gänzlich abgebracht, auch die Liebe in GOtt wieder hergebracht worden, da sie denn eine Wohnung im Lichte annehmen mögen, (diß heist recht aus dem Fegefeuer erretten.) Denn die Hölle, darinnen die Geister der Finsterniß ihre Calcination, Einäscherung und Zerstörung zu deren Umwendung annehmen sollen, ist noch nicht völlig angebrannt, und geschiehet erstlich bey dem Untergange unserer Erde, wenn das letzte Schmelzen und Läutern der Creaturen geschehen wird. Wer Natur und Schrift wohl erweget, wird keinen Anstoß hierinnen mehr finden mögen, sondern auch den armen Teufeln gerne vergönnen, eine Erlösung zu hoffen, wenn anders vor dieselben einige verhanden ist; und so weit unsere natürliche Philosophie.

756. Wenn wir nun die prima Materia universalis in der obern Luft erwegen, und nach ihrem Effect daraus erkennen lernen, was dieselbe in syderischen vor eine Coagulation erlange und in was vor Subjecta sie sich coagulire, so wird man begreifen mögen, daß es lauter Wahrheiten seyn, was hierinnen von der Generation, auch Untergange der Creatur, bis zu ihrer Verherrlichung gemeldet worden; weil die Gewalt und Macht des verborgenen Naturfeuers allhier

in gar vielen Stellen angeführet worden, daß man also auch die Wesenheit des höllischen Feuers erkennen lernen, auch den Grund fassen kann, es habe alles seine bestimmte Zeit allhier.

757. Alles ist bey der grossen Schöpfung aus GOtt kommen, wie uns die höhere Physik natürlicher Einsichten gelehret hat, auch uns das erste Chaos, Schrift und Natur klärlich beweiset; alles muß auch nach dem Verlaufe der Zeiten, wieder in GOtt eingehen. Diß ist die ewige Wahrheit und der Grundsatz aller Geheimnisse. Denn was GOtt geschaffen hatte, das war alles sehr gut, so widerwärtig und grausam uns auch solches vorkommen mag. GOtt weiß alles, wozu er es am Anfange erschaffen hat, ob die Wissenschaft solcher Geheimnisse schon nicht einem jeden offenbaret worden; genug, es muß alles so geschehen wie es der allein weise GOtt verordnet hat. Wollen wir doch das Wohl unserer Seelen nicht einsehen und begreifen, das uns doch so greiflich und deutlich vorgeschrieben ist, und darum wir uns am meisten allhier zu bekümmern haben; wie mögen wir doch die Geheimnisse GOttes begreifen, da wir nicht trachten im Lichte einzugehen, in welchen uns diese Geheimnisse eben offenbaret werden. Man trägt wohl einen Abscheu für der Verdammniß der Teufel, aber für unsere eigene Verdammniß nicht, da mancher ohn Bedenken, schnur stracks hinein lauft, ohne es nur in geringsten zu erwegen; was hilft uns aber alles Wissen, wenn wir nicht darnach leben wollen.

758. Wenn wir die geheime Wirkung GOttes in der Natur betrachten, und den Auf- und Untergang der Creaturen erwegen, so mögen wir diesen Erdboden mit seinen Creaturen nicht so gleich richten und verdam-

verdammen und ihm alle Verherrlichung und Verklärung, wozu sie GOtt geschaffen und vorbehalten hat, ohne alle Gnade und Barmherzigkeit so kahl absprechen. Wir sollen ja der Schrift nach unsern Erdboden in einen herrlichen und verklärten Stande wieder bekommen, daß wir alsdann als verklärte Creaturen darauf wohnen mögen, wo wir auch ebenfalls einen neuen Himmel der obern Region erwarten, wie im vorhergehenden schon ist gewiesen worden, davon wir unsere geistliche Lichtspeise aus GOtt erlangen, und eine neue beständige Circulation des Obern im Untern geschehen kann, wenn nemlich die Decke שמים, Schamajim, wird weggezogen seyn.

759. Wir Menschen werden allhier der Erfahrung nach mit Leib und Seel gebildet, und aus einer unbegreiflichen subtilen Materie begreiflich gemacht, welche Coagulation und Bildung der Creaturen nun aus den elementischen Wirkungen bestehet. Die geistliche Bildung der Seelen geschiehet in syderischen, dadurch sie eine gebildete Idée ihres Wesens in dieser Irdischkeit überkommt. Nach dieser Begreiflichkeit im irdischen Leibe, als der höchsten und vollkommensten universal Wohnung der Natur hangen ihr auch schon irdische Schwachheiten an, darein sie imaginiret, und dieses jemehr und stärker, als der Mensch zu seinen Wachsthum gelanget. Daher alle Einbildungskraft magisch und Verrichtungen der Seelen sind, so ihr auch leichtlich bis nach ihrem Tode anhangen, wenn es in zeitlichen und irdischen bey erlaubten Sachen geschehen ist. Diese Mackel uud Befleckung nimmt die Seele auch mit sich aus diesem Leben, denn sie ist magisch und syderisch gebildet

und hangen ihr beständig an. Die müssen nun als anklebende irdische Schwachheiten oder Sünden, wie man solches nach theologischer Art zu nennen pfleget, in den Regionen der Reinigung (will nicht sagen, Fegfeuer,) abgeleget werden, weil nach heiliger und göttlicher Schrift und fest gegründeter Wahrheit nichts unreines und beflecktes vor GOtt erscheinen und dessen allerhöchste seligste Ausflüsse geniessen mag, dadurch denn die Imagination immer höher in GOtt gerichtet werden kann, welches nach dem Ausspruch des erleuchteten Pauli nichts anders heisset: Als von einer Klarheit in die andere verkläret und gebracht werden, bis unsere Seelen dann also gereiniget und zum höchsten Licht gebracht seyn, in einen verklärten durchsichtigen Leibe einher zu gehen und denselben zu erleuchten, da wird dann, wie Paulus sagt, der ganze Leib Licht seyn.

760. Alles, was allhier seinen Anfang hat, das hat nach dem physikalischen Grundsatz *auch wiederum* sein Ende; also ergeht es auch mit unsern Erdboden und allen darauf wohnenden und befindlichen Creaturen und Geschöpfen, wie uns Christus selber sagt. Warum aber dieses geschehen müsse, erkennet man gar gründlich aus der Wesenheit derselben in seiner zerstörlichen Wirkung, auch nach der Offenbarung GOttes, welche lehret wozu er sey geschaffen worden. Wenn aber solcher Untergang eigentlich geschehen soll, ist uns nicht wissend; doch die Schrift des heiligen Geistes sagt, daß es am Ende der Welt, (wenn die ganze Natur und Creatur in das begreifliche Wesen eingegangen,) durchs Feuer geschehen soll, welches denn auch, wie schon bewiesen worden, zu seiner ewigen Verherrlichung geschehen soll. Dieser Be-

weiß

weiß lehret, daß diese allhier schon fest coagulirte Steine und Erdklumpen, ohne die Gewalt des Feuers nicht mögen zerstöret und in ein clarificirtes Wesen versetzet werden.

761. Die Experimente der Chymie können uns davon ein herrliches Exempel und Zeugniß weisen, indem man die härtesten Steine und Erde durchs Feuer zu einen durchscheinenden klaren Glase machen kann, wenn ihnen nur ein flüßiges Salz zugesetzet wird; wer wollte denn nun wohl an der Clarificirung unserer Erde zweifeln, wenn wir Menschen selbst mit unsern Händen nach Kunst und Erfahrenheit, ein solches bewerkstelligen mögen. Am Salze zum Flusse fehlet es der Natur gar nicht, den ganzen Erdklumpen damit zu solviren und umzuschmelzen, indem nicht allein die ganze Luft mit Salpeterdünsten angefüllet, sondern auch der dritte Theil des Seewasses fast mit Salze vermischet ist, zu dem so ist die Erde an gar vielen Orten, so uns nur wissend und bekannt ist, mit Salzen angefüllet, auch geben alle Vegetabilia und Animalia nach ihrer Verbrennung ein Salz von sich, welches alles sich die Natur schon vom Anfang vorbereitet und versehen hat, dieweil sie weiß, zu was Ende sie desselben vonnöthen habe, ja die obern aufbehaltene und noch wenigen bekannte Wasser, אש מים, Aesch majim, sind alsdann vermögend, solche umgewannte clarificirte Creaturen beweglich zu machen, so unser allhier geschmolzenes Glaß zwar nicht thut, doch der Künstler, so die obern Wasser kennet und dieselben allhier zu schöpfen weiß, vermag das Glaß dadurch lamabel zu machen, um der Natur dadurch ein beweißliches Zeugniß zu geben.

762. Weil dieser unser Erdboden der Verheissung und Offenbarung natürlicher Wahrheiten nach, einer so herrlichen Clarificirung soll theilhaftig werden, so werden auch wohl die andern Creaturen derer dreyen Reiche von solcher Herrlichkeit nicht ausgeschlossen bleiben, in Ansehung, daß der Erdboden in und äusserlich nichts anders als eine Ausgeburt und Werkstatt des mineralischen Reiches ist, wodurch er eben zeigen wird, wozu er in dieser Welt geschaffen worden, weil alles von einer unvergänglichen Materie, von GOtt ausgehend, allhier gezeuget und zum Vorschein gebracht worden. Was sie aber dermaleinst vor Gestalt haben und vor Nutzen bringen werden, wird uns allhier noch unbekannt bleiben. GOtt hat nichts umsonst erschaffen, und wird an solchen ein ganz anders Wesen herfür leuchten, dieweil das Licht alsdenn zum Agens wird und sich nicht mehr verfinstern und unterdrucken läst, da es anjetzo ins Centrum gekehret ist. Paulus saget von uns, den Menschen selbst: Es ist noch nicht erschienen, was wir seyn werden, wir wissen aber, daß wir gleich seyn sollen den Engeln GOttes. Ob aber dieser Erdboden alsdenn eine runde, ovale oder viereckigte Figur und Gestalt haben werde, und ob Häuser darauf erbauet erscheinen werden, wollen wir der Weisheit GOttes überlassen.

763. Wir Menschen haben auf dieser Erde keinen andern Trost zu erwarten, als das rechte Gericht durchs Feuer, worinnen auch unsere Verklärung und Verherrlichung beruhet, da die gereinigte Seele, die von aller irdischen Imagination befreyet, oder der innere Mensch, wieder mit seinem verklärten Leibe soll vereiniget werden, da alsdann der ganze Leib wird

Licht

Licht seyn. Wir werden alsdenn nicht mehr mit unsern fleischlichen Augen sehen, sondern aus unserm ganzen Leibe, darinnen die Seele leuchten wird, gleich als ein helles Licht in einer polirten Laterne, auch einer schnellen bewegenden Eigenschaft seyn, und von der ausgehenden Kraft GOttes der obern Region des neuen Himmels erhalten und gestärket werden. Dieses herrliche Freuden Leben ist nun hier mit keinem Sinne vollkömmlich zu begreifen, noch mit einer Feder zu beschreiben. GOtt wird uns überschütten mit Freuden und Herrlichkeit, daß dieses elende Leben allhier wird vergessen und nicht mehr gedacht werden, denn die elementische Wirkung und Sinnlichkeit hat da ein Ende. Wir werden von diesem Jammerthale ganz nichts mehr wissen, gleichwie uns von unserm ersten geistlichen Wesen nichts bewust ist, da wir noch ungebildet und doch im Wesen waren; wir werden seyn, als die Träumenden.

764. Die Auferstehung und Clarificirung unserer irdischen Leiber wird allda sehr schnell und geschwind zugehen, und nicht so langsam, als es hier bey der ersten Bildung in dieser Irdischkeit geschehen ist, denn der Geist GOttes im Lichte kann alsdenn ohne alle Hindernisse und Leidenschaft der Creatur vollkömmlich wirken, weil der Leib keine irdische Empfindung mehr hat, und alles irdische und unzeitige Wesen durchs Feuer umgekehrt und beständig lebend gemacht ist. Das aqua solvens, der obern feurigen geistlichen Wasser, wird die Extraction und Solution der Menschen und anderer Creaturen in einer Geschwindigkeit also verrichten, daß sich keines mit dem andern vermengen und vermischen wird, ob dieselben schon allzusammen in einem Klumpen geschmolzen sind. Da

werden wir vernehmen, was die Natur allhier gemacht habe, da sie durch die Vermischung der elementischen Wirkung geschaffen, wo kein einiger Mensch dem andern in allen Stücken gleich gebildet ist, damit ein jeder sein Wesen und erste Habe wieder erlangen könne. Da werden die Engel sitzen, und das Silber läutern nach der Schrift; allda wird sichs erst zeigen, daß GOtt hier alles gut gemacht habe, welches auch David erkannte, da er ausrief: HErr, dein unvergänglicher Geist ist in allen Dingen! Diß sollten diejenigen erwegen, die der Creatur GOttes eine so schlechte Zuversicht beylegen, und ihr nach ihrem zeitlichen und natürlichen Tode zugleich auch den endlichen Untergang ankündigen, und hiebey vermeynen, sie hätten gar wohl gethan; es muß gelten, was sie sagen und nach ihrer eigenen Ellen abmessen, da sie doch gröblich und unverantwortlich wider die Wege und Ordnung GOttes handeln, so ihnen GOtt verzeihen wolle.

765. Die Erkenntniß GOttes im Lichte erkläret uns, daß alle Menschen und Creaturen dieser Erde einer beständigen und ewigen Herrlichkeit sollen theilhaftig werden, weil sie aus GOtt gezeuget seyn, und ausser GOtt nichts ist, indem auch die Finsterniß, wo die Geister der Bosheit und Gefässe des Zorns aufbehalten werden, von GOtt dem Höchsten und ewigen Licht sollen überwunden, auch der Tod, als der letzte Feind, soll aufgehoben und verschlungen werden, damit GOtt alles in allen sey; diß beweiset beydes Natur und Schrift, ob solches schon von einem jeden Menschen, nicht mag eingesehen und erkannt werden. Daß aber dieses zugleich auf eine Zeit, oder nach einer bestimmten Ewigkeit, das ist, successive geschehen wird, wollen wir GOtt heimstellen. Hier soll der

göttliche Ausspruch gelten: Siehe! Ich mache alles neu, wie in vorhergehenden solches damit bewiesen worden. Gar viele Streitigkeiten in Schriften sind schon über den Zustand der verdammten Seelen nach ihrem Tode entstanden; weil solches aber meist nur gelehrte Meynungen sind, und kein Grund der Wahrheit darinnen zu finden, so ist nicht nöthig sich Mühe zu geben solchen weiter zu gedenken.

766. Bey der Betrachtung dieser göttlichen und natürlichen Geheimnisse, muß man sich weiter um nichts als um die Erkenntniß GOttes und der heiligen Schrift bekümmern, und sonst keine leeren gelehrte Worte gelten lassen, denn wird man ganz deutlich finden, daß das Reich der Finsterniß, welches wir die Hölle und Behausung der Teufel und der verdammten Seelen nennen, muß zerstöret und von GOtt dem höchsten Lichte wieder verschlungen und hiemit zur Unterthänigkeit gebracht werden; weil, das Licht begreiflich zu machen, die Finsterniß dazu bestimmet und erfordert worden, und durch die irdische Wirkung der ersten Zeit derselben Creaturen und Gäste in eine solche Coagulation zu bringen, die vom Lichte GOttes ganz abgeschieden seyn. Da nun unser elementisches Licht und Feuer alle Finsterniß verschlinget, und ihm dadurch solche unterthänig macht, so lange dasselbe brennet und scheinet; so ist leicht zu begreifen, daß GOtt, als das reinste und vollkommenste Licht, die Finsterniß einmal ewig verschlingen und in sich versenken wird, daß selbige nicht wieder zum Vorschein kommen mag, dennoch aber im Wesen bleibet, und hiemit im Lichte lebet, weil sie aus einem Centro geflossen, auch wieder in ein Centrum eingehen wird, beyde aber in ewiger Vereinigung beysammen bleiben werden.

767.

767. Wer sich also selbsten erkannt hat, und aus der Natur und Creatur im Lichte GOttes eingegangen ist, welches die alten erleuchteten Theologi die **Wiedergeburt** des Geistes genennet haben, wovon der Heyland dem Nicodemo berichtet, der es aber nach dem Sinn der Welt nicht begreifen konnte, sondern auf eine leibliche Weise verstunde, wie wir solches aus seinen Worten erkennen können, wenn er sagte: Wie mag das zugehen? Wie kann ein Mensch gebohren werden wen er alt ist, mag er auch wieder in seiner Mutter Leib gehen und gebohren werden? Wer diese Umwendung und Wiedergeburt verstehet, der wird auch diese hohe Erklärung leicht einsehen mögen; denn es bleibt dabey, was der erleuchtete Paulus sagt: Der natürliche Mensch vernimmt nichts was des Geistes GOttes ist; es ist ihm eine Thorheit, und kann es nicht begreifen. Aus unserer natürlichen Philosophie aber solches weitläuftiger zu erklären, soll mit Fleiß nicht geschehen, um sich dem Gespötte der Unwissenden nicht gänzlich auszusetzen, oder Ursache zu geben, solche unerkannte und verborgene philosophische Wahrheiten zu schmähen und zu lästern. Ob schon solches nach der heutigen mathematischen Lehrart durch Grundsätze, Gegensätze, Schlüsse und Beweise, könne demonstriret und vorgetragen werden, so ist es dennoch vorjetzo nicht ohne Ursachen, also beliebet worden. So es GOtt gefällt, so möchte über diese wichtige Materie ein grösser und also auch weiter ausgearbeitetes Werk zum Vorschein kommen, wenn nur gemerket werden sollte, daß der Welt mit natürlichen Erfahrungen und unerkannten auch zuvor unbegreiflichen Wahrheiten was gedienet sey; wie solches der Abgang dieses Tractats zeigen wird.

Da ich zum voraus gesehen habe, daß dieses Werk der Generalphysik, dieser sichtbaren Welt in gar engen Schranken sich erzeuget, und an Materie allzu reich und überflüßig ist, und viele Liebhaber des mineralischen Reiches sich wünschen werden, daß eine weitläuftige Erklärung darinnen erfolgte; als habe ich mir verschiedener guten Freunde zu Gefallen ein Werk aufzusetzen vorgenommen, darinnen die Erkenntniß, Nutzen und Gebrauch des noch meist unbekannten mineralischen Reiches, also ausgeführet wird, als zu erlangen längst ist gewünschet worden, dessen Tittul davon dieser ist:

Grund und Erklärung

Des ganzen metallischen und mineralischen Wesens, darinnen ganz unverdeckt gezeiget und gewiesen wird, wie das mineralische Reich aus Schwefel und Mercurio seinen ersten Ursprung habe, und sich alsdenn in der Erden aus und in sich selbsten durch die elementische Wirkung zu Metalle und deren Wesenheit begreiflich macht; wobey geoffenbaret wird, woraus die vermischte Samensart des Schwefels und Mercurii urständet, und wie dieselbe zu der Generation des mineralischen Reichs noch täglich durch

durch die obern Einflüsse der Astrorum gestärket wird, welches bishero noch ein versiegeltes Geheimniß blieben, und uns Naturgemäß niemals erkläret worden, und das eben verursachet, daß die Erkenntniß des mineralischen Reichs bishero meist aus blossen Meynungen entstanden, und dahero ganz ein ander Gebäude, als es an sich selbsten ist vorgestellet, und wodurch die Wahrheit die den Nutzen zeiget, noch nicht erreichet worden.

Dieses alles wird durch eigene Erfahrung systematisch, durch natürliche und physicalische Grundsätze und Beweise vorgestellet.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

XX X.86
XII.86
II 92

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Jugel, Johann Gottfried,

Dicta philosophica, oder General-Physik dieser sichtbaren Welt, von der Generation aller Dinge, aus der wahren Prima Materia, besonders aber der Geschöpfe im mineralischen Reich; der Creaturen Auf- und Untergang, wie auch deren Verherrlichung daraus zu erkennen; den Grund zu den höchsten Geheimnissen der Natur zu erlangen; alle geheime Wirkungen offenherzig zu betrachten, daß dadurch der so lang verborgene Nutzen mit Augen zu sehen

Breßlau 1764

Phys.g. 204
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10131290-7
VD18 10528938